PINDARS OLYMPISCHER SIEGSGESÄNGE

Pindar, J. Gurlitt

Digitized by Google

33181

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class 751t
Gg

Digitized by Google

~~Ko 94~~
O. 19. Burmann.

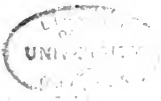
Digitized by Google

Digitized by Google

Pindars Olympische Siegsgesänge

übersezt mit Anmerkungen

1



von

J. Gurlitt, Dr. der Theol.

Professor und Direktor der Lehranstalten des Johanneums zu Hamburg, wie auch Professor am Akademischen Gymnasium und Mitglied der Schuldeputation eines hochansehnlichen Scholarchats daselbst.

In sieben Programmen.

Hamburg, 1809.

Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Raths, des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Digitized by Google

PA 4215
G3 P5
1807
MAIN

0751t
G7

Digitized by Google

Für die Freunde, zu deren Händen die wenigen von der Vertheilung in hiesiger Stadt übrig gebliebenen Exemplare dieser Uebersezung der Olympischen Oden des Pindar gelangen möchten, erinnere ich, was folget.

Ein Hauptzweck bei dieſer Uebersezung war, die hohe Einfalt, welche neben der Gröſse und Erhabenheit den Pindar auszeichnet, treu wieder zu geben. Jener Charakter ist, meines Bedünkens, häufig selbst von denen Uebersezern dieses Dichters verfehlt, die seine Erhabenheit glücklich erreichten. Ob nun nicht auch ich des Zwecks, einfach darzustellen, was im Originale prunklos hervortritt, oft verfehlte, darüber mögen Kenner richten.

Ich habe prosaisch übersezt, weil die ängstliche Nachbildung der Form in einem solchen Dichter öfters Härten und Künsteleien mit sich führt, die der Klarheit und Verständlichkeit des Sinnes und der einfachen Gröſse der Darstellung schaden. Es mag daher genügen, einen solchen Dichter in einer Prose, die nicht ohne Rhythmus ist, zu übertragen. So meine ich; aber ich möchte nicht darüber streiten, da der Gegenstand des Streits am Ende doch nur Sache des Gefühls ist.

Die Anmerkungen sollen Jünglingen eine Beihülfe zum Verständniſs des Pindar gewähren. Männern habe ich darin zugleich einige neue Ansichten und Erklärungen zur Prüfung vorgelegt; wie z. B. zu Od. 2, v. 55—61 u. v. 96. und im Inhalt zu Od. 11. Sehr oft weiche ich vom neuesten Erklärer ab, dem würdigen Heyne, dessen Greisesalter Gott segnen wolle! aber nirgend habe ich die Grenzen der Humanität, die man iedem rechtlichen Manne, besonders einem vielseitig verdienten, schuldig ist, im Widerspruche mit Willen übertreten. Ich liebe die unbefangene Freiheit

Digitized by Google

des Urtheils in Rede und Schrift; ich ehre sie selbst dann, wenn sie literarische Arbeiten oder öffentliche Handlungen — auch die meinigen — hart und ungerecht richtet: aber ich verabscheue das Hämische und Entehrende in der spöttischen Weise des Urtheils, besonders in namenlosen Richtersprüchen, durch welche Weise — wenn man auch nicht immer die Entehrung der Beurtheilten beabsichtigt, — man seinem Urtheile vielleicht ein hervorspringendes Interesse zu geben vermeint. Diesen Zweck möchte man iedoch nur bei Unedlen, bei Leichtsinnigen oder Neidern erreichen, bei Verständigen und Wohlgesinnten aber wird man wenigstens dem Verdachte der innigen Freude des Gemüths an Irrthümern und Fehltritten des Andern nicht ganz entgehen. Denn nicht so spricht sich die reine Wahrheitsliebe eines freien und humanen Gemüths aus.

Hamburg, 1 Oct. 1809.

Gurlitt.

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge

erster.

Zur Ankündigung

der Schülerprüfungen im Johanneum,

am 7ten und 8ten October 1806.

von

J. Gurlitt.

Hamburg,

gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY

Erster Olympischer Siegsgesang
auf Hieron, den Syrakusier, den Sieger auf dem Rennpferd.

Inhalt: V. 1—17 erhebt der Dichter den Vorzug der olympischen Spiele vor anderen durch Vergleichung mit Wasser, dem ersten und besten der Elemente, mit Gold, dem edelsten der Metalle, und mit der Sonne, dem glänzendsten der Gestirne. V. 18—38 folgt Lob des Hieron und seines Rosses. Hierons Ruhm glänzt in der ganzen Kolonie des Pelops (d. h. im Peloponnes, Morea). Die Erwähnung dieses alten Heros führt den Dichter zur Episode von ihm v. 38—84, und von dessen Vater Tantalus v. 85—162. *) Endlich kehrt er zum Hieron und dessen Lobpreiſs zurück v. 162—88.

*) *Heyne* nimmt an bis v. 159; allein der allgemeine Gedanke v. 159—62 bezieht sich offenbar auf das Vorhergehende, und nicht auf das Folgende.

Strophe 1.

Der Urstoffe kraftvollstes ist Wasser; und das Gold, wie die lodernde Flamm' *1) in der Nacht, strahlt es hervor aus Männererhebenden Schätzen. Aber wenn du Wettkämpfe zu preisen strebst, o mein Geist, nimmer schaue nach einem anderen glühenderen Gestirn, als der Sonne, wenn sie am Tage glänzt durch die wüste 2) Aetherbläue; noch singe einen herrlichern Kampf,

*1) *Ilug* ist nicht Blix, wie *Gedike* will; noch weniger sind es *Sterne*, wie der Scholiast will. Sehr gekünstelt erklärt Vauvill. — Ueber die äuſserst zusammengesezten und verschränkten Gleichnisse des Anfangs, und über die Kürze und Eigenthümlichkeit der Pindarischen Manier hierin, ist das Nöthige gesagt von *Jacobs* in den Nachträgen zum Sulzer 1, 1. S. 70—72, und von *Schneider* im Versuch über Pindar S. 130.

2) *Εφημα von den Sternen verlassene*, wie *Gedike* erklärt, nimmt an einem Manne, der selbst Dichter war, Wunder. Das Wort drückt blos das Bild der grosen Wüste aus, das sich unseren Augen beym Hinausblicken in die grenzenlose Ferne darstellt.

Digitized by Google

als den zu Olympia, von wannen der glorreiche Hymnus die Gedanken der Weisen (Dichter) umrauscht (begeistert), dafs sie preisen des Kronos Sohn, zum reichen glücklichen Heerde Hierons wandelnd; [3])

Antistrophe 1.

Der den rechtmäfsigen Herrscherstab führt in der Heerdereichen Sikelia, sich pflückend aller Tugenden Blumen. Drum glänzt er auch verherrlicht durch der Lieder Schmuck, die wir Männer singen um die gastliche Tafel oft. Drum auf! nimm herab von der Wand die Dorische Lyra; denn Pisas und Pherenikos Siegsruhm durchströmt dir die Seele mit süfsen Phantasien. Er stürzte am Alpheus daher, ungespornet im Lauf, und führte zum Sieg seinen Herrn,

Epodos 1.

Den Syrakusischen König, den Rossefreund. Es strahlet ihm Ruhm in der Heldenreichen Pflanzung des Lydiers Pelops; welchen liebte der gewaltige Erdumgürter Poseidon, nachdem aus dem glänzenden Kessel Klotho heraushob ihn, die glänzende Schulter von Elfenbein leuchtend. [4]) — Wahrlich der

3) Wie *αμφιβαλλεσθαι accedere, procedere* heifsen könne, wie *Heyne* meint, ist unbegreiflich. Ich halte entweder *Heinrichs* (observatt. in auct. vett.) Erklärung für die richtige, der *δθεν* bis *παιδα* in Parenthese setzt, und *ικομενοι* zu *αυδασομεν* construirt, oder ich lese, ohne Parenthese, *ικομενων* zu *σοφων*. Ist etwas natürlicher, als *αμφιβαλλεσθαι* durch *umschwingen, begeistern* zu erklären? Warum soll dies nicht zum Hymnus passen, da Isthm. 1, 90 den Pieriden Schwingen gegeben werden? — *Curis cingitur poëtarum* für curae est poëtis, *er beschäftigt die Dichter*, könnte man es auch erklären.

4) Ueber diese Stelle bemerke ich: a) Für *ικποχαρμων* mufs man wol lesen *ικπιοχαρμων*. So ists Hom. Il. 24, 257. Aesch. Pers. 30. Hesych. To. 2. S. 166. und *ιο* als einsylbig kommt vor, wie *Abhwardt* erwiesen hat. b) *Liebling Neptuns* heifst Pelops in alter Denkart und Sprache, sofern er über das Meer nach Morea kam. c) Eine Sage aus roher Zeit ist: Tantalus gab den Göttern ein Mahl, wobei er ihnen, ihre Allwissenheit zu versuchen, seinen geschlachteten Sohn, Pelops, vorsetzte. Keiner der Götter ward getäuscht; nur Ceres verzehrte eine Schulter. Man warf darauf den Knaben in einen Kessel, und Klotho zog ihn mit vermehrter Schönheit hervor; die verzehrte Schulter war durch eine elfene ersetzt. Des Pelops schöne weifse Schultern, dergleichen immer an schönen Knaben und Jünglingen das Alterthum rühmt, unter dem Ausdruck der elfenbeinernen dargestellt.

Digitized by Google

Wunder giebts viel! Und oft bezaubern der Sterblichen Herzen Sagen, ausgeschmückt mit buntfarbigem (prunkendem) Trug, mehr als der Erzählung Wahrheit.

Strophe 2.

Denn der Dichtkunst Reiz, der alles darstellt in schmeichelnder Anmuth den Sterblichen, verleihet Würde der Sage und macht auch das Unglaubliche oft glaublich. Aber die Tage der Folgezeit sind der Wahrheit kundigste Zeugen. — Dem Menschen ziemt's, nur Würdiges von den Göttern zu sagen; kleiner ist dann die Schuld. [5]) Sohn des Tantalus, auch von dir will ich singen, anders denn die Sänger der Vorzeit. Als dein Vater einlud zum rechtlichen Mahle in sein geliebtes Sipylum, den Göttern gebend den Wechselschmaus; da raubte dich der Dreizackprangende Gott,

Antistrophe 2.

Das Herz von sehnender Liebe besiegt, und führte auf goldnem Wagen dich hinauf zu der höchsten Behausung des weitangebeteten Zeus; wohin zu

---

bildeten wol die Fabel mit aus, aber sie einzig zu veranlassen, wie Heyne zu glauben scheint, reichten sie nicht hin. Ovid. Met. 6, 405. Mellmann de caussis fabular. de mutatis formis S. 43. — Warum ward allein Ceres getäuscht? Vielleicht dachte man sie sich in tiefer Betrübniſs über den Verlust der Proserpina versunken. d) θαυμα τα πολλα hätte Heyne in der ersten Ausgabe nicht schützen sollen; wie schon Voſs zu Blackwell S. 181 bemerkt. Denn wie kann die Verbindung statt finden: θαυμα (θαυμασιον) και μυθοι τα πολλα (πολλακις) που τι και?

5) μειων kann nicht stehen für *nulla*, wie Heyne sagt, welcher sich in der folgenden Note zu v. 57. die aus Gedike genommen ist, widerspricht. — Uebrigens findet sich hier das erste Beispiel philosophischen Räsonnements der Griechen über ältere rohe Fabel. Die Fabel von der Verzehrung der Schulter durch Ceres glaubt der Pythagoreïsche Dichter nicht mehr, so religiös er sonst ist. (Hieran spiegle sich mancher altgläubige Theolog!) So auch der Socratiker Euripides Iphig. Taur. 387. — Von der Fabel vom Pelops selbst s. Lycophr. 159. Hygin 83. Serv. zu Virgil. G. 3, 7 u. den Schol. zu unsrer Stelle. — Endlich συνομος bey ἐρανος v. 62 ist wol nicht *legitimus*, noch, wie die neueste Uebersetzung hat: *ut aequissimum erat*. Dies bezöge sich auf das Wechselmahl, welches nach einer Regel (νομος) umgeht. Das liegt ja schon in αμοιβαια. Vielmehr in Gegenwart der Götter wird sich jeder *ordentlich* und *sittsam* betragen müssen. Daher συνομος.

Digitized by Google

anderer Zeit gelangte auch Ganymedes zu gleichem Dienst für Zeus. [6]) Als nun verschwunden du warst, und der Mutter dich nicht wiederbrachten vielforschende Männer, da sprach mit verstohlnem Trug alsbald misgünstiger Nachbarn einer: es hätten die Götter deine Glieder, von der Kraft des siedenden Wasser's erweicht, mit dem Messer zerstückt und beym Mahle die gesottenen Stücke des Fleisches vertheilt und geschmaust.

Epodos 2.

Fern, fern sei von mir, gefräfsig zu nennen der seeligen Götter einen! Ich schaudre zurück. [7]) Verderben ward oft schon des Verläumders Lohn. Wenn je einen sterblichen Mann des Olympos Wächter ehrten, — o! Tantalus war es. Aber es berauscht' ihn das hohe Glück; da ergriff ihn in seinem Uebermuth die schwergewafnete Rache. [8]) Denn der Vater der Götter hing über ihm auf einen gewichtigen Fels. Ihn strebt er stets vom Haupte zu wälzen hinweg, doch stets entsteht ihm die Freude (des Wunsches frohe Erfüllung).

---

6) Das Entführen edler oder schöner Menschen durch Götter im kindlichem Weltalter mufs man nicht immer durch den *frühen* Tod jener Menschen erklären wollen; noch weniger das Entführen durch Aurora aus der Sitte der *Beerdigung am Morgen*. Es ist uralter, dem Kindesalter der Menschheit achtungswerther Glaube, der freilich mit aus alter Sprechart: *Gott hat den Menschen zu sich genommen*, entstanden sein mag. Aber in den meisten Fällen, wo die alte Sprechart Mythen schaffen soll, wird die Sprechart wol eher aus dem dabey zum Grunde liegenden Glauben entstanden sein. Sonst macht man ein ὕστερον πρότερον in der Mythologie, und kehrt die Geschichte der Menschheit um, indem man die Menschen von der Klugheit zur Dummheit übergehen läfst, da es doch wol umgekehrt sein wird. Wem die Götter recht wohlwollen, der speifst bei ihnen und sie bei ihm — so sprach man nicht etwa poëtisch; man glaubte es von der Vorzeit. So Homer. — Für ὅτι τε v. 77 mufs wol gelesen werden ὅτι σε, wie v. 58.

7) Der religiöse Pindar bezeigt öfters seinen Abscheu, etwas seinem philosophischeren Zeitalter unwürdig dünkendes von Göttern oder Heroën zu erzählen. Pyth. 2, 96. Nem. 7, 94. Er hat daher mehrmals solche Fabeln, die ihm unschicklich schienen, geändert.

8) Das καταπέψαι, was von Schneider Versuch über Pindar S. 110 treflich erklärt ist, modernisirt Gedike: *doch ihn berauschte der volle Becher des Glücks;* wie denn dieser sonst trefliche Uebersezer oft von dem Charakter Pindars, der Einfachheit mit Gröfse

Strophe 3.

So lebt er ein hülfloses Leben im rastlosquälenden drey- und vierfachen Jammer. Denn Nektar und Ambrosia stahl er den Unsterblichen, durch die sie ihn selbst unsterblich gemacht, und reichte sie den Freunden beym Mahl. Wer der Menschen wähnt der Gottheit zu verbergen seiner Thaten eine; o! er fehlet des Ziels! Darum sandten den Sohn ihm wiederum die Unsterblichen zurück zu der Menschen schnellhinschwindendem Geschlecht. Aber als im schönblühendem Alter das Milchhaar ihm umschattete das bräunliche Kinn, da nahm er zu Herzen die ausgebotne Vermählung,

Antistrophe 3.

Daſs er erhielte von Pisas Herrscher, dem Vater, die hochgepriesene Hippodameia. Nahe ging er hin zum schäumenden Meere, einsam im Dunkel der Nacht, und rief zum schrecklichbrausenden Dreizacksschwinger. Nahe vor

---

ist, bisweilen abweicht. b) Heyne's Verbesserung im v. 90 f. kann aus mehreren Gründen nicht statt finden, wie er selbst in der neuen Ausg. erinnert, und *Eichstädt* (quaest. Philol. 2, S. 24) schon früher bemerkte. In Eichst. eigener Verbesserung: *κορος δ'ελεν. Αταν, ὑπεροπλον ατα Πατηρ* etc. ist das erstere treflich; aber *αταν* ohne alle Bindepartikel mit dem vorigen und wiederholt scheint mir hier nicht ganz Pindarisch. Meinecke über Leonidas änderte *καρτ. ἄυον λιθον*, um das *οἱ — αυτῳ* wegzuschaffen. Sehr unglücklich! — Mich dünkt, a) die Erklärung des *κορῳ ελεν αταν υπεροπλον*, *er fand ob seines Uebermuths die Strafe des Verbrechens*, ist falsch. Denn einmal hätte Pindar wol umgekehrt gesagt: *κορῳ ελεν ατα αυτον*; sodann ist schon *κορῳ* für *δια κορȣ* unpindarisch; endlich an dem *καταπεψαι ολβον ȣκ εδυνασθη* hat es Pindar schwerlich genügen lassen, um das Verbrechen zu bezeichnen. Also wol so: *in seinem Uebermuth ergriff er* (beging er) *ein starkes Verbrechen*, nämlich *ακολαστον εσχε γλωσσαν*, bey Eurip. Orest. 10. S. daselbst Porson. b) *ταν* für *καθ'ἥν*, *propter quam amentiam*, paſst dann auch besser; oder man lese *τᾶς* für *ἧς ενεκα*. *οι* zu *πατηρ*, oder, wem das hier matt dünkt, der seze *οἱ αυτῳ* zusammen, welchen Sprachgebrauch Heinrich obs. Pa. 1. aus Dichtern, wenn gleich nicht aus Pindar, erwiesen hat. Pind. P. 12, 11 hat zwar *αυτον νιν*, aber dort hat es eher seine rechte Stelle. c) *κεφαλας βαλειν* ist unstreitig falsch. Man lese *κεφαλᾳ 'κβαλλειν*. Diese Vorstellung vom Stein über dem Haupte hat auch Archiloch. bey Brunk Anal. 1, S. 47 u. Eurip. Orest. 5.

Digitized by Google

seinen Füſsen erschien alsbald der Gott. Da betete er zu ihm: "die freund-
"lichen Gaben der Cypria, auf! wenn, Poseidaon, sie dir Reiz gewähren, so
"fesle des Oinomaos eherne Lanze, und mich sende auf dem schnellesten Wa-
"gen nach Elis hin, und verleihe mir Sieg. Denn nachdem er schon drey und
"zehen Männer durchbort, fristet er dennoch der Tochter Vermählung."

Epodos 3.

"Ha! die grofse Gefahr ergreift nie den kraftlosen Feigen. Doch sie, de-
"ren Verhängnifs der Tod ist, warum wollt' ihrer einer ein ruhmloses Alter,
"im Dunkel der Trägheit sizend, fruchtlos verzehren, untheilhaftig alles Gro-
"fsen und Edlen? [9]) Nein! diesen Kampf übernehm' ich; du, gewähre
"mir gnädige Vollbringung." So sprach er betend; und erhielt des Gebetes
Erfüllung. Ihn zu stärken mit Frohmuth, schenkt' ihm der Gott einen gold-
nen Wagen samt beflügelten unermüdbaren Rossen. [10])

Strophe 4.

Da lähmt er des Oinomaos Kraft, und ersiegte die Jungfrau zur Lagerge-
nossin. Sechs Söhne, Anführer des Volkes, gebar sie ihm, Zöglinge der Tu-
genden. Nun geneufst er (als Heros) prächtiger Todtenopfer, an des Alpheus
Strome begraben; ein ringsumwandelter [11]) Grabhügel schmückt seine Stätte
neben dem Altar, zu welchem der Fremdlinge viele wallen. Fernhin strahlet [12])

9) Aehnlich ist der Gedanke Sarpedons Hom. Il. 12, 322.

10) Cic. Tusc. 2, 26 sagt von diesen Neptunischen Pferden des Pelops: per undas currus suspensos rapuisse dicuntur. Davis giebt daselbst die Stellen anderer an.

11) ἀμφιπολος kann man erklären: der ringsherum frey liegt, wo man rund herum gehen kann, der in der Ebne liegt. Doch könnte es significanter auch heifsen: um den man beschäftigt ist, in Beziehung auf Opferer und Verehrer. Αμφιπολος θεων ein Priester, ist bekannt. — Der Grabhügel des Pelops kommt auch vor Ol. 10, 30. Vergl. Pausan. 5, 13. Apollod. 2, 7, 2 und daselbst Heyne. *Olympia* war blos eine schöne Ebne mit der Rennbahn, einem Tempel des Olympischen Jupiters und einem Haine. In diesem Haine war το τεμενος του Πελοπος, d. h. ein heiliger Grabhügel des Pelops mit einer Ara des Jupiters, auf welcher viele Fremde, besonders die Sieger, opferten und beteten.

12) Dieser Ausdruck kommt auch vor Nem. 3, 148. 9, 98. — Ολυμπιας steht immer für αγων oder νικη Ολυμπικος. S. Valcken. und Wessel. zu Herodot 6, 70, 8, 470.

Digitized by Google

des Pelops Ruhm bey der Olympischen Kämpfe Wettlauf, wo Schnelle der Füfse wetteifert und kühngespannete (kühnarbeitende) Jugendkraft. Aber der Sieger geneufst auch sein übriges Leben hindurch wonnige Heiterkeit

Antistrophe 4.

ob seines Kampflohns. Und ein Gut, das jeglichen Tag sich erneut, das höchste ist es jeglichem Sterblichen. Drum mufs ich kränzen den Sieger mit dem Aeolischen Lied, in der Weise des Rosselaufs (die dem Wettrenner gebührt) gesungen. Wahrlich! kein anderer izt lebender Menschen ist beides, alles Edlen kundig [13]), wie er, mein Gastfreund, und gröfser an Herrschermacht; keiner würdiger, in glorreicher Hymnen wechselnden Strophengängen gepriesen zu werden. Eine schützende Gottheit waltet mit zarter Sorge über all' deine Bestrebungen. Verläfst sie dich nicht, dann hoff' ich noch entzückendern Sieg [14])

---

13) Καλος begreift schon im Pindar, nicht blos von den Zeiten der sokratischen Disciplin an, oft mehr als Heldenthaten, und ist hier auch nicht blos *Tugend* und *Weisheit*. Es bezeichnet in mehreren Stellen alles Edle, Schöne und Grofse in den Studien sowol, als in den Gesinnungen und Handlungen. Die Sache ist bekannt, seitdem *Glandorf* in einer besonderen Abhandlung, *Wieland* im attischen Museum 2, 1. S. 20. und 3, 1. S. 146; auch *Böttiger* griech. Vasengemälde B. 1, St. 3, S. 66 von der *Kalokagathie* der Griechen gehandelt haben.

14) Γλυκυτερον zu lesen für ———ραν, welches dann steht für ———ρως, fruchtet hier nichts. — *Ich werde noch süfser singen*, aber was soll dann *cum cursu* oder *in cursu?* Denn Heyne's Verbindung des συν αρματι mit συρων ist eben so unstatthaft, als die Zusammenstellung des γλυκυτερον mit οδον. Das Trennen und Verschränken der Worte hat doch wol selbst im lyrischen Dichter seine Grenzen. Des *Pauw's* Erklärung γλυκυτεραν auf μεριμναν zu ziehen, welches dann einerlei ist mit νικην, was selbst auch anderswo ausgelassen wird, bleibt immer das einfachste, wobei die ungeheure Versezung der Worte wegfällt. — Will man des Subjects entbehren, so ist in γλυκυτεραν eine bekannte Ellipse, φωνην, anzunehmen, wie bey Eurip. Phoen. 327 (335) δακρυοεσσαν ιεναι, emittere vocem lacrymosam. S. Markland zu Max. Tyr. 32, 4. — V. 180 findet die Verbindung καρτερ. αλκα keineswegs statt. Dann stünd τροφει sehr müfsig für *verwahrt*. Ein Scholiast hat das richtigere, von Gedike aufgenommene: dem stärk-

Digitized by Google

Epodos 4.

des schnellen Wagens zu singen, auf gebahnetem Pfade der Lieder zum Sonnebestrahlten Hügel Kronions hinwandelnd. Mir nähret die Muse mit Kraft den stärksten Pfeil. In Anderem sind Andere grofs (mannichfach ist die Gröfse der Menschen); doch der höchste Gipfel thürmt sich empor den Fürsten. Nimmer blicke weiter hinaus! Mögest auf dieser Höhe du lange Zeit wandeln! mög' auch ich lange an der Seite siegprangender Männer einhergehn, hervorleuchtend durch Dichterkraft unter Hellenen aller Orten. [15])

Zusaz.

Zu V. 14. Das schöne Bild: der Hymnus erfafst, umfafst, bringt ganz in seine Gewalt die Gedanken der Weisen (der Dichter), ist hier offenbar verkannt und durch die eigenmächtige Verbindung des αμφιβαλλεται mit Κρονυ παιδα, *amplectitur Jovem*, zerstört worden. Es mufs ja construirt werden, ωστε ηελαδειν Κρονυ παιδα, und dann ικομενυς; oder ικομενων gelesen werden. So wird περιβαλλεσθαι gebraucht bei Herodot 7, 190, und öfter bei Xenophon. — *Süvern* über die vierte Olymp. Ode erklärt αμφιβαλλ., wie mir einer unserer geschickten Gymnasiasten, *Jmmanuel*, anzeigte, durch *disseminatur, divulgatur*. Vergl. Ol. 3, 18.

Zu V. 44. Für βροτων liest der gelehrte *Beck* σοφων, welches die Schwierigkeit des vorhergehenden και hebt. — Dafs χαρις V. 49 nicht die Dichtkunst sein könne, wie *Gedike* es erklärt, lehrt einmal der Artikel τα, welcher fehlen

---

sten Pfeile giebt die Muse noch mehr Kraft. — *Der Dichter schiefst Pfeile aus*, ein dem Pindar gewöhnliches Bild von den in der Dichterbegeisterung ausströmenden Gedanken und Gefühlen, deren Ziel der zu lobende Gegenstand, hier der Sieger ist. Ol. 2, 149. 160. 9, 8. 13, 133. Nem. 6, 147. vergl. Jesaias 49, 2 Auch von Spottreden und Vorwürfen ist das Bild *iacere, iactare, iaculari* bey Griechen und Römern gewöhnlich. S. Miscell. obs. 2, S. 187.

15) Χρονον τυτον v. 185 zu erklären: bis dahin mögst du auf dieser Höhe des Königs stehen, bis du den Wagensieg erhältst, wäre lächerlich. Ich muthmafse τυτυ υψυ ist die ursprüngliche Lesart; denn χρονον und χρονυ für *lange Zeit* ist gewöhnlich. Τοσσοσδε heifst dann, *eben so lange Zeit*.

Digitized by Google

müſste, wenn es hieſse: die Dichtkunst, die alles den Menschen mit Anmuth versüſst. Sodann muſs der Zusammenhang ein anderer im Pindar sein, wenn χαρις für Dichtkunst stehen soll. Es heiſst also *die Grazie*, welcher weitere Begriff freilich die Reize der Dichtkunst per consequens mit einschlieſst; und muſste demnach übersezt werden: *die Grazie, die alles Reizende, Anmuthige, schaffet den Sterblichen.* — Auch über die Stelle V. 43 s 47 hat *Süvern* in seinen Anmerkungen über Ol. 3 (Lemgo 1796) S. 45 eine Note, wie mir der genannte Jüngling angezeigt hat.

Zu V. 85. κακαγόρος einiger Manuscripte und Ausgaben ist keine Aberratio, wie Heyne meint. Es ist der Dorische Accusativ des Plurals, der sogar bisweilen kurz gebraucht wird. Dieſs bemerkt gegen unseren Scholiasten Koen, über Gregor. de Dial. S. 147.

Uebrigens bemerke ich noch, 1) daſs in *Ruckersfelder* Sylloge obs. philol. Par. 1, S. 25 sich einiges über diese Olym. Ode findet; wie ich aus Klotz acta liter. Bd. 1, S. 120 ersehen habe. 2) G. F. *Welker* observatt. in Pindars Ol. 1, Giessen 1806, 22 Seit. 4, kenne ich nur aus Anzeigen. 3) Auſser Damm, Gedike und Fähse hat *Steinbrüchel* diese Olympische Ode in den Literatur-Briefen, Bd. 2, S. 213, übersezt.

Digitized by Google

Die Prüfungen der Schüler im Johanneum, zu welchen die ehrwürdigen Vorsteher des Staats und des Schulwesens samt einem achtungswerthen Publicum ehrerbietigst eingeladen werden, sind folgendermaafsen angeordnet. In der oberen oder gelehrten Schule werden geprüft

Dienstags, am 7 October, *früh* von 9 Uhr:

1) Die 2te *Griechische* Klasse mit Theocritus. — *Noodt.*
2) Die *Mythologische* Klasse. — *Radspiller.*
3) Die 3te *Lateinische* mit Ovidii Fasti. — *Biesterfeld.*
4) Die 3te *Theologische.* — *Hipp.*

Nachmittags von 3 Uhr:

1) Die 2te *Französische.* — *Berard.*
2) Die 3te *Historische.* — *Wesselmann.*
3) Die 3te *Französische.* — *Dumas.*
4) Die den unteren Lateinischen Klassen parallelgeordnete Klasse. Diefsmal *Vorkenntnisse zur Verfassung und Geschichte Hamburgs.* — *Hipp.*

Zum Beschluſs werden die Klassenversezungen und einiges Andere vom Direktor bekannt gemacht werden. Die Censuren sind diefsmal den Aeltern und Pflegern der jungen Leute auf besonderen Zetteln zugefertigt worden, wie schon vorhin zweimal des Jahrs, nämlich vor Anfang der Sommerferien und am Schluſs des Jahres geschehen war.

Da diefsmal nur ein kleines Examen gehalten werden sollte, so sind die ersten Klassen mit Vorbedacht der Prüfung im nächsten Osterexamen vorbehalten worden. Es wird jedoch hiemit eingeschärft, daſs die Schüler der ersten Klassen die Prüfungen anderer Klassen zur eigenen Belehrung und Wiederholung wol benuzen mögen.

Digitized by Google

Mittwochs, am 8 October. *früh* von 9 Uhr,

werden folgende Klassen der unteren oder Bürgerschule zur Prüfung auftreten:

1) *Religion*, die 1ste Klasse. — *D. Lorenz.*

2) *Französische Sprache*, die 3te Klasse. — *Savouré.*

3) *Geschichte*, die 2te Klasse. — *Regedanz.*

4) *Kopfrechnen*, die 3te Klasse. — *Paul.*

Nachmittags von 3 Uhr:

1) *Geographie*, die 1ste Klasse. — *D. Lorenz.*

2) *Französische Sprache*, die 2te Klasse. — ~~Dalcampe.~~ Dumas

3) *Naturgeschichte*, die 3te Klasse. — *Regedanz.*

4) *Religion*, die 2te Klasse. — *Wesselmann.*

Zulezt wird die Klassenversezung vorgelesen. Die Censuren sind auch für diese Schule diesmal schriftlich verfaßt den Aeltern oder Verwandten der Schüler zugesandt worden.

Schulnachrichten.

1) Die Einrichtung, daſs die in den Lehrstunden fehlenden Schüler in besonders dazu angelegte Bücher eingetragen werden, besteht schon seit längerer Zeit; welche Bücher dann bei Ausfertigung der Censuren mit zu Grunde gelegt werden. Jeder ausbleibende Schüler muſs einen Entschuldigungsschein von seinen Aeltern oder Pflegern mitbringen. Ich ersuche inständig, diese unausgesezt unseren Zöglingen mitzugeben, so wie die Lehrer dieselben zu fordern gewiſs nie unterlassen werden.

2) Die französischen Lectionen sind schon zu Anfang des verwichenen Halbjahrs in der Bürgerschule in gleiche Stunden parallel verlegt worden; so daſs in denselben die Versezung von der Versezung in den übrigen Lectionen verschieden sein und man sich bei jener blos nach dem im Französischen gemachten Fortschritt richten kann. Auf ähnliche Art sollen in der Folge die deutschen Klassen der Bürgerschule parallelisirt werden. Ein weiterer Parallelismus ist in der Bürgerschule nicht gerade nothwendig, und wegen mehre-

Digitized by Google

rer Collisionen schwer ausführbar. Auch habe ich ihn anderwärts nicht angetroffen. Entsinne ich mich recht, so hielt ihn *Gedike* noch in der Rechenkunst für nothwendig. Wir haben nur *einen* Lehrer der Rechenkunst, bei welchem gewifs der Stunden-Parallelismus hierin ohne Nachtheil entbehrt werden kann.

3) Der ersten Einrichtung der oberen oder gelehrten Schule gebrach die Gleichförmigkeit in den französischen Lehrstunden, so dafs die erste französische Klasse neben der zweiten und dritten geographischen und historischen gehalten werden mufste, und daher die Versezungen in diesen dreien Lehrstunden sich nacheinander richten mufsten. Diese Collision der französ. mit diesen Klassen, oder, wenn es diese nicht waren, mit irgend einer, mufste nothwendig entstehen, da ich Anfangs die erste und zweite französ. Klasse einem und demselben Lehrer zu ertheilen hatte. Ich richtete daher die Sache nach einer gemachten Erfahrung ein, dafs jene Collision der französ. mit den geograph. und histor. Klassen nicht so nachtheilig sei, als dieselbe mit den Klassen der alten gelehrten Sprachen, oder mit den Mathematischen ist. Da nun jezt in der ersten und zweiten französ. verschiedene Lehrer unterrichten, so ist jene Collision abgestellt, und alle französ. Lectionen laufen, so wie die geograph. und historischen, für sich parallel. Alle bisherige Collision bei den Versezungen in den genannten Klassen hört also nun auf.

4) Das Lehrerpersonale betreffend, so ist nur einer Veränderung zu gedenken. Als Herr Collabor. *Papke*, um ein eigenes Privat-Lehrinstitut zu errichten, unsere Schule verliefs, welcher er mit treuem Eifer einige Jahre gedient hatte; so übernahm der jezige Herr Prof. *Herrmann* bis zu seiner Berufung nach Lübeck die erledigte Lehrstelle, in welcher er durch seine ausgebreiteten und zweckmäfsig angewandten Kenntnisse, und besonders durch seine geographische, historische und philologische Gelehrsamkeit grofsen Nuzen stiftete. Nach seiner Entlassung zu Ostern dieses Jahres, die ihm mit Bedauern gegeben ward, ward Herr Doctor *Lorenz*, der vorhin in der Schule zu Wolgast mit Beifall gelehrt hatte, zum Lehrer an seine Stelle erwählt, welcher durch seine guten Kenntnisse der Jugend mit treuem Eifer nüzlich zu werden strebt.

Digitized by Google

5) Da bisher bemerkt worden, dafs manche junge Leute der unteren Klassen, wenn sie die Schule verlassen, von ihren Lehrern Abschied zu nehmen verabsäumen; so werden unsere guten Mitbürger hiemit ersucht, auch ihrer Seits ihre Söhne oder Pflegbefohlnen zu der Pflicht der Danksagung beim Abgange anzuhalten. Vernachläfsigung der Danksagung ist gewöhnlich ein Beweis des Leichtsinns und des ermangelnden Dankgefühls; so wie die Ermangelung dieses ein rohes Gemüth verräth. Betrachtet man es auch nur als Gewohnheitssitte, so ist es immer eine Sitte, die zu einer wohleingerichteten Schule gehört, und deren Vernachläfsigung durch Nennung des Namens des Uebertreters in den halbjährigen Schulschriften geahnet zu werden verdient. Die meisten jungen Leute haben jedoch bisher, und manche mit recht gerührtem Herzen, von ihren Lehrern sowol, als vom Director Abschied genommen.

6) Noch theile ich meinen edlen Mitbürgern einen Wunsch mit, den ich seit meiner hiesigen Anstellung gehegt habe und der von nicht unbedeutendem Einflusse auf unser Schulwesen ist. Es ist der Wunsch, es möchten sich alle Verweser von Stipendien für Studierende alljährlich einmal zu einer Conferenz vereinigen, in welcher unter Zuziehung eines Professors des Gymnasiums und des Directors des Johanneums und nach Einsicht der nothwendig beizubringenden Zeugnisse berathschlagt und festgesezt würde, welcher der Bittenden, und wie viel er Stipendien erhalten solle. Sollte bei ernstlichem Willen und bei thätigem Enthusiasmus für das Wohl unserer Schulanstalten, ja selbst für das Wohl unseres Staats, dessen wichtigste Aemter die jezt Studierenden einst verwalten sollen, dieſs gar nicht zu Stande zu bringen seyn? Das jedem Einzelnen zukommende Recht der Ertheilung einer Wohlthat wird ja dadurch keineswegs aufgehoben, sondern der Antheil wird vielmehr vervielfältigt. Mehreren angesehenen Männern fühle ich mich zwar zum innigsten Danke verpflichtet, dafs sie vor Ertheilung der Stipendien mein Zeugnifs erforderten, oder mich ausserdem noch mündlich über zweckmäfsige Anwendung solcher edlen Vermächtnisse befragten; aber — warum sollt' ichs verschweigen? es gilt das allgemeine Beste — es sind doch auch Fälle vorgekommen, wo jungen Leuten Stipendien ertheilt sind, die weder auf dem Johanneum, noch auf dem

Digitized by Google

Gymnasium studirt hatten, (welche doch bei gutem Zeugnifs den Vorzug haben müfsten) oder die nicht einmal auf dem Johanneum den gewöhnlichen Cursus vollendet hatten und folglich kein Zeugnifs aufweisen konnten. Hiezu kommt, es kann nicht fehlen, dafs bei ermangelnder gemeinschaftlichen Berathschlagung aller Ausspender dieser Stadt der eine Studierende übermäfsig viele Stipendien, der andere hergegen nur wenige oder gar keine erhalte. Der Fall konnte daher nicht ausbleiben, dafs ein Jüngling mehr durch Stipendien erhielt, als er jährlich selbst auf einer kostbaren Academie gebrauchte, indefs der andere darben mufste. Möge man diefs so wohlmeinend zu Herzen nehmen, als es aus wohlmeinendem Herzen kommt! Mir ist als Bürger *eines* Staats auf der Erde, nächst der Freundschaft einiger Edlen, nichts theurer, als das Wohl der Lehranstalten, welchen ich bereits vier Jahre, ich darf es sagen, mit Aufopferung aller meiner Zeit und Kräfte diene. Die Erhaltung und Beförderung jenes Wohls ist also auch das Ziel aller meiner Bemühungen, aller meiner Vorsäze und Wünsche.

Mit diesen Bemühungen werden meine Herrn Kollegen sicherlich auch fernerhin die ihrigen zum Besten unserer Lehranstalten verbinden; sie werden gewifs auch forthin derselben innere und äufsere Blüthe sowol durch unausgesezte Abhaltung der Lectionen und durch gewissenhafte Vorbereitung auf dieselben, als durch genaue und unpartheiische Zucht und Ordnung und durch ihr eigenes musterhaftes Beispiel redlich befördern. Ein Mann kann mit treuen Gehülfen manches Gute wirken und schaffen; aber er kann auch ohne diese gewissenhaften Helfer jenes Gute nicht erhalten und weiter befördern.

Hamburg, am 1 October 1806.

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge
zweiter.

Zur Ankündigung
der Maturitätsprüfung der zum Gymnasium abgehenden
Primaner, *Ebeling* und *Middeldorpf*,
am 2ten April, um 9 Uhr,

von
J. Gurlitt.

Hamburg, 1807.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochedlen und Hochweisen Raths,
des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Olympischer Siegsgesang, auf Therons Wagensieg.

Theron, Oberherr von Agrigent und Himera in Sicilien, war Olymp. 77 Sieger. Seine Tochter Demarata war an Gelon, Herrn von Syrakus, vermählt. Nach dem Tode ihres Gemahls heiratete sie dessen Bruder Polycelus, der mit seinem Bruder Hieron über die Succession in Streit gerieth. Polycelus begab sich deſshalb zu seinem Schwiegervater Theron, der den Hiero bekriegte. Der Dichter Simonides aber legte den Streit bei. — Therons Vorfahren leiteten ihr Geschlecht von Kadmus her, und hatten sich mit Argivischen Kolonisten nach Rhodus begeben. Aber als hier innerliche Unruhen entstanden, gingen sie nach Sicilien, wo sie nach mit den Barbaren geführten Kriegen Akragas (Agrigentum, jezt Girgenti) erbauten und die Herrschaft darüber erhielten. Diodor. Sic. 11, 48. 49. 53. Vom Theron und dessen Familie handelt Bentlei opusc. philol. p. 165, f. Leips. Ausg.

Hieraus erklärt sich die ganze Anlage der Ode. Theron sei der Gegenstand meines Gesanges v. 1 — 14. Er und seine Vorfahren haben viele Leiden gehabt, bis sie endlich Herren von Agrigent wurden. Die Gottheit erhalte ihren Nachkommen dieſs Glück! Denn Freuden entkräften das Andenken der Leiden, v. 15 - 38. Dieſs führt der Dichter zur Beruhigung des Theron über seine und seiner Vorfahren widrigen Schicksale am Beispiele der Kadmeischen Familie aus, von welcher Theron selbst herstammte. V. 39 — 81. Denn das Unglück der beiden Töchter des Kadmus, Semele und Ino, löſste sich endlich in Glück auf. — V. 82 kommt er auf des Therons Siege und auf den weisen Gebrauch, den er von Hoheit und Herrschermacht mache; denn von ihrem gemäſsigten, oder frevelhaften übermüthigen Gebrauche hänge Belohnung und Strafe im Schattenreiche ab, v. 82 — 108. Daran knüpft sich die schöne Beschreibung des Schattenreichs v. 109 - 149. — V. 149 - 164 sagt in dem Pindar gewöhnlichen Bildern: er könnte seinen Gesang von der Unterwelt noch weiter verfolgen; denn ihm habe die Natur das Genie nicht versagt; aber (v. 165 — 180) er schränke sich blos darauf ein, die Wohlthätigkeit und Milde des Theron zu preisen. —

Digitized by Google

Carl W. Th. *Camenz* hat diesen Olympischen Gesang, besonders erläutert, als eine Probe einer neuen Ausgabe des Pindar herausgegeben, Penig. 1807. Französisch hat ihn übersezt und erklärt *Massieu* in Mem. de l'Acad. des Inscr. Bd. 6, S. 305. Keinen von beiden habe ich vergleichen können.

Strophe 1.

Citherbeherrschende Hymnen, welchen Gott, welchen Heroën, welchen Mann wollen wir preisen? Pisa ist des Zeus Heiligthum, und Olympias Wettkampf gründete Herakles, die Erstlingsweihe seines Kriegs; den Theron aber muſs ob seines Siegbringenden Viergespanns rühmen mein Lied, ihn, den redlichen Gastfreund, die Stüze von Akragas, des Staates Aufrechterhalter, glorreicher Väter Schmuck. [1])

Gegenstrophe 1.

(V. 15.) Welche im Herzen erduldeten der Leiden viele, bis sie gewannen den heiligen Wohnsiz am Strom, [2]) und das Auge wurden Sikelia's, und sie beglückte die Schicksalbestimmte Zeit, mit Fürstenwürde und Wonne ihre

---

1) Man bemerke, daſs der Dichter die drei Glieder der obigen Frage alle beantwortet. Zeus ist der *Gott*, der Beschützer der Olymp. Spiele; Herkules, der Gründer der Olymp. Spiele, ist der *Heros;* und Theron der *Mann*, welchen er jezt besingt. Die Wendung ist nachgeahmt von Hor. 1, 12 und von Ramler Od. 28. — Indem er aber die ersten beiden nennt, hat er sie hiemit schon besungen, nach einer bekannten Dichtermanier. Die Verbindung mit dem einschränkenden *zwar*, (zwar ist Pisa des Zeus Heiligthum) in Gedike's Uebersetzung, welche sagt: jezt kann ich den Zeus nicht singen, ist daher unrichtig und liegt hier nicht in μεν, welche Partikel nicht immer aduersativ, sondern auch partitiv ist (wie v. 44, wo μεν sich auf δε v. 48 bezieht). — Von des Herkules Einführung der Olymp. Spiele nach dem Siege über Augias und nach der Eroberung von Elis, s. Olymp 3, 20. 10, 51. Apollodor. 2, 7, 2. — V. 5. Bei ολυμπιας fehlt ἀγων, sonst auch νικη, wie Pyth. 7, 14, wo ολυμπιάς, nicht der Genitiv ολυμπίαι stehen muſs. S. Wessel. und Valck. zu Herodot. 6, 70. — V. 14. Λωτον ερθοπολιν muſs man nicht durch ein Komma trennen, damit κεκμοντες v. 15 dem πατερων v. 13 näher bleibt.

2) Dieser Fluſs hieſs Akragas, bei der Stadt dieses Namens. Jezt heiſst er Fiume di San-Biagio. — Warum ich πλουτος *Fürstenwürde* erklärt habe, davon unten zu v. 96.

Digitized by Google

lichten Tugenden krönend. — Drum auf! o Kronios, [3]) Sohn der Rhea, der du des Olympos Wohnsiz beherrschest und der Wettkämpfe Gipfel und des Alpheus Strom, erwärmt durch meine Gesänge, erhalte du gnädig forthin die väterlichen Gefilde ihnen,

Epodos 1.

(V. 29.) Dem hinterlassenen Geschlecht! [4]) — Des Geschehenen Ausgang, auf gewohntem oder ungewohntem Pfade (nach der Sitte der Natur oder gegen dieselbe) sei er erfolgt, mag selbst die Zeit, die Schöpferin aller Dinge, ungeschehen nicht machen; [5]) aber Vergessenheit dess wird uns mit glückseligerem Geschick. Denn von der Kraft wackerer Freuden bezwungen stirbt hin der feindselige Jammer,

3) *Kronios* ist Jupiter, des Kronos (Saturns) und der Rhea, Sohn, — *Der Gipfel der Wettkämpfe* sind die Olympischen Spiele, die ehrenvollsten vor allen übrigen griechischen Nationalspielen. Jupiter stand ihnen vor. — *Alpheus* floss durch die Landschaft Elis, wo Olympia lag.

4) Da σφισιν von λοιπω γενει durch die Strophe getrennt ist, so nehme ich es nicht für λοιπω γενει αυτων (πατερων v. 13), was auch schon der Zusatz πατριαν verbietet. Anders wäre der Fall, hätte der Dichter mit αυτων die Gegenst. geschlossen und der Epodos λοιπω γεν. hinzugefügt. Also besser, wie im Homer, nimmt man an Vorsetzung des Pronomen und Nachsetzung der Person in etwas affektvollerer Sprache, *ihnen – dem hinterlassenen* Geschlecht. — Unter λοιπον γενος (welches für das prosaische λειπομενοι Plat. Menex. c. 18 steht) sind nicht Therons Nachkommen, sondern Theron selbst und seine Familie zu verstehen.

5) Πεπραγμενα v. 29 sind nicht sowol Thaten, wie Ausleger sagen, als vielmehr Leiden, Unglück, wie v. 40 αι παθον μεγ. und das gleich folgende lehrt: Glück bringt Vergessenheit des Unglücks. Denn πραττειν hat auch die Bedeutung des πασχειν aus dem Gebrauch des ευ und κακως πραττειν erhalten; bei welchem Gebrauche die feine Bemerkung des griech. Geistes zu Grunde liegt, dass Glück und Unglück, Frohsinn und Unmuth dem Menschen besonders aus dem Gelingen oder Mislingen dessen, was er thut, entspringe. — Aber worauf bezieht sich das *Leid*, das wir bei glücklicherm Geschick vergessen? Ein Scholiast deutet es auf das von Therons Ahnen in Rhodus und Sicilien erlittene Unglück; Gedike bezieht es ausserdem noch auf die widrigen Schicksale, die Theron selbst durch die Uneinigkeit und Kriege mit Hiero von Syrakus erlitt, welche die Verschwägerung beider Fürsten endigte. Es mag sein, nur sollten sie dabei die vom Dichter selbst angedeutete

Digitized by Google

Strophe 2.

(V. 37.) Wenn der Gottheit Geschick sendet von oben herab hohe Glückseligkeit. Es gilt dieser Spruch des Kadmus schönthronende Töchter, welche Furchtbares erlitten; aber ihr schweres Leiden erlag unter der Kraft obsiegender Freuden. Es lebt ja unter den Olympiern jezt, die vom krachenden Donner

Beziehung auf die Kadmeischen Töchter v. 40 nicht vergessen, welche auch zu den Ahnen des Theron gehörten. Denn Pindar bereitet gern das Historische durch eine allgemeine Maxime vor, die das Resultat des Geschichtlichen ist; wie Lyriker überhaupt die Sentenz oder Empfindung früher geben, als das, woraus sie ihnen entsprang. — Diese Bemerkung leite uns auch bei Erklärung des vexirten *εν δικα τε και παρα δικαν*. *Heyne* zieht es zum folgenden, dafs der Sinn sei: die Zeit kann nichts, nec per fas nec per nefas, d. h. weder nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge, noch auf aufserordentliche Weise, d. h. auf keine Weise, ungeschehen machen. Er meint, zu *πεπραγμ.* mit Schmid und Gedike bezogen, gebe es einen Sinn, der des Dichters Delikatesse gegen Theron verletze: weder gerechte, noch ungerechte Thaten können ungeschehen gemacht werden. Diese Erklärung ist der Redestructur und dem folgenden entgegen. Ich geschweige, dafs, falls auch *εν δικα και π. δ. gerechte und ungerechte Thaten* hiefse, dies gerade noch nichts Beleidigendes für Theron enthalte, wenn anders er und seine Familie sich keine ungerechten Handlungen vorzuwerfen hatte, weil in einer allgemein gefafsten Sentenz nicht immer jedes einzelne auf das dazu gegebene oder verstandene Beispiel im Dichter angewendet werden darf, und nur das vermieden werden mufs, was mit *gerechtem* Vorwurf treffen würde. Allein *πεπραγμενα* heifsen hier nicht allein *Thaten*, sondern auch *Leiden*. Nun könnte der Dichter freilich die Leiden der Kadmeierinnen, deren er gleich darauf gedenkt, als *unverdient* vorstellen. Aber wahrscheinlich heifst *εν δικα και π. δ.* zu *πεπραγμ.* bezogen, hier gar nicht *gerecht* und *ungerecht*. Warum soll die Bedeutung, die bei der Beziehung auf *αποινητον* angenommen wird, jenen Worten nicht auch bei Zusammenstellung derselben mit *πεπραγμ.* zu gute kommen? *εν μοιρα* und *παρα μοιραν*, weder auf *gewöhnlichen*, noch *aufserordentlichen* Wegen, Geschehenes und Erlittenes kann die Zeit ungeschehen machen. Dies giebt einen auf die Semele und Ino ganz passenden Sinn, welche Aufserordentliches erlitten. — V. 34 scheint *Beck*, nach den Worten des von ihm angegebenen Inhalts der Ode (S. 49: sed oblivio adversarum rerum feliciter exsistat!) zu urtheilen, *γενοιτ' αν* optativisch zu nehmen. Ich weifs wol, dafs in seltenen Fällen auch *αν* beim Optativ steht, wenn er bestimmten Wunsch ausdrückt; aber hier ist das vorhergehende *δυναιτο αν* und der Gedankengang selbst dagegen. — V. 36 *παλιγκοτος* für *schlimm, unglücklich* kommt auch vor Herodot 4, 156. Herodotus und Aeschylus sind für die Pindarische Sprache noch mehr zu benutzen.

Digitized by Google

Erschlagene, *Semele* [6]) die langgelockte; es liebt sie Pallas ewig, und Zeus, der Vater, innig; es liebt sie ihr Sohn, der Epheugeschmückte.

Gegenstrophe 2.

(V. 51.) Auch ward, so spricht die Sage, im Ozean unter den meerbewohnenden Töchtern des Nereus ein unvergängliches Leben der *Ino* beschieden auf immerwährende Zeit. [7]) — Wahrlich nicht kund gethan ists den Sterblichen, welches Todesziel ihrer harre, selbst nicht kund ists uns, ob den ruhigen Tag, der Sonne Sohn, im Genufs unangetasteten Glücks wir enden. [8]) Denn Ströme bald der Wonnen, bald der Leiden, wallen wechselnd gegen die Menschen heran.

---

6) Als *Semele* mit Bacchus vom Jupiter schwanger war, flöfste ihr die eifersüchtige Juno, in Gestalt eines alten Weibes, den Zweifel ein, ob ihr Geliebter wirklich Jupiter sei, und rieth ihr, um dieſs zu erfahren, ihm das heilige Versprechen abzugewinnen, er wolle ihr beim nächsten Besuche in der Majestät erscheinen, wie er sonst der Juno erschiene. Jupiter that es und näherte sich ihr mit Donner und Blitz, der die Semele tödtete. Das unzeitige Kind (Bacchus) rettete Jupiter jedoch, indem er sichs in die Hüfte einnähete und so zur Reife brachte. Ein Mythe, der vielleicht aus der oriental. Redart entstanden ist: *aus eines Lenden entspringen*. *Semele* ward hierauf vergöttert, unter dem Namen *Thyone*. Dieſs bezeichnet das Beiwort *schönthronende*. — *Langgelockt* war wol das bleibende Beiwort der Semele bei den alten Dichtern; welche nie die ganze Schönheit einer Person nach allen ihren Theilen, sondern nur nach einem einzigen Theile darstellten. Die Ursachen sehe man in Lessings Laokoon. — ανεκας v. 38 ist nicht zu ändern. Es steht für ανεκαθεν, wie αγκας für αγκαθεν. Il. 5, 371. S. Clarke und Ernesti daselbst.

7) *Ino*, eine zweite Tochter des Kadmus. Sie floh vor ihrem, von der Juno in Raserei versetzten, Gemahl Athamas, nachdem er einen ihrer Söhne erschossen, auf einen Felsen, stürzte sich von da mit ihrem zweiten Sohne Melicertes ins Meer, und ward nebst ihm eine Meergottheit. Apollod. 1, 9, 2. Pind. P. 3, 173. — In der alten Fabel ist nichts berühmter, als das unglückliche Haus des Kadmus, dessen dritte Tochter *Agave* ihren Sohn Pentheus zerriſs und fluh Den Sohn der vierten Tochter *Autonoë*, den *Actaeon*, zerrissen seine eigenen Hunde. S. Ovids Met. Buch 3 ganz und B. 4 bis v. 602. — Von der *Ino* haben wir eine schöne Kantate Ramlers S. 277.

8) Ich habe hier in der Uebersetzung eine neue Erklärung dieser, von allen Auslegern misgedeuteten, Stelle ausgedrückt. Pindar bereitet, nach seiner Manier, durch allgemeine Sentenzen das folgende Geschichtliche vor. Zu diesem paſst aber gar nicht der Gedanke, wie

Digitized by Google

Epodos 2.

(V. 65.) Also die Moira (Parce), die jenes angestammte frohe Geschick (im Geschlecht des Theron) regiert, führte mit der Gottgesandten Glückseligkeit auch manche Drangsal herbei, sie wieder abwendend (wandelnd in Freude) zu anderer Zeit,[9]) seit den Laios erschlug der unglückliche Sohn, ihm auf dem Pfade begegnend, und Pythons einst verkündeten Gottesspruch vollzog. [10])

---

er gewöhnlich gefaſst wird: "keinem ist das Ziel seines Lebens bestimmt, noch entschie-"den, *wenn* wir den ruhigen Tag (dieſs soll denn gar der Todestag, also der Tag der ewi-"gen Ruhe, sein), den Sohn der Sonne, in ungetrübter Glückseligkeit beschlieſsen wer-"den." Das *wenn* giebt vollends so keinen Sinn Es ist also folgende Erklärung unstreitig die einzig richtige. Die Sterblichen wissen nicht, *welches* Lebensende ihnen bevorstehe (τι für ποιον sc. εσχι πειρας θανατου, eine Periphrase, wie τελος θανατου. Hom. Il. 6, 143. 7, 102. 402. Od. 5, 289. Man könnte lesen ὁυτοι für ἠτοι, und dann ὁττι (quodnam) für ου τοι, aber nöthig ists nicht.) Das folgende sagt dann: es ist nicht einmal kund, wenn wir einmal (ὁποτε für ἑκποτε oder ἡνποτε) einen Tag friedlicher Ruhe (der uns heiter aufgieng) ungetrübt beschlieſsen werden. Nun schlieſst der Gedanke sehr passend an: denn im Wechselstrom wallt immerfort Wonne und Leid gegen uns an. Obiger Gedanke ist also der Solonische Herodot. 1, 32 und Pind Ol. 7, 46-48. — Der Tag heiſst dichterisch Sohn der Sonne, ohne Anspielung auf eine alte allegorische Fabel, wie Schneider Versuch über Pindar S. 126 meinte.

9) Gedike will lesen παλιντραπελος zu Μοιρα bezogen. Allein das Wort wird nicht in activer Bedeutung gebraucht. Dann wird gesetzt παλιντροπος. Sophocl. Philoct. 1225. Πημα παλιντραπελον ist also ein Unglück, das von der Parce zu anderer Zeit wiederum abgewandt und in Glück verwandelt wird. Dieſs bestätigt auch der, auf diese Sentenz nachher folgende, geschichtliche Beweis am Thersander und Theron. Daher nehme ich es nicht mit *Beck* für das einfache παλιν; auf dessen richtige Erörterung der Schwierigkeit in v. 65 ich übrigens verweise. — Daſs αεθλοι auf Kampfspiele und nicht auf den Krieg der Epigonen, wie μαχαι, gehe, war zu entscheiden aus Pyth. 8, 36-38. Denn νεος für *juvenilis* steht auch Eurip. Med. 48.

10) *Laius*, König von Theben, war aus des Kadmus Geschlecht, und Therons Stammvater. Oedipus, des Laius Sohn, erschlug ihn auf der Landstraſse bei entstandenem Streit, ohne zu wissen, daſs es sein Vater sei. Das Delphische Orakel hatte dem Laius die Ermordung von seinem Sohne vorausgesagt. Daher lieſs er diesen nach der Geburt aussetzen; aber ein Hirt rettete ihn, und brachte ihn der Königin zu Korinth. — Des Vaters Mordthat wird nach alter Denkart vom Pindar v. 73 f. als Ursache des Unglücks, das die Rachgöttin

Digitized by Google

Strophe 3.

(V. 73.) Es sah es die ergrimmte Erinnys und würgte durch des Zweikampfs Wechselmord seinen sich befehdenden Stamm. Doch ward vom gefallenen Polyneikes hinterlassen Thersandros, der in der Jünglinge Wettkämpfen und in den Schlachten des Kriegs Ehre sich erwarb, der Adrastiden blühender Zweig, seines Hauses schüzender Helfer. Dem der Wurzel seines Saamens Entsprossenen, des Aenesidams Sohne (dem Theron), gebühren Lieder des Ruhms und der Lyra Gesänge.

Gegenstrophe 3.

(V. 87.) Denn zu Olympia empfieng er allein den Preiſs; und in Python und Isthmos bracht' ihm und seinem Bruder, dem Kampfgenossen, der gemeinsame Sieg des zwölfmal ums Ziel dahinrennenden Viergespanns die Blumen des Ruhms. Denn des Sieges Erringen verscheuchet dem, der waget den Kampf, des Gemüthes Trübsinn. Doch Fürstenhoheit, mit Tugenden geschmückt, erträgt des Glücks und Unglücks Zeit, hinrichtend den tiefblickenden forschenden Geist in der Zukunft Dunkel; *)

*) Ueber diese schwere Stelle habe ich meine Meinung in einem angehängten Excurs gesagt.

Epodos 3.

(V. 105.) Ein weitschimmernder Stern ist er, ein unverfälschtes Flammenlicht dem Sterblichen. Wer so ihn besizt, der kennet wol der Zukunft Geschick, daſs der Abgeschiedenen hier frevelnder Sinn [11]) dort alsbald büſse

dessen Söhnen zufügte, angesehen. Beide Söhne Oedips, Eteocles und Polynices, erstachen sich im Streite um die Herrschaft Thebens im Zweikampf. S. die beiden Oedipus des Sophokles und die Phönizierinnen des Euripides. — *Thersander*, der Sohn des Polynices von der Argia, der Tochter Adrasts, rächte im zweiten Thebischen Kriege (der Epigonen) die Niederlage, die sein mütterlicher Groſsvater im ersten erlitt. Mit Thersander also und Theron wandte die Parce das Unglück im Kadmischen Fürstenstamm wieder ab. So fügte es das Schicksal gerecht; denn Thersanders Vater, Polynices, hatte gerechte Sache gegen seinen Bruder Eteokles, der ihm nach verflossenem Jahre die verabredete Wechselregierung nicht übergeben wollte.

11) V. 105 *απαλαμνοι* erklären die Schol. *αδιορθωτοι, απαιδαγωγητοι, προς ἁς ȣκ εςι μηχανησασθαι τι*; *βιαιοι* und *απαιδευτοι* (ungezogene, zügellose). Also indomiti, *ὑβριςικοι*.

Digitized by Google

die Schulden. Denn ruchlosen Frevel, verübt hier im Reiche des Zeus, richtet Einer in der Unterwelt, aussprechend das Urtel nach der Gerechtigkeit hartem Verhängniſs.

Strophe 4.

(V. 109.) Immer [12]) gleich in den Nächten und gleich an den Tagen erheitert vom Sonnenlicht, leben die Frommen dort ein mühloses Leben; nicht wühlen sie auf das Land mit der Arme Kraft [13]), noch des Meeres Fluth, im Bedürfniſs der Nahrung, sondern bei den Beamten (Betrauten) der Götter lebt, wer hier der Treue Schwur ehrte fromm, ein Leben sonder Thränen und Harm; aber die Bösen erleiden Martern gräſslichen Anblicks (von denen der Blick sich wegkehrt).

Denn φρενες απαλαμνιοι kann wol nicht für φρενες παλαμναιων, d. h. der Mörder, die Blutschuld auf sich haben, αλαζοφωνι, stehen, wie *Schneider* im Lexicon meint.

12) Hier folgt die schöne Beschreibung von der Unterwelt, dergleichen in den Alten mehrere Phantasie und Herz erfreuen. Hom. Od. 4, 461 und dazu Heyne opusc. 1, S. 395. Hes. ε, 171. Virg. Aen. 6, 637 724 und dazu Heyne's Excurse, besonders Exc. 13. Platons Phaedon. — Voſs zu Virg. G. 1, 36. *Marsham* canon chronic. S. 254–74 vom Hades. Von den Inseln der Glücklichen, *Gerner* de navigatt. extra columnas Herc. praelect. 2 am Orpheus S. 455. Die Stellen von Elysium und die davon gehandelt haben, hat *Segaar* diatr. acad. de emendandis plurimis vett. scr. grr. locis S. 88. *Volborth* spicilegium observatt. in veterum de campo Elysio sententias, Gött. 1791.

13) Gedike und Wakefield sylv. crit. 2, S. 86 schlagen vor, statt χθονα τεμνεσσοντες zu lesen χαρασσοντες. Allein jenes ist offenbar dichterischer, da es die Erde als beunruhigt und leidend unter der Hand des Pflügers vorstellt. — V. 119 ευορκια. Das *Eidhalten* war in der früheren Welt ein Hauptstück der Moralität; so wie Eidesbruch und Meineid schon in den allerersten Anfängen der Kultur, bald nach dem Mord, als ein Verbrechen anerkannt wird. Daher ευορκια oft, bei Pindar besonders, den ganzen Begriff der *Gerechtigkeit*, oder auch der *Religiösität* ausdrückt. — Τιμιοι θεων können keine Götter sein, sondern Beamte der Götter, mit einer obrigkeitlichen Würde von den Göttern beehrte, also Minos, Aeacus, Rhadamanth. Denn τιμαι von den *Aemtern*, Würden und Herrschaften der Götter gebraucht, ist aus Aeschyl. und Hesiod. bekannt: Theog. 884. 92. Hemsterh. zu Lucian 1, S 285. τιμαι Herodot. 4, 145. 162 Vorrechte, Ehrenstellen. Besonders heiſst es auch Herrscherwürde, in Verbindung mit θεων, wie sie die Götter haben, Pyth. 1, 94. 4, 91. Warum also nicht auch die Würde, das Amt des Richters?

Digitized by Google

Gegenstrophe 4.

(V. 123.) Die aber muthig im dreimaligen Lebenswechsel [14]) hier und dort beharrten frei zu erhalten den Geist von jeglicher Frevelthat, die wandeln den Pfad des Zeus zu des Kronos Burg; wo der Seligen Insel des Ozeans kühlende

14) Pindar bestätigt hier und in einigen Fragmenten bei Schneider S. 24 die Behauptung des Clemens Alex., dafs er der Schule des Pythagoras angehangen. S. die Ausführung in Schneiders Versuch über Pindar S. 51–60. Pindar nimmt mit Empedocles an, dafs die Seelen der Menschen dreimal aus der Unterwelt in die Oberwelt in die Körper zurückkommen; und erst dann, wenn sie dreimal im Guten beharret, zu den glücklichen Inseln gelangen — *Zur Burg des Kronos*, die sich der Dichter am Eingang der glücklichen Inseln denkt, wandeln sie, um dort von dessen Beisitzer, Rhadamanth, den Ausspruch zu hören, der ihnen die seligen Inseln öfnet. Die Inseln der Seligen werden oft noch von den Elisäischen Feldern unterschieden, und bezeichnen einen höheren Grad der Seligkeit. *Kronos* (Saturn) wird als Vorsteher derselben gedacht, sofern auch auf der Erde einst unter seiner Regierung das goldne Weltalter blühte. — *Χρυσῳ φλεγειν* ist blos, einen Goldglanz haben. Von *φλεγειν* radiare, strahlen, s. Heinrich zu Hes. scut. v. 155. — *Das Wasser erzieht* die Blumen, nämlich an Bächen, Flüssen und in Auen, oder auch eigentliche Wasserpflanzen.

Es giebt drei Klassen der Ideen von einer *vergeltenden* Zukunft: 1) die der ungebildeten Völker von einem Lande der Seelen, nach der Analogie des irdischen Lebens gebildet, und als Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes. So älteste Hebräer, Grönländer, Lappländer, Walhalla und Niflheim der Skandinavier. 2) Seelenwanderung, Meinung des halbgebildeten Verstandes, der schon an Unsterblichkeit glaubt, aber, noch an sinnliche Welt gewöhnt, keine Geister ohne Körper denken kann; der täglich Menschen sterben und geboren werden sieht, und daraus sowol, als aus dem schon bemerkten physischen Kreislaufe der Dinge, auf Rückkehr der Seelen, wie der Körper, schliefst. Er hängt daran gar bald, nach Erkenntnifs des sündhaften Zustandes aller Menschen, die Idee von einem Reinigungsprocefs für die Seelen. So Tibetaner, Chinesen, Siamesen, Japanesen, alte Druiden, Indier, Aegyptier, und von diesen, aufser Pythagoras, mehrere Griechen. Herodot. 2, 123. vergl. Pausan. 4, 32, S. 360 Kühn. 3) Freuden und Leiden (Himmel und Hölle) als Lohn der Tugend und des Lasters, ertheilt von einer richtenden und vergeltenden Gottheit. So die Parsen, Araber, Hebräer, Griechen und Römer, Christen; nur gröber oder feiner modificirt. *Knapp* trefliche Abhandl. de origine opinionis de immortal. animor. apud nationes barbaras, in dessen opusc. *Heeren* Abhandl. in der Berlin. Monatsschrift Mai 1785. Das Land der Seelen und Palingenesie menschl. Seelen in *Herders* zerstreuten Bl. 6, S. 95–202. In Hinsicht auf Hebräer s. *Zieglers* theolog. Abh. 3, S. 167–

Lüfte umwehn; wo Blumen strahlen von Gold, aus der Erde erzeugt, und von glänzenden Bäumen herab; andere nähret das Wasser. Mit ihren Gewinden und Kränzen umschlingen sie Locken und Arme. [15])

Epodos 4.

(V. 137.) Dieſs ist der Seligen Loos, nach des Rhadamanthys [16]) gerechten Beschlüssen, welchen der Vater Kronos sich zum thätigen Beisizer erkohr, der Gemahl der Rhea, die unter allen Göttern auf dem erhabensten Throne sizt. Peleus und Kadmos werden hier sorgsam gepflegt, und den Achilleus trug hieher seine Mutter, nachdem sie des Zeus Gemüth durch Bitten gewonnen,

---

256. *Flügge* Meinungen roher Völker über Seelen und ihre Fortdauer, 2 Bde. Aber reifere Anordnung herrscht in dessen Himmel der Zukunft. Altona 1804. — Die Meinungen der Philosophen hat *Wyttenbach* gesammelt, Amsterd. 1783; auch C. L. *Struve* historia doctrinae philos. vett. de statu anim. post mortem. Alt. 1802. In Absicht auf Sokratiker, besonders auf Plato und dessen Mythen, *Tennemann* Lehren der Sokratiker, 2r Bd., Abschn. 5. — In *Streithorsts* hinterlassenen Aufsätzen (Magdeb. 1801) steht eine treffliche Abhandl. über das Bedürfniſs des menschlichen Geistes, sich den Zustand nach dem Tode zu versinnlichen. Diese Abhandl. setzt sich der Sucht entgegen, den Menschen in ein anderes Wesen, als er ist und sein kann, zu verwandlen. — Ja wahrlich! wer auch keine einstige Bestrafung der hier unvergoltenen schreienden Ungerechtigkeiten und Bedrückungen der Herrschsucht, des Ehrgeitzes, der Habsucht und anderer Laster *glaubt*, von dem fordert seine moralische Natur, sie doch zu *wünschen!*

15) Da ein Schol. offenbar gelesen hat *και κεφαλας* statt *κ. εφανοις*, und letzteres nur sehr gezwungen erklärt werden kann, auch wahrscheinlich Glossem von *θεμοις* ist, so halte ich ersteres für die ächte Lesart.

16) Pyth. 2, 133 leitet Pindar des Rhadamanths Glückseligkeit da her, weil die Frucht reifer Weisheit sein Theil gewesen, und er nie an den Täuschungen der Schmeichler sein Herz ergötzt. Homer in der schönen Stelle Od. 4, 564 sagt von ihm, dafs er in Elysium ein angenehmes müheloses Leben genieſse, nämlich weil er im Leben ein gerechtigkeitliebender Mann war. Das Richteramt in der Unterwelt aber giebt er dem Minos allein, Od. λ, 567. τ, 178. Spätere Dichter räumen es neben ihm dem Rhadamanth, Sarpedon oder Aeacus ein. Es ist aber der ältere Rhadamanth gemeint. S. Buhle über Minos des jüngern Gesetzgebung in Kreta, in Wideburgs hum. Mag. 1787, St. 2, S. 125. — Eigen ist hier v. 140, wie auch 8, 41, dafs der Artikel nach dem Substantiv steht, ohne die Bedeutung des demonstrativen Pronomen zu haben. S. Reiz de inclinatione accentus 6, 77, ed. Wolf.

Digitized by Google

Strophe 5.

(V. 145.) Für ihn, der den Hektor danieder stürzte, Trojas unbekämpfbaren Pfeiler: auch den Kyknos gab er dem Tode hin und der Aurora Sohn, den Aethioper. [17]) — Viel gefiederte Pfeile, ruhend im Köcher, trägt meine Schulter noch; nur den Weisen tönen sie vernehmlich, aber für den Pöbel sind sie bedürftig des Deuters. Weise (ein wahrer Dichter) ist nur, wer der Gedanken viele erzeugt aus eigener Kraft, aber die sie erlernten, — ungestüm im Geschwäz, den Raben gleich, krächzen sie Leeres (Kraftloses), [18])

17) Diese Stelle von den dreien vom Achill getödeten Helden kommt wieder mit einer anderen Wendung vor Isthm. 5, 49. Die Ermordung des Hektor erzählt die Ilias im 22 B.; des Kyknos Quintus Smyrn. B. 2. Lycophron v. 233. Ovid Met. 12, 72. Er war ein Sohn Neptuns, und hatte die Gabe, dafs er unverwundbar war. Verschieden ist von ihm Kyknos, der Sohn des Mars, den Herkules in Hesiods scut. Herc. erlegt; welches Kampfs auch Pind. Ol. 10, 19 gedenkt. — Der *Aethioper*, der den Troërn zu Hülfe kam und den Achilles erlegte, ist *Memnon*. S. Nem. 3, 107. 6, 83. Quint. Smyrn. 2, 100. 555. Heyne Excurs 19 zu Aen. 1. Dieser Zweikampf befindet sich auf der Tabula Iliaca bei Fabretti columna Traiana n. 82. vergl. S. 351. — Der Sinn der folgenden Stelle: *viele Pfeile trägt meine Schulter noch* u. s. w., v. 149–159, ist: ich könnte den Gegenstand, die Freuden der Frommen in der andern Welt, noch weiter verfolgen; denn das Dichtergenie ist reichhaltiger, als erlernte Weisheit; aber ich will mein Ziel, den Ruhm meines Helden, nicht aus dem Auge verlieren. Dafs die *vielen Pfeile* von der Digression, und nicht vom Ruhm seines Helden zu verstehen sind, entscheidet sich sowol aus v. 160, als aus Isthm. 5, 58, wo er seinen Excurs mit derselben Wendung abbricht. Von dem ausdrucksvollen Bilde Pindars, seine Ideen mit Pfeilen zu vergleichen, welches, meines Wissens, nur Ramler lyr. Ged. S. 135. 36 unter den Neuern benutzt hat, siehe zu Ol. 1, 180. Dem Genie und der angebornen Kraft räumt Pindar überall wegen seiner gröfseren Wirkungen den Vorzug ein. Ol. 9, 152. Nem. 3, 69. Pyth. 8, 61. Vergl Hom. Od. 1, 347. Hor. A. P. 408. Cic. Arch. 7. Lessing Dramat. 1 S. 265. Aber richtiger bringt nach Cic. Arch. 15 und Hor. 4, 4, 33 Naturtalent, verbunden mit Ausbildung durch Wissenschaften, hauptsächlich etwas Grofses und Ausgezeichnetes hervor. Pindar stellt indessen hier nur erlernte Weisheit ohne Talent dem Genie entgegen.

18) Die Scholiasten bemerken, Pindar ziele auf den Bacchylides und Simonides, die ihm seinen Dichterruhm beneideten. — Die Lesart des Aristides παγγλωσσια ist blos aus der alten Uncialschrift entstanden, wo das Jota nicht subscribirt ward. — Der eine Scholiast verwirft *γαρυετον* und will *γαρυεμεν* lesen. Dawes Misc. crit. S. 52 nimmt dies auch

Digitized by Google

Gegenstrophe 5.

(V. 159.) Gegen den göttlichen Vogel des Zeus. — Auf denn, mein Geist! richte zum Ziel das Geschoſs. Wen sollen treffen die glorreichen Pfeile, aus sanftem Herzen des Freundes gesandt? Auf Akragas sie richtend, sprech ich unter heiligem Schwur das Lob mit wahrhaftigem Sinn, [19]) daſs in den hundert Jahren die Stadt keinen Mann erzeugt, gegen Freunde wohlthätigern Herzens und milderer Hand,

Epodos 5.

(V. 173.) Als den Theron. Zwar schritt gegen seinen Ruhm an neidischer Frevelmuth unsinniger Thoren, nicht mit der Gerechtigkeit Waffe entgegen sich stellend; er, der Wonne findet an der Verläumdung Geschwätz und in

---

auf, weil der Dual nie für den Plural stehen könne; welches dagegen, auſser den von Heyne angeführten, behaupten Arnald. lectt. gr. S. 186, Wakefield Sylv. crit. Pa. 1, p. 59; der auch γαρυετον für γαρυουσι vertheidigt. Freilich ist γαρυετον die constante Lesart der Codd., des Aristides, des Theophylact, Bulg. ep. 6 und des Gregor. Cor. S. 97. ed. Koen. Daſs aber der Dual mit dem Plural, μαθοντες zusammensteht, lieſse sich dann retten, wenn der Dichter durch den Dual auf die beiden vorhin genannten Dichter vernehmlich hätte anspielen wollen. Denn von den Beispielen, die beweisen sollen, daſs der Dual für den Plural stehe, sind wenigstens diejenigen, welche ich nachgesehen habe, mit unserer Stelle nicht ganz gleich. Wie, wenn der Dual γαρυετον statt γαρυεται durch diejenigen in den Text gekommen wäre, welche diese Stelle auf die beiden genannten Dichter, Pindars Feinde, bezogen? In einem Jonischen Dichter würde man längst schon durch γαρυατω (wie δεχατω für δεδεχατω Hom. Il. 12, 147) oder ακραντ' εγαρυατω geholfen haben.

19) Daſs ενοφκιον λογον nicht für das einfache ορκος stehe, wie Gedike will, sondern λογος *Lob* sei, erhellet aus Ol. 4, 29. — Agrigent (Girgenti) war erbaut Ol, 50, Theron siegte Ol. 77, also stand die Stadt jetzt 26 Olympiaden, d. h. 104 Jahre. Gedike sagt also nicht richtig: daſs *in Jahrhunderten* nicht eine Stadt einen Helden gebar u. s. w. Man muſs aber auch nicht construiren: πολιν ἑκατον ετεων, die hundertjährige Stadt, sondern ἑκατον ετεων gehört zu τεκειν, und heiſst: *in hundert Jahren*, wie Herodot. 9, 26; es ist aber dabei so wenig ἐτι oder εντος ausgelassen, als im Deutschen, wenn man sagt *des Nachts*, für: in der Nacht, eine Präposition fehlt.

Digitized by Google

Dunkel gern hüllet das Edle durch Thaten der Bosheit. 20) Aber des Meeres Sand fliehet die messende Zahl, — und wie viel der Freuden Theron andern schuf, wer mag es aussprechen?

---

20) Diese Stelle geht nach dem Scholiasten auf zwei Verwandten Therons, den Kapys und Hippocrates, welche, wiewol vom Theron mit Wohlthaten überhäuft, aus Neid Krieg gegen ihn anregten, aber bei Himera von ihm geschlagen wurden. — Der kritischen Schwierigkeiten sind in dieser Stelle mehrere, welche Heyne meistens bemerklich gemacht hat. Nicht bemerkt hat er das Anstöfsige des doppelten ἀλλα. Dieser Anstofs samt der Schwierigkeit in der Construction εβα αινον fällt weg, wenn man verbessert ἀντ' (statt αντι oder besser αντα) ἄϊνὸν βα, wie bei Homer αντα oder αντι τινος ειναι. Da man glaubte, es fehle hier eine Verbindungspartikel mit dem vorigen, so entstand daraus leicht αλλα. Oder man könnte lesen αμΦ' αινον εβα κοϱος, da αμφιβαινειν doch auch im schlimmen Sinne gebraucht wird. Indessen scheinen doch die Scholiasten alle επεβα gehabt zu haben. Dann müfste man mit Mingarelli lesen, αινον (oder αινῳ, wie Heyne will; was aber nicht nöthig ist, da επιβηναι, aggredi aliquem hostiliter, mit dem Accusativ anderwärts verbunden wird. Sophocl. Ai. 138. Orph. Arg. 1195) δ' επεβα κοϱος. Das ὑπο μαϱγων ανδϱων, was schon alle Schol. gehabt haben müssen, ist nicht zu verändern. Es ist kurze Sprache für: ab insanis hominibus ortus, excitatus. Θελων ist poëtisch zu κοϱος gezogen, statt θελοντων zu ανδϱων, wie ein Scholiast auch angedeutet hat. Das το λαλαγησαι scheinen die Scholiasten für δια το λαλ. genommen und mit dem folgenden verbunden, also τε hinter κϱυφον oder κϱυφιον nicht gehabt zu haben. Denn der eine erklärt, δια το θοϱυβησαι κϱυφον ποιησαι των αγαθων; der andere, θοϱυβῳ τινι και ματαιᾳ Φλυαϱιᾳ κϱυψαι και σβεσαι βουληθεντων το — αγαθον. Folglich haben sie statt τε θεμεν gelesen τιθεμεν', wie Heyne vorschlägt, oder vielmehr το θεμεν ἐσλον. Auch hat ein Scholiast offenbar die Lesart des Götting. Codex, εσλων καλοις εϱγοις gehabt; denn er erklärt: αφανισμον ποιησαι τοις καλοις εϱγοις των αγαθων ανθϱωπων. So viel aus den Scholiasten; von der Stelle selbst bemerke ich noch: Aendert man τε, wie Heyne; so kann auch κακοις εϱγ. nicht mehr stehen. Denn was soll δια το λαλαγησαι — und dann, ohne Verbindungspartikel, δια κακα εϱγα? Es ist demnach entweder zu lesen κϱυφιον τε θεμεν εσθλον κακοις εϱγ., oder κϱυφον τιθεμεν' εσθλων καλοις εϱγοις, was ich vorziehe. — Uebrigens ist dieser Hafs gegen Neid und Verläumdung, die die Edlen anfallen, ein schöner Zug in Pindars Charakter. Pyth. 7, 18.

Digitized by Google

Excurs zu V. 96 f. (s. Seite 9.)

Mich dünkt, um diese Stelle richtig zu fassen, muſs man 1) bei πλουτος das Vermögen, viele Pferde für Wettspiele zu halten, nicht einmischen. Was wäre dieſs für ein Sinn: Reichthum duldet aus, sowol die Unruhe, die der Kampf verursacht, als die Freude, die der Sieg bringt! Gleichwol gab man ihn wol so an. Πλουτος ist vielmehr der *Fürstenstand*, verbunden mit Gütern und Macht, *Fürstenhoheit* (welche Pindar auch wol manchmal durch ολβος andeuten mag, *das Glück, Fürst zu seyn.* Pyth. 5, 74.). So steht es auch bei Aeschyl. und Sophocl. z. B. Agam. 381. Oed. Tyr. 475. 1070; aber entscheidend ist daselbst v. 380. Pind. P. 1, 96, und noch mehr 5, 1, welche Stelle der unsrigen gleich ist: πλουτος ευρυσθενης αρετα κεκραμενος, und daselbst v. 15, σοφοι — δυναμιν. 2) τα τε και τα heiſst nicht an sich *Glück und Unglück*, noch weniger *varia et multa*, im Pindar, sondern nur *et haec et illa.* Gehen vorher zwei partitive Subjecte, so ist es gleich mit *utrumque.* So Nem. 1, 43; wo vorhergeht Körperkraft und kluger Verstand. Aber Nem. 7, 81, haec, illa (*alii alia*). Sind diese partitiven Subjecte *Glück und Unglück*, so heiſst τα τε και τα auch dieſs. Isthm. 5, 66, wo wol gelesen werden muſs τα τε και τα. Aber τα και τα ist im Pindar ganz von jenem verschieden, und geht Pyth. 5, 74. 7, 23 auf keine partitiven Subjecte, sondern blos auf das *Unglück*, und drückt zwar aus *varia et multa*, aber mannichfaltige *Unglücksfälle*, Leiden. Ist dieſs gegründet (man sehe die Stellen genau nach, ehe man widerspreche); so kann τα τε και τα hier nicht heissen *haec vel illa consilia*, wie *Gedike* will, noch *haec vel illa praeclare facta*, wie *Heyne* und *Beck* wollen, lezter in der comment. 1 de interpretat. vett. S. 14 f.: das wären *varia et multa*, und das ist τα και τα. Es muſs also auf die vorhergehenden disiunctiven Begriffe δυσφρονα und ευτυχιαι *Glück* und *Unglück* in der Familie des Theron gehen. 3) Auf die Verbindung des allgemeinen Sazes mit dem vorigen durch die Partikel μεν, *aber doch, nun aber*, scheint man nicht genug geachtet zu haben, wenn man erklärte: afferunt opportunitatem variarum rerum gerendarum. Dieser Gedanke paſst nicht in den Zusammenhang, und φερει heiſst schwerlich *affert;* so wenig, als Pyth. 7, 23. Der Gedanke, daſs dem Menschen kein ungetrübtes Glück beschieden sei, son-

Digitized by Google

dern dafs er neben dem Glücke auch Leiden zu dulden habe, ist dem Pindar ein Lieblingsgedanke. Pyth. 3, 153. 7, 23. — Meine Meinung von dieser Stelle ist demnach folgende. Der Dichter hatte vorher gesagt: der Sieg in Wettkämpfen löfst bei dem, der seine Bestrebungen auf sie richtet, den Mifsmuth der Seele auf. Diefs steht nicht blos für: macht fröhlich, sondern es bezieht sich auf die vorigen Leiden des Theron, wie klar beweifst v. 35: Frohe Ereignisse tödten den Jammer, wenn Gottes Geschick sendet hohe Glückseligkeit. Nun folgt darauf: Jedoch, wer im Fürstenstande mit Tugenden geschmückt ist (denn ἀρετᾷ schliessen zwar Muth, Tapferkeit, Kraftthaten und Siege nicht aus, aber schränken sich auch nicht allein darauf ein), trägt leicht und würdig Glück und Unfälle. Diese, indem der Geist des tugendhaften Hohen, hohe Bestrebungen anwendend (ὑπισχνεῖν), und ihnen gleichsam nachjagend (ἀγροτέραν, eigentlich *jagend*, Ilias 21, 471. Pyth. 3, 8. 9, 10), Hülfen zur Erledigung vom Unglück ausfindet und gebraucht. Und so wird dieser Stand, bei Reichthum und Macht mit Tugenden geziert, ein hellglänzender Stern, ein richtig leitendes Licht im Unglück. Aber er wird es auch im Glück. Denn sein nicht auf die Gegenwart sich beschränkender Blick bewahrt ihn vor dem Mifsbrauch des Glücksstandes zu Frevel und Uebermuth gegen seine Mitbürger, weil ihm hell vor Augen schwebt das Geschick, welches in der andern Welt der hönenden Freveler und Beleidiger der Rechte und Geseze wartet. — Diese Stelle beweist, dafs die Alten schon früh Motive zur Tugend von den Belohnungen und Strafen nach dem Tode entlehnt haben. Besonders die frevelnde Insolenz des bösen Willens (ὕβρις), wozu Macht, Reichthum und Glücksstand auch bei den Alten gar zu leicht verleiteten, dieses verhafsteste Laster im höherem Alterthum, besonders in freien Staaten, ward nach damaligem Glauben am härtesten in der anderen Welt bestraft. Und wer auch den Glauben jener guten Alten nicht hätte, der müfste doch beim Anblick des Weltlaufs wünschen, dafs dem einst so seyn möchte. Noch bemerke ich: 1) dafs schon der gelehrte und verdiente *Beck* S. 365 bemerkt hat, dafs μεμιμνα βαθεια, ἀγροτερα etwas wichtigeres und schwereres andeuten müsse, als blos die consideratio alta, investigatrix ad opportunitates rerum exquirendas. 2) Das μιν v. 102 mufs man nicht auf πλουτος allein, sondern

Digitized by Google

auf πλουτος αρεταις δεδαιδαλμενος ziehen, welches vom Lyriker gar wol als *ein* Begriff betrachtet werden kann, sofern beide Eigenschaften als in einem Subject vereinigt gedacht werden. Zöge man es auch auf αστηρ und φεγγος, so bliebe immer der Sinn derselbe; allein es mufs auf den Hauptbegriff gehen, wovon αστηρ ja nur Prädicat ist. 3) Dafs der Gedanke: der tugendhafte Fürst hütet sich aber auch im Glück vor der insultirenden Insolenz, v. 102, f. durch eine Ideeninversion ausgedrückt ist, die den tugendhaften Glücklichen gleich aufstellt, wie er seinen Blick nach den Strafen der Freveler in der Unterwelt richtet, ist Wendung und schöne Kürze des Lyrikers.

So schliefst nun ganz natürlich die schöne Schilderung des Glücks der Tugendhaften in der Unterwelt an, die dem tugendhaften Glücklichen ebenfalls vor Augen schwebt. Aber nicht bemerkt finde ich von den Auslegern, dafs auch der Schlufs der Ode, wo der Dichter die Wohlthätigkeit und Milde des Theron rühmt, in einem näheren Zusammenhange mit dem Ganzen und mit unserer Stelle stehe, nämlich diesem: Theron ist so weit vom Mifsbrauch seines hohen Standes und Glücks zu Frevel und Uebermuth entfernt, dafs er ihn vielmehr zur Milde und zum Wohlthun benuzt.

Noch sei mir vergönnt eine Muthmafsung mitzutheilen, die ich der Prüfung kundiger Richter unterwerfe. Sollte man nicht lieber lesen τωνδε και των statt των τε και των? Dann wären es keine disiunktiven Begriffe, sondern τωδε και τα bezeichnete blos *mannichfaltige Unglücksfälle.* Hiezu pafst φερει (*duldet aus*) besser. S. Pyth. 7, 23, und auch μεριμναν, welches dann die angestrengten Bestrebungen nach Hülfen und Erledigungen ausdrückt; endlich auch αστηρ und φεγγος im Dunkel des Unglücks giebt dann ein einfacheres Bild. Ueberhaupt wird das Ganze dadurch einfacher und natürlicher: Im Unglück hilft sich der tugendhafte Fürst durch hohe Bestrebungen; aber er meidet auch die ὑβρις.

Digitized by Google

Ich habe das Vergnügen, aus unserer Disciplin abermals zwei Jünglinge zu anderweitigen Studien zu entlassen, welche ihre Zeit und Kräfte wohl angewendet und uns dadurch Freude gemacht haben. Die beiden Primaner, *Ebeling*, ein Neffe unsers würdigen Herrn Professors, aus Parchim im Mecklenburgischen, und *Middeldorpf*, aus Hamburg, sind gesonnen, bevor sie die Universität beziehen, noch eine Zeit lang unser Gymnasium zu frequentiren, und haben defshalb um Zulassung zum Maturitätsexamen nachgesucht. Dieses wird mit ihnen am 2ten April von 10 Uhr an folgendermaafsen angestellt werden:

1) Im *Lateinischen* wird ihnen zur Erklärung vorgelegt eine Stelle aus Cicero's Tuscul. oder aus Horatius; oder, wenn die Zeit es erlaubt, aus beiden. 2) *Mathematik* durch Herrn Professor *Hipp*. 3) Im *Griechischen* eine Stelle aus Homer oder Herodotus. 4) *Alte Geschichte*, durch Herrn Conrektor *Radspiller*. 5) Vermischte Fragen aus den Philologischen Wissenschaften. 6) Im *Hebräischen* wird *Middeldorpf* einen leichteren Psalmen erklären.

Zu diesen Prüfungen werden hiemit die gesammten hohen Staatsbeamten und verehrungswürdigen Vorsteher der Schule, nebst allen Klassen der Gelehrten unserer Stadt, ehrerbietigst von uns eingeladen. Wir sind von Ihnen überzeugt, dafs Sie die Fortschritte der genannten Jünglinge mit gerechter und billiger Nachsicht beurtheilen werden.

Es ist zwar Gesez, dafs keinem Jünglinge, der sich nicht zum Maturitätsexamen sistirt hat, die Ehre der Erwähnung in den Schulprogrammen, so wenig als die Erlaubnifs, eine öffentliche Rede beim Abgange zu halten, zu Theil werden könne. In Absicht auf den ersten Punkt sei es aber erlaubt, diesmal eine Ausnahme mit Peter Andreas *Rodatz*, aus Hamburg, zu machen. Von Liebe zu den Wissenschaften und vom Bestreben nach der durch dieselben zu befördernden Geistesbildung gedrungen, verliefs er einen anderen in anderen Hinsichten sehr achtungswerthen Stand, und besuchte bei uns nach einiger Privatvorbereitung die Lektionen über die gelehrten Sprachen bei den Herren Subrektor

Digitized by Google

Biesterfeldt, Conrektor *Radspiller*, Professor *Noodt* und bei mir; so wie er auch den historischen und mathematischen Unterricht der Herren Professoren *Ebeling* und *Hipp* benuzt hat. In dieser Zeit hat er sich durch Assiduität in den Lektionen und im Privatfleiſse sowol, als durch sein verständiges und geseztes Betragen unseren steten Beifall erworben. Wir freuen uns, daſs er eine Universität zur Erlernung der Philosophie und der Rechts- und Kameralwissenschaft gewählt hat, welche zu denen gehört, die sich von den Einflüssen des neuesten schwärmerischen Mystizismus in Philosophie und Aesthetik frei erhalten haben. Er wird zu *Helmstädt* Männer finden, die seine Ausbildung zur Brauchbarkeit für den Staat, dem er nach seinen Aeusserungen dereinst nüzlich zu werden strebt, mit gewissenhafter Treue befördern werden. Er möge ihren Beifall durch Beharrlichkeit im Fleiſs und im männlichen Sinne und Betragen sich eben so verdienen, als er den unsrigen erhalten hat! wodurch er zugleich unserer Disciplin und seiner Vaterstadt und mithin auch sich selbst und seiner Familie Ehre machen wird.

Hamburg, am 12ten März 1807.

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge

dritter, vierter und fünfter

zur Ankündigung der Redeübung

im Johanneum am 6ten October um 10 Uhr

III

von

J. Gurlitt.

Hamburg,

gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Raths,
des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

1807.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritter Olympischer Siegsgesang.

Einleitung. Nach dem Scholiasten, von welchem die Ueberschrift der Ode (εἰς Θεοξενία) stammt, wurde gerade iezt das Fest der Theoxenien gefeiert, als Theron Nachricht vom Siege seiner Rosse zu Olympia bekam; und zwar feierte es Theron mit. Dies Fest aber, meint der Scholiast, hätten Castor und Pollux allen Göttern zu Ehren gestiftet. *) Und daraus erklärt er den Wunsch des Dichters v. 1-6, dafs sein Gesang den Tyndariden (Dioskuren, Castor und Pollux) und ihrer Schwester der Helena angenehm sein möge. Allein iener Umstand, dafs gerade bei Ankunft der Siegsnachricht die Theoxenia zu Agrigent gefeiert sind, ist Erdichtung des Scholiasten, der sich den Wunsch Pindars nicht anders zu erklären wufste. Denn weder daraus, noch aus der besonderen Verehrung der Tyndariden zu Agrigent, wie Aristarch glaubte, noch, was Gedike vermuthet, aus dem Umstande, dafs diese Ode im Tempel der Dioskuren gesungen worden, ist der Anfang derselben zu erklären. Nichts von alle dem geht aus der Ode selbst klar hervor. Der Dichter entscheidet selbst über die Frage: warum er den Tyndariden zu gefallen wünsche, v. 62. 71: sie waren die Siegesgeber zu Olympia. Vergl. Nem. 10, 96 f.: sie waren nebst Hermes und Herkules Beschüzer der Kampfspiele. — Allenfalls läfst sich aus v. 72 unserer Ode folgern, dafs die Verehrung der Tyndariden ein Familiensacrum in der Familie des Theron gewesen. Denn 1) stammte Theron's Familie aus Argos, und in Argos war der Cultus des Castors einheimisch. Pausan. 2, 22. Diesen Aufschlufs giebt Didymus im Schol. 2) Nem. 10, 91 wird klar angedeutet, bei wem Castor und Pollux als Gastfreunde einkehren, der werde ein wackerer Athlet.

*) Ob Castor und Pollux die Theoxenia gestiftet, ist ungewifs. *Theoxenia* waren allen Göttern geweiht (θεοῖς ξενικοῖς), welche man an diesem Feste als Gastfreunde zu bewirthen glaubte. Sie wurden zu Athen und Argos unter grofsem Zufluls von Fremden gefeiert; auch zu Delphi besonders dem Apoll, und zu Pellene dem Apoll und Merkur zu Ehren. Schol. zu Ol. 9, 146. Paus. 7, 27. Athen. 9, 15. und das. Casaub. Hemsterh. zu Hesych. v. θεοὶ ξενικοί.

Digitized by Google

Inhalt. V. 4-24 preifst der Dichter den Theron wegen seines Siegs zu Olympia, welcher wol von dem in der zweiten Ode gepriesenen verschieden war. Die Erwähnung des Olivenkranzes, als Siegspreifses, führt ihn zu einer Episode, wie der Oelbaum vom Hercules, dem Stifter der Olymp. Spiele, aus fernem Lande nach Olympia verpflanzt worden, v. 25-67. — Den Beschluſs machen Wünsche für Theron, v. 67-81.

Aufser *Gedike* und *Fähse* hat diese Ode übersezt *Anton* in seinen treuen Uebersez. lat., griech. und hebr. Gedichte S. 120. — *Ruckersfelder* sylloge observ. philol. pag. 1. S. 13 meint, Pindar behalte in dieser Ode stets seinen Hauptgegenstand im Auge. Allein die Uebersicht des Inhalts ergiebt schon, daſs gerade der kleinste Theil der Ode sich unmittelbar auf den Sieger beziehe, und alles Andere Digression sei. Pindar Pyth. 10, 82 und an and. Orten gesteht es selbst, daſs der Enkomiendichter Auswege nach anderen, freilich immer mit dem Hauptgegenstande verwandten, Gegenständen suchen müsse, um einen leicht erschöpfbaren Stoff mannichfaltig, fruchtbar und interessant zu machen.

Strophe 1.

Den Tyndariden, der Gastfreunde Schüzern, zu gefallen und der schönlockigen Helena, die herrliche Akragas preifsend, wünsch' ich, wenn ich des Therons siegprangender, rastlosrennender Rosse Glorie hocherhebe. Drum auf! o Muse, stehe mir huldreich bei, daſs ich erfinde eine neuprangende Weise, den Gesang nach Dorischem Takte zu stimmen, [1])

[1]) Φιλοξενοι heifsen die Söhne des Tyndarus, Kastor und Pollux, weil sie die trauliche Gastfreundschaft lieben und Gastfreunde beschüzen. Auch hatte man ja viele Sagen von ihrer Einkehr bei Menschen. Aber nicht genug. Sinnreicher muſs hier die Benennung sein. Dieſs wird sie, wenn man sich aus Nem. 10, 91 erinnert, daſs ihre gastliche Einkehr bei ihren Verehrern diese zu guten Kämpfern schuf. S. die Einleit. — V. 6. Heyne will, ιππων τ'ωκυτον. Soll nun ωκυτον, als zweites Obiekt, zu ορθωσας oder zu γειρωσων bezogen werden? Seine Note hat beides. Das leztere? so ist Akragas zu weit davon entfernt. Das erstere? Kann man sagen ὑμνον και ωκυτον ἱππων ορθωσαι? Da ωκυτον ἱππων nach Pindar. Sprachgebrauche nur

Digitized by Google

Gegenstrophe 1.

den Reigenverherrlichenden. Denn die dem Haar [2]) umwundenen Kränze, heischen von mir diesen von Gott beschiedenen Tribut, dafs mit der vielfachtönenden Cither und mit dem Schall der Flöten und mit der Lieder Harmonien ich des Aenesidamus Sohn festlich begleite. Auch Pisa fordert zum Preise mich auf, von wannen die Göttergaben, die Gesänge zuströmen den Menschen,

Epodos 1.

wem, vollziehend des Herakles einstige Gebote, der freimüthige Kampfrichter der Hellenen, der Aetolische Mann, [3]) hoch über den Wimpern

---

heifsen kann *herrliche Rosse*, oder *Siegsruhm der Rosse*, (Ol. 5, 2. 8, 99. 9, 30. Nem. 8, 15.) so bleibt Mingarellis leichte Correction ολυμπιονικᾶν ὑμνῳ ορθ. ακαμ. ιππων αωτον immer noch das beste. Zudem ist mit 7, 38 noch nicht erwiesen, dafs man sagen kann ὑμνον ορθωσαι; denn beide Stellen sind verschieden. — V. 7. fordert der lyrische Schwung παριτα (παριταθι) für παρεστα. Vergl. Hom. Il. κ, 291. Ein Schol. (ερχεσθω) hat offenbar so gehabt. — Auch ist τοι dem schwächenden κοι vorzuziehen.

[2]) *Gedike*, nach Heyne in der lat. Uebersezung: die um die Mähnen der Rosse geflochtenen Kränze. Natürlicher und edler ist es wol: der um das Haupt des Siegers gewundene Kranz. Auch geht χαιτιζει weit lyrischer auf den nachher genannten Theron, als auf die vorhin erwähnten Rosse. — V. 12 θεοδματον χρεος eben das, was v. 18 θεομοροι ασιδαι. χρεος steht also für Dichtkunst, Gesang, sofern dieser Kraftthaten und Tugenden zu preifsen *schuldig* ist. Er kann eine von Gott beschiedene, bereitete Gabe heifsen, in Hinsicht auf die Helden und auch in Hinsicht auf die Dichter, die Gott begeistert. In der Grundbedeutung steht Hom. Il. 8, 519 θεοδμητοι πυργοι. — Dafs v. 13–16 φορμιγγα — πρεπουτως von Horat. 4, 1, 22 nachgeahmt sei, wie Muret. var. lect. 17, 2 meint, daran zweifle ich, wie an mehreren vorgegebenen römischen Nachahmungen einzelner Worte, Phrasen und Stellen der Griechen.

[3]) So heifst hier der Olympische Kampfrichter, der Hellanodikes, der immer ein Bürger aus Elis sein mufste. Es hatte nemlich ein Aetolier, Oxylus, die Herrschaft über Elis einst von den Herakliden empfangen, weil er diesen bei ihrer Eroberung des Peloponnes beigestanden hatte. Daher heifsen die Bürger von Elis auch Aetolier. — V. 23 αμφι steht so

Digitized by Google

um die Locken windet des Oelbaums grünlichen Schmuck; welchen einst von des Istros umschatteten Quellen brachte des Amphitryons Sohn, das schönste Denkmal der Kämpfe zu Olympia.

Strophe 2.

Als er das Volk der Hyperboreer, [4]) die Verehrer Apollons, durch Freundschaftstreue gewonnen, erbat er für des Zeus allbewirthendes Heiligthum das Gewächs, dafs es gemeinsam schatte den Menschen und der Heldenkraft gewähre den Kranz. Denn schon einmal hatt' ihm, nachdem er seinem Vater

stets mit dem Dativ, ungeachtet es nach unserer Sprechart der Accusativ sein müfste. Ol 13, 55. Hom. Od. 23, 207. Hes. scut. 253. Eur. Med. 930. 1160. Orph. Arg. 594. Unwissende Abschreiber haben den Dativ bei ἀμφί bisweilen in den Accusativ verändert. — V. 23 βαλὴ ist als Lesart mehrerer Handschriften aufzunehmen, weil hier der Optativ unpassend ist, und die gewöhnliche Folge der Modi und Tempora es fordert. S. Hermann zu Hom. Hymn. und obs. crit. c. 1 ad Aesch. Prom 465; obwol ich im Homer den Optativ nicht so oft in den Coniunctiv gegen die Handschriften umändern möchte.

4) Es war fabelhafte Sage der Griechen, dafs Herkules den Oelbaum von den Quellen der Donau (*Ister*) hergeholt und in Elis gepflanzt habe. Pindar dachte sich wol die Quellen der Donau ohne genaue Bestimmung blos weit über Thracien hinaus, nach Nordwest; also bei den Hyperboreern. Herodot 2, 33. sezt sie sogar hinter die Pyrenäen. Die Geographie iener Zeit vom Norden und Westen Europas war sehr mangelhaft. Man nannte daher alles, wo iezt Deutschland, Gallien und Spanien ist, Land der *Hyperboreer;* wie vorhin die in Geographie unwissenden Francogallier fast alles païs du Nord nannten; was über Frankreich hinauslag, ihnen unbekannt. Der Name *Hyperboreer* ist bei den Alten sehr unbestimmt. Sie rückten diefs Volk immer weiter nach Norden hinauf, ie weiter sie den Norden kennen lernten. Daher waren ihnen in der ältesten Zeit Hyperboreer nichts weiter, als Barbaren ienseits des Pindus und Oeta, im nördlichen Griechenland, in Thessalien, Epirus, in Thracien, nachher in Scythien u. s. w. Herod. 4, 32-35. Mela 3, 5. Plin. 4, 12. Cellar. orb. ant. 1, S. 406. Spanh. ad Call. Del. 283-306. Gesn. ad Orph. S. 474. Freret in Mem. de l'Ac. des Inscr. 18, S. 192. Fischer quaest. Petropol. 4. Herman Myth. 2, S. 124. und 3, S. 383. Penzel diss. de Hyperb. Halle 1771. Von der engsten, ältesten Bedeu-

Digitized by Google

Altäre geweiht, die Monatspaltende Luna [5]) auf goldnem Wagen das volle Auge des Abends entgegengestrahlt;

Gegenstrophe 2.

und der erhabenen Kämpfe heiliges Gericht sammt der fünfjährigen Feier [6]) hatt' er geweiht am göttlichen Felsengestade des Alpheus; aber noch nicht liefs schöne Bäume aufblühen des Pelops Gefild' in den Thälern des Kronios. [7]) Von diesen entblöfst dünkt ihm zu unterthan die Flur den stechenden Strahlen des Helios. Da nun trieb ihn sein Muth in das Land zu wandern

---

tung Wernsdorf ad Himer. 14, S. 624. Uebrigens erhellet aus dem Schol. Pindars ad h. l., dafs Berkel im Stephan. Byz. v. Ὑπερβοι. die Worte τοις Αριμασποις fälschlich für verdorben halte. — Nach Delus kam alle Jahre aus Thracien eine heilige Legation von einem den Griechen fremden Volke. Diese brachten Geschenke für den Apollischen Tempel mit. Daher bildete sich der Begrif, dafs Apollo vorzüglich bei den Hyperboreern verehrt werde. S. Callim. Del. am a. O. und daselbst Spanheim. — Von dem Redebau in dieser Strophe siehe die hinten angehängte Anmerk.

5) Vom Redebau dieser Stelle siehe die hinten angehängte Anmerk. Der Sinn ist: Olympia war zwar schon vom Herkules zu Spielen eingeweiht, welche er bereits einmal (nach Besiegung des Augeas Ol. 10, 30) gehalten hatte; aber noch war der Ort nicht mit Bäumen bepflanzt. — Die *Monatspaltende Luna* oder der halbe Monat bezieht sich auf die Feier der Spiele mitten im Monat Hekatombaeon (Julius), den Tag nach dem Vollmond desienigen Monats, in welchem der erste Neumond nach dem Sommersolstiz fiel. *Es war schon Vollmond gewesen* heifst also, die Olymp. Spiele waren vom Herkules schon einmal gefeiert worden. Nach der Feier dieser ersten Spiele gieng er auf das zweite Abenteuer aus, die ehernfüfsige Hirschkuh zu fangen; bei welcher Gelegenheit er den Oelbaum erhielt.

6) Die Olymp. Spiele wurden aller vier Jahre gefeiert. — Κρημνος bei Pindar gewöhnlich vom steilen, felsigen Gestade der Flüsse und Meere. P. 3, 60. Nem. 9, 95. Isthm. 4. 96. Schneider fragm. S. 112 u. in Heyne's Ausg. fragm. S. 145.

7) Gedike übersezt: *in den Thälern des Kronischen Pelops*, weil Pelops sein Geschlecht vom Kronos ableitete. Allein schwerlich kann Κρονια πελ. zusammengesezt werden. Zudem gedenkt Pindar des Kronischen Hügels zu Olympia zu oft, als dafs ers nicht auch hier sein sollte. Also

Digitized by Google

Epodos 2.

am Istros. Dort nahm auf der Latona Rossetummelnde Tochter den Kommenden von Arkadias Gebirgen und vielgebogenen Thälern, als, auf des Eurysthens Verkündigung, väterliches Verhängniſs ihm gebot, die goldgehörnte Hindin herbeizuführen, welche Taygeta einst weihte der Orthosia zum Heiligthum. [8])

Strophe 3.

Diese verfolgend sah er auch jenes Land, hinter dem Hauche des kalten Boreas gelegen. Da stand er, die Bäume bewundernd; ihn ergriff das süſse Verlangen, um das zwölfmalumbogene Ziel der Rennbahn der Rosse sie zu

---

χωρος Πελ. εν βχστ. Κρονιω. — V. 45 ist ποϱευειν *hinübergehen* für ποϱευεσθαι. Daher schlägt Voſs auch Orph. 137 u. 164 αντεποϱευσε vor. — *Istrien* ist hier das Land am Ister, der Donau, nicht Istrien am Adriat. Meer. — Von der Verbindung des Consonans der apostrophirten Sylbe mit der ersten Sylbe des folgenden Worts v. 45, (ωμμι — ν'Ισϱιαν) s. Reiz Vorrede zu Herodot. Wolf Vorrede zur Odyss. Ed. 2, S. 21 f. Allg. Liter. Zeit. nu. 167. 1795, S. 572 hat ein Beispiel einer sonst entstehenden lächerlichen Zweideutigkeit aus Schol. Eurip. Orest. 279.

[8]) *Latonas Tochter*, Diana. Herodot 5, 7 sagt, Mars, Diana und Bacchus wären die einzigen Götter, welche die Thracier verehrten. Natürlich, sofern sie starke Krieger, Jäger und Trinker waren! — *Eurysthens*, König von Mycene, legte dem Herkules seine 12 Arbeiten auf, zu welchen auch diese Hirschkuhjagd gehörte. — *Goldgehörnte Hirschkuh.* Die Griechischen Dichter geben nemlich auch den Hindinnen Hörner. Aelian. H. A. 7, 39. *Büffon* sagt, daſs sie dergleichen selbst in der Natur zuweilen haben. S. Uebersez. von Martini 3 B. S. 54. So wäre dieſs Beiwort also nicht blos als fabulös anzusehen, wie Heyne ad Iliad. 15, 271 meint. — *Taygete*, eine Tochter des Atlas, eine der Pleiaden, ward einst von der Diana in eine Hindin verwandelt, um von der Nachstellung des Jupiters befreiet zu werden. Nach der Erlösung von dieser Metamorphose weihte sie der Diana, ihrer Keuschheitsretterin, diese goldgehörnte Hindin. *Orthosia* und Orthia, ein Beiname der Diana, unter welchem sie in Arcadien verehrt ward, von einem dortigen Berge dieses Namens so benannt, nach dem Schol., Hesych. und Tzez. ad Lycoph. 1331. — Die Stellen, wo die Gelehrten von der Goldgehörnten Hirschkuh gehandelt haben, hat Beck ad h. l. S. 383 angegeben.

Digitized by Google

pflanzen. [9]) Auch iezt komt zu diesem Feste er huldreich mit den Göttergleichen Zwillingssöhnen der tiefgegürteten Leda.

Gegenstrophe 3.

Denn ihnen übertrug er, zum Olympos hinauf wandelnd, zu walten über den schauenswerthen Kampf, erkennend über der Männer Stärke und über das schnellhinrollende Wagenrennen. Darum gebeut mir das Herz zu verkünden, dafs den Emmeniden [10]) und dem Theron Siegsruhm ward, durch der Rosseprangenden Tyndariden Huld, weil am meisten unter den Sterblichen mit gastlichen Opfermalen sie ehrten die Zwillingsbrüder,

Epodos 3.

mit frommem Herzen begehend der seeligen Götter heilige Feste. Wenn dem Wasser unter den Elementen der Preifs gebührt, und unter den Schäzen Gold das ehrwürdigste ist; so ist iezt zum äufsersten Ziel Theron durch Kraftthaten gelangt, berührend durch angestammete Kraft des Herakles Säulen. [11])

---

[9]) V. 58 των löfst Heyne durch εκ τουτων τινα auf, und construirt es mit φυτευσαι. Aber natürlicher scheint mir των von ἱμερος abhängig: τουτων ἱμερος αυτον εσχεν — φυτευσαι αυτους. Die Auslassung des αυτους bei φυτευσαι ist ganz gewöhnlich, der Plural *sie zu pflanzen*, statt *einen derselben zu pflanzen*, ist natürlicher und ausdrucksvoller, und die Ideenfolge ist lyrischer: *nach ihnen ergriff ihn süfses Verlangen, sie zu pflanzen* — als: *das süfse Verlangen ergriff ihn, einen derselben zu pflanzen.* — V. 63. *Söhne der Leda* sind Castor und Pollux, auch *Dioskuren* (Söhne des Zeus) und im Anfang der Ode *Tyndariden* (Söhne des Tyndarus) genannt.

[10]) *Emmeniden* sind ein Geschlecht in Sicilien, zu welchem Theron gehörte.

[11]) Diefs ist figürliche und, wenigstens bei Pindar, sprichwörtliche Redart, die höchste, Menschen erreichbare, Glückseligkeit zu bezeichnen. Herkules, fabelte man, habe, als er an die Meerenge bei Gibraltar gekommen, zwei grofse Säulen, als Denkmäler seiner Wanderungen bis zur westlichen Weltgrenze, errichtet. Die Lage der dortigen beiden Berge, Kalpe und Abyla, veranlafste wol diese Fabel. S. Strabo B. 3 S. 170. Casaub. Diodor. 4, 18. Mela 1, 5. Aelian 5, 3. — Ich bin zwar in der Uebersezung des οικοθεν der, von allen Auslegern angenommenen, Erklärung des Schol. gefolgt, dafs es sei δια των οικειων αρετων. Allein es fragt sich, ob nicht vielleicht der Sinn dieser Phrase sei: sein Ruhm reicht

Digitized by Google

Weiter hinaus ist Weisen und Unweisen unschiffbar der Pfad. Nein, ich verfolge ihn nicht. Eitel wär das Beginnen! [12])

---

von seiner Heimat bis ans Ende der Welt. Denn οἰκοθεν kommt nirgends im Pindar in ienem Sinne vor. Die einzige Stelle aber, Isthm. 4. 19, wo es in derselben Phrase vorkommt, scheint meine problematisch aufgestellte Erklärung zu bestätigen. Denn 1) v. 15 — 18 ist in iener Stelle vom Ruhm die Rede. 2) Die Stellung des οἰκοθεν ist der alten Erklärung dort nicht günstig. 3) Dort ist in der ganzen Stelle nur von den Vorzügen einer Familie die Rede, was braucht also οἰκοθεν noch bei ἀνοφαιας zu stehen?

12) Ich bemerke hiebei, dafs der Optativ, wie hier εἴην, bisweilen ohne ἀν steht, wenn er auch nicht bestimmt wünscht. S. Hermann ad h. l. S. 241. Bd. 3. der Heyn. Ausg. u. Hoogev. doctr. particc. Dieienigen, welche glaubten, der Optativ ohne ἀν wünsche stets bestimmt, haben κεῖνος in den Text gebracht statt κεινὲς (κενὸς): möcht ich so glücklich, als Theron, sein! Dieſs hat Hermann schon bemerkt.

Zusaz zur 4ten Anmerkung.

V. 28 f. Ich seze hinter ἀθλων ein Punkt und hinter θεραποντα ein Komma. Denn nicht nur von v. 24 — 32, sondern sogar von v. 10 — 32 erstreckt sich sonst die poëtische Periode ohne einen Ruhepunkt. Ueber die Stelle v. 28—32, die man gewöhulich für korrupt hält, bemerke ich 1) πιζα φρονεων kann man mit πεισαις oder mit αἰτει verbinden. Der Schol. deutet durch seine Erklärung: πιζα φρονεων. φιλικως διανουμενος και πειθων λογῳ, an, dafs er es auf πεισαις bezogen. Dafs er λογῳ für ὀγε gelesen, erhellet daraus gar nicht klar, da er ia λογῳ zu πεισαις erklärend sezen konnte, besonders da er πιζα φρονεων damit verband. Zieht man πιζα φρονεων zu πεισαις, so kann ὀγε zu πεισαις gehören, (so schliefst der Saz mit ὀγε Pyth. 2, 75.) oder zu πιζα φρονεων. Und dann ist der Sinn: durch seine bekannte redliche Gesinnung, durch seine treue Freundschaft gewann er sie. Und dieſs ist unstreitig richtig. Will man aber ὀγε πιζα φρον. zu αἰτει ziehen, (vergl. Ol. 10, 55) dann geht πιζα φρον. auf die freundschaftliche Gesinnung, die er gegen den Hain des Zeus zu Olympia hatte. So Heyne: memor fani Jovis. 2) Αἰτει, poscit, behalte ich bei, da das doppelte Participium ein näheres Verbum zu erfordern scheint, als ἐνεικεν, da αἰτεον für ἤτεον P. 9, 189 vorkommt, und αἰτει von αἰτος d. h. τεμενος, ἐνδιαιτημα mit ἀλσει eine matte Tautologie macht. Denn dafs ἀλσος hier nicht *Hain* bedeute, da noch keine Bäume hier waren, sondern in allgemeinerm Sinne einen *Gottgeweihten Ort*, erinnert der Schol. S. denselben auch zu 5, 24. 7, 89. 10, 55.

Digitized by Google

Die Ausleger zu Hesych. To. 1, S. 249. Koen zu Gregor. S. 98. *Becks* Verbesserungsversuch sehe man in dessen Ausgabe und *Hermanns* in Heyne's Ausg. B. 3. S. 240. 3) Φυτευμα ξυνον ανθρ. bezieht sich auf den wohlthätigen Schatten nicht nur für die, bei der Olymp. Feier versammelte, Menge, sondern auch für die den Hain besuchenden Anbeter des Zeus. 4) Aber warum zeichnet Pindar gerade hier die Hyperboreer als *Apolls Verehrer* aus? Um in den Geist der Stelle einzudringen, mufs man erwägen, dafs beide, die Hyperboreer sowol, als Herkules, religiös vorgestellt werden. Mit Biederkeit und religiösem Sinn stellt Herkules Menschen, die den Apoll verehren, also empfänglich sind für die Religiosität eines Griechen, vor: sie möchten ihm für das Heiligthum seines Gottes, Zeus, diesen Baum geben; er solle die frommen Verehrer seines Gottes beschatten, und der Tugend den Kranz reichen. Also in σκιαρον - αρετας liegen die wirksamen Gründe der Ueberredung. So erhellet, dafs πιςα φερον. zu πειθαις gezogen werden müsse und die gemeine Lesart sich wol schüzen lasse.

Zusaz zur 5ten Anmerk.

V. 33 f. Wie soll man construiren? Αντω kann man zu αγιεθεντων ziehen, für υπ'αυτου, oder auch zu αντεφλεξε. Lezteres ist vorzuziehen, 1) weil dann die poëtische Periode gerundeter mit dem Obiect beginnt und mit dem Prädikat und Subiekt αντεΦλ. Μηνα schliefst; 2) weil sonst das Obiekt zu αντεφλεξε fehlt und das Gemälde unvollständig ist. Denn bei αντεφλεξε mit *Heyne*, *ex aduerso spectantibus*, zu verstehen, bringt Zuschauer herein, die mit nichts weiter angedeutet werden, und rückt den Herkules dem Hörer oder Leser aus dem Gesichte, mit dem es Pindar allein zu thun hat, wie auch aus θηκε v. 39 erhellet: ihm, dem Gründer und Vorsteher der Spiele, strahlet Luna ihr volles Antliz entgegen. — V. 36 εσπερας scheint *Gedike* zu αντεφλεξε zu ziehen; denn er übersezt: *und mit vollem Auge strahlte sie über den Abend hin.* *Heyne* supplirt mit andern κατ'εσπερας. Diefs ist hier zu prosaisch, und umsonst hat der Dichter εσπερας gewifs nicht zwischen ολον und οφθαλμον gesezt. Also dünkt mich, der Dichter nennt hier den Mond selbst das Auge des Abends, wie Sophocl. Ant. 104 die Sonne das Auge des Tages (βλεφαρον ημερας); und Μηνη, Luna, die im Monde waltende Göttin, stellt er als Regiererin dieses Auges des Abends vor, die es bald hell strahlen läfst, bald verdunkelt. Φλεξε kann man neutraliter nehmen, ardebat κατ'ολον οφθαλμον; oder natürlicher und poëtischer active, illuminabat totum oculum vesperae. So ist Luna in Thätigkeit vorgestellt.

Digitized by Google

Vierter Olymp. Siegsgesang.

Auf des Psaumis von Kamarina Wagensieg.

V. 1-17 ruft der Dichter den Zeus an, den Psaumis zu begünstigen, weil ihm, dem Vater der Götter, die Olymp. Spiele geweiht waren. V. 18-27 folgt das Lob des Psaumis. V. 28-42 eine Vergleichung des Psaumis mit Erginus, einem raschen, auf Lemnos die Argonauten im Wettrennen besiegenden Alten. Wenn anders der Dichter nicht vielmehr seinen allgemeinen Saz: die Erfahrung ists, die Sterbliche richtet, mit dem Beispiel des Erginus erläutern will. Er schliefst das Gedicht, in lyrischer Manier, mit der Vergleichung, ohne auf seinen Helden zurückzukommen.

Köppen im 3ten Theile seiner griechischen Blumenlese hat diese Ode commentirt. 2) Pind. carmen 4 perpetua adnotatione illustravit H. L. *Pfaff*. Jena 1787. 3) Pind. carmen 1 in Psaum., sive Olymp. 4tum cum commentarii specimine edidit J. W. *Süvern*. Lemgo 1796. 8. Pfaffs Commentar hat nichts Eigenes nach Allg. Lit. Zeit. 1798, nu. 102; aber Süvern hat neue Bemerkungen und Erklärungen. 4) Aufser *Gedike*, *Fähse* und *Süvern* (bei seinem Commentar) hat diefs Gedicht übersezt *Steinbrüchel* in den Literaturbriefen B. 2, S. 223. — Ich habe weder *Köppen*, noch *Pfaff*, sondern nur *Süvern* vergleichen können.

Strophe.

Erhabenster Lenker des rastlosrennenden Donnergespanns, [1]) o Zeus! — in deine, mit dem melodischen Gesange der Cither im Reihentanz zurückkeh-

---

[1]) Alle Ausleger vor *Gedike* erklären ἐλάτηρ ἀκαμαντοποδος βροντας durch *Schleuderer des Donners*. Gedike aber übersezte: *Lenker des Donnergespanns, das mit unermüdetem Fufse dahineilt*. Allerdings führt ἐλάτηρ, gewöhnlich vom Treiber der Rosse gebraucht, und πους auf die Idee, dafs der Dichter den Donner als ein Rofs vorstelle. Auch in einem Fragm. bei Suidas (Schneider Fragm. P. S. 97) nennt Pindar den Zeus ἐλασιβροντα παι Ρεας. Ακαμαντοπους drückt mehr die Force, die Ausdauer und Schnelle, als das Rastlose des Laufs aus, wie bei Homer χαλκοποδες. Vergl. Ol. 1, 141. — Aber kein Ausleger bemerkt: warum Pindar den

Digitized by Google

renden Horen sandten mich hin, der erhabensten Wettkämpfe Zeugen. [a]) Wenn Freunden glückt das Beginnen; o! es freuen sich alsbald ob der süfsen Botschaft die Edlen. — Drum, o Sohn des Kronos, der du den Aetna beherrschest, die sturmumbrauste Bürde des hundertköpfigen gewaltigen Typhon, nimm gnädig auf diesen Siegverherrlichenden Reigengesang, den der Grazien Huld verlieh,

---

Zeus hier gerade als Donnerlenker und Blizschleuderer zeichne? Die Ideenassociation des Dichters war folgende: Der Olymp. Sieg des Psaumis führt natürlich auf den obersten Vorsteher dieser Spiele, Zeus. Der Sieger ist aus Sicilien und Nachbar des Zeus. Denn hier hat Zeus einen berühmten Tempel am Aetna. Ol. 6, 162. Schol. ad Nem. 1, 7. Der Gedanke an den dampfenden Aetna, den Zeus beherrscht, führt seine Phantasie auf die furchtbare Kraftthat des Donnerkeils, mit welchem Zeus den aufrührerischen Riesen, Typhon, unter den Aetna hinstreckte, wo er ewig gefesselt Flammen ausspeit. So zeichnet also der Dichter den Zeus mit diesem Zuge, als den gewaltigen Herrscher und furchtbaren Rächer der Bösen, im schönen Kontrast mit der nachherigen sanften Bitte, diesen Siegszug und Reigengesang mit milder Güte aufzunehmen. So stark also und furchtbar die Musik den Anfang der Ode v. 1. 2 u. 10. 11 wird ausgedrückt haben, so sanft wird ihre Begleitung bei v. 13-15 f. gewesen sein.

[a]) Ueber den Sinn ist hier kein Streit. Dieser ist: die zurückkehrende Zeit der Olymp. Spiele sandte mich als Zuschauer nach Olympia. Aber das thun bei dem Lyriker die Horen, was in der Prosa die Zeit thut. Die Horen werden tanzend vorgestellt. Denn ἑλίσσεσθαι vom Tanz ist bekannt. Eur. Phoen. 242. Tanz ist nicht ohne Gesang und Cither. Daher ὑπο ποικιλοφθεγκτου ἀοιδας ἑλισσομενας. Nur *Süvern* hat diese Stelle richtig gefafst. Selbst *Gedike*, dem es an Dichtergefühl nicht gebrach, hat die schöne Phantasie in der Stelle übersehen. Er übersezt nebst *Fähse* ὡρας (man schreibe Ὡρας) ἑλισσομενας falsch *zirkelnde Stunden*. Denn ὡραι sind bei älteren Griechen nie *Stunden*, sondern Zeitabschnitte des Tages, der Nacht, des Jahres. S. die gründliche geschichtliche Ausführung bei Hindenburg anim. ad Xen. Mem. 4. 3. 4. — Der Zeitkreis, innerhalb welchem die Olymp. Spiele zurückkehrten, begriff 4 Jahre. — Σαινειν steht hier neutraliter für *sich freuen*, *Wonne empfinden*. S. Schweigh. zu Polyb. 1, 80, Bd. 5, S. 332. — V. 11 πνος *caminus, furnus*, ist nicht deſshalb zu verwerfen, weil es unedel ist, wie man meint. Sonst

Digitized by Google

Gegenstrophe.

ihn, die ewigdauernde Fackel gewaltiger Kraftthaten. Sieh! auf des Psaumis Wagen kommt er daher, [3]) der, mit Pisa's Oelzweig umkränzt, Ruhm zu erwecken eilt Kamarina. Gnädig erfülle die Gottheit seine übrigen Wünsche! Ia, ihn preifs' ich, einen wackeren Nährer der Rosse und frohen Bewirther der Fremden, der den Frieden, den Pfleger der Staaten, liebt mit reinem

konnte Virg. A. 3, 580. Ge. 1, 472 auch nicht Aetnae camini und fornaces sagen. Es ist sogar zu verwundern, dafs, da man gewohnt ist, ieden dichterischen Ausdruck der Römer aus den Griechen abzuleiten, man nicht das ιπνος mit Virgil geschüzt hat. Indessen geht ιπος, *Bürde, Last*, als Lesart der Handschriften vor. Erläutert sind die Worte ιπος und ιπνος von mehreren, welche Heyne und Beck anführen. S. Gedike carm. sel. Pind. S. 181. — V. 14 χαριτων εκατι, erklärt Gedike *um der Grazien willen*, d. h., weil dem Psaumis die Grazien hold sind. Gut! nur sollte er diese Huld der Grazien gegen Psaumis nicht allein von der Gastlichkeit desselben v. 25 herleiten. Diefs ist zu entfernt. Psaumis konnte ia den Grazien in mehreren Rücksichten angenehm sein. *Heyne:* um der Grazien willen, denen Psaumis seinen Sieg verdankt. — Am paſslichsten scheint es mir: nimm diesen Hymnus gnädig auf, um der Grazien willen, deren Huld ich ihn verdanke, unter deren Beistand ich ihn sang. Dann steht χαρ. εκατι in weit näherer Connexion mit δεκευ κωμον.

[3]) Sehr kühn wird der Siegsgesang als auf des Psaumis Siegswagen daherfahrend vorgestellt. *Süvern* läfst den Hymnus επι οχεων, *supra currum*, dahinfliegen. Ein nicht Pindarisches Bild! Hingegen da Pindar anderwärts den Wagen des Siegers besteigt (Ol. 6, 37), so kann auch wol der Siegshymne, als den Siegswagen mitbesteigend, gedacht werden. Das Ganze ist nemlich so zu fassen: Psaumis von Kamarina, in der Nähe des Aetna, kehrt auf seinem Siegswagen von Olympia zurück und eilt mit Siegsruhme gekrönt seinem Vaterlande entgegen. Der Hymnus des Dichters eilt nun auf dem Wagen des Siegers mit nach Kamarina und bringt dem Zeus, dem Bewohner des Aetna, die Nachricht von dem Siege seines Nachbars und Schüzlings; und bittet den Zeus um gnädige Aufnahme seines Gesanges. So gefaſst ist das Ganze voll von den edelsten Gefühlen der Freundschaft, des Patriotismus und der Religion.

Digitized by Google

OF THE UNIVERSITY

Sinn. Nicht mit der Lüge befleck' ich mein Lob. [4]) Erfahrung ist ja der Sterblichen Prüfstein (belehrende Richterin).

Epodos.

Sie erlöste auch des Klymenos Sohn [5]) von der Lemnischen Weiber Hohn. Als in der ehernen Rüstung er gesiegt im Lauf, sprach er zur Hypsipyleia, nach dem Kranze hineilend: "Hier bin ich, Königinn! Der Schenkelschnelle "entsprechen Armkraft und Herz. [6]) Es sprieſset auch dem Scheitel junger "Männer oft graues Haar, auch vor des Alters geziemender Zeit."

---

[4]) Ein Hauptzug in Pindars Charakter ist die religiöse Gewissenhaftigkeit, die sich nicht die geringste Abweichung von der Wahrheit erlaubt. Sie spricht aus vielen Stellen seiner Oden.

[5]) Des Klymenos (Königs der Minyer) Sohn ist *Erginos*, der Argonauten einer. Als die Argonauten nach Lemnos kamen, hielt eben Hypsipyle ihrem Vater Thoas, Könige von Lemnos, feierliche Leichenspiele. Als Erginos mit in die Schranken des Wettlaufs trat, spotteten die Lemnierinnen ob der grauen Haare des jungen Mannes, die eben keinen rüstigen Kämpfer ankündigten. Gleichwol gewann Erginos den Preis, selbst über seine windschnellen Mitrenner Zetes und Kalais, die Söhne des Boreas. — Der Vergleichungspunkt kann in dem Unerwarteten und in der Schnelligkeit des Siegs des Psaumis liegen. So Schneider, Gedike und andere. Einige aber nehmen mit dem Schol. an, daſs auch der Sieger Psaumis, obgleich noch jung, schon graue Haare gehabt. Dieſs ist blos aus dem Gleichniſs auf den Psaumis übergetragen von einem Grammatiker, der kein Gefühl für die leichten und feinen Bande der Ideen des Pindar hatte. Der Dichter erläutert ja blos den allgemeinen Saz: *die Erfahrung ists, die über Sterbliche richtet*, mit einem Beispiele aus der Geschichte des Argonautenzugs. Die einfache Anwendung ist: so wird sie auch über die Wahrheit meines Lobes richten; sie wird mich und ihn, den Psaumis, rechtfertigen. Also auch vom *Unerwarteten* des Siegs beider, als dem Vergleichungspunkte, ist keine Spur im Texte. *Gedike* meint: vielleicht sei Psaumis aus dem Geschlecht des Erginus gewesen; allein das pflegt Pindar stärker oder leiser anzudeuten.

[6]) Heyne theilt ab: ὅτος ἐγω ταχυτατι. χειρες δε κ. η. ισον. So bin ich an Fuſsesschnelle. Schöner und kraftvoller ist die Abtheilung: ὅτος ἐγω! Sieh mich hier! (den Sieger, den ihr so eben verlachtet.) Diese Kürze

Digitized by Google

des ὅτος, das so viel, ia alles sagt, ist passender für den ersten Ausbruch nach dem Siege. S. von dieser Redart Burmann ad Anthol. lat. Bd. 2. S. 99. Mitscherlich ep. crit. S. 88. Nur möchte ich dann lesen ταχυτατι χειρες τε (statt δε) και ητορ ισον. Dieſs versteht man gewöhnlich: wie ich durch Fuſsschnelle gesiegt, so kann ich auch durch Armkraft und Muth siegen. Daſs Armkraft und Muth so nicht zusammenpasse, fühlt ieder. Hiesse also ητορ *Muth*, so müſste man mit Heyne nach ταχυτατι interpungiren und nun erklären: Armkraft und Muth entsprechen sich gegenseitig. Aber wenn man mit Gedike und Beck ταχυτατι mit dem Folgenden verbindet, so muſs ητορ *Herz, Kraft des Herzens* heissen, und ισον *gewachsen* sein, parem esse alicui. Arme und Brust sind der Schenkelschnelle gewachsen, können sie aushalten. Die χειρες kommen beim Wettlauf auch anderwärts vor. Hom. Il. 23, 772. — Die folgenden Worte v. 39—42 hält *Heyne* für eine Schluſslehre des Dichters. Besser sagt sie auch Erginus. Denn 1) der Dichter durfte sich auf eine solche Bemerkung nicht einlassen, wenn sie nicht einen Zug des Gleichnisses betraf, der zum Vergleichungspunkt gehörte; und noch dazu am Schluſz der Ode! Die wilde Abschweifung einer gemeinen Ideenassociation ist dem Dichter nicht erlaubt. 2) Paſst diese Lehre hier besser in des Erginus Mund, der sie den vorschnellen Lemnierinnen gab: in Pindars Munde ist sie matt und zwecklos.

Digitized by Google

Fünfter Olympischer Siegsgesang,

auf einen anderen Wagensieg desselben Psaumis.

Es ist dem Pindar gewöhnlich, Städte als Nymphen zu personificiren, besonders wenn bei den Städten Quellen, Seen oder Flüsse sich finden, die mit den Städten gleichnamig sind, in welchen die Nymphen wohnend gedacht werden. Da Psaumis aus Kamarina in Sicilien war, so fleht Pindar auch hier die Nymphe Kamarina, die im Kamarinischen See wohnte, an, das Lob des Psaumis huldreich zu vernehmen, v. 1-7. Dann folgt das Lob des Psaumis, der seinem Vaterlande Ehre macht durch seinen Sieg und besonders auch durch den Aufbau und die Verschönerung der Stadt Kamarina, welche er durch seinen Reichthum unterstützte, v. 8-38. Den Beschluss machen Wünsche und Bitten an den Jupiter für Kamarinas Wohl und für des Psaumis frohes ungetrübtes Alter, und eine fein gewendete (allgemein ausgedrückte) Erinnerung an diesen, sich an dem Glücke des Besizes von Reichthum und Siegsruhm genügen zu lassen, und nicht nach Götterglückseligkeit zu streben, v. 39-57. — Der Sieg Ol. 4 war im Wettfahren mit 4 Rossen, der Sieg dieser Ode aber durch ein Wagenrennen mit 4 Maulthieren erhalten. S. v. 6. — *Sallier* in Mem. de l'Ac. des Inscr. B. 10 S. 352 hat diese Ode ins Französische übersezt und erläutert. Er fand sie in 6 Pariser Handschriften, deren eine sehr alt ist; welches mit für die Aechtheit der Ode spricht.

Strophe 1.

Der erhabenen Tugenden und Siegeskränze süse Blüthe, der zu Olympia errungenen, — o du! des Okeanos Tochter! mit freundlichem Herzen nimm sie auf, des rastlosrennenden Mäulergespanns und des Psaumis Gaben. [1]) Er,

[1]) *Blüthe*, Blume *der Tugenden und Kränze* kann nach dem Sprachgebrauch des Pindar nur heissen: die herrlichsten Tugenden (Krafthaten) und Kränze. S Ol. 8, 99. 9, 30. Nem. 8, 15. Also *αωτον* ist hier nicht Pindars Siegsode, wogegen schon *γλυκυς* ist. Und nicht so passend heisst diese eine Gabe des Maulthiergespanns und des Psaumis für die *Tochter des Oceans*, (d. h. für die Nymphe des Sees Kamarina) als die Kraft-

Digitized by Google

deine Stadt verherrlichend, o Kamarina, die Völkerernährende, ehrte die sechs Doppelaltäre [2]) mit festlichen Opfern der Götter, darbringend feierliche Stieropfer, und mit der Spiele fünftägigen Wettkämpfen auf Wagen, von Rossen und Mäulern gezogen, und auf dem einzeln rennendem Zelter. Dir bringt er dar seinen jungen Siegesruhm; seinen Vater Akron rief er laut aus und den neuerbaueten Wohnsiz. [3])

Strophe 2.

Kommend von des Oinomaos und Pelops reizenden Wohnungen, [4]) o Städteschüzerin Pallas! verherrlicht er deinen heiligen Hain und den Strom Oanos

---

that (der Sieg) und die Siegskränze selbst. (Ganz anderer Art war die Stelle Od. 4, im Anfange, wo der Dichter den Zeus bittet, seinen Hymne gnädig aufzunehmen.) Denn die *Gaben des Maulthiergespanns und des Psaumis* passiv zu nehmen für die Gaben, die sie erhalten, d. h. für den Hymnus, ist sehr gezwungen. Active aber genommen, ists *gloria victoriae* allein, nicht *sacrificia* mit inbegriffen, wie die Oxforder wollen. Denn aufs vorige und folgende zugleich kann δωρα nicht gehen.

[2]) Herkules hatte zu Olympia für 12 Götter 6 Altäre, je einen für je zwei Götter errichtet, auf welchen die Sieger opferten. S. den Schol., Pausan. 5, 14. Heyne ad Apollod. 2, 7, 2 S. 454.

[3]) *Er rief aus*, dichterisch, für: er liefs durch den Herold ausrufen. Der Herold rief mit dem Namen des Siegers zugleich den seines Vaters, seiner Familie und seiner Vaterstadt aus, und diese alle nahmen an der Ehre des Siegers grofsen Antheil. — Kamarina heifst die *neuerbauete*, weil sie zweimal von den Syrakusern zerstört, Ol. 79. und 12 Jahre vor diesem Siege (Ol. 82) war wieder neu erbauet worden. Wessel. ad Diodor. 11, 76. S. 383. ed. Bipont., welcher den Schol. ad h. l. auch verbessert.

[4]) Der Peloponnes wird hier nach zwei uralten Königen desselben (siehe von ihnen Ol. 1) bezeichnet. Der Sieger kommt von Olympia, welches im Peloponnes liegt. — Im Folgenden malt Pindar die Idee, dafs der Sieger sein Vaterland verherrliche, Theilweise aus. *Pallas* hatte einen Hain bei Kamarina. Sie heifst hier als Kriegsgöttin die *Städteschüzerin*. Ein religiöser Wunsch und eine Ahnung liegt darin, die Göttin werde

Digitized by Google

und den heimischen See, und das hehre Strombett, durch welches Hipparis tränket sein Volk und schnell füget zusammen feststehender Wohnungen hochragenden Wald, aus der Dürftigkeit Dunkel führend dieſs Volk der Bürger an das hellstrahlende Licht. [5]) — Stets ringt beim Kampf um Tugenden Arbeit

---

Kamarina ferner vor Drangsalen, wie die von den Syrakusern erlittenen waren, behüten. *Oanus* und *Hipparis*, Flüsse bei Kamarina. Der *heimische* See ist der See Kamarina.

[5]) Gedike und Heyne beziehen v. 29-33 auf den Psaumis, der seinen Reichthum freigebig zum Wiederaufbau und zur Verschönerung der Stadt Kamarina anwendete. Dann müſste es heissen κολλα δε (statt τε) im Bezug auf αειδει μεν. Auch will *Heyne* κόλλα (für ἐκόλλα), da es eigentlich schon geschehen ist, wie v. 19 νεοικον andeutet. Doch scheint dieſs nicht nöthig, da das Praesens besser zu αειδει paſst, die Dichter eine geschehene Sache oft als gegenwärtig geschehend vorstellen, und Psaumis auch im fortgesezten Bemühen die Stadt zu verschönern gedacht werden kann. Die Schol. aber beziehen den Saz v. 29-33 auf den Fluſs Hipparis. Aristarch verstand es von dem vielen Leim und von der Erde, die der Hipparis mit sich führt, woraus Ziegelsteine zum neuen Anbau der Stadt bereitet werden konnten. Didymus und Demetrius aber vom Holz, das in den Waldungen, durch welche Hipparis flieſst, gehauen und auf dem Flusse zum Wiederaufbau der Stadt heruntergefahren wurde, wodurch der Fluſs die Stadt aus der αμηχανια (Dürftigkeit, und Mangel an Häusern) zum φαος (Bequemlichkeit, Wohlhabenheit, Glanz) führt. Dann müſste v. 34 in αιει δε der Beziehungssaz auf αειδει μεν v. 23 sein. Etwas kühn ist freilich κολλαν θαλαμους vom Flusse gesagt; und eben so αγειν τον δημον απ' αμηχανιας ες φαος; indeſs doch nicht ohne analoge Beispiele. Ich würde lezteres zugleich von dem Handel und allenfalls speciell von dem Holzhandel verstehen, wodurch die Stadt wohlhabend ward. Denn etwas Auffallendes hat doch die Zusammenstellung der Säze immer: Psaumis ehrt seine Vaterstadt durch seinen olymp. Sieg und baut einen hochragenden Wald von Häusern auf. Auch hat Libanius B. 1 S. 361 Reisk. die Stelle κολλα — αλσος auf den Fluſs bezogen, und mit ihm gewiſs mehrere Griechen. — v. 24 ist αειδει von *Heinrich* observ. Pa. 1 in αειρει verändert. Dieſs Wort kommt vor Nem. 7, 111. 8, 70, aber in anderer Verbindung. Man verstehe nur αειδειν αλσος lucum sacris adeoque hymnis Palladi offerendis celebrare, etwa wie Eur. Iphig. A. 1480 ελισσειν Αρτεμιν, saltando celebrare.

Digitized by Google

und Aufwand gegen das mit Gefahr umhüllete Werk an. Aber wer glücklich vollendet, den preifsen auch weise die Bürger. [6])

Strophe 3.

Glückschöpfer Zeus, hochumwölkter, der du bewohnst den Kronischen Hügel [7]) und ehrest den breitströmenden Alpheos und die heilige Grotte der Ida, ein Flehender nahe ich dir, unter Lydischem Flötengetön, bittend, dafs du schmückest diese Stadt mit preifswürdigen Männerthaten, und dafs du, o Olympischer Sieger, defs Freude Poseidons Rosse [8]) sind, genieſsest ein fröh-

---

[6]) V. 37. σοφοι και πολ. Das και schien manchem hier etwas Lahmes zu haben. Iacobs anim. ad Eur. S. 187 liest σοφιστα πολ. Denn σοφιστης war damals i. q. σοφος. Isthm. 1, 36. Allein es ist ein Hyperbaton für και σοφοι. S. Hermann ad h. l. — εν δε εχοντες hält Heyne für verdorben wegen des häfslichen Hiatus. Er schlägt vor: εν δε γ'εχοντες. Allein 1) den Hiatus hat sich Pindar sehr häufig erlaubt, wo das γε mehreremal von Abschreibern eingeflickt worden ist. Diese Stellen werd ich zu anderer Zeit aufzählen. 2) γε ist eine Partikel, die Pindar sehr karg gebraucht, und mit der er niemals ausfüllt. Sie kommt z. B. in allen Nem. und Isthm. Oden nur etwa 10 mal unbezweifelt vor. 3) δε γε sezt Pindar *nirgends* zusammen, sondern trennt es durch ein Wort.

[7]) Zeus ist hier σωτηρ genannt in Beziehung auf die Leiden, welche Kamarina von den Syrakusern erfahren hatte, als Erretter von denselben vorhin, und künftig von ähnlichen; so, wie das ganze Gebet dieser Strophe mit aus diesem Gesichtspunkte angesehen werden mufs. — Der *Kronische Hügel* bei Olympia ist dem Zeus geweiht. — *Alpheus* steht für die ganze Landschaft Elis, nach Dichtermanier, die gern Gegenden durch Flüsse bezeichnet. — In einer Grotte des Berges *Ida* auf Creta (Candia) ward Zeus erzogen, d. h. zu Creta war die Verehrung des Zeus ursprünglich und ward von da aus den übrigen Griechen mitgetheilt. — Die *Lydische* Tonart war die sanfteste und angenehmste. Amphion, der Thebaner, führte sie in Griechenland ein. Pausan. l. 9. Athen. l. 14.

[8]) *Poseidons Rosse.* Neptun ward in der mythischen Welt für den Schöpfer der Pferde gehalten — vielleicht, weil das Pferd zu den ältesten Bewohnern Griechenlands über das Meer kam. S. *Böttiger's* Geschichte des Rosses im Modeniournal, April 1795, und *Michaëlis* Abh. vom Pferde an dessen Mosaischen Rechte.

Digitized by Google

liches Alter bis zum Lebensziel, an deiner Söhne Seite, o Psaumis! Doch wer der Glückseligkeit Fülle genieſst, spendend von seinen Gütern und mit segnendem Ruhme geehrt, o! der strebe nicht zu werden ein Gott! [9])

---

[9]) εξαρκειν ist nach Nem. 1, 47. vergl. Nem. 6, 103. φιλοις εξαρκειν, und nicht blos in Hinsicht auf den Wiederaufbau Kamarinas, sondern von allgemeiner Liberalität zu verstehen. — Diese Ermahnung, bei dem Besitz menschlicher Glückseligkeit, beim Genuſs von Glücksgütern und Ruhm, nicht nach Götterglückseligkeit zu streben, worin die stille Warnung vor Stolz und Uebermuth gegen Mitbürger liegt, kommt so oft im Pindar vor, daſs sie ihm recht am Herzen gelegen zu haben scheint. Pyth. 1, 18. 3, 85. 10, 40. Nem. 9, 109. Isthm. 5, 17. 6, 14. 7, 60. Vergl. Eurip. Hippol. 1016. Nirgends aber wird das Glück der Gesundheit dazu gerechnet. Denn Pyth. 3, 128 gehört nicht hieher, da Hieron damals, als Pindar sang, krank lag. Daher ist zu zweifeln, ob die beiden Scholiasten das ολβον υγιαντα richtig aufgelöſst haben durch ολβον μετα υγιειας. Denn obwol ολβος ὑγιης für ὑγιεια an sich nicht nur nicht gegen den Sprachgebrauch, sondern sogar poëtischer Sprachgebrauch wäre, wie P. 9, 163 σιγαλος αμηχανια für das *Stillschweigen*, so fordert doch der Zusammenhang mit den bestimmenden Participien εξαρκεων und προσιθεις, daſs ein anderer Sprachgebrauch hier gelte und ολβος ὑγιης sei eine *ächte, ungetrübte, vollkommne* Glückseligkeit, ἀκηλιδωτος βιοτος, Ol. 8, 115; die aber nicht so heiſst, quatenus fortunae sunt bene partae, wie *Heyne*, durch den Scholiasten (μηδαμοθεν αρπαζων, ωσπερ οι στεφοι) verleitet, meint. — *Αρδειν tränken, — nähren, — wachsen machen, dauernd machen*, sagt mehr, als das einfache *besitzen*, genieſsen (Schol. απολαυει), und ist weit dichterischer, als das von *Gedike* gemuthmaſste αρυει, und das καθει Heyne's. Auch ists nicht nöthig αρδει für das Medium zu nehmen mit *Damm: er tränkt sich selbst* mit Glückseligkeit. S. Wyttenbach ad Plut. de sera num. vind. S. 117. Jacobs anim. ad Eurip. S. 132; welcher iedoch den ολβον υγιαντα nicht richtig faſst. —

Digitized by Google

Da von E. Hochl. Schuldeputation beliebt worden, dafs diese Michaëlis statt des öffentlichen nur ein Privat-Examen gehalten werden soll, so ist statt dessen eine öffentliche Redeübung am 6ten October früh um 10 Uhr angesezt worden. Diefs schien um so nöthiger, da nächste Ostern wegen der von mehreren abgehenden Studirenden zu haltenden Abshiedsreden kein Rede-Actus gehalten werden kann. Ich ersuche demnach mit der innigsten Verehrung und Ergebenheit, die weisen und sehr ehrwürdigen Vorsteher unseres Staats, Ein hochansehnliches Scholarchat, die hochachtbaren geistlichen und weltlichen Kollegien, die Herren Doktoren, Licentiaten und Professoren, so wie alle Freunde des Schulwesens, durch ihre schäzbare Gegenwart bei diesen jugendlichen Redeübungen der Jugend sowol, als uns, den Lehrern derselben, eine belohnende Aufmunterung zu geben. — Das gedruckte Verzeichnifs der Redestücke und der Redner werden sie am Tage der Redeübung im Hörsaale vorfinden. Den Beschlufs macht der geschickte und thätige Primus der Schule, *Moldenhawer*, mit einer eigenausgearbeiteten Rede: *de Cosmo Mediceo, maximo literarum artiumque fautore.*

Schulnachricht.

1) An die Stelle des im verwichenen Frühiahr verstorbenen Kollaborators, Herrn D. Joachim Bernh. *Lorenz*, ist Herr Joh. Heinrich *Doelle* von E. Hochlöbl. Schuldeputation wieder erwählt worden. Ein Mann, welcher schon mehrere Jahre anderweitig sowol, als in Hamburg sich einzig mit der Unterweisung und Bildung der Jugend beschäftigt hatte, und nun sein Lehrtalent und seinen treuen Fleifs in Anwendung desselben seit einem halben Jahre auch bei uns bewährt hat.

2) Da wir immerfort bemüht sind, unserer Schule in der Stufenfolge und Methode des Unterrichts sowol, als in der Disciplin mehr Zweckmäfsigkeit zu geben; so ist auch mit derienigen *französischen Klasse*, welche bisher den lateinischen Klassen Montags und Dienstags von 4—5 Uhr parallel lief, eine Aenderung gemacht worden. Sie ward anfangs blos defshalb angelegt, um die Zahl der lateinischen Lehrstunden für dieienigen, welche nicht studiren wollen, — und deren waren in der vierten lateinischen Klasse damals die meisten,

Digitized by Google

die fünfte aber war gar noch nicht angelegt, — um für iene, sage ich, die lateinischen Lehrstunden zu vermindern. Da sich aber nun mehrere iunge Leute in der vierten und fünften lateinischen Klasse befinden, welche sich den gelehrten Studien widmen wollen, und anderer Seits iene französische Klasse allmälig durch die Versetzung aus der Bürgerschule zu sehr angewachsen ist und nun aus Schülern besteht, die zu ungleich in ihrer Kenntnifs des Französifchen sind, so dafs der thätige Lehrer bei seinem besten Willen nicht allen gleich nüzlich werden kann; so ist folgende Abänderung getroffen worden. Diese Klasse ist in *drei* Klassen gesondert worden. Die Nichtstudirenden werden in zwei besondern Klassen in der oben genannten Stunde unterrichtet, die eine, wie bisher, vom Herrn Lic. *Berard* im Französischen, über die für künftige Kaufmänner sehr zweckmäfsige Chrestomathie des Herrn Provençal, die andere vom Herrn Kollaborator und Candidatus S. V. Ministerii *Wesselmann* in der deutschen Sprache und im Stil. Die 3te Abtheilung, die dieienigen begreift, welche bei den Studien verbleiben wollen, hat sich Herr Prof. *Hipp* gefälligst erboten, in den ersten Anfangsgründen der lateinischen Prosodie zu unterweisen.

3) Noch füge ich den Wunsch hinzu, dafs dieienigen iungen Leute, welche sich den Studien ganz widmen wollen, unserer Schule früher zugeführt werden möchten, als es zuweilen geschieht. Ich glaube voraussezen zu dürfen, dafs Männer, die mich näher kennen, wissen, wie frei dieser Wunsch von irgend einer unreinen oder unedlen Absicht ist. Unser öffentliches Schulinstitut, da in einer so grofsen Stadt nur eins ist, kann sich der gröfsten Frequenz erfreuen, wie solches der Fall ist, und die guten Privatinstitute unserer Stadt können dennoch daneben blühen, wie solches auch der Fall ist, — so volkreich ist die Stadt, so vielfach das Bedürfnifs! Nach Verhältnifs der Umstände und wenn es meiner, dem öffentlichen Institute schuldigen, Pflicht nicht zuwider war, habe ich ia selbst Aeltern zuweilen gerathen, ihre Söhne einem oder dem anderen unserer Privatinstitute anzuvertrauen. Also von eigennüzigen Absichten kann hier nicht die Rede sein; sondern Erfahrung hat mich hier

Digitized by Google

und anderwärts belehrt, dafs der junge Mensch, welcher dem Institute, das den gelehrten Unterricht getrennt von dem bürgerlichen behandelt, zeitig genug anvertraut wird, sehr oft in denen Jahren schon Primaner wird, in welchen andere späterankommende in einer der unteren Klassen die gelehrten Schulstudien erst anfangen müssen. Der Unterricht in den gelehrten Sprachen und selbst in einigen anderen Wissenschaften, mufs für diejenigen, welche bei den Studien verbleiben wollen, vom Anfange an anders eingerichtet sein, als bei denen, welche sich anderen Ständen widmen wollen. Diefs kann aber nur in einer Schule geschehen, wo beide Klassen von jungen Leuten getrennt sind, wie solches bei uns der Fall ist. Hiezu kommt, dafs der Maafsstab, nach welchem man Fortschritte in den gelehrten Sprachen in der Privatunterweisung bei einem jungen Menschen beurtheilt, oft ein ganz anderer ist, als er in der öffentlichen Schule nach Verhältnifs der mehrern Klassen, als Stufenfolge, und der gröfseren Anzahl von Subjekten einer Klasse, und nach Maafsgabe dessen, was am Ziele der Schullaufbahn verlangt wird, angenommen werden mufs. Ich geschweige hier des Vortheils der Aemulation, die unter einer gröfseren Anzahl von Schülern einer Klasse und bei mehreren höheren Stufen, die täglich vor Augen schweben, doch leichter geweckt und reger erhalten wird, ingleichen des Vortheils, von mehreren Lehrern unterrichtet zu werden, endlich des Vortheils einiger Publicität und öffentlichen Aufmerksamkeit, wenigstens der Staatsbehörde, die den frühen Fleifs des Knaben und Jünglings spornt und belohnt. Und da zur Erreichung einiger Vollkommenheit in den gelehrten Studien viel Ausdauer und Beharrlichkeit, besonders in unsern Tagen, gehört, wo mehr, als einst, von einem Gelehrten verlangt wird; so müssen wir das Mittel des Ehrtriebes frühzeitig anwenden und solange lebendig erhalten, bis das Feuer der reinen Liebe für Wissenschaft und Kunst, das heifst, für edlere und höhere Ausbildung des Geistes und Herzens den Jüngling zu entflammen beginnt. — Ich habe bei der Aeusserung jenes Wunsches keine andere Absicht, als die, den Akademien nur so geschickte junge Leute übergeben zu können, dafs sie den Unterricht derselben gründlich und zum einstigen Vortheil des Staats benuzen können, und nicht durch Unfähigkeit und Unwissenheit zu Thorheiten und Ueppigkeiten dort verleitet werden.

Hamburg, den 29 Sept. 1807.

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge
sechster und siebenter

zur Ankündigung der Maturitätsprüfung
der zum Gymnasium abgehenden Primaner des Johanneums
J. F. M. Gericke, Ch. L. Gerling und *H. G. Horn*
am 21 April um 9 Uhr

IV

von

J. Gurlitt, D.

Hamburg, 1808.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Raths,
des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechster olympischer Siegsgesang
auf Agesias, den Syrakusier, dem Sieger mit dem Maulthiergespann.

Inhalt. Der Dichter weihet dem Sieger seinen Gesang unter dem Bilde eines ehrwürdigen Prachttempels, den er ihm aufzuführen verspricht. Dieser Tempel gebühre ihm, weil er von den Vätern her Priester des Altars des Zeus, des Olympikers, sei, weil er Syrakus durch Prachtgebäude verschönert, und endlich, weil er grofse Thaten gethan, v. 1-17. — Agesias ist Held und weissagender Seher. Diefs ist durch Anwendung des Ausspruchs Adrasts vom Amphiaraus ausgedrückt, v. 18-36. In diesem glänzenden Eingange hat also der Dichter alle Vorzüge seines Helden, die ihn des Lobpreises werth machen, zusammengestellt. — Aber Agesias glänzt auch von Seiten seiner väterlichen und mütterlichen Ahnen. — Jamus, von welchem Agesias väterlicher Seits stammte, war Sohn Apolls und der Euadne; von jenem war abkömmlich der Priesterstamm der Jamiden. Von Begeisterung ergriffen besteigt Pindar den Wagen der Musen,*) um ihn nach dem Eurotas zu lenken, ins Stammland des glorreichen Geschlechts der Jamiden. Daher Gesang vom Jamus, seiner Geburt und wunderbaren Erhaltung und Ernährung, v. 37-124. — Die Götter walteten auch über den Nachkommen des Jamus so, dafs sie, troz dem Neide, der grofsen Tugenden folgt, berühmt wurden, v. 124-128. Auch iezt verlieh Merkur, Arkadiens, des mütterlichen Stammlandes der Jamiden, Beschüzer, einem dieser Jamiden, dem Agesias, den Sieg, denn diefs Geschlecht hatte ihn stets fromm verehrt, v. 129-139. — Der Glanz dieses Sieges strahlt auch auf Theben und auf den Sänger, einen Thebaner, zurück. Diefs ist der Gedanke, der das vorige mit dem folgenden kettet, wo Pindar sagt, auch er, als Thebaner, habe dieser Verwandschaft Thebens mit Arkadien, und folglich der Landsmannschaft des Agesias durch seine Gesänge gegenseitig Ehre zu machen gesucht. Der Arkadier dürfe sich also der Verwandschaft mit dem Theber

*) Oder richtiger, den Wagen des Siegers. Vergl. v. 42. u. Ol. 6, 26.

Digitized by Google

nicht schämen, v. 140 - 155. Auch Syrakus, den Wohnsiz des Agesias, verherrlicht dessen Sieg. Wünsche für ihn und sein doppeltes Vaterland, Sicilien und Arkadien, machen den Beschluſs, v. 156 - 180.

Aus dieser Darlegung des Inhalts der Ode, wobei die Fäden des Zuſammenhangs der einzelnen Theile und ihres Verhältnisses zum Ganzen bemerklich gemacht sind, erhellet, dünkt mich, wie sehr das der Einschränkung bedarf, was man von Abschweifungen des Pindars vom Hauptzweck spricht. Denn Lobpreiſs des Vaterlandes, der Vaterstadt, der Ahnen und Verwandten des Siegers und ihrer Tugenden und Thaten, gehört, als innig verbunden mit dem Lobpreiſs des Siegers, mit zum Hauptzweck. Am längsten verweilt der Dichter bei dem Mythen vom *Jamus*, weil das Andenken dieses Stammvaters dem Stolze des Siegers am meisten schmeicheln muſste. — Das Lob der Tugenden der Vorfahren nährte auch bei den Griechen den bürgerlichen Ahnenstolz, (denn unsern Adel kannten die Griechen nicht) und die Erwähnung der den Ahnherrn und Vorfahren von den Göttern erwiesenen Gunst stimmte die Gefühle der Freude über einen erhaltenen Sieg zur religiösen Dankbarkeit. Vergl. Nachträge zum Sulzer Bd. 1. St. 1. S. 63 f. und Schneiders Versuch über Pindar S. 80 f.

Strophe 1.

Goldene Säulen errichtend im schönummauerten Vorhoff des Gebäues, wie am schauenswerthen Palaste, [1]) wollen wir gründen. Denn die beginnen ein Werk, müssen hervorheben seine weitstralende Stirn. Ist wer Sieger

1) Man denke sich den Palast eines Gottes, einen Tempel, der zur Verherrlichung eines Gottes erbauet wird; so wird man den Vergleichungspunkt noch treffender finden, welcher ist: so will auch ich einen glänzenden, die Aufmerksamkeit des Hörers reizenden, Eingang machen. Diese güldnen Pfeiler, auf welche das prächtige Gebäude dieser Ode erhoben werden soll, bin ich geneigter auf den Anfang der Ode, welcher die Vorzüge des Agesias kurz zusammenfaſst, v. 5 - 36 zu beziehen, so daſs das Gebäude die ganze Ode ist, als auf das Lob der Jamiden Vaterseits, und der Stymphalier Mutterseits, auf welchem das Lob des Siegers gleichsam gestüzt werden soll.

Digitized by Google

Olympias und am weissagenden Altar Diener des Zeus zu Pisa,[2]) und Mitpflanzer der glorreichen Syrakusa: welcher Lobpreis neidloser Bürger kann jenem Manne entstehn in reizenden Gesängen?

Gegenstrophe 1.

Ja, es wisse des Sostratos Sohn, dafs in diesen Stapfen wandle sein glücklicher Fufs.[3]) Tugenden, sonder Gefahren errungen, sind nicht bei Männern, und nicht auf den hohlen Schiffen geehrt. Aber viele gedenken mit Ruhm des Herrlichen, was mit Arbeit erkämpft ist. — (v. 18.) Dir, o Agesias, gebühret das Lob, das mit Wahrheit Adrastos auf den Seher Amphiaraos, den Oikliden, einst aussprach, als die Erde ihn selbst und seine glänzenden Rosse verschlang.

Epodos 1.

Als auf sieben Scheiterhaufen die Todten waren verzehrt, da sprach des Talaos Sohn[4]) vor Thebe also: ach! ich vermisse meines Heeres

2) Agesias war, wie seine Vorfahren, die Jamiden, Priester und Weissager beim Altar und Orakel Jupiters zu Olympia; deswegen wohnte er aber nicht da, wie Gedike meint. Denn auch zu Syrakus wohnend konnte er seinen Antheil am Priesterthum zu Olympia behalten. S. Heyne S. 65.

3) Der Ausdruck ist sprichwörtlich, für: er wisse, dafs dieſs ganz auf ihn passe. Gedike hat den bildlichen Ausdruck des Textes mit einem anderen vertauscht: auch Sostratos Sohn hüllet die glückliche Schulter in dieses Gewand. In der Vorrede aber meint er, πεδίλον heisse vielleicht hier *Takt*, *Rhythmus*; dann sei zu übersezen: auch er hebt nach diesen Akkorden den glücklichen Fufs: und diese Erklärung würde zu den vom Dichter unmittelbar vorher genannten Gesängen gut passen. Er bezieht sich auf Ol. 3. 9; wo aber πεδίλον in ganz anderer Verbindung steht,

4) *Talaos Sohn* ist Adrastos. Dieser blieb von den sieben zur Wiedereinführung des aus Theben verjagten Prinzen Polynices vereinigten und Theben belagernden Fürsten allein am Leben. Dieſs hatte Amphiaraos, der von der unter seinem Wagen berstenden Erde vor Theben verschlungen ward, vorhin geweissagt. *Sieben* Scheiterhaufen und doch nur fünf todte Helden? Der Scholiast antwortet: man habe für die Leichname der 7 Armeecorps eben so viele Scheiterhaufen errichtet. Vom Amphiaraus Nem. 10, 16. Isth. 7, 45. Aesch. Theb. 582 f.

In Absicht auf Sprachkritik bemerke man: 1) Heyne consruirt νεκρων τελεσθ. επτα πυρας, nachdem die Leichname der 7 Scheiterhaufen verzehrt

Digitized by Google

Auge [5]), beides, den wackeren Seher und Lanzenkämpfer. Dieſs auch gebührt dem Syrakusischen Manne, dem Helden des Siegeszugs (dem Beherrscher meines Reigengesangs). Nicht streitsüchtig bin ich und nicht hartnäckig im Zwist [6]); doch schwörend einen heiligen Schwur bezeug ich dieſs Lob ihm mit Wahrheit. Die süſssingenden Musen gebieten es. —

Strophe 2.

(V. 37.) O Phintis, auf! joche nun an mir die Kraft der Mäuler, daſs ich mit Schnelle auf offenem Pfad lenke den Wagen und gelange zum Stamme der Helden. Denn jene Mäuler vor allen sind dieses Pfades kundig, nachdem sie die Kränze zu Olympia empfingen. Darum muſs ich ihnen öffnen die Pforten der Hymnen. Zu Pitane hin an des Eurotas Strom soll ich noch heute gelangen zur rechten Zeit. [7])

---

waren. Aber es muſs unstreitig heissen: ἑπτὰ δ' ἐπ' εἶτα πυρᾶν ν. τ. So fällt die Härte weg. Andere construiren πυρὰν τελεσθ. zusammen: nachdem die 7 Scheiterh. der Leichn. verzehrt waren. Dann ist das Particip, wie auch sonst das Adjectiv, nach altattischer Sprachmanier (wofür es auch Eust. ad Il. 8, 455 ausgiebt) weiblich gebraucht. Hes. 9, 825. ε, 199. Aesch. Ag. 571. Soph. Ant. 925 u. das. Brunk. Orph. Arg. 261. Clarke ad Il. 5, 778. 9, 383. Koen ad Gregor. S. 38.

[5]) Dieſs Bild kommt öfters vor, wo wir etwa sagen würden *Krone*. Aesch. Pers. 167. 972 u. das. Stanlei. — V. 31 muſs das matte νῦν ausgestrichen, und πάρεστι gelesen werden, wodurch das barsche παρεστι wegfällt. Jenes hat cod. Cizens. — Einen wackeren *Lanzenkämpfer* nennt er den Agesias, weil er dem Hieron, König von Syrakus, in seinen Kriegen beigestanden hatte.

[6]) Diese Wendung in Versicherung der Wahrheit seines Lobes gehört entweder zu den wenigen matten Stellen, in welchen Pindar sinkt; oder sie bezieht sich auf einen Umstand, den wir nicht kennen, z. B. auf ein Verhältniſs gegen seine Tadler.

[7]) Der einfache Gedanke der kühnen Einkleidung ist: der Sieg des Agesias giebt mir Gelegenheit von seinen Vorfahren, besonders von seinem Ahnherrn Jamus zu erzählen. Pitane, ihre Tochter, Euadne, und deren Sohn Jamus sei also mein Gesang. Er besteigt im Geiste gleichsam noch einmal den Siegswagen des Agesias, um zu den Stammältern desselben in die Urzeit zurückzufahren. Vergl. Schneider Anm. zu Anacr. S. 320. —

Digitized by Google

Gegenstrophe 2.

Sie, vom Poseidon umarmt, dem Kroniden, gebar ihm, so erzählet die Sage, das violenlokkige Mädchen, Euadne. Sie verhehlte die jungfräuliche Frucht im Schoofs [8]), doch im bestimmten Monden sandte sie hin ihre Dienerinnen und gebot dem Helden zu geben zur Pflege das Kind, des Eilatos Sohne, (Aipytos) der über die Arkader herrschte zu Phaisana, und dem es beschieden war, an des Alpheos Gestaden zu wohnen. Dort erzogen kostete sie in Apollos Umarmung zuerst der Wonne Aphrodites.

Nach dem Eurotas, Flufs in Lakonica, will der Dichter hinfahren, dessen Tochter, die Nymphe Pitane, mit Neptun die Euadne, die Mutter des Jamus, erzeugte. — *Phintis* ist Name des Wagenführers des Agesias; denn es ist, wie Phintias, auch Eigenname. S. Heyne. Es kann auch eigentlich stehen für φιλτις, o *Lieber, Freund;* nur nehme man es dennoch als Anrede an den Wagenlenker, und nicht mit dem Schol. als Anrede des Dichters an seine Seele. Dann gienge die Kühnheit in das Prodigiöse über. — V. 39. ἁ ταχος ziehe ich zum folgenden: die Eile ziemet dem begeisterten Dichter mehr. — V. 40. βασωμεν ist aus βασομεν durch die Meinung entstanden, dafs οφρα den Conjunctiv regiere; aber es hat auch das futur. indicat. nach sich. Gottl. ad Thuc. 1, 56. Und fut. indicat. wird mit dem aor. coni., oder auch mit dem aor. indicat. schon bei Homer zusammengestellt. Il. 4, 161. Hindenb. ad Xen. M. 3, 3, 4. Viger. S. 204. Von der Verbindung des οφρα, ινα, οπως, μη mit dem optat. und conjunct. s. Dawes misc. S. 85, vergl. mit Hermann obs. crit. S. 20. u. Matthiae misc. philol. V. 2. Pa. 1. S. 35.

[8]) d. h. ihre Frucht, die sie noch Jungfrau war, für ωδινα της παρθενου. Ein unpoëtischer Schol. liest unnöthig παρθενιᾳ sc. ἐν, bei ihrer Jungfrauschaft, weil sie noch Jungfrau war; ein anderer eben so falsch παρθενια i. q. παρθενος. Bothe übers. *hehlend im Busen die Quaal.* Allein ωδὶν ist bei Dichtern oft *foetus.* Aesch. Ag. 1410 (andr. 1428). Eur. Jon. 45. Auch das hebr. חֵבֶל ist dolor parturientium, u. 2) foetus, quatenus fere cum dolore editur, bei Hiob 39, 3. *Dolor* so bei Plaut. Truc. 2, 2. — V. 52. κυφιω schützt sich gegen die Korrektion καιριω mit Herodot. 5, 50. Oppian. Cyn. 3, 156. — V. 55. γε ist ein auszustreichendes Flickwort, welches dem Pindar oft obtrudirt ist von solchen, die nicht wufsten, dafs der folgende adspirata auch eine kurze vorhergehende Sylbe lang mache, 2) dafs Pindar den hiatus nicht selten zulasse. Es ist hier ohne Sinn. — *Phaisana*, Stadt in Arkadien, wo der Alpheus vorbeifloſs, welcher in Arkadien noch ziemlich klein, in Elis aber schon gröfser ward.

Digitized by Google

Epodos 2.

Nicht blieb es stets verborgen dem Aipytos, dafs sie bewahre im Schoofs eines Gottes Erzeugten. Doch unterdrückend im Herzen den unaussprechlichen Zorn mit sinnigem Bedacht (mit weiser Klugheit) zog er nach Python hin, zu vernehmen den Gottesspruch ob dieses unduldbaren Unfalls.[9]) Sie aber legte ab den purpurgefärbten Gürtel und den silbernen Wasserkrug, und gebar im dunkeln Dickicht den Gottbegeisterten Knaben. Ihr stellte hülfreich zur Seite der Goldgelockte die sanftgesinnte Eleutho sammt den Moiren.

Strophe 3.

Es kam aus der Mutter Schoofs unter wonnigen (süfsen) Wehen Jamos ans Licht alsbald.[10]) Zwar mit nagendem Gram (verwundetem Herzen) liefs sie ihn liegen am Boden, doch zwei blauäugige Drachen nach dem Rathschlufs

---

[9]) περ wäre ein Flickwort ohne alle Bedeutung; es mufs περ', für περι beibehalten werden. — Den *Gürtel* um die Hüften (denn einen anderen trug man unter den Brüsten, (*Strophium*) legt das Weib ab, wenn sie hoch schwanger wird oder gebären will. Der *silberne Wasserkrug* zeichnet die Prinzefsin der alten einfachen Welt, wo Prinzefsinnen sich des Wasserhohlens und ähnlicher häuslichen Arbeiten nicht schämten. Aretius und Benedikt halten beides, den Purpurgürtel und silb. Wasserkrug, für mystische Bilder von der Hülle des Embryo und von dem vor der Geburt abgehenden Wasser. Eine Erklärung, die selbst als scherzhaftes Räthzel aufgegeben, schwerlich jemand finden würde! — *Gottbegeistert* in Beziehung auf die Gabe der Weissagung, die Jamus erhielt. Der *Goldgelockte*, Apollo, Vater des Kindes, sendet der Euadne die *Eleutho*, die Göttin der Geburtshülfe, eine Tochter der Juno, sammt den *Moiren*, Parcen, welche Lebensdauer und Schicksale des Kindes bestimmen. Daher Eleutho, oder Eleithyia Beisizerin der Moiren heifst, Nem. 7, 1. S. Groddeck hymn. Hom. S. 78. Böttigers Ilithyia (Weimar 1799) S. 10 u. 18.

[10]) Diese Stelle bedarf keiner Aenderung. Ich meine 1) *Heyne* nahm mit Unrecht Anstofs an dem doppelten ὑπο. Der Dichter mufste es wiederholen, weil es in doppelter Bedeutung steht; ὑπο σπλαγχνων, wie Nem. 1, 53, ist i. q. υπεκ, *unten aus dem Schoofse hervor*, und in ὑπ' ωδινος schliefst ὑπο einen verschwiegenen passiven Begriff ein, vom Geburtsschmerz hervorgedrängt. *Unter Schmerzen* würde ὑπ' ωδινι heissen. 2) Statt ἱματᾶς erwartete *Heyne* ἱματος ἱμος, oder schlägt gar δ'ἱματᾶς vor;

der Götter nährten ihn sorglich mit dem heilsamen Safte der Bienen. Aber der König, als er von der felsigen Python zurückgekehrt, forschte bei allen im Hause nach dem Knaben, den Euadne geboren. Denn von Phoibos, sprach er, sei er erzeugt,

Gegenstrophe 3.

Dem Vater. Vor allen Sterblichen werde er sein ein ausgezeichneter Seher den Erdbewohnern, und nie werde verlöschen sein Geschlecht. — So verkündete er. Jene aber betheuerten nichts gehört und nichts gesehen zu haben, war er gleich schon fünf Tage geboren. Denn er lag ja verborgen in dem

---

Matthiae liest ερατον γ' zu φαος, wiewol das γ' entbehrlich ist. *Heyne* fragt auch, ob nicht ωδιν *venter*, *uterus* sein könne? Mich dünkt, keineswegs, und ερατη ωδιν ist dann wol nicht ganz paſslich für Pindar. Kein Weib, das, unter Empfindungen der Gattenliebe und mit süſser Sehnsucht nach der Umarmung des Pfandes ihrer Liebe, gebar, würde die süſsen Geburtsschmerzen hier wegemendiren. 3) κνυζομενον, *vagientem*, was Heyne vorschlägt, ist auch ganz unnöthig. Diesen malerischen Zug, der allenfalls als Ausdruck der Hülflosigkeit des armen Kindes nicht unnüz wäre, kann der Dichter gern aufgeben gegen die Darstellung des tiefen Harms einer Mutter, welche ihr hülfloses Kind dem Zufall überlassen muſs. Der Scholiast sah hier richtig, Benedikt ganz schief: virginitatis florem sibi decerptum esse dolebat. 4) Daſs αυτικα zum vorigen gehöre, ist kein Zweifel; einmal, weil Göttinnen ihr beistanden, v. 71. 72, und also das Gebären schnell und glücklich von Statten gieng; sodann, weil weder die frohe, noch traurende Mutter das Kind so schnell wird verlassen haben. 5) *Damm* glaubt, ιος, *Gift*, könne auch jeden anderen Saft und folglich auch Honig bedeuten. *Gedike* meint, der Dichter sei, da er einmal den Knaben von Drachen ernähren lassen, von der Idee des Drachen auf die verwandte Idee des Giftes übergesprungen und habe den Honig, womit die Schlangen ihn nährten, in ungiftiges Gift verwandelt. Der Beweis für die des Dichters unwürdige Spielerei aus einer ähnlichen v. 92, wo der Name Jamus von ιον, *Viole*, abgeleitet wird, ist nicht treffend. Denn dort ist es Ableitung eines *Eigennamens*, die der Denkart der Urzeit gemäſs ist. Auch ist αμεμφης nicht *unschädlich*, sondern *heilsam*, *nahrhaft*. Keiner liebt diese Litotes nach Homer mehr, als Aeschyl. Prom. v. 31 ατερπης πετρα, v. 143 αζηλος φρυρα, v. 1024 ακλητος δαιταλευς u. s. w. Ιος ist demnach unstreitig als Mittelwort vom Dichter gebraucht, wie z. B. auch φαρμακον und *venenum* gebraucht wird.

Digitized by Google

Gerohr, unter dem dichtverwachsenen Dornstrauch, mit der Violen golden- und purpurn-stralenden Tropfen [11]) den zarten Körper benezt. Darum verkündete auch die Mutter, genannt solle er werden auf immer

Epodos 3.

Mit diesem unsterblichen Namen (Jamus). Als aber der wonnevollen Goldbekränzten Hebe Frucht er brach, [12]) schritt er mitten in den Alpheus hinein

11) Eigentlich im Griech.: mit der Violen goldenen und purpurnen *Stralen*, d. h. Thauperlen, welche, von der Sonne beschienen, golden und purpurn stralen. — Von diesen *Violen* (ἴα) wird nun der Name Jamus vom Dichter oder von einer alten Sage abgeleitet. Denn wir wollen es nicht so entscheidend behaupten, dafs es eine etymologische Spielerei des Dichters selbst sei. Diese Etymologisirsucht der Namen ist den Dichtern des höheren Alterthums eigen bei Griechen und Hebräern, aber oft können sie auch der Sage gefolgt sein. Spielerei oder Fehler kann iene Sucht nur, verglichen mit heutigem Geschmacke, heifsen; denn bei den Alten war sie religiöser Art, und folglich nicht unwürdig; sie flofs aus der hohen Achtung für Zeichendeutungen. Wortahnungen (omina), welche so weit gieng, dafs man selbst Feldherrn vom Heere entfernte, deren Namen ein böses omen enthielten. Stellen, wo Namen deutend etymologisirt werden, sind folgende: Pind. Ol. 9, 71. Isthm. 6, 79. Hom. Il. 24. 730. Od. 19, 407. Hes. Th. 290 und das. Heyne. Aesch. Prom. 85 und 723, und das. Schütz S. 38. Ag. 690. 708. 1090. Suppl. 320. Soph. Aiax. 430. Eur. Phoen. 640. 1515. Bacch. 44. 363. — Vergl. auch Genes. 4, 1. 25. 5, 29. 29, 32-34. S. Mellmann de causis fabb. de mutat. formis S. 47-51. — Zufällige Umstände, die bei der Geburt oder in der Familie vorfielen, gaben bei den Alten den Kindern die Namen. Denn Griechen, wie Hebräer, hatten nur einen Namen, von alten Zeiten her, und keine Familiennamen. Desto nöthiger waren die Patronymica bei beiden, um nicht mehrere gleiches Namens aus verschiedenen Familien zu verwechseln. Den auf blofse Namen gegründeten Familienstolz hinderte dieſs. — Das Studium der Namen eines Volks, das iedem Kinde einen anderen Eigennamen giebt, ist nicht ohne Interesse; es leuchtet oft daraus Geist und Denkart eines Zeitalters hervor. Barthelem. Anach. Bd. 4. c. 66. S. 312-16. Sturz 3 Programme de nominibus Grr. Gera 1799. Hauptmann und Harleſs (Jena 1763) hatten vorher kleine Schriften darüber geschrieben. Fabric. Bibliograph. ant. S. 725. Simon. onomast. V. T. S. 390 f.

12) Heyne corrigirt λαχεν, als gewöhnlicher, für λαβεν und τερπνον für τερπνᾶς, weil καρπον ohne Beiwort stehe, und ἡβη eins von zweien abgeben könne.

Digitized by Google

und rief Poseidon, seinem weitherrschenden Ahnherrn, und dem Bogengerüsteten Beschirmer der gottgegründeten Delos, erflehend eine Völkerbeherrschende Würde (Diadem) auf sein Haupt herab, Nachts unter freiem Himmel. Entgegen hallt' ihm des Vaters truglose Stimme, und beschied ihn hinweg: Auf, Sohn! hieher wandle zum allbesuchten Ort, meiner Stimme nach.

Strophe 4.

Und sie gelangten zu des erhabenen Kroniden besonneten (sonnebewandelten) Fels, wo ihm gewährte der Gott den gedoppelten Schaz (Kleinod) der Seherkunde. Gleich iezt, dafs er vernehme der Götter truglose Stimme; [11]) wann aber käme der wagemuthige Herakles, der Alkaïden ehrwürdiger Zweig,

---

Allein 1) λαβειν stellt den Jüngling mehr in Thätigkeit vor und ist also schöner als λαχειν; er ergreift die Frucht, sie wird ihm nicht ohne sein Zuthun. 2) Es kam hier mehr darauf an, für die Phantasie die ganze schöne Form der Hebe in ihrem Reize hinzustellen, als der poëtische Sinn des Hörers (bei uns, des Lesers) auf der Frucht zu lange ruhen zu lassen. Wäre von irgend einem Jugendgenusse des Jünglings die Rede, so würde Pindar wol gesagt haben τερπνον καρπον. — *Gott gegründet* heifst Delos, eine der Cykladen, weil sie nach freundlicher Aufnahme der flüchtigen schwangeren Latona, von ihren dort geborenen Kindern, Apoll und Diana, aus Dankbarkeit im Meere befestigt ward, da sie vorher unstet umherschwamm. — V. 106. Nichts von dem, was über μεταλλαξειν gesagt ist, kann genügen. Denn μεταλλαξῃ kann nie schlechthin *anreden* heifsen. Ich meine, es müsse μετηλλαξεν heifsen, wie Pyth. 1, 102. von μεταλλασσω migrare facio, oder von μεταλαζω abduco, μετελασε, wovon Pauw μεταλασσοντας Pyth. 1, c. herleitet, welches mir iedoch weniger wahrscheinlich ist.

11) Damm und Gedike erklären: man solle vom Jamus truglose Antworten hören (ωδε αλλους ακουειν αυτου φωνην ψ. αγ). Allein zu geschweigen, dafs die Construktion sowol mit dem vorigen δι' ωτειας ϑηεασϑαι μαντ., als mit dem folgenden v. 119 ϑεσϑαι χρησμηιον, weit natürlicher die Erklärung fordert, ωστε αυτον ακουειν φωνην, so fordert auch das Disjunktive der Begriffe in den beiden ihm zu verleihenden Weissagungsarten dieselbe Erklärung. Denn wie? wird man nicht auch am Altare des Zevs aus den Eingeweiden der dargebrachten Opfer truglose Antworten von ihm hören? Es mufs also auch im ersten Saze eine bestimmte Art der Weissagung ausgedrückt sein, nehmlich das Deuten der omina, auguria, und aller Stimmen, durch welche die Götter dem Seher vernehmlich sprechen. — Von αλιθατος s. Heyne ad Il. 15, 275.

Digitized by Google

stiftend seines Vaters allgefeiertes (von Völkerscharen besuchtes) Fest und der Wettkämpfe heilige Sazung, dann gebot er ihm auf des Zeus erhabenstem Altare prophetische Opfer darzubringen. [14])

Gegenstrophe 4.

Seitdem ist weitgepriesen unter den Hellenen der Jamiden Geschlecht. Glückseligkeit begleitete sie. Nur die Verehrer der Tugenden wandeln auf hell leuchtender Bahn. Die That zeigt ieglichen Mann. Doch der Tadel der Neidenden schwebt über dem Haupte derer, die, wenn sie andern voraus zwölfmal iagen ums Ziel, die göttliche Grazie mit dem stolzen Reize des Ruhmes umgeufst (beträufelt) [15]). — (v. 129.) Wenn hiebevor wahrhaftig, o Agesias, deine mütterlichen Ahnen, am Fufs der Kyllene [16])

---

[14]) Gewöhnlich erklärt man: dann solle er dort feststellen des Orakels Siz. So Heyne und Gedike. Allein dann pafst dazu nicht wohl, ζηνος επ' ακροτ. βωμω, was doch zu diesem Saze, und nicht zum vorhergehenden, wie in Heynes erster Ausg., gezogen werden mufs. Zweitens war der Altar des Olymp. Jupiter, und folglich auch das weissagende Opfern auf demselben schon vom Herkules gestiftet. Ol. 1, 148. Ol. 3 u. 10, 51. Ich nehme daher χρησηριον mit Valcken. ad Ammon. S. 235. (S. 280 ed. Ammon.) für *victima*: dann soll Jamus und seine Nachkommen dort auf dem Altar Opfer bringen, d. h. er soll Priester an jenem Altar werden, βωμω μαντειω ταμιας Διος εν Πισᾳ v. 7. — Dieser Altar war durch die Asche der dargebrachten Opferthiere sehr erhöht. Pausan 5. 13. 6, 2, Cic. de div. 1, 41. Alle Kämpfer mufsten auf diesem Altar Opfer bringen, (so wie auch die Sieger). Diese nahm der Priester und weissagte aus ihren Eingeweiden. Ol. 8 am Anfang. — βωμος ακροτ. versteht Bothe ad Soph. Oed. Tyr. v. 16 u. Oed. Col. 874 von der höchsten Stufe des Altars des Tempels.

[15]) Hier schliefst die schöne Episode vom Jamos, dem väterlichen Stammvater des Agesias. Der Aufmerksame wird in dem Vortrage derselben, wie in allen Stellen des Pindar, wo er Thaten und Schicksale der Familie, der Ahnen und des Vaterlandes des Siegers erzählt, etwas Homerisch-episches bemerken. Es ist etwas Einfaches und Edles in der Erzählung, nur öfters gehoben durch kühne und erhabene Bilder, durch glänzenden Ausdruck und durch eindrückliche Bemerkungen. Hiedurch und durch die eingemischten Empfindungen eines theilnehmenden Gemüths, so wie durch die edlen Maximen und Sittensprüche eines für alles Grofse und Edle, für Tugend und Religion glühenden Herzens, wird die epische

Digitized by Google

Epodos 4.

wohnend, beschenkten den Herold der Götter mit flehenden Opfern, vielmals mit vielen den Hermes, frommgesinnt, der über die Wettstreite waltet und über der Kampfpreise Loos, und die heldenreiche (männerblühende) Arkadia ehrt; o so vollendet er nun, Sohn des Sostratos, sammt seinem starkdonnernden Vater, deine Glückseligkeit. — (v. 140.) Noch reizt ein Gedanke, gleich dem schärfenden Wezstein, die Zunge mir, der mich Willigen erfaſst, beim sanftströmenden Hauche der Flöte.[17]) Meiner Mutter Gebärerin war eine Stymphalide, die schönblühende Metope,[18])

Erzählung zur lyrisch-epischen, wodurch Pindar sich vom Homer unterscheidet, der sehr selten einmal in den lyrischen Ton übergeht. Besonders die Erzählung von der Euadne in unserer Ode ist ein Meisterstück lyrisch-epischen Vortrags. Falsch sagt man also, daſs Pindar immer donnere und blitze. — V. 122-128. ist in allgemeinen Sentiments ausgedrückt, was Pindar auf die Jamiden angewendet wissen will. Dieſs ist eine Lieblingsmanier Pindars, wodurch der Vortrag Feierlichkeit und Würde erhält. — V. 124. könnte man εκαστον auch zu χρημα ziehen, und τους τιμωντας αρετας suppliren: iegliche That zeigt sie als solche (Tugendverehrer); was ich fast vorziehe. — V. 127 ist γε auszustreichen.

[16]) Ein Berg in Arkadien, dem daselbst geborenen Merkur heilig. In Arkadien wohnten die mütterlichen Vorfahren des Agesias, auf welche der Dichter nun übergeht. — V. 132. λιταις nehme ich mit Heyne für λιτανευτικαις, wie Pyth. 4, 385. Der Bedeutung λιτος tenuis, exiguus, ἁπλους (einfache, schlichte Opfer) widerspricht das gleich folgende πολλα πολλαισιν einigermaaſsen. Von Einfachheit der Opfer, welche die Frömmigkeit den Göttern bringt, die das Herz ansehen und nicht gerade kostbare Opfer als den Preiſs ihrer Gnade ansehen, ist auch hier gar nicht die Rede. Zudem kommt das Wort λιτος, tenuis, im Pindar sonst nicht vor.

[17]) Diese schwierige Stelle ist gut von Heyne ad h. l. und in addendis entwickelt. Man könnte erwarten ἐπι γλωσσας ακονᾳ λιγυρα. Aber dieſs würde einen anderen Gedanken ausdrücken. Denn die Zunge ist nicht als Wezstein vorgestellt, der den Gedanken schärft und reizt, daſs er hervorgeht, sondern der Gedanke selbst ist als ein scharfer Wezstein vorgestellt, der die Zunge zum Aussprechen desselben reizt. Alle Scholien construiren daher δεξαν ακονας λιγ. zusammen, und erklären: ein Gedanke gleich einem Wezstein reizt meine Zunge. — προσελκει kann keineswegs stehen, sondern προσερπει. Denn 1) lesen die Schol. προσερπει, 2) kommt

LIBRARY OF THE UNIVERSITY
Digitized by Google

Strophe 5.

welche die Rossegeifselnde Thebe [19]) gebar, deren liebliches Wasser ich trinke, der ich den kämpfenden Männern flechte den buntfarbigen Hymnenkranz. — v. 148.) Drum auf, o Aineas, [20]) ermuntre deine Genossen zuerst,

---

προσελκει με in solcher Verbindung in dem Sinne: der Gedanke zieht mich an, reizt mich, weckt mein Lied, nicht vor. 3) Der Sinn und das Bild, richtig gefafst, fordert προσερπει. Der Dichter stellt vor, wie, zu seiner Freude, mitten unter Absingung des Hymne ihm der Gedanke an seine Urverwandschaft mit Agesias beifalle, der seine Zunge reize, ihn auszusprechen. Der Begrif des προσελκειν liegt also schon im Bilde des scharfen Wezsteins; und diesem Bilde entspricht also auch hier das anderwärts vom Pindar gebrauchte εγειραι und οφυνειν, nicht dem προσελκειν, wie Heyne glaubt. Darum sollte er mit Ol. 13, 15. 9, 72. Nem. 1, 16. 10, 39. προσελκειν nicht schützen wollen. — λιγυρα nehme ich mit dem Schol. für οξεια, *scharf, schärfend.* Denn *schwirrend, laut tönend* wäre hier ein sehr mifsiges Beiwort.

[18]) Metope, Tochter des Ladon, eines arkadischen Flufsgottes, und Gattin des Asopus, eines Flufsgottes bei Theben. Dieser zeugte mit ihr die Nymphe Thebe, von der die Stadt Theben benannt ist. Pindar, ein Thebaner, stellt die Nymphe Thebe als seine Mutter und die Metope als seine Grofsmutter, und folglich die Arkadier und Thebaner als Verwandte vor. Demnach ist er auch ein Landsmann des Agesias von mütterlicher Seite.

[19]) Thebe wird, wie gewöhnlich die Städte, in Pindars Manier, als Nymphe vorgestellt. Das Beiwort, das den kriegerischen Thebanern zukommt, wird auf sie übergetragen. So bei Soph. Ant. 845 δηβη ευαρματος. Pindar liebt diefs Beiwort auch bei andern Städtenymphen: Pyth. 4, 2 ευιππος Κυρηνη, und 9, 5 heifst dieselbe διωξιππος. Wie aus den Eigennamen, so aus den Beiwörtern in Dichtern leuchtet oft Geist und Denkart eines Volks und seines besondern Zeitalters hervor. Wie im Homer sehr viele vom Kriege und Kampfe, oder von der Abkunft von Göttern hergenommen sind, so zur blühenden Zeit der Kampfspiele viele von diesen, und in den philosophischen Zeitaltern viele von Tugenden und Lastern.

[20]) Statt zu sagen: ich preise Arkadien und Böotien, deren Bewohner ursprünglich verwandt sind u. s. w., redet er mit einer neuen Wendung den Aineas, einen Musikdirektor (χοροδιδασκαλος) in Theben an, welcher Pindars Lieder komponirte und andere singen lehrte, und welcher auch den diesen Hymne singenden Chor anführte. Der Scholiast sagt, Pindar habe wegen Schwäche seiner Stimme die Absingung seiner Chöre nicht

Digitized by Google

zu preisen die Here Parthenia, und sodann zu verkünden, dafs der alten Schmach wir mit Wahrheit entflohen: Böotischer Eber! Du bist ja der schöngelockten Musen zuverlässiger Herold, der vertraute Verkündiger ihrer Geheimnisse, ein süfser Kelch (Sänger) starkrauschender Gesänge.

Gegenstrophe 5.

(V. 154.) Auch gebeut ihnen, zu preisen Syrakusä und Ortygia, wo Hieron mit unbeflecktem Scepter und weisem Rathe waltend, die purpurfüfsige Demeter ehrt und ihrer mit weifsem Gespann prangenden Tochter Fest und des Zeus, des Aetnäischen Herrschers Gewalt. Ihn kennen ja schon die süfstönenden Harfen und Gesänge.[21]) Nicht zermalme die heranwandelnde Zeit seine Glückseligkeit! Und mit liebreicher Freundlichkeit empfahe er des Agesias Siegeszug,

---

selbst dirigiren können.. Pindar erinnert ihn, was er den Chor solle verkünden lassen 1) das Lob der Here Parthenia. Unter diesem Namen ward Here verehrt auf dem Parthenius, einem Berge in Arkadien. 2) kund zu thun, dafs die Schmähung, Böotisches Schwein! (womit man die Böotier wegen ihrer Dummheit belegte, s. Strabo 7 S. 495 Ausleger zu Ael. v. h. 13, 25) durch sie, ihn selbst, den Künstler von grofsem Talent und durch den Dichter Pindar, widerlegt sei. So verstehe ich den plural φευγομεν; nur dafs Pindar dieſs aus Bescheidenheit nicht mit seinem Beispiel, sondern nur mit dem des grofsen Tonkünstlers in den Worten εσσι γαρ - αοιδαν ausdrücklich beweist. — Die verschiedenen Bilder, mit welchen Pindar den grofsen Musikkenner Aineas zeichnet, hat Heyne entwickelt. Gedike meint mit Er. Schmid, Pindar habe κρητηρ vielleicht in neuer Bedeutung für *Vermischer* gebraucht; darum übersezt er: du der lautschallenden Hymnen harmonischer Sänger. Dafs Dichter vergessene Grundbedeutungen hervorsuchen, ist freilich nicht ungewöhnlich. κρατηρ κακων kommt auch von einem Sycophanten Aristoph. Ach. 935 vor. — Sollte sich aus σκυταλα μοισαν im Aesch. Suppl. 251 ἱερα ῥαβδος vom Priester, als Vertrauten, Bewahrer der Tempelgeheimnisse nicht erklären lassen?

21) Pindar selbst hatte den Hieron schon öfters besungen, z. B. Ol. 1. — *Ortygia*, eine mit Syrakus durch eine Brücke verbundene Insel. — *Purpurfüfsig*. Beim Purpur denkt der Grieche und Römer oft blos den Begrif des hochglänzenden, und glänzendweissen. Die griechischen Damen giengen mit blofsen Füfsen und hielten sie also glänzend rein.

Digitized by Google

Epodos 5.

der von der Heimat zur Heimat von den Stymphalischen Mauern daherzeucht, seine Mutter die Heerdereiche Arkadia verlassend. [22]) Gut ists, in stürmischer Nacht vom schnellen Schiffe herab zwei Anker zu befestigen im Meeresgrund. Möge die Gottheit diesem und jenem Volk gewähren ein ruhmvoll Geschick! Gnädig, o Meerbeherrschender Gebieter, gieb ihnen, o Gemal Amphitrites, der mit goldner Spindel geschmückten, gerade Fahrt, fern von leidenvollen Gefahren! Und meiner Hymnen wonnevolle Blume nähre!

Diefs wird auf die Göttinnen übergetragen. Für uns ist diese Klasse von Beiwörtern, wie mehrere andere, mit der Sache selbst verloren. *Damm* leitete diefs Beiwort von dem röthlichfarbenen Waizen her, den Demeter (Ceres) schüzt (Virgil. G. 1, 297), Winkelm. G. d. Kunst 1 S. 21 von den rothbemahlten Statuen. Die weisse Farbe des Rofsgespanns der Ceres hält Damm ebenfalls für Symbol der Freude über die reiche Fruchtbarkeit des Landes. — V. 164. εφερπων χρονος hat Gedike übersezt *die heranschleichende Zeit*, gegen den dichterischen Sprachgebrauch des ερπειν. Das Bild in θρανειν ist noch stärker ausgezeichnet von Eurip. Herc. fur. 779 χρονος — εθρανεσε ολβυ κελαινον αρμα.

[22]) Der Dichter stellt den Siegeszug des Agesias vor als von Arkadien, dessen urmütterlichem Stammlande, herziehend nach Syrakus, seinem Vaterlande, und bittet den Hiero, König von Syrakus, um freundliche Bewillkommung desselben. Ματερα λειποντα ist also Erklärung des οικοθεν, und μητηρ ist nicht metropolis, wie die latein. Uebersezung hatte, sondern mutterseitiges Vaterland. — Der Sinn der folgenden sprichwörtlichen Redart ist: gut ist es ein doppeltes Vaterland zu haben in der Zeit der Noth. — Mit dem Anruf an Neptun schliefst er, weil Neptun oben v. 48 u. 98 als Stammvater des Geschlechts der Jamiden angegeben war. — Ob χρυσηλακατος, mit goldnem Scepter geschmückt, heissen könne, wie Heyne meint, bedarf des Beweises aus dem Sprachgebrauch, welcher eher dagegen ist. Denn Hom. Od. 4, 122 heifst Diana so, wo man es erklärt, mit goldnem Pfeile oder Bogen geschmückt. Pind. Nem. 5, 56 heissen die Nereiden so, und diese dachte man sich schwerlich alle mit goldnen Sceptern. Nem. 6, 63 heifst Latona so. Aus der Grundbedeutung *Rohr* liefse sich die Bedeutung *Scepter*, *Stab*, neben den anerkannten Bedeutungen *Spinnrocken*, *Spindel*, *Pfeil* wol ableiten; aber bekräftigende Stellen fehlen Noch bemerke ich, was die Ausleger übersehen haben, dafs, da Neptun hier als freundlicher, gütiger Gott vorgestellt werden soll, er gerade darum vom Dichter als Gatte in friedlicher,

Digitized by Google

Siebenter olympischer Siegsgesang

auf Diagoras, den Rhodier, den Sieger im Faustkampf.

Inhalt. Der feierliche Eingang vergleicht den Siegshymnus mit einem gefüllten Pokal, womit der Schwäher seinen Eidam bei der Vermählung seiner Tochter erfreuet und beschenkt, v. 1-17. Welche edle Würde diefs Gleichnifs in der Behandlung des Pindar, worin iedes Wort zum Zwecke eilt, erhalten habe, fühlt der aufmerksame Leser. Der Dichter dünkt sich nun mit seinem Sieger von Olympia nach dessen Vaterlande Rhodos zu wandern, wo er ihn, und dessen edle Vorfahren, die vom Herkules und mithin vom Zeus abstammen, preisen wolle, v. 17-35. — Er beginnet dann vom Tlepolemus, der, wegen eines Brudermords aus Tiryns flüchtend, mit einer argivischen Kolonie nach Rhodos zog, v. 36-62. — Nun folgen die alten, dem Pindar ehrwürdigen, Mythen von Rhodos. Dieses Eiland beglückte Zeus, gerade als Pallas aus seinem Haupte entsprungen war, mit einem Goldregen. Helios befahl nemlich seinen Söhnen, auf Rhodos der neugeborenen Göttin zuerst zu opfern, um ihre und ihres Vaters Gunst zu erhalten. Sie brachten Opfer, aber feuerlose. Dennoch segnete Zeus Rhodos mit Reichthum und Pallas mit Kunstfertigkeiten, v. 62-99. — Nun folgt die Schöpfungsgeschichte der Insel, und warum sie dem Helios geweiht sei. Er ward bei der Theilung der Erde vergessen, und erhielt daher, als Rhodos aus dem Meeresgrund aufstieg, diese Insel als Ehrengeschenk, v. 100-130. — Mit der Nymphe Rhodos zeugte darauf Helios sieben Söhne. Einer von diesen zeugte den Jalysus, Kameiros und Lindus, die Gründer der drei Hauptstädte auf Rhodos, v. 131-140. — Hier fand auch Tlepolem Sicherheit und Glück; und ward nach seinem Tode als Heros mit Opfern und Wettspielen verehrt, in welchen Diagoras zweimal siegte. Diefs giebt dem Dichter Gelegenheit, auch

---

liebevoller Häuslichkeit gezeichnet wird. Der griechischen Hausfrau aber stehet die Spindel besser an, als der Scepter. Neptun ist ja als Meeresherrscher kurz vorher genannt. Umsonst ist hier sicherlich nicht der Zusaz: *Gemahl Amphitritens* gemacht. Er soll die sanfte Seite seines Herzens berühren.

Digitized by Google

seiner übrigen Siege zu gedenken, v. 141-159. Endlich ein Gebet an Zeus für Wohl und Ruhm des Siegers und seines Sängers, v. 159-175.

Da der Dichter den Lobpreifs von Rhodus zu einem Hauptgegenstande dieser Ode gemacht hat, so darf es nicht wundern, dafs die Rhodier sie auf eine Tafel mit goldnen Buchstaben geschrieben, welche sie im Tempel der Minerva zu Lindus aufhingen. Denn in den Scholien mufs statt εελληναιας und λληναιας gelesen werden λινδιας, nach Gedike's und Chabanons (Mem. de l'Ac. des Inscr. 32 S. 467) richtiger Verbesserung. Denn *Chabanon* hat dort unsere Ode ins Französische übersezt, obgleich schlecht; wie Pindar denn in diese Sprache kaum anders übersezt werden kann.

Diagoras war einer der gröfsten Kämpfer Griechenlandes, und sein Beispiel hatte so viel Einflufs auf seine Söhne und Enkel, dafs auch diese öfters in Kampfspielen siegten. S. Pausan 6, 7. 4, 24. 6, 4. Bayle art. Diagoras. Corsini diss. agon. S. 124. Gellius 3, 15 berichtet, Diagoras sei vor Freude in der Umarmung seiner beiden Söhne gestorben, als er diese zu Olympia zu gleicher Zeit den Kampfpreifs davontragen gesehn; welche Nachricht jedoch Bayle im Art. Diagoras der Unwahrheit zeihet.

Strophe 1.

Wie die Schale ein Mann fasset mit reicher Hand, sie, mit des Weinstocks schäumendem Thaue gefüllt, und, zutrinkend seinem iungen Eidam, sie schenkt aus seinem Hause in dessen Haus, sie die goldne, seiner Habe herrlichste, und des Gastmals Wonne, und wie er so der Verschwägerung Feier ehrend, [1]) im Kreis der Freunde, ihn neidenswerth beglückt durch der gleichgesinneten Gattin Vermählung:

Gegenstrophe 1.

Also auch ich den eingegossenen Nektar, der Musen Geschenk, den Kampf-

[1]) Ich halte Mingarelli's Erklärung des εν δε durch εν τουτῳ δε, *et ita*, wie Ol. 13, 31. und in unzähligen andern Stellen Anderer, für entschieden richtig. So sind die Ideen fester verknüpft. —V. 15. ist γε, was in der ald., 3 Bodlei. und dem Zeizer codd. fehlt, wie oben 6, 127, als ganz überflüssig auszustreichen. Pindar braucht es so wenig, als eine andere Partikel, als Flickwort.

Digitized by Google

preiss geschmückten Männern [2]) darreichend, erfreue mit der süfsen Frucht meines Geistes die zu Olympia und Python Sieggekrönten. (V. 17.) O selig, wen ruhmvolle Gerüchte umfahen! Aber bald diesen, bald jenen Helden blicket an (begünstigt) die Lebenerheiternde Grazie mit der süfstönenden Harfe und den vielstimmigen Flöten. [3])

Epodos 1.

Auch ich wandle mit beiden, den Diagoras geleitend, hinab, die Meerbewohnende [4]) Tochter Amphitrites preisend, und des Helios Braut, Rhodos, dafs ich

---

[2]) Geht nicht auf den Diagoras allein, wie Bothe meint. Denn der Eingang der Ode ist allgemein. Erst mit dem Epodos v. 23. gedenkt der Dichter des Diagoras.

[3]) *Grazie* ist bei Pindar sehr oft die lyrische Dichtkunst, verbunden mit Tonkunst. *Heyne* meint, Sinn und Verbindung mit dem folgenden sei: ich habe bald diesen, bald jenen Helden im Liede gepriesen, jezt will ich den Diagoras preisen. Allein bescheidener hat doch Pindar den Saz allgemein ausgedrückt, so dafs man ihn auf die Poësie allgemein, und nicht gerade allein auf die seinige ziehen kann. Pindar sagt auch im Epodos nicht: so wolle er jezt auch den Diagoras preisen, sondern, er wolle dem Diagoras zur Seite von Olympia nach Rhodos wandern, um dort den Diagoras zu preisen, d. h. bei Gelegenheit des Siegs des Diagoras wolle er auch das Vaterland desselben, die Insel Rhodos, im Gesange preisen, so wie Diagoras sie durch seinen Sieg verherrlicht habe. Man mufs also sicherlich verbunden lassen, σὺν Διαγόρᾳ κατέβαν. Denn, σὺν Διαγ. mit ὑμνέων verbunden, welchen Gedanken giebt es: „ich will Rhodos und den Diagoras preisen, — (v. 28.) damit ich den Diagoras preise!"

[4]) Pindar betrachtet, nach seiner Manier, die Insel Rhodos als Nymphe. Er nennt sie *Meerbewohnend*, weil die Nymphe eines Eilandes mit diesem als im Meere wohnend gedacht wird. Unnöthig erklärte also Gedike πόντια durch, *Neptuns Tochter*, weil, wenn πόντια auf die Insel gehe, die beiden Bedeutungen des Namens Rhodos, als Nymphe und als Insel, zu sehr vermischt würden. Das thut freilich der alte Schol. Allein 1) πόντια heifst nicht, im Meere liegend, als Insel; sondern als Nymphe, im Meere wohnend. 2) πόντια kann nach dem Sprachgebrauch weder Oceans, noch Neptuns Tochter geradehin heissen. — Für Ἀφροδίτας mufs sicherlich mit einigen beim alten Schol. Ἀμφιτρίτης gelesen werden. Denn Pindar würde sich sonst im folgenden widersprechen. Nach der von ihm

Digitized by Google

singe das Lob des ungeheuern, gerad anstürmenden Kämpfers, der am Alpheus sich den Kranz errang, des Faustkampfs Lohn, und an der Kastalia, und seinen Vater Damagetos, der Dicke Liebling, welche das dreistädtige Eiland nah an der vorlaufenden Spize der weit von Chören durchtanzeten Asia bewohnen, samt der kriegrischen Argeierschaar. [5])

Strophe 2.

(V. 36.) Ihnen, von Alters her, vom Tlepolemos herab gemeinsamen Ruhm will ich verkündend aufstellen, des Herakles weitherrschendem Geschlechte. [6])

---

unten angegebenen Schöpfungsgeschichte kann sie wol Tochter Amphitrites, aber nicht Tochter Aphrodites heissen. Wenigstens würde Aphrodite, wäre sie hier ächte Mutter der Nymphe, bei der Schöpfungsgeschichte der Insel nachher gewifs eine Rolle spielen. Unnöthig aber ist, dafs man dann lese τὰν ποντιᾶς zu Ἀμφιτρίτης gezogen, wie der alte Schol. will. — Εὐθυμαχὰν mufs zu ἀνδρὰ bezogen werden, nicht, wie Gedike meint, weil es auch selbst für die kriegerische Nymphe zu stark wäre, sie *die gerade zum Kampf eilende* (ἀτρέπτον ἐν μαχαῖς, ὁμοτε τὴ μαχὴ χωρῶν καὶ μηδαμῶς εἰς δειλίαν νεύων, Schol.) zu nennen, sondern 1) weil hier nichts Kriegerisches von ihr erzählt und sie als Braut des Sonnengottes betrachtet wird. 2) weil πελώριον, das blofs aufserordentliche Gröfse und Stärke des Körpers bezeichnet, allein als Beiwort des Diagoras nicht hinreicht.— V. 31. *Am Alpheus und an der Kastalia* d. i. in den Olympischen und Pythischen Spielen. Denn *Kastalia* ist ein Musenquell am Parnafs be Delphi.

5) Ἔμβολος ist die lang vorlaufende Erdzunge von Klein-Asien, Rhodos gegen über. — In Asien wurden den Göttern, namentlich in Lycien dem Apollon, viele Feste und Chortänze gefeiert; daher εὐφυχόρους. — *Dreistädtig* heifst Rhodos in Beziehung auf die 3 Hauptstädte, Jalysos, Kameiros und Lindos, v. 135. — *Die kriegerische Argeierschaar* geht auf die Kolonie, welche der verbannte Tlepolem von Argos nach Rhodos führte. Die Erwähnung dieser verknüpft die folgende Erzählung vom Tlepolem mit dem vorigen. Ueber die ganze Stelle v. 33-35 sehe man Heyne.

6) Er meint den Diagoras und seinen Vater Damagetos. Sie stammten vom Tlepolemos. Herkules zeugte den Tlepolem mit der Astydameia (bei Homer Il. 2, 514 Astyoche), der Tochter des Amyntors, eines Königs der Doloper. Also war der mütterliche Grofsvater des Tlepolems Amyntor, der väterliche Jupiter. — Von διωρθοῦν s. Heyne addit. S. 13. — V. 39 ist zu lesen λογον, ohne γε, was Pauw hereinbringt; denn eine kurze Sylbe wird vor einem adspirata lang gebraucht.

Digitized by Google

Denn von Vaters Seite rühmen sie Abkunft von Zeus, und Amyntoriden sind sie vom Muttergeschlecht, von der Astydameia. Ueber der Menschen Geist schweben zahllose Verirrungen. Ach! umsonst erstreben sie es,

Gegenstrophe 2.

dafs das Gut, (Glück) das iezt sie beglückt, (beseeligt) bis ans Ende beharre [7]). Denn der Alkmene unehlichen Bruder, Likymnios, erschlug mit dem Stabe des harten Oelbaums zu Tiryns, ihn, als er aus dem Palaste der Midea heraustrat, Tlepolemos, dieses Landes Bevölkerer, einst im Grimm. Ach! des Herzens Verwirrungen berücken auch den Weisen. [8]) Drum ging er hin zu befragen den Gott.

Epodos 2.

Und der Goldgelockte gebot aus dem süfsduftenden Heiligthum ihm, der Schiffe Flotte vom Lernaeischen Gestade zu führen zu den Meerumflutheten Triften, (v. 62.) wo einst benezte der Götter König, der grofse, mit goldnen Tropfen (Schneeflocken) die Stadt, als durch Hephaistos Künste und durch die Kraft seines erzgeschmiedetcn Beils hoch aus des Vaters Stirn Athenaia hervor-

---

[7]) Mit diesen schönen Sentenzen stellt der humane Sinn des Dichters, streng gegen sich selbst und mild gegen andere, das folgende Verbrechen Tlepolems in entschuldigenden Schatten; sie drücken zugleich ein sanftes Gefühl theilnehmenden Mitleids aus. In Absicht der zweiten Sentenz vergl. Ol. 2, 58—61. nach meiner Erklärung dieser Stelle. — *Alkmene*, die Stiefmutter Tlepolems, war eine Tochter Elektryons von seiner rechten Gattin Lysidike: aber mit einer Nebengemalin Midea erzeugte Elektryon den Likymnios. Diesen seinen mütterlichen Oheim erschlug Tlepolem in einem Streit. *Tirynth*, eine Stadt in Argolis, wo Elektryons Familie wohnte. Anders erzählen iene Sage andere. S. Hom. Il. 2, 514. 653. Apollod. 2, 7, 6 und Heyne das. S. 466; und zu 2, 8, 2 S. 501. Wessel. ad Diodor. 4, 58. — V. 47 lese man mit Beck und Hermann aus codd. Bodl. und Cizens. ἐν καὶ statt καὶ ἐν.

[8]) Auch hier ist diese milde Sentenz zur Entschuldigung der That Tlepolems eingemischt. Bei einer ähnlichen Veranlassung hat Homer dieselbe angebracht Il. 9, 549, ein Beweis der frühen Anlage der Griechen zur Humanität und Milde.

Digitized by Google

springend erjauchzte mit mächtigem Geschrei: Uranos erzitterte darob und die Mutter Gaia. (Tellus) [9])

Strophe 3.

Jezt befahl auch der Erderleuchtende Gott, des Hyperions Sohn, seinen

---

[9]) Der *Goldgelockte* ist Apollon, intonsus Apollo, den das schöne und lange Haar in ewiger Jugend vorstellt. — *Von Lerna's Gestade*, d. h. aus der Landschaft Argolis, worin Tirynth lag; und wo auch der See Lerna war. — Der folgende Befehl des Apolls ist in dem dunklen und unbestimmten Tone alter Göttersprüche vorgetragen. Rhodos wird nicht genannt, sondern durch Angabe von ein paar alten Mythen, jedoch dem Griechen kenntlich genug, umschrieben. Jupiter habe Gold auf Rhodos herabgeregnet, war eine alte Sage, welcher die Idee zum Grunde lag: dieſs Eiland ist vom Jupiter mit Reichthum und Glück gesegnet worden. Denn Rhodos war von der ältesten Zeit her eine der reichsten und mächtigsten Inseln. Ob der Homer. poëtische Ausdruck Il. 2, 670, (wo gesagt wird, Jupiter habe göttlichen Reichthum auf Rhodos hernieder gegossen) zu dem Mythus Anlaſs gegeben, oder ob der Dichterausdruck sich selbst auf den Mythen gründe, ist, so wie in vielen anderen Fällen, wo man sagt, der Mythe ist aus outrirtem bildlichen Ausdruck entstanden, nicht mit Gewiſsheit bestimmbar. *Reichthum herabträufeln* könnte auch bei Homer stehen, für Goldtropfen herabträufeln, welche Reichthum gewähren, im Bezug auf den Mythus, den das Volk schon kannte. Anders wieder ist die Sage zu erklären, daſs Jupiter zur Alkmene und Danaë im goldnen Regen herab gekommen. Die Ankunft eines Gottes muſs sich natürlich durch ein prächtiges Wunderzeichen veroffenbaren. Isthm. 7, 5 u. das. Heyne. *Thorlacius* prolus, mythi archaeologici de insula Rhodo ap. Pindar. explicatio, in dessen opusc. acadd. Kopenh. 1807. nu. 8 kenne ich nur aus Anzeigen. — *Athene* ist aus dem Kopfe Jupiters entsprungen, ist auch ein alter Mythe, der sich auf die Idee gründet, Klugheit und Weisheit ist in Gott und stammt von Gott (in späteren philosophirenden Zeitaltern: die Sophia und der Logos ist und war in Gott und ist aus Gott geboren). Aber die frühere, rohere Welt dachte sich das Herausspringen der Minerva aus Jupiters Gehirn als Thatsache, und lieſs sogar den Vulkan seinen Hammer brauchen, um durch seinen Schlag an Jupiters Stirne der Minerva Luft zu machen. S. das schöne Relief in Winkelm. monum. ant. Pa. 1. c. 3, tav. 5. — Daſs die Geborene alsbald mit einem Kriegsgeschrei (αλαλα) in die Welt tritt, ist unstreitig ein Zug, den Pindars eigenes Genie dem Gemälde giebt. Sehr treffend! denn die älteste griech. Welt kannte sie nur als kluge Kriegsgöttin und als Vorsteherin weiblicher Arbeiten. Daher v. 79 die *Speertobende*.

Digitized by Google

geliebten Söhnen, wol zu beachten die künftige Pflicht, dafs der Göttin sie, die ersten, erbauten einen helleuchtenden (hell hervorschimmernden) Altar, und fromme Opfer darbringend dem Vater das Herz erfreuten und seiner Speerrauschenden Tochter. Ehrfurcht für den rathenden Weisen (für des Weisen Rath) flöfset Kraft und Freuden ein den Menschen. [10])

Gegenstrophe 3.

Doch oftmals zieht auch heran unbemerkt der Vergessenheit Gewölk und verleitet den Verstand vom richtigen Pfade der Handlung (Pflicht). Denn sie stiegen hinauf ohne den Saamen der lodernden Flamme, und weiheten mit feuerlosen Opfern ein Heiligthum auf der hohen Burg. [11]) Dennoch führte Zeus über sie herauf eine röthliche Wolke und gofs herab einen Regen von Gold: und sie selbst verlieh ihnen in jeglicher Kunst,

---

[10]) *Kraft* giebt sie zum Handeln, und *Freudigkeit* über den guten Erfolg. — *Die geliebten Söhne* des Helios sind hier die Heliadae, die 7 Kinder, welche Helios mit der Nymphe Rhodos erzeugt hatte, oder die Rhodier überhaupt. Diese scheinen eine Sage gehabt zu haben, dafs Pallas auf ihrer Insel geboren sei, und dafs, welches Land ihr zuerst opfern würde, dessen besondere Beschützerin würde sie sein. Die Rhodier opferten ihr auch wirklich zuerst, aber ohne Feuer, d. h. blofs Libationen und Früchte. (Bei Aesch. Agam. 70 kommen ἱερὰ ἀπυρα, den Eumeniden gebracht, vor. S. dort die Ausleger.) Die Athener kamen den Rhodiern mit Thieropfern zuvor. Daher hielten sie sich für die ersten Schüzlinge der Pallas. S. die Schol. und Diodor. 5, 56. — Dafs πρόμηθεις hier ein Weiser sei, ein klug Rathender, fordert der Zusammenhang, (denn die Sentenz bezieht sich ja auf den weisen Rather der Rhodier, den Sol) und der Sprachgebrauch erlaubt es. Aesch. Suppl. 409. S. Heyne, der den Prometheus zuerst aus unserer Stelle entfernt hat.

[11]) Der andere Sinn, welchen *Heyne* vorschlägt, wenn man τευχειν, wie sonst ῥεζειν, für *opfern*, und αλσος für κατα αλσος nimt, ist der: sie opferten Opfer ohne Feuer am heiligen Ort. Aber dann müfste es heifsen ἀπυρα ἱερα, und für diese Bedeutung des τευχειν fehlt der Beweis aus dem Sprachgebrauch. —. V. 87. hat ου, da es hinter den Worten steht, wozu es gehört, seinen Accent richtig wiedererhalten; aber, da es am Ende des Sazes steht, müfste es besser den acutus haben. S. Hermann de emend. rat. gram. gr. S. 101.

Digitized by Google

Epodos 3.

Sie, die blauäugige Göttin, über die Erdbewohner durch treflicharbeitende Hände zu siegen. Werke (Bildnisse), den lebenden und schreitenden ähnlich, trugen die Straſsen. Groſs war ihr Ruhm.[12]) Denn eine gröſsere Weisheit besizt der unterrichtete Kenner, (Künstler) die des Trugs nicht bedarf.[13]) — (v. 100.) Es erzählen der Menschen alte Sagen: noch nicht, als die Erde theilten Zeus und die Unsterblichen, sei sichtbar gewesen im wogenden Meere Rhodos, tief in den salzigen Fluten hab' es verborgen gelegen.

Strophe 4.

Für den abwesenden Helios zog keiner das Loos; und so blieb bei Verlosung der Erde Antheillos der keusche Gott. Von ihm erinnert wollte Zeus wieder-

---

[12]) Die Rhodier waren nicht nur als Seefahrer, sondern auch in Wissenschaften und Künsten berühmt. Sie hatten den Kleobul, einen der 7 Weisen Griechenlands, besonders aber viele Maler und Bildhauer; auch war bei ihnen eins der 7 Weltwunder; der Sonnenkoloſs, ein Werk des Chares. S. Anakr. od. 28. Schneid. Anm. über Anacr. S, 220. Winkelm. G. der K. S. 705. und der Schol. ad h. l., der uns wahrscheinlich hier eine Stelle aus des *Polemon* Schrift περι αναθηματων aufbewahrt hat; welche Schrift besonders wichtig für Erklärung des Herodotus sein würde.

[13]) So habe ich diese Stelle gefaſst, weil beide Schol. δασυντι auf die Bildung der Naturgaben durch Erziehung und Unterricht ziehen, und folglich auf die durch Wissenschaft und Kunst gründlich ausgebildeten und darin erfahrenen Rhodier. Αδολος (sonder Täuschung) halte ich für ein sehr natürliches Beiwort gründlicher Wissenschaft und Kunst, im Gegensaz jedes Stümpers, der zu Täuschungen seine Zuflucht nehmen muſs. Es liegt dem Gedanken an gründliche Kennerschaft so ganz nahe, weil schlichtes trugloses Wesen sogar der Charakter der Gröſse in jeder Art ist. Es bedarf also, um das Wort zu erklären, nicht der Zuflucht zu den *Telchinen*, den ältesten Einwohnern von Rhodos, Söhnen der Thalassa, welche zuerst Götterstatuen machten, aber dabei Zauberer waren, welche nach Belieben Regen, Hagel, Schnee, Wolken herhorbrachten. Diodor 5, 55. Wie äuſserst dunkel wäre die Anspielung? und wäre sie wol in einem Gedicht zum Lobe der Rhodier von Alters her schicklich angebracht? Auch die Schol. nehmen αδολος für ἀπλους, ακρατος und gedenken der Telchinen mit keinem Worte. Noch mehr versah sich Gedike, wenn er αδολος im Gegensaz der vorher erwähnten gleichsam lebenden,

Digitized by Google

holen die Loosung. Aber iener gestattete es nicht: denn in dem grauen Meere,[14]) sprach er, seh' er hervorwachsen aus dem Grunde ein Land, nahrungsreich für Menschen, und mild (freundlich) für Heerden und Thiere.

Gegenstrophe 4.

Nun befahl er alsbald der goldumschleierten Lachesis[15]), aufzuheben die Hände, und der Götter grofsen Schwur nicht zu weigern, sondern mit des Kronos Sohne zu betheuern, dafs diefs zum lichten Aether emporsteigende Land sofort für ihn werde die Ehrengabe. Und es ward alsbald der hohe Schwur mit Wahrheit erfüllt. Es ſproſs empor aus der salzigen Flut

Epodos 4.

Das Eiland. Es herrschet darüber der sengenden Stralen Erzeuger, der Feuerschnaubenden Rosse Lenker. — (v. 131) Hier zeugte er einst, in der Rhodos Umarmung, sieben Söhne, welche die gröfste Weisheit zeigten unter den Menschen der Vorwelt. Ihrer einer, der älteste, zeugte den Kameiros und den Jalysos und Lindos.[16]) Sie wohnten getrennt, nachdem sie dreifach getheilt das Land, der Städte väterlich Erbe; und benamt nach ihnen wurden ihre Sitze.

---

und also durch eine Art von Zauberei täuschenden Kunstwerke gesezt glaubte, und dabei doch ἐκεῖνοι vom wahren Artisten verstand. Dann wären ja die vorhin genannten zu Scheinkünstlern herabgewürdigt.

[14]) Aus dieser Stelle erhellet, dafs Köppen's Bemerkung zu einer Stelle Homers, πολιὰ sei nur Beiwort des Meers, am oder unfern dem Gestade, nicht durchaus statt finde.

[15]) Die Parce *Lachesis* gerade ist hier genennt, weil sie selbst vom Loose den Namen hat. — χρυσαμπύκα, eigentlich, mit goldnem Stirnband. S. Wolf ad Hes. Theog. 915. Jac. ad Tzetz. Antehom. S. 6. Boettiger Erläut. der Vasengemälde 1, 2. S. 87. Von ἄμπυξ, das nur einmal bei Hom. vorkommt, hat Heyne ad Il. 22, 169 die Stellen der Schol. und Glossographen gesammelt. — Von ὑγρὸς, worin Gedike fälschlich den Begriff *wogend* suchte, wenn es vom Meere gesagt wird, s. Heyne additam. ad Pind. P. 1, 17, und besonders Beck comment. de sensu critico p. 18.

[16]) Von diesen hatten die drei Städte Lindos, Kameiros und Jalysos ihre Namen, welche nachher (Olymp 93), nach Diodor und Strabo in eine Stadt vereinigt wurden. Zu Lindos hatte Minerva einen berühmten Tempel. Einige sagten, Tlepolem selbt habe diese 3 Städte erbaut;

Digitized by Google

Strophe 5.

(v. 141) Hier ward süfser Lohn für jammervolles Geschick dem Tlepolemos zu Theil, dem Fürsten der Tirynthier; gleich einem Gotte ward ihm duftender Opfer Pomp (Schau) und das Gericht über Wettkämpfe geweiht.[17]) Mit ihren Blumen kränzte sich Diagoras zweimal: auch auf dem ruhmreichen Isthmos war er viermal glücklicher Ueberwinder: auch zu Nemea errang er Sieg auf Sieg und in der felsigen Athene.

Gegenstrophe 5.

Jener eherne Schild auf Argos kennt ihn; es kennen ihn die Kämpfe in Arkadia und Thebe, und die gesezlichen Spiele Böotia's. Aigina und Pellane sahn ihn als Sieger sechsmal:[18]) und zu Megara nennet die steinerne Säule keinen andern Namen. — (v. 159) Darum, o Zeus, Vater, der du auf den Höhen des Atabyrios[19]) herrschest, ehre des Hymnus Sazung, und den olympischen Sieger,

---

und vielleicht folgt Homer dieser Sage, Il. 2, 655 u. 668. Andere sagten, sie wären vom Kerkaphos, einem Sohne des Sol und der Nymphe Rhodos, erbaut, wie hier Pindar. S. Strabo 14. S. 655. Cas.

[17]) Tlepolem ward vor Troia vom Sarpedon getödtet. Seine Soldaten führten seine Gebeine mit sich nach Rhodos, wo ihm ein Tempel und Altar errichtet ward. Auch hielt man jährlich bei seinem Grabe Kampfspiele, Tlepolemia genannt.

[18]) In den Kampfspielen, welche zu Argos zu Ehren der Juno (Hereia) gefeiert wurden, war der Preis ein Myrthenkranz und ein eherner Schild, den der Sieger in der Procession trug, und der dann im Tempel der Juno aufgehangen wurde. *Aegina*, Insel im Aegaeischen Meere, nicht weit von Attika. *Pellane*, eine Stadt in Achaia. — Zu *Megara* wurden die Namen der Sieger in den Kampfspielen auf eine steinerne Säule gegraben. Pindar sagt: die Säule enthält keinen anderen Namen als seinen, nicht als wenn nicht noch die Namen anderer Sieger darauf gestanden hätten; sondern der Name Diagoras kam darauf so oft vor, dafs nur er das Auge anzog, alle andere Namen in Schatten stellte und so gleichsam nur allein darauf zu stehen schien. Ueber alle hier genannte Kampfspiele findet man Erörterungen der Alten und Neueren nachgewiesen vom gelehrten *Beck* in dessen Ausg. Pindars Bd. 1, S. 423-25.

[19]) *Atabyrios*, der höchste Berg in Rhodos, wo Jupiter einen berühmten Tempel hatte. Strabo 14 S. 968. A. — V. 162 mufs man mit Heyne verbin-

Digitized by Google

Epodos 5.

Der durch Faustkraft Ruhm sich erwarb [20]). Verleihe ihm ehrfurchtsvolle Gunst bei Bürgern und Fremden. Denn er wandelt auf gradem Pfad, dem Feinde des Uebermuts, (auf gradem frevelhassendem Pfade) wol kundig der Weisheitslehren, welche der richtige Verstand wackerer Väter ihm gab. [21]) Lafs nicht ins Dunkel hinsinken den gemeinsamen Stamm des Kallianax. Mit den Ruhmgekrönten Eratiden feiert ja heilige Opfermale auch die Stadt. [22]) Denn in einem Nu der Zeit wehen bald hiehin, bald dorthin die Lüfte.

---

den ὑμνου τεθμον Ολυμπιονικαν, nicht blofs, weil es so steht Ol. 3, 4, sondern auch, weil ὑμνου τεθμον nicht den hier erforderlichen vollständigen Gedanken giebt: nicht den Hymnus überhaupt, sondern den auf den Olymp. Sieger soll Zeus in Ehren halten. Θεσμος für alte Sazung, Anordnung, Sitte, Weise schon Hom. Od. 24, 296. Apollon. 3, 209. Orph. 550.

[20]) Die vielfache Bedeutung von αρετα ieder Vorzug, Verdienst der Körpers- und Geisteskraft, ist bekannt. Cludius in der Bibl. der alten Litr. u. K. St. 3. S. 36. Wie κρατος bei Hom., heifst es auch *Ehre, Ruhm, Sieg;* und so hier. — V. 164 aus dieser Stelle kann ol. 6, 128 erläutert werden, wo dann der Sinn ist: das ehrwürdige Ansehn, Achtung und Gunst, die der Sieg dem Manne bei seinen Mitbürgern giebt, verherrlicht selbs sein Aeusseres, giebt ihm edlen Anstand.

[21]) Nehmlich hauptsächlich die Lehre, Glück, Reichthum, hohe Ehre nicht zum übermüthigen Frevel (ὑβρις) gegen andere zu mifsbrauchen, als welches Laster Adrastea oder Nemesis ganz besonders straft. — Heyne erklärt die Worte v. 168 ατε οι εκ πατερων αγαθων (sc. οντι, γενναθεντι) φρενες ορθαι εχρεον, was ihm, der von wackeren Vätern stammt, sein richtiger Verstand lehrt. Dann, dünkt mich, ist der Zusaz εκ πατ. αγ. etwas müssig, oder, wenn er den Gedanken einschliefsen soll, ein Verstand, der durch Erziehung die gehörige Bildung erhalten hat; so ist diefs nicht klar gesagt. Stellung der Worte, der Gedanke selbst und das Folgende fordern die Erklärung: was ihn sein richtiger Verstand, oder sein gerechter, redlicher Sinn, der von braven Vätern (freilich auch durch Erziehung und Beispiel) stammt, lehrte. Will man εκ zu εχρεον ziehen, da auch εκχρην von Orakeln vorkommt, so ist der Sinn: Lehren, die ihm der richtige Sinn (die Weisheit) tugendhafter Väter gleichsam als Orakelsprüche gab.

[22]) *Kallianax* scheint, nach Pindars Manier, nicht der Schwiegersohn des Diagoras zu sein, wie einige wollen, sondern einer seiner Vorfahren, worauf auch κοινον führt. *Eratiden* ist ein Geschlecht in Rhodos, zu

Digitized by Google

welchem Diagoras gehörte. — Heyne mifsbilligt mit Unrecht die Abtheilung des Aldus, welcher hinter Καλλιαν. ein Punkt sezt, und Εραταιδ.-χαριτ. zum folgenden Saze zieht. Dem Aldus folgen Beck und Hermann. Denn 1) τοι steht sonst nachschleppend und müssig. 2) Selbst συν hat in jener Verbindung etwas Anstöfsiges, so wie auch der Gedanke: hülle nicht in Dunkel dieſs Geschlecht mit diesem Geschlecht, — und beide gehören gleichwol zu einem Geschlecht. 3) der folgende Gedanke gewinnt an Kraft: „Die ganze Stadt (Jalysos) feiert mit den Eratiden „das Freuden-Dankfest für des Diagoras Sieg, und bittet dich um Er„haltung des glänzenden Ruhms der Eratiden. Denn Menschen- und „Familiengeschick ist zu veränderlich ohne deine Obhut, o Zeus!" Dieſs ist der Zusammenhang der Ideen. Gedike's Vermuthungen, Pindar spiele auf einen Unfall, der dem Diagoras bei oder nach dem Siege begegnet sei, an, oder er wolle die reichen und beglückten Rhodier vor Stolz und Uebermuth warnen, ist durch nichts begründet. — Von θαλεια S. Valck. ad Herod. 8, 99; von αιθυσσειν (Ol. 10, 89. Pyth. 1, 169. 3, 186.) Wessel. ad Diod. 2, 53. S. 166. Gesner ad Orph. 899.

Digitized by Google

Zusaz zu Ol. 6, Strophe 5: Ich weis nicht, ob einer der Ausleger den Zusammenhang und inneren Sinn der Ideen im Anfange dieser Strophe angegeben habe. Denn wenn Pindar auch, statt zu sagen: Thebe, deren Eingeborner ich bin, als Dichter, welcher Thebe als Nymphe vorstellte, sagen konnte: Thebe, deren wonniglich Wasser ich trinke; so fragt sich es immer noch, was soll der Zusaz: ich, der ich den Kämpfern den vielfarbigen Hymnenkranz flechte? Sollte es poëtische Periphrase des Subjekts sein, statt, *ich, der Dichter;* so müfste es heissen ὁ πλεκων: aber ohne den Artikel heifst es: indem ich flechte. Ich meine daher, dafs Pindar sagen wolle: Thebe, die mich zu meinen Gesängen begeistert. Diese Begeisterung ward aber nach alter Denkart durch das Trinken aus dem Quell der Thebe mit bewirkt. So wird im Gegentheil rasende Wuth bei Aesch. Agam. 1400 hergeleitet von einem Trunk aus stürmischem Meere.

Zusaz zu Ol. 7, 35. Von den verschiedenen Erklärungen der Scholiasten folgt *Heyne* derjenigen, die εμβολος für das keilförmige Vorgebirge Asiens nimmt, das der Insel Rhodos gegen über liegt; er meint Peraea, der Schol. meint Lykia. Allein, wenn der Dichter ja eine solche nähere geographische Bestimmung geben wollte, hätte sie nicht genau und unzweideutig sein müssen? würde er nicht durch irgend ein Attribut bestimmt haben, welche keilförmige Landspize Kleinasiens er meine, da die ganze asiatische Küste des Mittelmeers mehrere dergleichen Vorgebirge zeigt? Man mufs aber, um den Dichter zu retten, annehmen, entweder es habe das asiatische Vorgebirge Rhodos gegen über κατ' εξοχην εμβολος geheissen, oder die Stelle sei durch Abschreiber verdorben, oder εμβολος sei ein Adjectiv, zu αιχμα gehörig: *mit der Argeier-Schaar, die einst ins Land eindrang.* Gloss. Ms. hat εμβατιας. Vielleicht εμβασια, von εμβασις? Dann gäbe es dieselbe Erklärung. Ein Freund schlug vor εμβολα zu lesen: *durch das Eindringen, durch den Angriff mit Argeiischer Lanze* wohnen sie da, d. h. weil einst das Eiland mit Argeiischer Lanze erobert ward.

Digitized by Google

Die Prüfung der zum hiesigen Gymnasium oder unmittelbar zur Akademie abgehenden Primaner des Johanneums wird folgendermaafsen veranstaltet, dafs sie

erstlich auf den Zimmern des Direktors fünf Probearbeiten in zwei ganzen und drei halben Tagen anfertigen müssen, nemlich einen deutschen und einen lateinischen Aufsaz über zwei vom Direktor vorgeschriebene Themen, eine deutsche Uebersezung einer Stelle aus einem alten lateinischen Schriftsteller und eine zweite einer Stelle aus einem griechischen, und endlich die schriftliche Beantwortung einiger aufgegebenen Fragen aus verschiedenen Schulwissenschaften. Von diesen Fragen müssen einige lateinisch, andere französisch, und noch andere deutsch beantwortet werden. Alle Themen und Fragen aber werden ihnen vom Direktor erst unmittelbar vor dem Anfange der Ausarbeitung vorgegeben.

Diese Arbeiten sind auch von den auf dem Titel dieser Schrift genannten Jünglingen in den zwei lezten Wochen vor Ostern in der eben beschriebenen Art angefertigt worden, wie es auch vorhin schon immer geschehen ist, seitdem diese Einrichtung besteht; ausgenommen, dafs diefsmal auch die Beantwortung einiger Fragen aus der Mathematik hinzukam, einer Wissenschaft, die durchaus auf Schulen gelernt und nicht der Universität vorbehalten werden mufs, die nur dazu bestimmt ist, diejenigen weiter zu führen, die aus Neigung für diese erhabene Wissenschaft, oder ihrer ausschliefslichen Bestimmung und ihrem künftigen Berufe für dieselbe folgend, darin bis zum Höheren fortgehen und sie ganz umfassen wollen.

Zweitens wird mit den abgehenden Primanern nach Anfertigung jener Arbeiten eine mündliche Prüfung in Gegenwart der verehrungswürdigen Staatsbehörden, aller Lehrer, und aller derer, welche uns mit ihrer Gegenwart beehren wollen, angestellt, wobei zugleich die Probearbeiten zur Einsicht vorgelegt werden. Nach Abhaltung dieses Examens wird über die Reife der Abiturienten zu Betreibung höherer Studien durch die nach einsweiliger Entfernung der Examinirten von den anwesenden Herren Scholarchen und allen Lehrern abgegebenen Stimmen nach der Mehrzahl entschieden. Diese Entschei-

Digitized by Google

dung wird endlich den wieder vorgerufenen Jünglingen in einer kurzen Anrede unter den nöthigbefundenen Erinnerungen und Ermahnungen von dem Direktor bekannt gemacht.

Diese Prüfung erstreckte sich bisher auf Kenntnisse der lateinischen, griechischen und bei Theologie Studierenden auch auf die hebräische Sprache und Literatur, auf Mathematik, Geschichte und Geographie, endlich auf vermischte Fragen aus verschiedenen Vorbereitungswissenschaften. Künftig aber soll auch die Erklärung eines Stücks aus einem französischen Autor mit der mündlichen Prüfung verbunden werden, um durch die Hinsicht auf ein mehr oder minder ehrenvolles Zeugnifs den Fleifs in dieser Sprache bei jungen Leuten von Ehrgefühl mehr zu beleben.

Diefsmal befafst die Prüfung, welche am 21 April früh von 9 Uhr an gehalten wird, folgende Gegenstände: 1) Erklärung einer Stelle aus einem lateinischen Schriftsteller, mit gelegentlichen Fragen aus dem Kreise philologischer Wissenschaften. 2) Mathematik, durch Herrn Prof. *Hipp*. 3) Uebersezung einer Stelle aus Homer. 4) Alte Geschichte durch Herrn Conr. *Radspiller*. 5) Römische Antiquitäten und alte Geographie. 6) Erklärung eines hebräischen Psalme.

Ehrerbietigst lade ich zur Anhörung dieser Prüfung ein die gesammten verehrungswürdigen Staatsbehörden, besonders Ein hochansehnliches Scholarchat, Ein ehrwürdiges kirchliches Ministerium, die Herren Doctoren und Licentiaten unserer Stadt, alle Freunde der Gelehrsamkeit und des Schulwesens, und meine Herren Kollegen am Gymnasium und Johanneum. Ihre lebhafte Theilnahme an den Fortschritten der studirenden Jugend wird denen, welche jezt geprüft werden, zur Ermunterung, sowie allen anderen, welche einer solchen Prüfung künftig entgegen sehen, zur Nacheiferung dienen.

Hamburg am 10 April 1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge
achter

zur Ankündigung
der Maturitätsprüfung des zur Akademie abgehenden
Primaners *C. F. W. Moldenhawer*, aus Ostpreufsen,
am 4 Oktober um 9 Uhr,
der übrigen Schulprüfungen
am 4 Okt. um 3 Uhr und am 5 Okt. um 9 und um 3 Uhr,
und der Redeübung
am 6 Oktober um 10 Uhr

von
J. Gurlitt, D.

Hamburg, 1808.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Raths,
des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achter Olympischer Siegsgesang
auf Alkimedon, den Sieger im Ringekampf.

Inhalt. Der Dichter beginnt vom Lobe Olympias. Indem er darauf dem Alkimedon Glück zu seinem Siege wünscht, webt er zugleich das Lob seines Bruders Timosthenes mit ein, der auch ein Ringer zu Nemea gesiegt hatte, v. 1-27. Dann geht er über zum Vaterlande des Siegers, Aegina, v. 28-40, und zu dessen uraltem König Aeakus; welchen Apollo und Neptunus bei Erbauung der Mauern Trojas zu Hülfe riefen, damit er den Theil der Mauern aufführte, durch dessen Eroberung seine Nachkommen, Achilles und Neoptolemus sich Ruhm erwerben sollten, v. 40-69. — Von v. 70-85 folgt der Lobpreis des Milesias, des Kampflehrers des Alkimedon, der durch seine Siege und vielen treflichen Schüler berühmt war. V. 86 kehrt der Dichter zum Alkimedon und dessen Siegen zurück, bis v. 96. — V. 97-109 knüpft er daran das Lob der Vorfahren des Alkimedon, des Geschlechts der Blepsiaden. V. 110-116 machen dann Wünsche für Fortdauer des Wohls und Ruhms dieses Geschlechts den Beschluss. — Aegina muss sehr reich an Siegern in den griechischen Kampfspielen gewesen sein. Denn unter den noch übrigen Pindar. Oden finden sich allein elf auf Aegineten: Pyth. 8. Nem. 3-8. Isthm. 5. 6 und 8. Dass in diesen bei der grossen Mannichfaltigkeit der Fabel und Verschiedenheit der Behandlungsart dennoch eine gewisse Einförmigkeit der Anlage herrsche, bemerkt Schneider Versuch über Pindar S. 69.

Strophe 1.

O, Mutter der goldbekränzeten Kämpfe [1]), Olympia, Beherrscherin der Wahrheit, wo die Seher aus flammenden Opfern zeichendeutend erprüfen des Zeus,

[1]) Der Dichter personificirt die Kampfspiele, und giebt ihnen selbst goldene, d. h. herrliche, schöne Kränze. Gedike's Uebersezung: *goldbekränzende*, löst das Dichterbild auf. — Es war ein Orakel des Jupiters zu Olympia; aber kein Orakeltempel, sondern blos ein Altar, wo die Jamiden, als hier bestellte Priester und Wahrsager, die Opfer und Wün-

Digitized by Google

des hellblizenden, Willen, ob er Acht habe der Männer, welche streben hohe Tugend mit der Seele zu erfassen und der Arbeiten Erquickung. [2]) —

Gegenstrophe I.

Und es werden erfüllt nach Wunsch der frommen Männer Gebete. [3]) — Drum auf, o Pisas Baumgeschmückter Hain am Alpheos, empfahe diesen Kränzeprangenden Siegeszug. Groſser Ruhm wird immerdar dem, welchen dein glänzender Ehrenlohn schmückt. Den einen beglücket dieses, den anderen ein anderes Gut. Viele Pfade führen durch der Götter Gnade zur Glückseligkeit. [4])

---

sche der andächtigen Kämpfer darbrachten, und aus den sich ergebenden Anzeigen die Erhörung und den Erfolg der Wünsche verkündigten. S. die 6te Olymp. Ode. — *Beherrscherin, Fürstin der Wahrheit*, heiſst Olympia, in Beziehung auf die in Erfüllung gehenden Aussprüche ihres Orakels.

[2]) Diese Stelle hat *Heyne* richtiger interpungirt und construirt, als die Vorgänger. Jedoch könnte man λογον mit ανθρωπων verbinden, wenn man περιμαιομενων als ein Wort annähme. Heyne verbindet μαιομενων θυμῳ; aber trennt man θυμῳ von λαβειν, so ist die Idee des inneren Genusses der Tugend, der Thatkraft und des Thatenruhms nicht klar genug dargestellt, und die Stelle verliert an Schönheit und Kraft. Die αμπνοα μοχθων fordert die Belassung des θυμῳ bei λαβειν noch dringender.

[3]) Αννεται auf παραπειρᾶσθαι Διος zu beziehen, ist weit hergeholt, und läſst die Gegenstrophe einen ganz entbehrlichen, matten Nebengedanken sagen. Jeder aber fühlt, daſs der oben ausgedrückte Gedanke zur Vollständigkeit des Sinnes gehöre. Man kann bei αννεται aus der Nähe suppliren ταυτη αμπνοη oder νικη. Aber ich halte die Lesart λιται für die richtige, worauf die Scholien und das Glossem πληρεονται - λιται in mehreren Handschriften führen. Der Singular des Verbum mit dem Plural des weiblichen Substant. kommt ja auch Ol. 11, 5 vor. Il. ρ, 387. Hes. Theog. 321, und daselbst Wolf, Maittaire S. 256. Viger. S. 189. 191. ed. Zeune. Ich freue mich, nachdem ich dieſs geschrieben, zu finden, daſs der gelehrte *Beck* eben so urtheilt.

[4]) Gedike glaubt, daſs diese beiden Sentenzen sich darauf beziehen, daſs beide Brüder, Timosthenes und Alkimedon, nicht in einerlei Kampfspielen gesiegt hatten, sondern erster zu Nemea, der andere zu Olympia. Es scheint aus dem αλλα αγαθων zu erhellen, daſs der Gedanke all-

Digitized by Google

Epodos 1.

Timosthenes, euch erkohr das Schicksal dem Zeus, dem Stammesschüzer, zum Eigenthum, [5]) welcher dich zu Nemea glorreich, den Alkimedon aber an des Krones Hügel zu Olympias Sieger machte. Schön war er anzuschaun, und durch das Werk schändete er nicht seine Gestalt. Er rief aus, Sieger im Ringekampf, die Schiffreiche Aigina als Vaterland, (v. 28-40) wo die Glückesschöpferin, Zeus, des gastlichen, Beisizerin Themis, hoch verehrt wird [6])

---

gemeiner sein könne: zum Glücke und Ruhme führen mancherlei Güter; euch ward Glück und Ruhm durch Kampfsiege. Indefs ist wol jene Beziehung richtiger, nur hätte *Gedike* noch bestimmter sagen sollen: dafs diese Sentenzen den Uebergang abgeben zur Vergleichung des gröfseren und ruhmvolleren Siegs des Alkim. zu Olympia mit dem kleineren seines Bruders zu Nemea.

5) Ζευς γενεθλιος kann nicht, wie Gedike will, der *Jugendschüzer* sein, sondern, wie Pyth. 4, 298, der Schüzer des Stammes, Geschlechts. — Das εων bei einem Gotte läfst Pindar in solch einem Context nicht aus. Also ποτμος κλαρ. υμμε ζηνι, sors (euer gutes Geschick) attribuit vos Jovi, tutori vestrae stirpis, für: ihr habt das Glück, dafs Zeus Schüzer eures Geschlechts und gleichsam euer Geburtsgott ist. Vergl. Ol. 9, 20. Daraus geht dann auch hervor, dafs ὁν μεν Korrection jener Erklärer ist, welche θηνεν auf ποτμος zogen. Der Religiosität Pindars ist die Lesart der Ald. ος σε μεν, auf Zeus bezogen, gemäfser, oder ος σε εν Νεμεᾳ.

6) Die Insel Aegina, zwischen Athen und Epidaurus im Saronischen Meerbusen, war eine ansehnliche Seemacht in Griechenland. Wessel. ad Herod. p. 459. Der daselbst blühende Handel zog viele Fremde dahin. Daher hier die Erwähnung des *gastlichen* Zeus. Handel und Aufenthalt vieler Fremden veranlafste mancherlei Prozesse, welche die öffentliche Justiz schlichten mufste. Es verdiente eine nähere Untersuchung, ob zu Aegina schon ein besonderes *Handelsgericht* statt gefunden habe. Aus unserer Stelle folgt es noch nicht. Das Bild von der Verehrung der Themis deutet blos auf gute Gerechtigkeitspflege zu Aegina. Denn Ol. 9, 24 heifst es auch von Opus in Lokris: Themis und ihre glückschaffende Tochter, Eunomia, (weise Gesezgebung und Staatseinrichtung) habe diese Stadt zum Eigenthum erkohren. Auch bei Soph. Oed. Col. 1382 heifst Dike die Beisizerin des Zeus. Vergl. Hom. Od. 2, 68, woraus erhellet, dafs Themis früher Göttin aller öffentlichen Geschäfte und Verhandlungen war. Aber auf vorzügliche Art mufs doch die Justiz zu Aegina verwaltet sein. S. Pyth. 8, 1. Nem. 4, 19.

Digitized by Google

Strophe 2.

Vorzüglich unter den Menschen. Denn was viel und vielseitig schwankt,[7]) zu entscheiden mit richtigem Sinn, sonder Verirrung, ist schwer. Darum der Unsterblichen Rathschluſs stellte auch dieses Meerumhegete Land, für Fremdlinge allerlei Länder, einen Pfeiler des Glückes hin; (und die heraufsteigende Zeit möge ihn aufrecht zu erhalten nie ermüden!)

Gegenstrophe 2.

Das von der Dorier Volk ward beherrscht seit Aiakos. — (v. 41-69.) Diesen beriefen der Lato Sohn und der weitherrschende Poseidon, als sie Ilium wollten mit dem Mauerkranze umschirmen, zum Mitarbeiter am Werke. Denn es war vom Schicksal bestimmt, es solle Ilium in aufgeregten Kriegen unter Städtezertrümmernden Schlachten in gefräſsiger Flamme Glut aufdampfen.[8])

Epodos 2.

Aber drei blauliche Drachen schlüpften, als sie erbaut war, hinan an die neue Veste. Zwei zwar stürzten herab und verhauchten daselbst betäubt des Lebens Odem, doch einer sprang lautzischend hinauf.[9]) Da deutete hineilend

---

[7]) d. h. das Recht, besonders in miſslichen Processen. — In ἁλιπερκής, meerumschlossen, meerumheget, liegt die Nebenidee des Schuzes. Gedike meint, Aegina nenne er so, weil sie auf allen Seiten mit rauhen Klippen umgeben war. Darum übersezt er, *meerummauert*. — *Pfeiler* ist Bild vom Schuz und Zufluchtsort, besonders in Absicht aus Rechtspflege. Das Beiwort δαιμονιος kann man durch *groſs* und *stark*, also in der Anwendung des Bildes vom *sicherem* Zufluchtsort, erklären. Es kann aber auch auf das *Glück* deuten, das den Fremden durch Aegina und die dortige gute Justiz zu Theil wird.

[8]) Apollo und Neptun führten dem Laomedon, Könige von Troja, die Mauer um diese Stadt auf. Alte Denkart und Sprache von starken, festen Mauern ist: die Götter selbst haben sie erbaut. Also bloſs von Göttern erbaut, hätte die Mauer nicht zerstört werden können, wie doch des Schicksals Beschluſs war. Sie nahmen daher den Aeakus zu Hülfe, damit die Mauer an der Stelle, wo er gebaut, erstiegen werden könnte.

[9]) Der eine Drache, der die Mauer da ersteigt, wo Aeakus gebaut hat, ist Pyrrhus, Urenkel des Aeakus und des Achilles Sohn, welcher Troja mit

Digitized by Google

das Wunderzeichen alsbald Apollon: Pergamos wird, o Held, da, wo das Werk deiner Hand steht, erobert, (so sagt mir die Wundererscheinung, vom Kroniden, dem furchtbardonnernden Zeus gesandt)

Strophe 3.

Nicht ohne deiner Söhne Kraft; sondern von deinem ersten Geschlechte wird es beherrscht (erobert) und von dem vierten. [10]) So sprach zuverlässig der Gott, und über den Xanthos eilt er, zu den Rossetummelnden Amazonen und zum Istros hinfahrend. [11]) Aber der Dreizackschwinger trieb zum Pon-

---

eroberte. Die beiden anderen herabstürzenden Drachen bedeuten den Achilles und Aiax. — V. 53 ορμαινων übersezt *Gedike* nach dem Schol.: (στοχαζομενος ευδηως) *indem er das Unglückszeichen bedachte.* So auch Goes ad Aesch. Ag. S. 75. Allein 1) der Begriff des Erscheinens und Herbeieilens darf hier nicht fehlen. Auch αντιον führt darauf. 2) Wenn ορμαινειν hier hiefs *animo agitare, volvere*, stünd wahrscheinlich bei θυμῳ, φρεσιν, ανα θυμον, wie Odyss. 2, 156. 3) ορμαινειν steht auch, wie ορμαν, intransitive Ol. 13, 119. Orph. Arg. 517. — V. 57 mufs gelesen werden ὡς, nicht ὡς.

10) Das *erste* Geschlecht des Aeakus ist *Peleus* und *Telamon*, Söhne des Aeakus, welche bei der früheren Eroberung Trojas durch Herkules waren. Das *vierte* Geschlecht bezieht sich auf *Pyrrhus* oder Neoptolemus, Achills Sohn, und auf *Epeus*, die bei der spätern Eroberung Trojas vorzüglich thätig waren. In lezter Berechnung aber zählt er den Aeakus mit. Denn es folgen auf einander Aeakus, — Peleus, — Achill, — Neoptolemus, und anderer Seits Aeakus, — Phokus (den seine Brüder Telamon und Peleus ermordeten) — Panopeus, — Epeus. — Misverstanden ist von den Auslegern das αρξεται, als sei es von αρχομαι *anfangen*, und stehe also für γενησεται sc. το αλισκεσθαι. *Res procedet* hat die latein. Uebersezung. Allein es ist von αρχω *beherrschen*. Denn das Medium, besonders im Futur, steht ja oft passive. S. Viger. S. 184. Also αρξεται sc. Περγαμος.

11) Apoll fährt nämlich zu den Hyperboreern, seinen Verehrern. Denn wo ein Gott verehrt wird, da ist er gern gegenwärtig, da macht er fleifsige Besuche, besonders bei den ihm dargebrachten Opfern. Die Hyperboreer aber sind nordliche Völker, welche Pindar an den Ister (Donau) sezt. S. über Ol. 3, 28 und 46. Tschucke über Mela Bd. 3 Th. 3 S. 114 und 123 hat die Citata über sie gesammelt. Es ist also kein Zweifel, dafs

Digitized by Google

tusumströmten Isthmos hin den schnellen Wagen, führend den Aiakos hieher mit den goldenen Rossen, [12])

Gegenstrophe 3.

Und zu Korinthos Gebirg, zu besuchen das herrliche Opfermahl. — (v. 70-85) Gleiche Wonne gewähret unter Menschen kein Gut. Drum wenn ich des Milesias Ruhm, durch unbärtige Jünger ihm erworben, [13]) im Hymnus erhebe; o so werfe mich nicht mit rauhem Steine der Neid. [14]) Denn ich singe von ihm zugleich jenen verherrlichenden Sieg zu Nemea und den Kampf mit Männern

---

Xanthus hier der Fluſs im Troischen Gebiet, und nicht in Lycien, ist. — Neptun eilt zum korinthischen Isthmus, weil er dort in einem berühmten Tempel und durch die Isthmischen Kampfspiele verehrt ward. In der Mitte seiner Reise zwischen Troja und dem Isthmus lag die Insel Aegina. Daselbst lieſs er den Aeakus zurück. Επεγειν, in der Bedeutung des Medium, für *festinare*, kommt auch bei den Tragikern vor; auch bei Orph. Arg. 988. 1024, wo Gesner sich irrte.

[12]) *Goldene Rosse* kann nicht für goldenen Wagen stehen. So lassen sich die Beiwörter nicht übertragen, worüber ich etwas bemerkt habe in Animaduss. ad Auctor. vett. Spec. 1 S. 27. Aber vielleicht *herrliche, treffliche* Rosse, wie *aurea puella* bei Horaz? Allein dieſs steht im Horaz in einer Ode von anderem Ton und Geist. Gedike übersezt *goldmänig*. Ich zweifle, daſs das Ganze nur von einem Theile hier gelten könne. Anders ist der Fall, wenn der Dichter durch Ausnennung eines schönen Theils die Schönheit des Ganzen anschaulich macht. Lieber nehme ich daher *golden* von der schönen und glänzenden goldenen Farbe.

[13]) Man könnte erklären: den Ruhm, den Milesias, der Kampflehrer des Alkimedon, sich selbst als Jüngling durch Siege über Jünglinge erworben hat; allein wenn man das Folgende vergleicht, dessen Sinn ist: er verstand aber auch selbst in Kämpfen zu siegen, und besonders v. 86: auch Alkimedon verschaffte ihm jezt Ruhm; so ist der Sinn unstreitig: ich preiſse den Ruhm, den Milesias durch Unterricht der Knaben in diesen Uebungen sich erworben hat.

[14]) Dieses Bild ist uns auffallend. Es verliert das Auffallende durch die Bemerkung, daſs das Bild vom Werfen (βαλλειν, *petere*) im Griech. und Latein. ganz gewöhnlich ist vom Neide, wie auch von der Verläumdung, Schmähung u. s. w. Dieses gewöhnliche Bild verstärkt und hebt Pindar blos durch den Zusaz vom *Steine*, welcher aus der Heroënzeit

Digitized by Google

Epodos 3.

im Pankration.[15]) Zu lehren wahrlich dem versuchten Kenner ists leichter, aber thöricht ists, nicht vorher gelernet zu haben. Unstet schwanket des Unerfahrenen Seele. Jener nur vermag zu sagen kundiger, als andere, welche Weise den Mann zu jenen Thaten hinführt, der aus heiligen Kämpfen sehnenswerthen Ruhm davonzutragen strebt. — (v. 86-96.) Nun ist Ehrenlohn ihm Alkimedon, der den dreissigsten Sieg errang;[16])

---

entlehnt ist, wo man sich der Waffe des Steins bediente. Vergl. Aesch. Agam. 954 (941. ed. 2. Schüz.) Soph. Elektr. 902. S. Schneider Versuch über Pindar S. 117. — Den Pindar müssen seine Neider und Verläumder wegen Einmischung solcher Lobeserhebungen, wie hier die des Kampflehrers ist, getadelt haben. Er rechtfertigt sich also deſshalb: es sei kein gemeiner Kampflehrer; er habe gezeigt, daſs er auch selbst in Kämpfen zu siegen verstehe. Für καὶ Νεμέᾳ lese ich mit Pauw κἀν Νεμέᾳ und verstehe dabei ἐν παιδὶ wegen des folgenden ἀνδρῶν μαχαν. Ταυταν steht hier für την αυτην. Ανατρεχειν kommt für ανελθειν, persequi oratione, auch vor in einem Fragment des Simonides beim Schol. zu Eurip. Phoen. 215.

15) *Pankration*, eine schwere Kampfart, aus Faustkampf und Ringekampf zugleich bestehend. Groſse Geschmeidigkeit der Glieder war dazu erforderlich, um von dem einen in den andern Kampf schnell überzugehen. — V. 77 διδαχθῆναι nimmt der neueste Uebersezer *Bothe* für *sich unterrichten lassen, lernen*, und durch den σοφὸς versteht er einen mit Geist begabten genievollen Menschen, also nicht den Lehrer, sondern den Schüler Alkimedon. Allein das Vorhergehende und der ganze Zusammenhang, auch das Zurückkommen auf Alkimedon v. 86 (nun macht ihm auch Alkimedon Ehre), lehren, daſs die Rede vom Lehrer sei, der Theorie und Praxis verbinde, der nicht nur unterrichte, sondern auch in Kämpfen selbst erprüft sei. Also ἰδὼς ist der *treffliche Kenner*, der praktisch geübte Lehrer, der selbst in Kämpfen bestanden. Gewöhnlich heiſst freilich διδάσκεσθαι entweder erudiendum curare, oder se docendum praebere magistro, doceri, discere. Küster de vb. med. 2, 3; aber oft heiſst es doch auch *selbst unterrichten*, sofern das Activ heiſst: *ich lasse unterrichten*. S. Hemsterh. ad Aristoph. Plut. p. 4. 5. Küster ad Aristoph. Nub. 128 und daselbst den Schol.

16) Alkimedon war noch ein junger Mensch. Er hatte also nicht selbst dreiſsigmal gesiegt, sondern war der dreiſsigste Sieger unter den Schülern des Milesias.

Digitized by Google

Strophe 4.

welcher durch der Gottheit Geschick und der Männerkraft nicht ermangelnd an vier Jünglingen im Ringekampf, fernte von sich verhafste Rückkehr, ehrlosen Namen (schmähende Rede) und den verborgenen Pfad nach der Heimat [17].) Und dem Vater seines Erzeugers hauchte er Lebenskraft ein, des Alters Bekämpferin. Wahrlich des Aïdes vergifst, den Frohes beglückt. [18])

Gegenstrophe 4.

(v. 97 — 109) Drum mufs ich, weckend der Blepsiaden Angedenken, preisen ihrer Arme siegreiche Kraft. Denn es schmücket ihr Haupt schon der sechste Kranz, in laubumwindenden Kämpfen [19]) errungen. Es nehmen auch die Todten noch Antheil an wackern Thaten. [20]) Denn nicht verbirgt ihnen der Staub des Grabes der Verwandten ehrwürdigen Ruhm.

---

[17]) Die Heynische Erklärung des ἀπεδήκατο, *removit a se* reditum invisum u. s. w., halte ich für die richtige; nur möchte ich ἀπεδηκ. bei ἐν τετρ. παιδ. γυίοις lassen, da es damit verschlungen ist, für ἐν μαχῃ σὺν τετρασι παισι. *An den Körpern von vier Jünglingen entfernte er sich* die verhafste Rückkehr u. s. w. — warum sollte der Dichter nicht so sagen können? — Dafs die in den Kampfspielen Ueberwundenen nicht auf den Hauptstrafsen, sondern aus Schaam auf ungangbaren Nebenwegen in die Heimat zurückkehrten, kömmt noch deutlicher vor Pyth. 8, 119. Schneider Fragm. Pind. S. 73. Etwas Aehnliches sagt Ossian Bd. 3. S. 227 der Harold. Uebersez.: mich sollen die Söhne der Schwachen beschauen, und die Gröfse der Führer der Vorwelt bewundern: *Sie sollen kriechen zu ihren Höhlen.*

[18]) Ἀρμενα πραξας kann nur auf den Grofsvater des Siegers gehen, von dem eben die Rede war, und steht also für ἀρμενα πασχων. Wie könnte es auf den Sieger selbst gehen, da Pindar gleich darauf durch ἀλλ' ἐμε χρη andeutet, dafs er wieder auf den Sieger komme? Unrichtig ist also in Heyne's erster Ausg. erklärt: strenua qui patraverit. Richtig aber ist es in der zweiten Ausg. gefafst.

[19]) φυλλυφορων übersezt *Gedike* nicht. Es ist entweder der Kampf, der Laub, den Siegskranz, bringt von φερειν, afferre, offerre, oder, nach der Analogie von καρποφορος, der Siegslaub, als seine Frucht, trägt, hervorbringt.

[20]) Wie *Gedike* übersezt: auch noch der Todte geneufst von schönen Thaten die Frucht, so könnte man es auf den Alkimedon selbst zu beziehen,

Digitized by Google

Epodos 4.

Wann denn der Tochter des Hermes, der Kunde [21]) Stimme Iphion vernimmt, dann mög' er verkünden dem Kallimachos den glanzvollen Schmuck, den zu Olympia ihrem Geschlechte Zeus verlieh. — (v. 110-116) Herrliches auf Herrliches wolle er ihm gewähren und heftige Krankheiten fernen. Auch flehe ich, verhüt' er, dafs ob ihres Besizes des Edlen und Schönen Nemesis [22]) nichts Feindliches beschliefse, sondern färlos dahinleitend ihr Leben beglücke er sie und ihren Staat!

---

verleitet werden, da es doch auf den verstorbenen Vater desselben, Iphion, geht, der Antheil an dem Siege seines Sohnes nehmen werde, wenn er die Bothschaft davon in der Unterwelt vernehme. — *Heyne's* Erklärung der Lesart ἑρδομενον scheint mir sehr unnatürlich; und wo kommt ἑρδειν im Pindar für *opferu* vor? Ich lese daher mit Schmid, Pauw und Damm im Pindar. Lexicon ἑρδομενων. — V. 104. nehme ich δε für γαρ, dafs der Sinn sei: die Erde, der Orkus hindert nicht, dafs die Kunde von den Thaten der Lebenden zu den todten Verwandten hinabdringe. Ich erinnere diefs, weil Pauw einen fremden, nicht hieher gehörigen Gedanken hineinbringt: so wie auch im Gegentheil das Grab nicht der todten Verwandten Ruhm den lebenden Verwandten verbirgt, d. h. so wie hingegen auch die lebenden die rühmlichen Thaten der Todten erfahren.

[21]) Die Göttin *Angelia* (Kunde) ist ein Geschöpf Pindars, einerlei Geschäfts mit der Fama, von welcher sie aber dem mythischen Urfprunge nach verschieden ist, wie die Schilderungen der Fama im Virgil und Hesiod beweisen. Eine Unrichtigkeit der älteren Scholien über diese Stelle, welche aus den neueren Scholien verbessert werden könne, macht bemerklich Winckelm. Anm. z. Gesch. der Kunst S. 86. — *Kallimachus*, der Oheim des Siegers. Treflich und fein ist die Fiktion, dafs die Kunde zunächst an den Vater des Siegers in der Unterwelt gelangt, und von diesem dann erst die Nachricht dem Oheim mitgetheilt wird.

[22]) *Nemesis*, eine ehrwürdige Göttin, die man als Göttin der Rache sehr unvollständig zeichnet. Noch weniger giebt man einen genügenden Begriff, wenn man sagt, hier bedeute sie den *Neid*. Folgende Bemerkungen werden das Wesen der Nemesis und ihre Bedeutung hier erklären. 1) Grofses Glück ist Vorbote grofses Unglücks, ist alter Glaube, entsprungen aus den vielen Beispielen von Menschen, die sich im Glücke

Digitized by Google

nicht zu mäfsigen wissen, alle Schranken des Rechts und der Moral überschreiten, sich alle Arten der Insolenz erlauben. Und eben daher entstand im frühen Alterthum auch 2) der Glaube, Gott könne es nicht ertragen, dafs der Mensch stets glücklich sei, Glück verwandle er daher unverhoft und unvermerkt in Verderben. Aesch. Pers. 94. Pind. P. 10, 67. Wenn das Glück zu grofs werde, stürze ers. Aesch. Theb. 754. Auch ein Beispiel für andere zu statuiren, stürze er den Glücklichen. Herodot. 2, 120. Und den stolzen Glücklichen und Frevler stürze Gott immer in gröfsere Verbrechen, bis das Verderben hereinbreche. Aesch. Pers. 820. Aristoph. Nub. 1460. Insofern nun wird Gott *Zorn*, *Neid*, *List*, *Betrug* zugeschrieben. Herodot. 1, 32. 3, 40. 7, 10, 4. 5. Was aber der Gottheit in jenen Hinsichten zugeschrieben wird, verrichtet sie hier durch die Nemesis. Der Dichter bittet daher den Zeus, die Feindseligkeit der Nemesis gegen die Blepsiaden beim Genufs ihres Glücks zu verhüten. Wie kann nun *Nemesis* hier blos *Neid* bezeichnen? — Ευχομαι — μη θεμεν ist Abänderung des vorigen Ausdrucks θελοι, (sc. Ζευς) μη θεμεν d. h. ποιησαι διχοβ. Νεμεσιν αμφι μοιρᾳ κ. für δια oder περι μοιρας καλων. Die Heynische Erklärung halte ich für unrichtig, da αμφι weit natürlicher zu μοιρᾳ gehört, und αμφι mit dem Dativ in diesem Sinne Lieblingsgebrauch unseres Dichters ist. Läse man διχα βυλην μη θεμεν für μη διχα βυλευειν, μη επιβυλευειν, so wäre das Object zu ἐυχομαι Nemesis selbst, und nicht Zeus, und das Ungewöhnliche in der Vorstellungsart, dafs Zeus die Nemesis lenken solle, fiele weg. Dann hiefs es: ich flehe die Nemesis, beim schönen Geschick der Blepsiaden nicht feindlichen Anschlag zu fassen. Dann mufs aber αγων und πεξοι durchaus auch auf die Nemesis bezogen werden. — V. 110. σελα ἐπ ' σελοις, Gutes *über* Gutes, Glück *über* Glück. Eben so ἐπι Theocr. 11, 69. Orpheus Arg. 1162.

Digitized by Google

Die Schulfeierlichkeiten, welche dieſs Programm ankündigt, und zu welchen wir hiemit die hohen Staatskollegien, die verehrungswürdigen Patronen und Vorsteher des Schulwesens nebst allen Freunden der Wissenschaften und ihrer Beförderung ehrerbietigst einladen, sind folgendermaaſsen angeordnet.

I. Die Maturitätsprüfung, welche am 4 Oktober von 9 Uhr an mit *Carl Friedr. Wilh. Moldenhawer*, aus Ostpreuſsen, einem wissenschaftlich und moraliſch wolausgebildetem Jünglinge, gehalten wird, betrift folgende Gegenstände: 1) die Erklärung einer Stelle aus einem *lateinischen* Schriftsteller, nebst Fragen aus der Geschichte der Philosophie. 2) Die Erläuterung einer Stelle aus einem *französischen* Schriftsteller, wozu dieſsmal Herr *Dalençon*, der diesen Theil der Prüfung übernimmt, Racinens Phaedra gewählt hat. 3) *Mathematik.* 4) *Alte Geschichte.* 5) Die Erläuterung einer Stelle aus einem *griechischen* Schriftsteller, und 6) einige Fragen aus verschiedenen Theilen der Schulwissenschaften. — Bei dem Examen werden die von dem genannten Jünglinge im Hause des Direktors verfertigten Arbeiten vorgelegt. Nach Abhaltung desselben aber wird von den Herren Scholarchen und Lehrern über des Geprüften Reife zu den Akademischen Studien votirt, und das Resultat der Urtheile demselben vom Direktor bekannt gemacht.

II. An demselben Tage (Dienstags, am 4ten Oktober), Nachmittags von 3 Uhr an, treten folgende Klassen der oberen oder Gelehrten-Schule zur Prüfung auf: 1) die zweite *Mathematische*, — CRector *Radspiller.* 2) die in dieser Lektion combinirte zweite und dritte *Lateinische*, Ovidii Fasti, — Subrector *Biesterfeld.* 3) die vierte *Deutsch-oratorische*, — *Dalençon.* 4) die zweite *Französische*, — Lic. *Berard.* 5) die dritte *Geographische*, — *Schramm.* — Nach diesen Prüfungen wird der Direktor die Klassenversezungen bekannt machen.

III. *Mittwochs*, den 5ten Oktober, werden früh und Nachmittags die Prüfungen in der Bürgerschule vorgenommen, und zwar früh von 9 Uhr an

Digitized by Google

mit 1) der *ersten* Klasse, *Lateinisch*, — *Regedanz;* 2) mit der *zweiten* Klasse, *Religion*, — *Wesselmann;* 3) mit der *dritten* Klasse, *Geographie*, — *Regedanz;* 4) mit der *ersten* Klasse, *Technologie*, — *Hipp;* 5) mit der *dritten* Klasse, *Religion*, — *Schramm.*

Nachmittags von 3 Uhr an werden geprüft: 1) die *dritte* Klasse in der *Moral* in Beispielen, — *Regedanz;* 2) die *zweite* Klasse in der *Geographie*, — *Dalençon;* 3) die *erste* Klasse in der *deutschen* Sprache, — *Dölle;* 4) die *zweite* Klasse im *Lateinischen*, — *Schramm.* — Nach Beendigung dieser Prüfungen werden auch die Klassenversezungen in dieser von der oberen oder Gelehrten-Schule in Absicht auf Plan ganz abgesonderten Lehranstalt bekannt gemacht.

Bei der Prüfung dieser Schule werden aufser anderen Arbeiten der jungen Leute diefsmal auch Probeschriften derselben vorgelegt werden, da die Kalligraphie mit ein Hauptaugenmerk bei dieser Schule sein mufs.

IV. *Donnerstags*, am 6ten Oktober, früh um 10 Uhr, ist eine *öffentliche Redeübung* veranstaltet, wo folgende Jünglinge und Knaben auftreten werden:

> Heise, Plath, Biesterfeld, von Both, Cornelius Müller, Eduard Schlüter, — Hahn, Henckel, Dumon, Eimbke, Richter, Dumas, Dobbeler, — Encke der jüngere, Plath der jüngere, Renntorf der ältere, — William Korn, Biesterfeld der jüngere, Collei. — Grund, Cruse, Hingstedt der dritte. Grautoff der jüngere, — Adolph Meyer, Schmidt, Paul.

Die Ordnung, in welcher sie auftreten, nebst den Redestücken selbst, welche sie deklamiren sollen, werde ich auf einem besonderen Blatte bekannt machen, welches am Tage der Feier am Eingange des Hörsaals ausgetheilt wird.

Nach dieser Deklamationsübung werden noch zwei von den Rednern selbst ausgearbeitete Reden gehalten, nämlich

1) von *Friedrich Cropp*, aus Moorburg, eine latein. Rede: *de caussis interitus Romani imperii occidentalis;*

Digitized by Google

2) von dem zur Akademie abgehenden *Carl Friedr. Wilh. Moldenhawer*, eine deutsche Rede: *über die Mittel, durch welche der Grieche als Grieche gebildet wurde.* — Nach Beendigung derselben werde ich diesen Jüngling in einer kurzen Rede zur Akademie entlassen.

Kurze Schulnachrichten.

1) Es ist von der hochlöbl. Schuldeputation des hochansehnlichen Scholarchats, welchem, kraft Senatsdekrets, alle interimistische Schuleinrichtungen um die Zeit meiner Anstellung übertragen sind, die Verfügung getroffen, dafs wenigstens zu Michaëlis die Examina und Redeübungen in *einer* Woche gehalten werden sollen, um die Lektionen nicht in zweien Wochen zu unterbrechen, da ohnedieſs der Ferien für die jungen Leute genug sind, welche freilich den älteren Schülern zur Uebung des Privatfleifses, nicht aber den jüngeren, die sich noch nicht genug selbst zu beschäftigen wissen, und des Anhalts bedürfen, sehr nüzlich sein können. Für Ostern aber bleibt die bisherige Einrichtung.

2) Es kann Wunder nehmen, oben bei Angabe der Gegenstände der Prüfungen in der Bürgerschule zwei lateinische Lektionen anzutreffen. Mehrere lateinische Lektionen als zwei sind in dieser Lehranstalt aber auch nicht vorhanden; wovon der einen in der zweiten Klasse der Bürgerschule wöchentlich zwei, der anderen in der ersten Klasse derselben vier Stunden gewidmet sind; in der dritten Klasse aber sind gar keine latein. Lektionen angeordnet. Diese Einrichtung beruhet auf folgendem Grunde. Ich bin der Meinung, dafs junge Leute, die sich Handwerken, Künsten, dem Handel, kurz, bürgerlichen Geschäften und nicht den Studien widmen wollen, und denen es noch an allen den nöthigsten Vorkenntnissen gebricht, wenn sie nicht *besondere* Talente haben, wenig und in manchen Fällen gar nicht mit dem Lateinischen beschäftigt werden müssen. Gewöhnlich reicht das Maafs ihrer Kräfte und der ihnen zum Lernen verstatteten Zeit nur, und manchmal kaum, hin die zur menschlichen und bürgerlichen Ausbildung nöthigsten Kenntnisse zu umfassen. Für bessere Köpfe aber, die mehreres zugleich, ohne Nachtheil des einen oder anderen Unterrichtsgegenstandes, betreiben können, ist die Erlernung des Lateinischen, auch wenn sie bei den Studien nicht verbleiben wollen, in mehreren Hinsichten, als man auf den ersten Blick glaubt, von grofsem materiellen und noch gröfserem formellen Nuzen. Aber wie? die besseren und willigen Köpfe sollen es viel, die kraftloseren und unwilligen wenig nur, oder gar nicht betreiben? wie will man dieſs in einer grofsen gemischten Lehranstalt vereinigen? Es giebt, dünkt mich, nur zwei Mittel: *einmal*, dafs man in höheren Klassen

Digitized by Google

neben den lateinischen eine oder ein paar mit jenen in den Stunden parallel laufende Klassen anlegt, in welchen ein anderer für die Nichtstudirenden (die in der Latinität nicht weiter gehen wollen oder können) zweckmäfsiger Unterricht statt findet; *sodann*, dafs die Zahl der Stunden, in welchen lateinischer Unterricht ertheilt wird, von unten herauf Klasse für Klasse gesteigert wird, so dafs der latein. Lektionen in einer Klasse für diejenigen der kleinen Knaben, welche nicht studieren wollen, nicht zu viele sind, und mit denen, welche für die Studien sich bestimmt haben, doch zeitig ein kleiner Anfang mit dem Unterrichte in der Latinität gemacht werde. Beide Einrichtungen finden bei uns Statt.

3) Da die *Kalligraphie* für die jungen Leute, besonders in der Bürgerschule, ein so wichtiger Theil des Schulunterrichts ist; so ist zu mehrerer Ermunterung die Einrichtung getroffen, dafs künftig bei den öffentlichen Prüfungen Schriftproben von allen Zöglingen der Bürgerschule und desjenigen Theils der gelehrten Schule, der den Unterricht in der Kalligraphie noch genieſst, vorgelegt werden, und ungewöhnliche Fortschritte auch in dieser Kunst durch eine kleine Belohnung bei der Prämienvertheilung ausgezeichnet werden sollen.

4) Für die Bürgerschule ist im verwichenen Halbjahre der Plan aufs neue gedruckt. Die nächste Sorge, wenn die Vorsehung mir Gesundheit verleihet, soll nun auf den Plan der gelehrten Schule gerichtet sein, der mancher Abänderungen und Verbesserungen bedarf. In mancher Hinsicht würde es freilich dazu, wenn etwas dem Vollkommneren sich näherndes herauskommen sollte, eines neuen und geräumigern Lokales und eines erweiterten Personales bedürfen. Aber o der Folgen des unglücklichen Krieges! Sie hindern die Ausführung so manches Guten, Grofsen und Edlen! Möchte einmal ein Kinder- und Verwandtenloos scheidender Edler auch unsere gute rastlose Pflegerin und Bildnerin eines grofsen Theils der Jugend unserer Vaterstadt mit mehreren Mitteln bedenken! Denn eine wohleingerichtete grofse Schule, die noch dazu einen doppelten Zweck der gelehrten und bürgerlichen Bildung verbinden soll, bedarf derselben viele und grofse.

5) Der theologische Unterricht ist in der ersten Klasse der Gelehrtenschule durch die Krankheit des Herrn Prof. *Noodt* zwar unterbrochen worden, dagegen habe ich aber im Gymnasium über das neue Testament Vorlesungen gehalten, woran mehrere Primaner Theil genommen haben. Von allen menschlichen Zusäzen reine Belehrung aus der Quelle wird hoffentlich niemand tadeln. Der übrige Religionsunterricht wird in beiden Schulen von Lehrern gehalten, bei welchen anerkannte Geschicklichkeit mit einem religiösen und sittlich guten Sinne vereinigt ist: Hipp, Biesterfeldt, Wesselmann, Schramm, Dölle. Der gerechte Richter aber wird nicht jeden Lehrer nach einer *einzigen* Stunde des Unterrichts, noch weniger nach einem Examen, worin dieser seine Schüler *öffentlich* prüft, einzig beurtheilen. Hamburg, im Sept. 1808.

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge
neunter und zehnter

zur Anzeige

der Maturitätsprüfung der abgehenden Primaner

Carl Aug. Schlüter, Ferd. Heinr. Grautoff und Friedr. Cropp,

am 6ten April um 9 Uhr,

VI

von

J. Gurlitt, D.

Hamburg, 1809.

Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Raths,
des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neunter Olympischer Siegsgesang
auf Epharmostos, den Opuntier, Sieger im Ringekampf.

Inhalt: Pindar preifst seines Helden Siege in den Olympischen und Pythischen Wettkämpfen, v. 1-28. — Dann geht er zum Lobe von Opus, der Vaterstadt seines Helden in der griechischen Landschaft Lokris, über; wozu ihn die Grazien begeistern, von welchen alles Schöne und Anmuthige stammt, v. 24-41; so wie von den Göttern alle Weisheit und Vortreflichkeit (Heldenkraft), welches er mit dem Beispiel des Herakles beweist, der drei Götter überwand, v. 41-54. Doch die Besorgnifs, durch Erzählung von Götterkämpfen irreligiös zu scheinen, gebietet ihm abzubrechen, v. 54-62, und auf den Lobpreifs von der Stadt Opus zurückzukehren, und von dem Stifter derselben, Opus, zu singen, dem Sohne des Zeus und der Tochter des älteren Opus, welcher der Sohn von Deukalion war. Die Abkunft des Opus von diesem und Deukalions erste Niederlassung bei der Stadt Opus nach jener bekannten Fluth, sind feine Fäden, welche die kleine Episode von dieser Fluth mit dem Ganzen geschickt verbinden. Zeus führte die von ihm geschwängerte dem alten Lokros als Gattin zu, der sich nachher des herrlichen Sohnes freute und ihm die Stadt Opus zur Regierung übergab, v. 62-100. — Viele Fremde ehrten den Mann mit gastlichen Besuchen, aber keinen ehrte er höher, als den Menoitios, den Vater des Patroklos. Diese Erwähnung führt des Dichters Phantasie und sein für alles Edle gefühlvolles Herz, auf des Patroklos herrliche That, als er in hoher Gefahr allein neben Achill kämpfend beharrte, v. 101-119. Diese kleine Abschweifung wird dadurch noch mehr gerechtfertigt, dafs Patroklos zu Opus geboren und erzogen war. Homer Il. 15, 326. 23, 85. — Pindar wünschte bei diesem Gegenstande noch länger zu weilen, aber der Held des Gesanges ruft ihn zurück. Er schliefst daher mit dem Lobe des Epharmostos und seiner vielen Siege, v. 119-151, und seiner herrlichen Naturanlagen, v. 152-168.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

Strophe 1.

(v. 1-23.) Zwar des Archilochos woltönendes Lied, das zu Olympia dreimal erschallende: Heil Siegprangender dir! genügte an des Kronos Hügel zu geleiten (voranzuhallen) dem im festlichen Zuge mit den theuern Freunden daherziehenden Epharmostos. [1]) Doch jezt schnelle von der ferntreffenden Musen Bogen auf den purpurnblizenden Zeus und auf das hehre Gebirg von Elis, mit diesen Geschofsen, das einst der Lydische Heros Pelops empfieng als herrlichsten Brautschaz der Hippodameia. [2])

Gegenstrophe 1.

Auch entsende auf Python den gefiederten wonnevollen Pfeil. [3]) Wahrlich nicht zur Erde hinabsinkendes Lob besingst du, wenn du, ob der Ringekämpfe des Mannes aus der glorreichen Opus rührend die Lyra, preifsest sie

---

[1]) Wenn der Sieger ausgerufen war, ward alsbald die feierliche Siegspompa unter Begleitung der Freunde und Landsleute des Siegers gehalten. Hiebei ward ein Hymne des Archilochos, eines lyrischen Dichters, vor Pindar, auf den Herakles, mit Musik der Lyra und Flöten, gesungen. — Ob τριπλοος heisse, ein Gesang, der dreimal gesungen ward, oder der aus drei Strophen bestand, an beiden zweifle ich. Ich beziehe es auf den dreimaligen Ausruf Καλλινικε χαιρε αναξ, der wahrscheinlich darin vorkam. — Man lese übrigens φωνᾶεν, vocale, canorum, und construire zusammen κεχλαδως Ολυμπια sc. εν. Denn μελος hat besser ein Beiwort. Der Sinn ist: wiewol Archilochos Gesang hinlänglich wäre, so will doch ich auch den Zeus, der den Sieg gegeben, besingen.

[2]) Dafs Gesänge in Pindars Sprache *Pfeile* heissen und warum, ist oft erinnert. *Mit dem Bogen auf Zeus und Elis treffen* heifst daher, den Zeus, dem die Spiele geweiht waren und der daher als Siegesgeber betrachtet ward, und den Ort des Sieges, Elis und Olympia, besingen. — Wie Pelops diefs Land als Brautschaz mit der Hippodamia erhielt, erzählt die erste Olymp. Ode v. 109, f. — Gedike's Muthmafsung επιτειναι, verdiente eben sowol eine Erwähnung, als Pauw's επινεισαι von νεεσθαι, ερχεσθαι. Bibl. der alt. Lit. und Kunst St. 3, S. 180 billigte sie, und sie kann in des Scholiasten επεξελθε, τοξευσον, einige Bestätigung finden; wenn dieser nicht blos den Sinn ausgedrückt hat.

[3]) Nach der vorher gemachten Bemerkung heifst diefs: auch den Pythischen Sieg des Epharmostos besinge. Denn Pindar gedenkt immer zugleich aller anderen Siege seines Helden.

Digitized by Google

und ihren Erzeugten; — (v. 24-41) welche Themis und ihre Tochter, die Heilesschöpferin, zum Eigenthum erhielt, die hochgepriesene Eunomia. [4]) Sie blühet durch Männertugenden an der Kastalia, wie an des Alpheios Strom; von wannen der Kränze Blumen der Lokrer gepriesene Baumprangende Mutter verherrlichen. [5])

Epodos 1.

Darum bestrahlend die geliebte Stadt mit flammenden Gesängen, sende ich überall umher diese Kunde, hurtiger als das kraftvolle Rofs und das beflügelte Schiff, wenn mit gottgestärkter Hand ich den edlen Garten der Grazien baue. Denn jene gewären alles Wonnevolle. — (v. 41-54) Helden und weise Männer entstehen durch der Gottheit Kraft. [6])

---

[4]) *Themis*, d. h. Göttin der Gerechtigkeit, *Eunomia*, ihre Tochter, d. h. weise Gesezgebung und Staatseinrichtung. S. über Ode 8 v. 28 die 6te Anmerkung.

[5]) *Kastalia*, eine Quelle bei Delphi. Also bezeichnet der Dichter dadurch die Pythischen, so wie durch den *Strom Alpheios* die Olympischen Spiele, in welchen beiden sein Held gesiegt hatte. *Die Mutter der Lokrer* ist Opus, des Siegers Vaterstadt, die durch einen Sieg ihres Bürgers bekanntlich eben so geehrt ward, als ihr Bürger selbst. *Mutter* nennt Pindar gern die Vaterstadt. Ol. 6, 169. Isthm. 1, 1. Gedike hat richtig bemerkt, dafs wir die Namen der Städte nach Art der Griechen, wenigstens in der Poësie, als Feminina gebrauchen sollten, und nicht als neutra, um an Personificationen zu gewinnen und nicht blofse Namen ohne Leben und Handlung zu haben.

[6]) *Diese Kunde* ist nicht der Ruf meines Gesanges, sondern die Bothschaft, dafs ein Opuntier seine Mutterstadt durch zwei Siege verherrlicht habe, v. 27-32. So sieht man auch den Grund der Verbindung des πεμψω αγγελιαν ταυταν mit ἐπιφλεγων πολιν ἀοιδαις, welche Säze Gedike nicht wol getrennt hat. Das Bild ist entlehnt von einer Flamme, die aufs schnellste in weite Ferne wovon Kunde giebt, schneller als der Reiter zu Lande und der hurtigste Seegler zu Wasser es kann. So viel ich weis, ist diese Ansicht der Stelle noch nicht von Auslegern bemerkt. — *Garten der Grazien*, Bild von Dichtkunst. Pyth. 6, 2; so wie χαρις bei Pindar oft Poësie heifst. Pyth. 9, 2 u. 9, 158 χαριτων φεγγος καθαρον. — μαλερος das eigentliche Wort vom heftig (μαλα) lodernden Feuer bei Homer Il. 9. 242. 20, 316. 21, 375. μαλερος ποθος Aesch. Pers. 62. πονοι μαλεροι Aristot. in Scolio. Suidas μαλερον, λαμπρον. — Επιφλεγειν hier transitiv, illustrare, *splendere facere*, hingegen

Digitized by Google

Strophe 2.

Wie vermochte sonst gegen den Dreizack Herakles die Keule zu schwingen mit dem Arm, als vor Pylos mit Kraft (mit festem Tritt) auf ihn eindrang Poseidon. Es drang auf ihn ein mit silbernem Bogen streitend Phoibos. Auch Aïdes regte rüstig seinen Stab gegen ihn, mit dem er der Sterblichen Körper hinabtreibt zur hohlen Strafse der Todten. 7) — (v. 54-62) Doch wirf von dir, mein Mund, solche Sage. Denn zu lästern die Götter ist verhafste Weisheit; und lobpreifsen mit Ungebür

---

Pyth. 11, 69 intransitiv *splendere*, wie in allen Sprachen mehrere Zeitwörter gebraucht werden, ohne dafs *mich*, *dich*, *sich* zu ergänzen ist, wie Ellipsenhascher meinen. — Dafs alle menschliche Gröfse, alle Vollführung edler Werke von den Göttern komme, ist ein dem religiösen Pindar sehr gewöhnlicher Gedanke. Pyth. 1, 79. In keinem Dichter der Griechen ist dieser Vorzug tieferen religiösen Gefühls, der einzige, der die hebräischen Dichter vor den griechischen auszeichnet, in dem Grade bemerkbar.

7) Herakles kam zum Könige von Pylos, um durch ihn sich nach verübter Mordthat entsündigen zu lassen. Nach des Neleus Weigerung entstand Streit, in welchem Neptun dem Neleus, seinem Sohne, beistand. — 2) Als Herakles einst zu Delphi das Orakel befragen wollte, wies ihn die Priesterin mit der Antwort ab, Apollo sei izt nicht zugegen. Darüber ergrimmt stiefs der Held den Dreifufs um und gerieth mit Apollo selbst in einen Kampf. 3) Der Kampf mit Pluto fiel vor, als Herakles auf Eurystheus Befehl den Cerberus aus der Unterwelt herauf hohlen wollte. Er trieb den Pluto zurück. Auf diese drei verschiedenen Kämpfe beziehen die Ausleger unsere Stelle, so wie auch Heyne zu Il. 5, 397 hier drei verschiedene Kämpfe anzunehmen scheint. Allein die enge und leichte Verbindung der drei Säze mit τε — τε lehrt, dafs nur von einem und demselben Kampfe mit Neleus die Rede sei; wodurch des Herakles Kraftthat auch gewaltiger wird. Man vergleiche dieselbe Sazverbindung, die ebenfalls drei gleichzeitige Handlungen befafst, Hom. Od. 4, 184-186. Drei ungleichzeitige Handlungen würde Pindar mehr theilend und unterscheidend hervorgehoben haben. (Und nach Hom. Od. 11, 625 fiel mit Pluto kein Kampf vor, als Herakles den Cerberus hohlte; denn Hermes und Athene geleiteten ihn.) Diesen Kampf berührt ein Fragment aus alten Gesängen von Herakles bei Homer Il. 5, 392-404. Ist dort εν Πυλω (bei der Stadt Pylos) richtig und soll es Bestätigung aus Pindar finden, der es für eine Stadt nahm, so mufs die Homerische Stelle auf diesen Kampf mit

Digitized by Google

Gegenstrophe 2.

stimmt ein in die Töne des Wahnsinns. Drum schwatze nicht solches. Laſs Krieg und jeglichen Kampf der Unsterblichen fern. — (v. 62–100.) Wende hin auf Protogeneia's Stadt [1]) den Gesang, wo nach des schnellblizenden Zeus Geschick Pyrrha und Deukalion, dem Parnassos entstiegen, ihre Behausung

---

Neleus gehen, worin, nach der Angabe einiger Grammatiker, Neptun, Juno und Pluto dem Neleus gegen Herakles beistanden. Schol. zu Il. 13, 689 S. 285 Vill. Apollodor 2, 7, Paus. 6, 25. und Heyne zu Apollod. 1 S. 456. — Gedike's ανικητον statt ακινητον ist unstatthaft. Denn auſserdem, daſs Schol. ad Hom. Il. 24, 343 dieses anführen, ist jenes gegen des Dichters Sinn und Absicht, der von diesem Kampfe mit Göttern mit einer von den Auslegern nicht bemerkten zarten Schonung spricht. Er läſst den Sieg des Herakles im Schatten stehen, und stellt den Herakles blos vor, wie er sich gegen die angreifenden Neptun und Phoibos mächtig wehrt. Folglich will er auch den Pluto vorstellen, nicht wie er besiegt wird, sondern wie er den Herakles mit seinem Stabe angreift oder wie er damit gegen den Herakles sich vertheidigt. Der Zug, daſs Herakles des Pluto Stab zerbricht oder doch besiegt, wäre für die Gröſse der Handlung und für die hohe Einfalt der Erzählung zu spielend und kleinlich. — Ungeachtet aber Pindar diese Bekämpfung dreier Götter auf einmal nur mit zarter Hand berührt, so regt sich dennoch dagegen sein religiöses Gefühl. Darum fügt er hinzu: *Doch wirf von dir, mein Mund* u. s. w. Vergl. Ol. 1, 83. f. — *Weisheit*, (σοφια) oft soviel als Gelehrsamkeit; die beim Dichter in Kenntniſs und Besingung alter Mythen besteht. Dieſs verstehen die Römer auch oft unter *doctus poëta*.

[1]) d. h. Opus. *Protogoneia* war nach einigen die Tochter, nach anderen die Schwester Deukalions. So sagen die Scholiasten. Sie könnte auch die Tochter des älteren Opus in der Landschaft Elis sein, die Geliebte des Zeus, welche dieser nach der Umarmung zum Lokros, dem Sohne des Deukalion und der Pyrrha, nach Lokris brachte. Der von ihr geborene Sohn ward vom Pflegevater mit dem Namen des Vaters der Mutter, Opus, benannt, und erhielt von ihm eine Stadt zu regieren, die auch seinen Namen Opus erhielt. Nun sieht man Grund, warum sie die *Stadt der Protogeneia heiſst*, weil sie Mutter des neuen Fürsten ist, und warum Pindar ihren Namen v. 86 nicht nennt. Er hatte ihn schon beiläufig verrathen v. 63. — Λαοι v. 71, hergeleitet von λας, der Stein, nennt Gedike Ovidianische Wortspielerei. Aus welchem Gesichtspunkte diese Neigung der ältesten Dichter zum Etymologisiren zu betrachten sei s. zu Ol. 6, 95. und Schneider Versuch über Pind. S. 122.

Digitized by Google

erbauten zuerst. Sonder Umarmung schufen sie sich aus Steinen ein gleichartig Geschlecht. Steinentsprofsene wurden sie benannt. Weck' ihnen zum Preifs der Gesänge lautschallende Melodien: rühme zwar den bejahrten Wein, aber auch die jüngeren Blüthen der Hymnen. [9])

Epodos 2.

Zwar — spricht die Sage — überströmte den schwarzen Boden der Erde des Wassers Gewalt. Doch auf Zeus Gebot schlürfte zurück alsbald das Meer seine Fluth. [10]) Von jenen entsprossen eure erzbeschildeten Ahnen der Urzeit, der Jungfraun Japetionischen Stammes Söhne und der mächtigen Kroniden, heimische Fürsten immerdar. [11])

---

[9]) Der Sinn ist: rühme zwar die Thaten der alten Opuntier, doch auch den jüngsten Sieg des Opuntiers Epharmostos. Erstes geschieht im Folgenden v. 75-123, leztes von v. 123 an. — Aber sind die Bilder vom alten Wein und den frischen Hymnenblüthen nicht unzusammenhängend? Ich glaubte ehemals, der Saz: *rühme den alten Wein* sei blos vergleichend zu nehmen: so wie der Wein am angenehmsten ist, wenn er alt ist, so der Gesang, wenn er neu und gleichsam noch frisch ist, nach Hom. Od. 1, 351. — Aber man denke sich das Bild entlehnt vom Pokal mit altem Wein, der mit frischen Blumen umkränzt ist. — Oft war ich geneigt, ἄινον zu lesen, d. h. die alte Sage vom Deukalion und der Abkunft der Lokrer von ihm. Aber jenes Bild darf im Pindar nicht auffallen. Vergl. Ol. 6, 155. Isthm. 6, 2.

[10]) *Gedike* übersezt hier unrichtig: doch bald verschlang sie (die Erde) wieder die Fluth auf Jupiters Wink.

[11]) Bei dieser Stelle nehme ich an, a) κείνων kann nicht auf Deukalion und Pyrrha gehen, wenn man construirt κείνων κοράν τε, wie in der ersten latein. Uebersezung Heyne's geschieht. Denn, von Deukalion und Pyrrha und von den Töchtern der Kroniden stammen eure Vorfahren, welcher Sinn! b) construirt man mit der neueren latein. Uebers. κουροι φυτλας Ιαπετιονιδος κοράν τε, (welches an sich vorzuziehen, auch defshalb, weil es näher beisammen steht,) so ergiebt sich, wenn κείνων, womit φυτλα Ιαπ. in Apposition steht, auf Deukalion und Pyrrha bezogen wird, derselbe, lit. a) angegebene, Sinn. c) Heyne's Muthmafsung κοραι τε pafst nicht, da die κοραι nicht *Könige* heifsen können. d) nimmt man κοράν als poëtischen Plural für den Singular, warum kann nicht auch φερτατων Κρονιδαν vom Jupiter allein gelten? so dafs φερτατω (für φερτατου) unnöthige Emendation ist. — Ich meinte immer, κείνων gehe auf die näheren λαοι, λιθινον γενος des Deu-

Digitized by Google

Strophe 3.

Einst raubte des Olympos Herrscher aus der Epeier Lande die Tochter

---

kalions und der Pyrrha, und von κείνων sei Apposition Ιαπετιονίδας Φυτλας, weil Japetos, ein Titane, der Grofsvater des Deukalions und der Pyrrha, und folglich der Urgrofsvater der von diesen aus Steinen erzeugten war. Unter κοραι φερτατων Κρονιδᾶν verstehe ich Töchter der Kroniden, Jupiter, Neptun und Pluto, und nehme an, dafs hier eine alte Sage zum Grunde liege, dafs die Steinerzeugten mit Töchtern der Kroniden ein kräftiges Geschlecht erzeugt, welches das Land beherrschte. Wenn einmal ein solcher unbekannter Mythe als hier zum Grunde liegend gedacht werden mufs, wie Heyne eingesteht, so ist mit der Aenderung in φερτατω (für φερτατοις), auf den Jupiter bezogen, nichts gewonnen, da es dann auf eine Sage von *einer* Tochter Jupiters gehen müfste, die einer der Steinentsprossenen umarmt habe, welche Sage wir eben so wenig kennen. Construiren mufs man in allem Falle κυροι Φυτλας Ιαπ. κορᾶν τε φ. κ. — Aber der Einwand, wie Söhne des Deukal. und der Pyrrha, oder, wie ich annahm, der Steinentsprossenen, *stete* Könige des Einlands (d. h. von Lokris) heifsen können? da gleich darauf folge: ehe noch Zeus die Töchter des Opus, geschwängert, dem Lokros zur Gattin gegeben, haben sie stets das Land beherrscht, — welcher Lokros doch auch ein Sohn des Deukalion gewesen. Er läfst sich heben. Denn 1) sagt der Schol. schon, Lokros sei ein Sohn Amphiktyons, des Sohns Deukalions, gewesen, und vielleicht nahm Pindar noch eine spätere Abkunft desselben vom Deukalion an; 2) war Lokros schon Greis, als Zeus ihm seine Geliebte zuführte; 3) ist αιει nicht zu weit auszudehnen; in 70 bis 80, ja schon in 50 Jahren, lassen sich mehrere Regenten annehmen; auch können mehrere βασιλεις zu gleicher Zeit gedacht werden, nach dem ältesten Begriff des βασιλευς. — So erklärte ich vormals; jezt gebe ich der Lesart der Aldina και für τε den Vorzug, und interpungire mit Hermann: Ιαπ. Φυτλας κυροι κορᾶν, και φερτατων Κρονιδᾶν, wonach ich auch übersezt habe. Nur glaube ich, interpungirt man richtiger hinter αρχαθεν, da dieſs Wort zu des Hauptsazes Vollständigkeit gehört, und φερτατων könne man statt des Heynischen φερτατω beibehalten, da ja auch κορᾶν nur die Protogenia bezeichnet, und also statt des Singulars steht. Unter Protogenia verstehe ich auch dann noch die Tochter des Opus, v. 86, welche Pindar vom Japetischen Stamm ableitet. Am Schluſs des Abschnitts mufs dann hinter αιει ein Punkt stehen, und πριν, wie anderwärts, z. B. Isthm. 8, 151, für *vormals, einst*, genommen werden. Nach meiner ersten Erklärung aber mufs hinter αιει ein Komma stehen, und πριν, *ehe*, heifsen. — Zu αντλον v. 79 vergl. Pyth. 8, 14. Eurip. Med. 1025, und daselbst Musgrave.

Digitized by Google

des Opus; einsam umarmte er sie auf des Mainalos Höhen [12]), und führte zum Lokros sie hin, dafs nicht das Alter, das schon dem Tode ihn näherte, ihn sonder Nachkommen hinraffte. Es trug in ihrem Schoofse den Samen des Erhabensten die Gattin [13]); und erfreut ward der Held, erblickend den dargebrachten Sohn. Mit dem Vater der Mutter gleichnahmig nannte er ihn, den hocherhabenen Mann an Schönheit und Thaten, und übergab ihm die Stadt und das Volk zu regieren.

Gegenstrophe 3.

(v. 101-119.) Und es kamen ihm Fremdlinge aus Argos und aus Thebae, und aus Arkadia andere, andere von Pisa. Doch des Aktors und der Aigina Sohn ehrt' er auszeichnend vor allen Gästen, den Menoitios. Dieses Helden Sohn [14]), als er mit den Atreiden gezogen gegen des Teuthras Land, hielt

---

[12]) *Epeier*, Bewohner des Landes Elis im Peloponnes. *Mainalos*, ein hoher waldigter Berg in Arkadien.

[13]) *Gedike* übersezt: und nun gebar seine Gemahlin das Kind. Allein der Dichter hat das Gebären mit Vorsaz in Schatten gestellt oder übersprungen; er läfst den alten Heros gleich durch den Anblick des geborenen Knaben erfreut werden. Das θετον υιον übersezt *Gedike: den fälschlichen* Sohn. Zu geschweigen, dafs diefs die Sache etwas komisch darstellt, welches Gefühl dem Pindar fremd ist, so ist diese Uebersezung auch gegen den Sprachgebrauch. Nicht den ὑποβολιμαιος kann θετος bezeichnen, sondern entweder den an Kindes Statt angenommenen, oder den nach alter Sitte dem Vater hingelegten und von ihm aufgenommenen und als den seinigen anerkannten Sohn. — V. 90 übersezt *Gedike* das μη καθελοι, dafs nicht das Alter kinderlos *nieder ihn stürzte*, wahrscheinlich um den in καθελειν vom Ringekampfe entlehnten Begrif auszudrücken. — Uebrigens bemerke man noch: Pindar hat das ὑπερφατον ανδρα mit dem vorigen εκαλεσσε construirt, anzudeuten, dafs Lokros dem Sohne diesen ehrenvollen Namen seines mütterlichen Grofsvaters erst beigelegt, nachdem er ihn durch Thaten verdient. Man pflegte nämlich bei den Griechen nicht immer gleich nach der Geburt, sondern oft spät erst nach besonderen Veranlassungen und Ereignissen seinen Kindern Eigennamen zu geben. Denn die Griechen hatten keine Familiennamen, wodurch zum Theil der eitle, auf blofse Namen ohne Realität gegründete, Familienstolz, der einem grofsen Theile unseres Adels anklebt, gehindert ward.

[14]) *Des Menoitios Sohn* ist Patroklos, Achills Freund. *Land des Teuthras* ist Mysien, von einem alten Könige so hier benannt, dessen Nachfolger

Digitized by Google

Stand mit Achilleus allein, als Telephos die tapferen Danaër schlagend zu des Strandes Schiffen hinjagte, damit er jedem Sinnigen zeigte des Patroklos gewaltigen Muth. [15]) Seitdem ermahnt' ihn der Thetis Erzeugter,

Epodos 3.

in dem würgenden Kampfe nie fern sich zu stellen von seinem Männermordenden Speere. — (v. 119-151.) Ein Liederschöpfer vermöchte ich weiter hinaufzufahren auf der Musen Wagen, Kühnheit und mächtige (umfassende) Kraft geleiteten mich. [16]) Aber des Gastfreundes Männerkraft kam ich zu preisen und des Lampromachos Isthmische Kränze; denn beide siegten

---

Telephos war. Hier landeten die Griechen zuerst auf ihrer Fahrt nach Troja. Beim ersten Angrif trieb sie Telephos zurück, mufste aber nachher wieder weichen. — Aus ἁλιεσσιν πρυμνοις v. 111 bestätigt sich die Lesart ἁλιης (statt δολιχης) ιθυντορα νηος bei Orpheus v. 120 coll. v. 234.

15) *Gedike* übersezt: dafs jeder Schlachterfahrene Mann den stürmenden Muth des Patroklus ersahe. Er verbindet also den Saz ωςτε εμφρονι — νοον mit εστα συν Αχιλλει μονος. Dann würde construirt, ωςτε (Πατροκλον) δειξαι μαθειν Πατροκλου (für ἀυτου) βιατην νοον. Gedike liest aber εινα statt δειξαι, *ut liceret cognoscere.* Natürlicher ist die Verbindung mit dem unmittelbar vorhergehenden, ωςτε (τον Τηλεφον) δειξαι μαθειν Πατροκλου βιατην νοον. Dieſs giebt auch einen kräftigeren und des Telephos That minder ehrenvoll darstellenden Sinn. Telephos mufs nur darum die Griechen nach den Schiffen treiben, damit er dem Achill und Patroklos Gelegenheit gebe, sich durch Muth und Standhaftigkeit auszuzeichnen — Das γε bei νοον, welches in mehreren Handschriften fehlt, mufs als nachschleppend und den Sinn schwächend ausgestrichen werden. Vergl. 7, 39, wo es heifsen mufs, λογον ohne γε, welches Pauw hineinzwang. — Zu v. 117-19 vergl. Hom. Il. 16, 89.

16) *Gedike* mit anderen Auslegern hat diese Stelle als Wunsch gefafst, verleitet durch die Regel, dafs der Optativ ohne αν oder κε bestimmt wünsche. Allein 1) dafs dieſs nicht immer der Fall sei, wissen des Griechischen Kundige. 2) entsteht ein Sinn, Pindars Geiste zuwider. Pindar spricht gewöhnlich im Gefühl und Bewufstsein seines hohen Dichtertalents, nicht im verzagenden Tone des sich dasselbe anwünschenden Sängers. Es steht also der Saz εινην — in solcher Verbindung mit dem Saze προξενια δε —, als stände εινην μεν, (denn dafs μεν vor δε oft fehlt, ist bekannt) und der von Heyne richtig gefafste Sinn ist: noch vieles könnte ich von alten Lokrern singen (denn bis hieher, v. 75-119, geht das αινειν παλαιον

Digitized by Google

Strophe 4.

an einem Tage im Kampf. Zweimal wurden darauf in Korinthos Pforten des Sieges Wonnen, diese auch in Nemeas Thal dem Epharmostos; zu Argos errang er Ruhm unter den Männern, und ein Jüngling in Athenae. [17]) Ha! wie bestand er zu Marathon, nun gesondert von der Bartlosen Zahl, den Kampf der Aelteren um Silberpokale! Und als er die Männer mit schnellentscheidender, nichtstrauchelnder Kunst danieder gekämpft, mit welchem Jauchzen des Volks schritt er durch den Kreis der Versammlung, ein blühender Jüngling, schöner Gestalt und im Gefühl der schönsten That! [18])

οἶνον v. 73); aber ich kehre zum Hauptzwecke zurück, meines Gastfreundes Epharmostos Talente und Siege zu preifsen. Ganz so ist Gedanke und Wendung Ol. 2, 149 f., vergl. 160. — Das ἦλθον v. 124 bezieht sich also auch nicht auf einen vormaligen Gesang des Pindar auf Epharmostos und dessen Bruder oder Verwandten Lampromachos, wie Gedike in der Uebersezung andeutet. — Das kühne Bild von dem Musenwagen, auf welchem er hier mit Kühnheit und Kraft weiter hinauffahren könne zu den alten Ahnen der Lokrer, ist dem Pindar eigen. Pyth. 10, 102. Nem. 9, 17. Isthm. 2, 2, 8, 134. Es ist veranlafst durch das natürliche Bild des Aufschwungs in die Lüfte, des Schwebens in den Lüften, womit andere Dichter schon die poëtische Begeisterung versinnlichten. Isthm. 1, 90 kommen sogar Flügel der Musen vor. V. 123 könnte προξενια αρετα für αρετα προξενιας stehen; allein passender für αρετα προξενου sc. Epharmosti. Dann ist zu lesen ισθμιαις τε; denn τε—τε für τε—και ist nicht ungewöhnlich. Viger. S. 502. — Von αμφιλαφης s. Spanh. ad Call. Apoll. 42. Herodot. 3, 114. 4, 28. — Τιμαορος, τιμωρος i. q. τιμητης, der jemanden mit Ehre bekleidet. So nennt der Herold bei Aesch. Ag. 511 den Hermes seinen τιμαορος, sofern er seine Heroldswürde ihm verdankt. Daher auch ultor, — adiutor. Also adiutor virtutis i. e laudator.

17) *Thore von Korinth*, d. h. auf dem Korinthischen Isthmus. — *In Nemeas Thal*, d. h. in den Nemeischen Spielen, welche bei Nemea, einer Stadt im Argivischen, im Peloponnes zum Andenken des vom Herakles in dem nahen Walde erlegten Löwen gefeiert wurden. — In *Marathon*, unweit Athen, wurden auch zu Ehren des Herakles Kampfspiele gefeiert, wo der Preifs ein silberner Pokal war.

18) V. 138-142 versteht Gedike mit mehren Auslegern vom Siege im Wettlauf; er übersezt: und als er die Männer mit schnellhingleitendem Lauf sonder Straucheln der Blicktäuschenden Füfse besiegte, — Götter, mit

Digitized by Google

Gegenstrophe 4.

Ha! wie bewundernswürdig erschien er dem Parrhasischen Volke in des Lykaiers Zeus festlicher Versammlung! und als er die wärmende Wehr gegen die kalten Lüfte zu Pellana davontrug! Zeuge des stralenden Ruhms ist ihm auch des Jolaos Grabhügel und die Meerumflossene Eleusis. [19]) — (v. 152-168)

---

welchem Gejauchze des Volks durchflog er die Bahn. Also auch κυκλος nimmt er von der *Rennbahn*. Zwar könnte ἀπτως, nicht gleitend, nicht fallend, wol auf den Wettlauf gehen; aber ὀξυρεπης, δολος und δαμασσας entscheiden für den Ringekampf, wobei recht eigentlich δολος, schlaue Kunst, statt finden kann; denn nicht ohne allen Nebenbegrif kann δολος für τεχνη stehen. Und ὀξυρεπης, von der Wage entlehnt, heifst unstreitig schlaue Kunst, die schnell den Ausschlag giebt, oder blos *schnell sich neigend*. Dann überseze man: als er mit schnell sich schwenkender Kunst ohne Straucheln niederkämpfte die Männer. Vergl. Isthm. 4, 57 τεχνα ανδρων χειρονων σοφαλλε καταμαρψιασα κρεσσονα. Die Ringer suchten einander nämlich Stellungen abzulauern, wo einer, aus dem Schwerpunkte gebracht, leicht konnte niedergeworfen werden. Eben so pflegten die Lanzenschwinger, ehe sie warfen, bald dahin, bald dorthin zu zielen, um den Gegner, der ihren Bewegungen immer nachsah, einmal aus der Lage zu bringen, und dahin zu werfen, wo er eine Blöfse gab. Ein solches Ablauern des Wurfs verschmäht Hektor, Hom. Il. 7, 243. — Κυκλος ist der Kreis der Zuschauer. — ωραιος geht auf Jugendreiz und Schönheit, besonders des Gesichts; καλος auf die Schönheit und das Ebenmaafs des ganzen Körpers. Vergl. 10, 122.

19) *Dem Parrhasischen Volke*, d. h. den Arkadern, von Parrhasia, einer Stadt in Arkadien. Eust. ad Il. 2, 603. Hier ward Zeus unter dem Beinamen Lykaios verehrt, vom Berge Lykaion in Arkadien, wo dem Zeus ein Plaz geheiligt war, den niemand betreten durfte. Sonst war Lykaios Beiname Pans von jenem Berge, auf welchem ein Tempel des Pans, nebst einem heiligen Haine und einer Rennbahn war. Pausan. 8, 38. Spanh. ad Callim. Jov. 5. Auch war Lykaios ein Beiname Apollons zu Sikyon, weil sein Orakel ein Mittel angegeben, wie die Sikyonier sich der Wölfe erwehren könnten. *Pellene*, Dorisch Pellana, Stadt in Achaia, wo dem Apollon zu Ehren Theoxenien (d. h. Feste, wo alle Götter als Gäste erschienen) gefeiert wurden. Bei den Wettkämpfen dieses Festes war der Preis eine Chlamys (grofser Mantel). S. 13, 155. Nem. 10, 82. Pausan. 7, 27. — *Jolaos*, Gefährte und Freund des Herakles, hatte zu Theben eine Kapelle nahe bei seinem Grabmale. Die dabei gefeierten Spiele hiefsen *Joleia*. Isthm. 5, 40. — *Eleusis*, Stadt bei Athen, am Meere,

Digitized by Google

Jegliche Gabe der Natur, — mächtiger ist sie. Viele der Menschen streben durch mühsam erlernte Tugenden zu erfassen den Ruhm: doch nicht mit Unrecht decket Schweigen jegliches Werk, ohne Gott vollbracht. [20]) Denn andere Pfade

Epodos 4.

führen höher empor als andere, und nicht Alle nähret einerlei Betrieb. Doch auf dem steilestem Gipfel blüht die Vortreflichkeit. [21]) Drum izt, darbringend diesen Kampfpreifs, mit lauter Stimme ruf' es kühnlich aus, dafs dieser Mann durch Gotteskraft sei gebohren starkarmig, gliedergewand und voll Kraft im Auge, er, der des Aias, des Oiliaden, Altar ein Sieger beim Opfermahl umkränzte. [22])

---

wo auch Spiele gehalten wurden. — Könnte man τα δε v. 143 nicht als Exclamation für ἁ δε nehmen, wie v. 134 δια δε? So eben sehe ich, dafs Heyne der künstlichen Auflösung κατα δε τα πραχθεντα, welche die erste Ausgabe hatte, in der zweiten jenes vorgezogen hat.

20) Ein Gedanke, vom Pindar oft eingeschärft. Ol. 2, 154. Nem. 3, 69. Bestimmter sagen ihn Cic. Arch. 15 und Horat 4, 4, 33. — ανευ mit dem Genitiv, ohne Hülfe, ohne Willen, ohne Auctorität eines, auch bei Thuc. 1, 128. 2, 72; wie συν und μετα, mit Hülfe, in Verbindung mit Thuc. 1, 126. Nach σεσιγαμι ist γε, als hier sinnverderbend, auch zufolge der Bodl. Handschriften auszulöschen.

21) Der Sinn ist: nicht alle Menschen können einerlei Kunst treiben. In der einen kann man leichter Fortschritte machen, als in der anderen; aber Virtuosität erreichen, ist in ieglicher schwer. Aehnlich ist Hom. Il. 13, 130.

22) Dieſs soll auf einen Sieg des Epharmostos in Kampfspielen gehen, die dem Aiax, des Oïleus Sohne, dem Anführer der Lokrer im Troianischen Kriege bei Opus gefeiert wurden. *Gedike* urtheilt richtig, dafs dann dieser Sieg sehr nachhinke; er mufste bei der Stelle v. 124 151 mit berührt werden. Die Stelle geht also vielmehr, wie auch Heyne annimt, auf den iezigen Olympischen Sieg, nach welchem Epharmost bei seiner Rückkunft nach Opus den dem vaterländischen Heroën Aiax gewidmeten Altar dankbar bekränzte. — Uebrigens ist der lezte aufmunternde Anruf nicht vom Dichter an den Chor gerichtet, sondern da das Gedicht für den Chorgesang bestimmt ist, so fordert der Chor sich selbst auf zum Lobpreis des Siegers.

Digitized by Google

Zehnter Olympischer Siegsgesang

auf Agesidamos, den Epizephyrischen Lokrer, Sieger im Faustkampf.

Inhalt. Der Dichter versichert, dafs er bisher den versprochenen Hymne dem Agesidamos nicht gesungen, sei blos Vergessenheit, aber er wolle nun das Versprochene mit Zins entrichten, v. 1-12. Hiemit verbinde man bei Uebersicht des Ganzen sogleich den Gedanken v. 101-108: zwar spät erst erschalle sein Gesang, aber gewifs desto angenehmer, wie der längst ersehnte und endlich noch spät gebohrene Sohn dem alten Vater. — Nachdem er hierauf sich selbst gefragt, wovon er den Hymne beginnen solle, geht er von dem Lobe der Vaterstadt des Siegers, die sich durch Wahrhaftigkeit, Musikliebe und kriegerischen Muth auszeichne, zum kurzen Lobe des Siegers selbst über, dafs der Kampf ihm zwar viel Anstrengung gekostet, aber dafs er dennoch durch seinen Kampflehrer, wie Patroklos durch den Achilleus, angefeuert, den Sieg errungen, v. 13-27. — Dieser Olympische Sieg giebt ihm dann Veranlassung zu einer umständlichen Beschreibung der ersten Feier dieser Spiele und ihrer Stiftung durch Herakles nach Besiegung des Augeas, v. 28-70. worauf er die ersten Sieger in den verschiedenen Kampfarten jener Wettspiele preifst. v. 71-93. Der grofse Ruhm jener ersten Olympischen Sieger erinnert ihn an seine Schuld gegen Agesidamos. Er kommt daher auf das Lob des durch Faustkraft und Körperschönheit ausgezeichneten Mannes und seiner Nation zurück, v. 94-125.

Gedike, sonst um Pindar verdient, äufsert Meinungen in der Vorrede zu dieser Ode, die weder durch Schlüsse, noch historische Beweise verbürgt sind: Pindar habe den Hymne mit Fleifs vergessen, aus Mangel an Stof und in Rücksicht auf den weniger ehrenvollen Sieg, der erst nach der durch des Kampflehrers Ermunterung erneuerten Anstrengung des Kämpfers erhalten ward. Der Dichter habe also nicht alsbald Wort gehalten, weil er das Versprechen vielleicht zu übereilt, — wol gar schon vor dem Kampfe, — gegeben. Allein 1) eine Unwahrheit in Pindars Munde, noch dazu gegen den Gastfreund (v. 8.), und ein voreilig gegebenes Versprechen ist dem Charakter Pindars,

Digitized by Google

wie er wenigstens in seinen Gesängen sich ausspricht, zuwieder. 2) Der Umstand, der dem Kämpfer zur Unehre gereichen soll, gereicht vielmehr zu seinem Ruhme. Wer im Kampfe schon zum Weichen gebracht, sich wieder ermannt und siegt, hat der Ehre mehr, als der leicht überwindende. Auf diesen wahren Gesichtspunkt deutet Pindar selbst hin, da er hinzufügt: *müheloser Sieg wird nur wenigen zu Theil.* 3) Pindar konnte mit leichtem Fufse über das Vergessen hinweggehen, wenn es ihm damit nicht Ernst war; aber noch einmal erinnert er daran gegen den Schlufs der Ode, und stellt es sogar dem Sieger von einer erfreulichen Seite vor: *der lang ersehnte, noch spät gebohrene Knabe, wie erfreulich kommt er dem Vater!* 4) Eben so konnte er es bei dieser Ode bewenden lassen, wenn er sein Versprechen ungern erfüllte. Warum fügte er noch eine zweite, nämlich die elfte unserer Sammlung, hinzu? Gedike antwortet: aber diese ist nur kurz. Aber kurz sind auch die 12te und 14te Olympische, die 7te Pythische und die 3te Isthmische, ohne defshalb weniger ehrenvolle Siege zu besingen.

Sodann die Meinung Gedike's, es scheine in der ganzen Ode ein gewisser Mangel an Stof und eine Art von schüchterner Unentschlossenheit des Dichters zu herrschen, die ihn zu allerlei gesuchten Wendungen nöthige, um doch wenigstens etwas zu sagen, — sie gründet sich darauf, weil der Dichter so wenig zum Lobe des Agesidamos sage; — allein wie kurz ist das Lob der Sieger in vielen andern Oden Pindars! — und weil er zu einer weitläuftigen Beschreibung der ersten Feier der Olympischen Spiele unter dem Herakles seine Zuflucht nehme, von der etwas in jede Olympische Ode passen würde. Aber würde nicht auch die Geschichte des Pelops, des alten Königs von Elis und Pisa, welche die erste Olympische Ode ziert, in mehre Oden dieser Gattung passen? Und in einer der Olympischen Siegsgesänge mufste der Dichter sich doch einmal über den Ursprung dieser Spiele aussprechen, wie er es in den Oden auf Sieger in den drei anderen griechischen Wettspielen über die Stiftung dieser gethan hat. — Unterstüzt wird die Meinung von der Armuth des Stofs zu dieser Ode von ihrem Urheber durch die Bemerkung, dafs der Dichter hier nicht, wie sonst, dem Vaterlande des Siegers den Weihrauch des Ruhmes streuen konnte, da die Epizephyrischen Lokrer eine noch junge Kolonie in

Digitized by Google

Italien waren, die erst nach Erbauung von Syrakus von den Ozolischen Lokrern in Griechenland nach Italien war geführt worden. Aber wenn Pindar von der noch jungen Kolonie noch nicht viel rühmliches zu erzählen wufste, so reichte ja das Mutterland derselben und die Fabelzeit jenes Mutterlandes des alten Stoffes genug, zu welchem er in anderen Oden nicht nur einmal seine Zuflucht nimmt.

Strophe 1.

(v. 1-12.) O! leset mir des Olympischen Siegers, des Sohns des Archestratos Namen! wo grub ich ihn ein meiner Seele?[1]) Denn süfsen Gesang war' ich ihm schuldig und vergafs defs. Aber o Muse, auf! du und des Zeus Tochter, Wahrheit, fernet von mir mit hocherhabener Rechte den Vorwurf des Gastfreundschaftkränkenden Truges (der gegen den Gastfreund frevelnden Lüge).

[1]) Dieser Aufruf ist nicht an die Musen gerichtet; denn da der Dichter gleich darauf die Muse auffordert, ihm seine Versicherung, dafs er sein Versprechen nur vergessen habe, zu bekräftigen; so nimmt er in diesem Moment nur eine Muse an. Es ist also blos allgemeine den Dichtern gewöhnliche Apostrophe, die den Zuhörer (bei uns den Leser) ins Interesse zieht. — Die *Wahrheit* heifst hier, nach einer ächt religiösen Vorstellung, des Zeus Tochter, wie sonst der Logos, die Sophia (die Minerva), als aus Gott entsprungen oder ausgeflossen, vorgestellt wird. Denn dafs die weiseren Menschen des Alterthums reine Begriffe von Gott und Vorsehung (auch selbst beim Gebrauch des Namens Jupiter) gehabt haben, lehren, aufser dem schönen Hymnus des Kleanthes, unzählige Stellen, selbst der Dichter. Wenn Homer Od. 4, 237 sagt: vom Zeus kommt Gutes und Böses den Menschen: denn er vermag alles, — läfst sich an seiner Idee von Vorsehung und höherer Weltregierung zweifeln? — Auch auf einigen Münzen heifst Jupiter Φιλαληθης. Nach einer anderen, ebenfalls wahren Beziehung, ist die Wahrheit die Tochter der Zeit, z. B. bei Plut. in quaest. Rom. — Das Bild vom Einschreiben der Ideen auf die Tafel der Seele, haben auch Aesch. Prom. 795. Soph. Philoct. 1318 und in Triptolemo Fragm. Nn. 8. S. Martini var. lect. p. 205. — Die Bedeutung des αναγινωσκειν, *lesen*, leitet Schol. ad Dionys. Thrac. bei Villois. anecd. gr. 2 S. 179 von der Bedeutung ανατεινω ab, weil die ανατεινοντες gut vorlesen. — V. 7 ορθα χειρ ist schwerlich δικαια, wie Heyne will. Nur ohne Verwirrung und Zweideutigkeit zu erregen, braucht ein guter Dichter die Metaphern. Was ορθος mit νους, γνωμη, δικη, oder *pravus* mit animus, mens verbunden heifsen kann, kann es defshalb nicht auch als Beiwort von manus, bracchium, sceptrum heifsen? Das Beiwort ορθος geht

Digitized by Google

Gegenstrophe 1.

Zwar die aus der Ferne herwandelnde zögernde Zeit beschämt mich ob der grofsen Schuld; jedoch zu lösen vermag auch den bittern Vorwurf der Menschen der drüber bezahlete Zins.[2]) — (v. 13-27) Wohlan! den rollenden Kiesel — wohin schwemmt ihn die fluthende Woge? wie zoll' ich jezt den gemeinsamen Hymnentribut zur Wonne des Freundes?[3])

---

also vielmehr auf die *χειρονομία*, d. h. auf die Sitte mit aufgehabener Hand seine Stimme zu geben. Sonderbar ist *Fühse's* Uebersezung: wehre du — *mit ausgestrecktem Schilde am Arme* den Pfeilen der Lüge, als hätt' ich das Gastrecht entheiligt.

2) *Der für die Schuld bezahlte Zins*, ist nicht die ebenfalls an Agesidamos gerichtete elfte Olymp. Ode, welchen Traum der Scholiasten Gedike widerlegt hat, sondern unsere Ode selbst, sofern sie ausgeführter und reicher ausgestattet ist, als manche andere. Dafs der Dichter damit zugleich leise zu verstehen gebe, er wolle seinen Helden allenfalls sogar ein wenig mehr loben, als ers verdient habe, wie Gedike meint, ist dem würdigen Charakter Pindars nicht gemäfs. — *Beck* und *Heyne* legen einiges Gewicht auf Wakefields (sylv. 7 S. 14) Muthmaafsung *βραδὺ χρεος*. Mir scheint sie überflüfsig, da der Begrif der spät erst erfolgenden Bezahlung schon in *μελλων χρονος* liegt, und da *βαθυ* significanter ist: die Schuld hat sich durch die Länge der Zeit gehäuft, ist also *βαθυ, grofs*.

3) Der Dichter fragt sich selbst, wohin der Strom seines Gesanges den Lauf nehmen, wovon er beginnen solle? Er beginnt gleich darauf vom Lobe der Vaterstadt des Helden. Daher *gemeinsamer* Hymnentribut, d. h. der dem Sieger und seiner Vaterstadt zugleich gebürt. *Gedike* verbindet diese Stelle noch mit dem vorigen, und glaubt, das bisherige Nichthalten des Versprechens sei *der Stein;* wie diesen die Fluth, so solle sein Lied den Vorwurf (oder die Schuld) wegschwemmen. Allein *der von dem Strome gewälzte Stein* ist Bild vom Gegenstande des Gesanges, so wie der *Strom* vom Gesange selbst. — Dafs *ὁπη* auch *quorsum* heifse, lehrt Hoogeveen, und dafs einige Alte es so verstanden, ersieht man aus *ὁπου*, welches der Scholiast dafür las. Aber Fragen können beide Säze nicht sein, sagt *Heyne;* es müfste *πα* sein; man müsse also hinter *νυν* ein Komma sezen und suppliren *νυν σκοπειν δει, ὁπα*. Natürlicher, dünkt mich, supplirt man *du fragst*, oder *fragt ihr*, wohin — wie. So steht Arist. Nubb 214 wegen derselben Ellipse *ὁπου* für *που*. Sehr hart, nach meinem Gefühl, verbindet *Bothe* diese Säze mit dem vorigen, und sezt hinter *ανδρων* ein Komma: die Zinse soll den Tadel aufheben da, wo nun der Gesang hinwogen wird, bei Agesidamos.

Digitized by Google

Epodos 1.

Es regiert ja die furchtfreie Wahrheit der Zephyrischen Lokrer Stadt und sie ehren Kalliopen und den ehernen Ares. [4]) Es brachte der Kampf mit Kyknos einst zum Weichen selbst den übergewaltigen Herakles. Drum bringe seinem Hylas Dank der zu Olympia siegende Faustkämpfer, Agesidamos, wie dem Achilleus Patroklos! Wer anfeuert den mit Kraft zur Vortreflichkeit gebornen, hebt zu überschwenglichem Ruhm ihn empor durch der Gottheit Hand. [5])

---

[4]) Das Wort *Wahrheit* drückt in den alten Sprachen oft zugleich den Begrif der *Gerechtigkeit* aus. Und diese Lokrer in Italien hatten am Zaleucos einen treflichen Gesezgeber, von welchem handelt Heyne opusc. 2. S. 62-73, so wie von seinen Gesezen S. 24-45, und von diesen Epizephyr. Lokrern S. 46-61. — *Sie ehren Kalliopen*, nicht weil diese als Muse der heroischen Poësie sich für ein kriegerisches Volk schickte, wie Gedicke meint, denn die Vertheilung der verschiedenen Aemter unter die Musen kennen frühere Dichter nicht, sondern weil sie überhaupt Dichtkunst und Musik liebten, und berühmte Dichter und Tonkünstler unter sich hatten. Heyne am a. O. S. 61. — Mit lyrischem Sprunge stellt der Dichter das Beispiel von Herakles voraus auf, ehe der Zuhörer noch bestimmt seine Beziehung weifs. Sehr fein und zart! Er giebt die Entschuldigung durch das grofse Beispiel früher, damit kein nachtheiliger Gedanke von seinem Helden auch nur einen Moment entstehe, der anfangs, wie Herakles im Kampfe mit Kyknos, wich, aber nachher angefeuert durch seinen Kampflehrer Hylas doch siegte. Keineswegs ist also der schnelle Uebergang auf den Kyknos mit Gedike darin zu suchen, dafs Kyknos ein Sohn des Mars war. Von des Herakles Kampf mit Kyknos s. Hesiods Schild des Herakles u. Paus. 1, 27. Um alles Unrühmliche zu entfernen, vergleicht er ihn ferner mit Patroklos, der immer muthiger dem Achilleus zur Seite focht. Ol. 9, 115.

[5]) Heyne hat φωτ' ἀρίστα richtig aus dem Schol. aufgenommen für das φωτ' der ersten Ausgabe, nicht blos weil Agesidamos noch nicht Mann war, sondern weil es zur Richtigkeit und Vollständigkeit des Gedankens nothwendig ist: alles Anfeuern bei dem hilft nichts, dem die Natur Kraft und Willen versagt hat. — Für κε könnte man auch lesen τε. Denn Homer sezt δέ τε oft zusammen, und dafs τε bei allgemeinen Sentenzen gebraucht werde, zeigt Hermann zu Hymn. in Cer. 488 S. 151. Κε hingegen ist immer dubitativ. S. denselben zu H. in Ap. 51. Merc. 288.

Digitized by Google

Strophe 2.

Sonder Mühe erfassen wonnigen Kampfruhm nur wenige, der da leuchtet vor allen andern Werken dem Leben ein erheiterndes Licht. [6]) — (v. 28 - 70.) Den glorreichsten der Kämpfe zu singen fordern Zeus Satzungen mich auf, welchen am alten Grabhügel des Pelops die Kraft des Herakles stiftete, [7]) als sie des Poseidons Söhne, den treflichen Kteatos, ermordet,

Gegenstrophe 2.

und ermordet den Eurytos, dafs sie vom Augeas, dem trozigen Frevler, den bedungenen Lohn der Arbeit, willig vom unwilligen beitriebe. In dem Gebüsch auflaurend bei Kleonae [8]) würgete jene Herakles am Wege, weil vormals sie ihm das Tirynthische Heer vertilgt, das in den Thälern von Elis gelagerte,

---

[6]) Es giebt keinen hinlänglichen Grund für εργων zu lesen εργον. Denn enthielten v. 26 u. 27 entgegengesezte Gedanken, so hätte Pindar ohne Zweifel eine adversative Partikel zu εργον gesezt. Sodann heifst εργον schlechthin und ohne Beiwort in einem Gegensaze, wie hier im Gegensaze von απονον χαρμα, schwerlich eine mit Mühe und Anstrengung verbundene That. — Wer φαος *herrlichen, strahlenden Glanz* übersezt, verstärkt das Bild zu sehr, so dafs man mehr glänzenden Ruhm, als die frohe Heiterkeit des Lebens dabei denkt, auf welche es doch hauptsächlich gehen soll. S. Ol. 2, 94.

[7]) V. 28-50 bezieht sich auf folgende mythische Geschichte: Augeas, (bei den Dichtern oft Augeias. S. Wessel. zu Diodor. 1 p. 259) König der Epeier, (oder Eleier, welches einerlei ist) ward mit seinem Gastfreunde, Herakles, darum einig, dafs dieser ihm für eine Belohnung mit dem 10ten Theil seiner Heerde seinen Stall ausmisten sollte. Herakles thats, aber Augeas hielt ihm die Belohnung zurück. Darauf bekriegte ihn Herakles und tödtete ihn. Die aus Tirynth dem Herakles dabei zu Hülfe eilende Armee war zwar von den Bundsgenossen des Augeas dem *Kteatos* und *Eurytos*, Söhnen des Neptuns und der Molione, angegriffen und geschlagen, aber Herakles tödtete beide nachher dafür, obgleich er anfangs vor ihnen hatte weichen müssen. Apollod. 2, 713 und daselbst Heyne.. Paus. 5, 2. Heyne antiq. Aufs. 1, S. 54. Vergl. Hom. Il. 11, 749. Nach dem Siege über den Augeas stiftete Herakles von der dabei gemachten Beute die Olympischen Spiele.

[8]) *Kleonae*, Stadt in Argolis, wo man noch zu des Pausanias Zeit das Grabmahl des Eurytos und Kteatos zeigte. — V. 35 ist ὑπερβιον, sofern es zu Au-

Digitized by Google

Epodos 2.

sie, der Molione bundbrüchige Söhne. Doch der Betrüger des Gastfreunds, der Epeier König, sah nicht lange nachher seine Schäzereiche Vaterstadt durch unbezämbare Flammenglut und durch die Streiche des Stals in den tiefen Abgrund des Verderbens sinken. Ja, den Rachegrimm des Stärkeren zurückzuschlagen, ist schwer. Und jener selbst in Verzweiflung zulezt sich entgegenstürzend dem Sieger (der Gefangenschaft) entfloh nicht dem grausen Tode. [2])

Strophe 3.

Nun versammlete zu Pisa sein ganzes Heer und alle Beute des Zeus kräftiger Sohn, und mafs ab mit der Richtschur die heilige Flur dem erhabensten

---

geas bezogen werden soll, neben μισθος gestellt, Heynen anstöfsig; er meint, es würde besser auf Herakles gehen und scheint also vorzuschlagen ὑπερβιος. Allein dergleichen Versezungen sind ja im lyrischen Dichter zuläfsig bei den verschiedenen Casusendungen in den Declinationen der alten Sprachen, (z. B. Horat, r, 5, 13-16) aber auch aufserdem bei gleichen Endungen, wie hier, wenn keine Zweideutigkeit möglich ist, wo der Zweck der Rede die wahre Stellung leicht herausfinden läfst, und der richtige und schnellwirkende Verstand des alten Südländers das Zusammengehörige auch leicht verbindet. So hier — läfst sich ὑπερβιος nach der Absicht des Dichters, den Herakles als gerechten Lohn fordernd und als gerechte Rache nehmend vorzustellen, weder mit μισθος (wozu λατριον gehört) verbinden, noch auf Herakles selbst, sondern auf keinen anderen als auf Augeas beziehen, in dem Sinne, wie nachher v. 42 — die Söhne der Molione ὑπερφιαλοι heissen. So bezog es auch der Scholiast. — V. 41 hat Heyne richtig in seiner zweiten Ausgabe ἀμενον (für ἡμενον, sedentem, insidentem) aufgenommen, da es den Nebenbegrif des Auflauerns besser ausdrückt und ἀμμενον (nexum, haerentem) einen gezierten Sinn giebt. Ich habe daher auch nicht mit Gedike übersezt *dicht*gelagert.

2) V. 49 kann αντειν αλωσιος nach dem Homerischen Sprachgebrauch des αντιαν mit dem Genitiv, ein, *in Gefangenschaft gerathen*, oder *der Gefangenschaft sich entgegenstellen*, um sie abzuwenden. In lezterem Sinne auch mit dem Dativ bei Homer und Herodot. 7, 102 und anderwärts. Heyne's Vorschlag ὑστατος αλωσιος von αντησας zu trennen und αντησας allein zu nehmen für αντησας τω Ηρακλει, isolirt die Begriffe zu sehr und stört ihre Fügung. Auch pafst αβουλια mehr noch zu αντησας als zu εξεφυγεν. Die Commata hinter αβυλια und αντησας müssen also wegfallen.

Digitized by Google

Vater.[10]) Ringsumhegend sonderte er ab auf freiem Gefilde das Heiligthum; und die Ebne im Kreise weiht' er zu festlicher Mahle Ergözung, opfernd dem Strome des Alpheos

Gegenstrophe 3.

sammt den zwölf herrschenden Göttern; und den Hügel benannt er mit des Kronos Namen.[11]) Denn vormals namenlos, als Oinomaos herrschte, ward er benäßt vom häufigen Schnee. Bei dieser erstgebornen Weihe erschienen selbst die Moiren, und, der allein die untrügliche Wahrheit prüfend bewährt,[12])

Epodos 3.

Chronos. Er, nach langem Fortschritt kündet noch klar, wo des Krieges Erstlingsgabe den Göttern austheilend Herakles opferte und wie er das fünfjährliche Weihefest gründete.[13]) — (v. 71-93.) Auf! im ersten Siegprangen-

---

[10]) Der Dichter beschreibt nun die Zurichtung der Olympischen Ebene für die Spiele und die Einsezung dieser durch Herakles. Den Hain pflanzte er später, als er von den Hyperboreern zurückkam. Ol. 3, 24. Vergl. Ol. 2, 5 f. Darum ist *αλσος* hier nicht *Hain*, sondern *Wiese*, *τεμενος*, und *εν καθαρῳ*, wie Heyne erinnert hat, auf ebenem, freiem, sonnigem Plaze. So auch bei Hom. Il. 23, 61. S. Ol. 3, 40.

[11]) Von den zwölf oberen Göttern hatten immer zwei und zwei einen Altar zu Olympia, nämlich Jupiter und Neptun, Juno und Minerva, Merkur und Apollo, die Grazien und Bacchus, Diana und der Flußgott Alpheus (weil dieser durch Elis floß), Saturn und Rhea. Ol. 5, 10. Paus. 5, 21. 6, 19. Apollod. 2, 7, 2 u. das. Heyne.

[12]) Nach einer schönen Dichtung erscheinen die Moiren (Parcen) und Chronos (die Zeit) bei der Weihe der Olymp. Spiele. Jene, weil die Einsezung derselben von der Bestimmung des Schicksals abhängig ist, und um den Spielen selbst Glück und Ruhm zu gewähren, dieser, um ihnen eine beständige Dauer zu verleihen, aber auch, wie ich nicht von Auslegern bemerkt finde, und worauf doch der Zusaz *εξελεγχων μονος αληθειαν ετητυμον* deutlich führt, um Werth und Vortreflichkeit dieser Einsezung zu erhärten, und das Andenken der ersten Stiftung und des edlen Stifters zu erhalten, wie v. 67. 68 lehrt.

[13]) *Διελων* kann nach der Stellung, die es hat, keineswegs auf die Austheilung der Beute unter das Heer gehen, sondern einzig auf die Vertheilung der Beute, als Opfer, unter die 12 Götter, v. 58. 59. — Offenbar muß

Digitized by Google

den Kampfe Olympias — wer errang da den frischen Kranz mit Faust und Schenkeln und Wagen, ein glorreiches Denkmal sich stiftend des Kampfruhms, den er durch Kraftthat erfafste?

Strophe 4.

Auf der gradgerichteten Rennbahn überwand durch Fufsesschnelle der Sohn des Likymnios, Oionos, der aus Midea kam, seine Heeresschaar führend. Aber im Ringekampf machte preifswürdig Echemos sein Tegea. Doryklos errang des Faustkampfes Preifs, der Bewohner von Tiryns, und ob des Viergespanns der Rosse

Gegenstrophe 4.

ward Samos aus Mantinea besungen. [14]) Mit dem Wurfspiefs traf Phra-

---

man mit der Ald., welcher der richtige Geschmack eines Gedike und Beck (s. dessen Noten; denn in seinem Texte ist ein Druckfehler) folgt, hinter σφραν ein Punkt stellen. Wie schleppt v. 71 zum vorigen gezogen nach! und wie überflüfsig ist es dann! Man weifs ja längst, dafs, was der Dichter v. 68–70 sagt, bei der ersten Olymp. Feier geschehen ist. Der folgenden Stelle v. 72 f. hergegen ermangelt dann die Bestimmung, welcher Kampfspiele Sieger aufgezählt werden, welche Bestimmung ja Heyne selbst (in den Noten zu seiner ersten Ausgabe) vermifst. Gleichwol müssen es die der ersten Kampfspiele sein, theils, weil sie sonst ohne Zweck hier aufgestellt wären, theils, weil der Dichter gleich damit beweisen will, dafs Chronos das schöne Andenken jener Feier pünktlich erhalten habe. Die Frage τις δη v. 72 steht auch ohne v. 71 zu kahl und unfeierlich da. — Von ποταινιος, frisch, neu, wie πρεσφατος; s. Heyne zu Il. 24, 757. V. 72 ist γε ganz überflüfsig. Man lese mit der Aldina ποταινιον ελαχε.

14) *Midea*, eine Stadt in Argolis. *Tegea* und *Mantinea* waren Städte in Arkadien. *Tiryns*, eine Stadt in Argolis, wo Herakles erzogen sein soll; daher er oft der Tirynthier heifst. Man bemerke, dafs alle die genannten Sieger aus Städten des Peloponnes sind, und dafs auch diefs Beweis sei, dafs nur von Siegern der ersten Spiele hier die Rede sei. — *Diskos*, eine Wurfscheibe von Stein, Erz oder Eisen, von ziemlicher Gröfse und starkem Gewicht. Hom. Od. 8, 186. Il. 23, 831 f. Lucian im Anacharsis und Statius Theb. 6, 712. Paus. 2, 16. 6, 19. Gewöhnlich kommen die Diskoboli auf Gemmen in der Attitüde vor, dafs sie die linke Hand gegen das linke Knie stemmen und die rechte mit dem Diskos weit über die Schulter zurückziehen, um dem Wurfe Kraft zu geben. Winkelm. descr. des pierres grav. S. 458–59.

Digitized by Google

stor das Ziel, und den Diskos schleuderte Enikeus weit hinaus, mit kreisendem Schwunge des Armes, vor allen, und entflammte seine Kampfgenossen zu lärmenden Jubel. Indefs erleuchtete den Abend der schönaugigen Selene liebliches Licht; [15])

Epodos 4.

und es erscholl der ganze Hain beim wonnevollen Mahl von lobpreisenden Melodien. — (v. 94-125.) Der Sitte des Anbeginns auch jezt folgend wollen wir preisen des stolzprangenden Sieges benamende Wonne, den Donner und das flammenbewafnete Geschofs des starktosenden Zeus, den glühenden Blizstrahl, womit bewafnet der mächtige Beschützer bei jeglichem Siege erscheint. [16]) Entgegenjauchzen soll der zärtlichshmelzende Gesang der Lieder dem Flötengetön.

---

[15]) Die Olymp. Spiele fielen immer in die Zeit des Vollmonds. — *Φλεγειν* activ, etwas anbrennen, erleuchten, wie *urit* Horat. 1, 4, 5-8. S. daselbst Mitscherlich, der unsere Stelle dort anzuführen vergessen hat. — *Αιθυσσειν* mit dem accusat. (Funken sprühen machen, entflammen), auch bei Orph. 899. Sonst intransitiv, Funken geben, schimmern, Ol. 7, 125. Pyth. 1, 169. 4, 147. S. Hesych. u. Suidas.

[16]) Der Sinn ist: Was bei der ersten Feier dieser Spiele geschah, dafs zugleich mit dem Siege der mächtige majestätische Zeus, der über diese Spiele waltet und den Sieg verleiht, gepriesen ward, das will ich auch jezt thun. — Diese Stelle ist durch Auslegung mehr verwickelt, als sie es wol an sich ist. Zu *χαριν* läfst sich hier keineswegs *κατα* oder *εις* suppliren; welcher Ellipsen Gebrauch doch seine Grenzen haben mufs. Eben so gezwungen wäre *χαριν* Apposition mit *βροντην*. Man lese entweder *βροντᾶν* (welches die Aldina hat) *και πυρτ. β., ορσικτυπου Διος τ' αν-κεραυνον*; oder man lasse *βροντην* stehen, dann mufs man aber *ορσικτυπου Διος* ganz entschieden zu *βελος* ziehen, mit Auslöschung des *γε*, welches auf keine Weise hieher pafst. Dafs der Dichter nun zu dem kühnen Bilde *πυρπαλαμον βελος* noch das explicative *αιθωνα κεραυνον* hinzusezt, kann nicht unnöthige Tautologie scheinen, besonders da das lezte noch durch den Zusaz verstärkt wird, *εν ἁπαντι κρατει αρκεοτα*, d. h. der bei jeglichem Siege fertig, bereit, gegenwärtig ist. Jupiters Bliz ist bei jeglichem Olymp. Siege anwesend, steht dichterisch, um so seine Gegenwart majestätischer zu zeichnen, für: Jupiter selbst ist gegenwärtig, als Beschüzer dieser Kampfspiele und ihrer Sieger. Erklärt man mit Gedike: seinen flammenden Bliz, *zu jeglichem Siege geschärft*, so ist *κρατος* von den eigenen

Digitized by Google

Strophe 5.

Zwar spät erst erschallen diese an der ruhmvollen Dirke [17]): aber wie noch kommt der Sohn vom Weibe dem Vater erwünscht, der schon zum Alter des Greises hinwandelt, und erwärmt mit Lieb ihm das Herz; denn Reichthum, welcher dem fremden Besizer anheimfällt, ist dem Sterbenden verhaſst: [18])

Siegen des Jupiter zu verstehen, und schildert zwar auch die Macht und Majestät des Fürsten der Götter, aber nur mit entfernterer Beziehung auf die Olymp. Spiele: nämlich, er, der selbst überall, wo er streitet, siegt, waltet auch über Siege und Sieger Olympias. Dann zieht man εν wol richtiger zu αραροτα. Heyne erklärt: αραροτα sc. τη χειρι αυτου, den er mit aller Kraft in der Hand hält, seiner Hand anpaſst; d. h. den er mit aller Kraft wirft. — πυρπαλαμον kann nach der Analogie nur heiſsen, das mit einer Feuerhand bewafnete Geschoſs, und kann also nicht mit dem Horazischen, *rubente dextera* missum fulmen, ganz passend verglichen werden; wie Gedike erwiesen hat. — Αντιαξει, von αντιαχειν, ist durch Versehen im neuesten Index unter αντιαζω gestellt.

17) *Dirke*, eine Quelle bei Theben. Sinn: ich, der Thebanische Dichter, besinge zwar erst spät meinen Helden Agesidamos. — Der Dativ νεοτατι ist aus dem dabeistehenden ηκοντι entstanden. Daſs τεπαλιν den Genitiv νεοτατος fordere, (Ol. 12, 15. Pyth. 12, 65) hat Hermann erinnert.

18) Die lyrische Kürze und anscheinende Unordnung in der folgenden Anwendung des Gleichnisses verkannte Gedike, und dieſs veranlaſste ihn, zwei Vergleichungen und Vergleichungspunkte anzunehmen. 1) Mein Gesang kommt spät, aber desto angenehmer dir, wie dem Vater der spätgeborene Sohn. 2) Aus dem Grunde, warum dem Greise der späte Sohn erwünscht ist, weil er nicht vergebens gearbeitet und Reichthum gesammelt hat, mache der Dichter, meint er, die Protasis zur zweiten Vergleichung, die mit επει anfange: wie der kinderlose Greis umsonst gearbeitet hat, so ist auch Arbeit im Kampf und jede schöne That umsonst und von kurzem Ruhm, ohne des Dichters preisenden Gesang. Allein es ist der Sache und der Redestruktur nach nur ein Gleichniſs; nur ist die Anwendung lyrisch kurz gefaſst für: so kommt der Ruhmgesang dem Helden, auch spät noch, angenehm, weil ohne jenen seine herrlichen Thaten vergeblich sind und bald vergessen werden. Die Worte επει — ευγεσων. sind also auch nicht als Parenthese anzusehen, wie Beck meinte, sondern sie machen einen Hauptsaz der Vergleichung aus. Dasselbe Gleichniſs hat Catull el. (68) ad Manl. v. 119 f. Ob solche ähnliche Stellen *immer* aus Griechen kopirt sind, daran zweifle ich, da Griechen nicht allein mit Genie, Phantasie und gefühlvollem Herzen von der Natur begabt waren.

Digitized by Google

Gegenstrophe 5.

So wenn der Mann, der Herrliches vollbrachte, sonder Gesang, o Agesidamos, zu des Aïdes Behausung hinabsteigt, ach! vergebens wandte er auf seine Kraft, (vergofs er der Anstrengung Schweifs) vergebens keuchte er im Streben und reichte seiner Arbeit nur kurzdauernder Wonne Lohn. — Doch dich beträufelt die süfstönende Lyra und die liebliche Flöte mit verschönerndem Reiz; (denn es vermögen zu spenden weitschallenden Ruhm die Pieriden, die Töchter des Zeus) [19])

Epodos 5.

Und ich einstimmend in ihre Melodien umfing im Lied mit Eifer der Lokrer gepriesenes Volk, und mit des Gesanges Honig die Heldenreiche Stadt beträufelnd rühmt' ich des Archestratos liebenswürdigen Sohn. [20]) Ihn sah ich

---

[19]) ἔχειν steht hier schwerlich für παρέχειν. Der Begrif des παρέχειν liegt nur per consequens darin. Wer etwas *besizt*, kann es auch *ertheilen*. Aber warum will man die schöne Lesart des Aldus τερφοντι verlassen?

[20]) Gedike nimt συν in συνεφαπτομενος für *una cum Musis*, und erklärt συναπτεσθαι durch *begleiten*, und übersezt: auch ich begleite mit regem Tritte sie (die Pierinnen), umarme der Lokrier gepriesenes Volk. So sind aber die wol verketteten Ideen: indem ich den Helden prieſs, prieſs ich zugleich der Lokrer Volk, getrennt. Heyne hat richtiger erklärt: ego prosequens te, victorem, studiose simul celebro Locros. Denn gleich darauf folgen dieselben Gedanken nur in umgekehrter Ordnung: urbem Locrorum laudando, victorem simul celebravi. Doch vielleicht könnten die Worte συνεφαπτομενος αμφεπεσον als *ein* Bild zusammengedacht werden, *berührend* oder sich anhängend, sich ankettend *umfassen*, so daſs συν hieſse, zugleich mit dem Sieger, (den Gesang und Poesie, oder den die Musen preisen, v. 113 116, d. h. den ich preise) preise ich sein Volk und seine Vaterstadt. Denn 1) das Preisen des Siegers ist schon ausgedrückt v. 113-116. 2) Hätte wol der Dichter zu συνεφαπτ. der Deutlichkeit und auch der Concinnität wegen (denn es entspricht dem αινητα παιδα Αρχεστρατου im anderen Gliede) den Casus des Objects sezen müssen, wenn es heiſsen sollte, laude prosequi victorem. Man kann bei dieser Erklärung συν auch auf das vorige beziehen, und συνεφαπτ. erklären: einstimmend in die Melodien der Tonkunst, der Lyra und Flöte; (denn der Saz εχοντι - Διος ist Parenthese) preiſs ich das Volk der Lokrer. — Eins der beiden δε, hinter μελιτι oder hinter εραται, ist auszustreichen. Denn es ist bloſs *eine* Partikel, welche die Säze μελιτι - αινησα mit dem vorigen kettet, erforderlich.

Digitized by Google

siegen durch des Armes Kraft, bei des Olympiers Altar, ihn, der zu jener Zeit schön war an Gestalt und mit Jugendreiz geschmückt, der einst vom Ganymedes den schamlosen Tod hinwegtrieb mit der Kypria Beistand. [21])

[21]) Ganymedes ward lebendig nach dem Olympos geholt, Ol. 1, 70. Diefs geschieht nach dem Willen der Kypris und unter ihrem Beistande, weil des Ganymedes hohe Schönheit den Zeus mit Liebe zu ihm entzündet hatte.

Anm. Ich habe mich erst iezt, nachdem ich die Uebersezung der Olymp. Oden Pindars bis zur zehnten beendigt habe, erinnert an *Astii* observ. et coniecturae in Pindari Olympiaca, welche in *Beck* commentarii societatis Philolog. Lips. Vol. 2 Part. 1. S. 1-39 stehen. Ich sehe, dafs er in Hinsicht auf die beiden hier übersezten Oden besonders über die schwere Stelle Ol. 9, 79-84 eine ausfuhrliche Note hat, und werde in der Folge darauf Rucksicht nehmen.

Diese Schrift hat, wie ihr Titel besagt, die Absicht, den verehrungswürdigen Staatsbehörden und dem hochgeachteten Publicum die Prüfung anzuzeigen, welche mit drei Studirenden des Johanneums in Absicht auf ihre Reife für die Vorlesungen des Gymnasiums am 6 April früh um 9 Uhr vorgenommen werden soll, und zugleich Einen Hochedlen und Hochweisen Senat, Ein Hochansehnliches Scholarchat und alle Freunde des Schulwesens ehrerbietigst dazu einzuladen. — Die Anordnung ist folgende: 1) ein lateinischer Schriftsteller, 2) alte Geschichte, — Conr. *Radspiller*, 3) ein griechischer Schriftsteller, 4) Mathematik, — Prof. *Hipp*, 5) Prüfung im Französischen, — Pastor *Dumas*, 6) vermischte Fragen aus den Schulwissenschaften, 7) im Hebräischen wird blos Grautoff examinirt, da die übrigen beiden sich der Rechtswissenschaft widmen wollen. — Zugleich werden die schriftlichen in dem Hause des Directors zu dem Ende verfertigten Arbeiten der Abiturienten vorgelegt.

Nach der Prüfung wird von den anwesenden Herrn Scholarchen und von dem gesammten Lehrercollegium über Reife oder Unreife der Geprüften gestimmt und diesen sodann das Resultat vom Director in einer kurzen Anrede bekannt gemacht.

Hamburg, im März 1809.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pindars Olympischer Siegsgesänge

elfter bis vierzehnter

zur Anzeige

der Schulprüfungen im Johanneum,

am 3 und 4 Oktober um 9 und 3 Uhr,

wie auch der Redeübung am 5 Oktober um 10 Uhr.

VII

von

J. Gurlitt, D.

Hamburg,

gedruckt bei G. F. Schniebes, Eines Hochw. Raths, des Gymnasiums u. Johanneums Buchdrucker.

1809.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Elfter Olympischer Siegsgesang
auf des Agesidamos des Epizephyrischen Lokrers Sieg im Faustkampf.

Inhalt. Pindar rühmt zu Anfange, wie nöthig und nüzlich des Dichters Hymnen dem Helden sind zur Erhaltung seines Ruhms im Andenken der Menschen, — durch eine Vergleichung mit der Nothwendigkeit und Nüzlichkeit der Winde (für den Seefahrer), und der Regengüsse (für den Ackermann), v. 1-10. Dann geht er vom Gefühl seines Dichtertalents durchdrungen auf des Agesidamos Lob über, v. 11-22. Er rühmt diesen Sieger im Faustkampf besonders hier nur von Seiten der herrlichen Eigenschaften, der Epizephyrischen Lokrer, welche, Kolonisten aus Griechenland, in Unteritalien wohnend, beibehielten den griechischen Charakter auch im fremden Land.

Der Dichter, der in der zehnten Ode denselben Agesidamos und dessen Sieg im Faustkampf besingt, entschuldigt sich dort im Eingange wegen Verspätung seines Hymnus und verspricht, der über die Schuld bezahlte Zins solle den Vorwurf des verabsäumten Versprechens lösen. Die alten Grammatiker hielten nun diese elfte kurze Ode für den drüber bezahlten Zins, und überschrieben sie daher *der Zins*, τοκος. Ich war bei Erklärung der zehnten Ode mit neueren Auslegern der Meinung, dafs der Dichter unter dem Zinse die zehnte Ode selbst verstehe, sofern sie ausgeführter sei und reicher ausgestattet, als manche andere. Ein unzureichender Grund! denn sind nicht die allermeisten Oden eben so reich, und mehrere noch reicher ausgestattet als jene zehnte? Ich meine daher, dafs die elfte Ode gleich nach dem Siege des Agesidamos gesungen und mit dem Versprechen an diesen abgeschickt sei, dafs der Dichter ihm eine noch ausgeführtere Ode weihen werde. Dieses Versprechen hielt er erst spät, wahrscheinlich nach vielen Jahren, als der Sieger schon alt war. Diefs erhellet aus den Worten gegen den Schlufs der zehnten Ode: *ihn sah ich sie-*

Digitized by Google

gen — ihn, der zu jener Zeit schön war an Gestalt und mit Jugendreiz geschmückt. Und auch das schöne Gleichniſs Ode 10 v. 102; *wie noch kommt der Sohn vom Weibe dem Vater erwünscht, der schon zum Alter des Greises hinwandelt* u. s. w., erhält dadurch eine nähere Beziehung. Daſs aber die elfte Ode früher und wahrscheinlich gleich nach errungenem Siege gesungen sei, und daſs sie folglich vor der zehnten stehen müsse, ergiebt sich aus dem Inhalte derselben unwidersprechlich, da sie den Sieger fast gar nicht, sondern nur um des Siegers willen die Epizephyrischen Lokrer preiſst; sie scheint also nur schnell und in Eil hingeworfen und abgeschickt zu sein. Dieser Lobpreiſs der Lokrer aber wegen ihrer Gerechtigkeit und Humanität gegen Fremde, wegen ihrer Liebe zur Poësie und Musik und wegen ihrer Tapferkeit (Od. 11, v. 17-19) begreift nicht mehr und nicht weniger, als was auch Od. 10, v. 17-19 vorkommt. Welch ein überflüssiges Ding wäre nun die elfte Ode, wenn sie der zehnten, die ganz denselben Lobpreiſs der Lokrer enthält, gleichsam wie ein Empfehlungsbrief, wie Heyne meint, vom Dichter mitgegeben wäre! Anders ist der Fall, wenn die elfte leicht hingeworfene Ode gleich nach dem Siege, die zehnte aber nach Jahren erst gedichtet ist; da konnte und muſste der Sänger den Lobpreiſs der Lokrer aus der kurzen und vielleicht nun fast vergessenen Ode in die neue längere Ode aufnehmen. Eben so, was Od. 11 v. 4 in den Worten, *wem mit angestrengter Arbeit der Unternehmungen glücklicher Erfolg wird*, durch das σὺν πόνῳ mit zwei Worten angedeutet wird, kommt ausgeführter vor Od. 10, v. 17-27. Einen Auszug der zehnten Ode wird aber der Dichter wol nicht in der elften nachgeschickt haben. Demnach besingen beide Oden denselben Sieg, die elfte früher, die zehnte später, und die zehnte Ode wird beides, die bezahlte Schuld und der Zins, zugleich sein. Denn wer die Schuld bezahlt, erlegt den Zins zugleich mit, wenn er nicht dennoch Schuldner bleiben will. — Der Beweis, den Mingarelli aus dem Futur, *ich will preisen* Od. 11, v. 14 für das Dichten der elften Ode vor der zehnten entlehnt, würde ohne die vorhin angegebenen Gründe von geringem Gewicht sein, da einmal das Futur aoristisch stehen kann und sodann die Dichter öfters einen Gegenstand damit schon besungen haben, wenn sie sagen, sie wollen ihn besingen.

Digitized by Google

Diese elfte Ode haben, ausser Gedike, Fähse und Bothe, noch übersezt: Steinbrüchel in den Literatur-Briefen, Bd. 2. S. 226; Grillo im Götting. Musenalmanach 1772 S. 203; und Herder im 10ten Bande sämtlicher Werke, zur schönen Liter. und Kunst S. 360. Und Gedike hat sie ausser Heyne und Beck in seinen carmina selecta Pindari p. 60 erklärt.

Strophe 1.

Es bringt den Menschen oft der Winde Wehen hohen Gewinn, oft der herabströmenden Wasser des Himmels, der Söhne der Wolke. [1]) Aber wer durch Thatkraft Glück sich erringt, dem erheben sich süfstönende Hymnen, die Anfänge späten Nachruhms, und ein sicheres Unterpfand für seine erhabenen Tugenden. [2])

[1]) Pindar kettet Gleichnifs und verglichene Sache nicht durch Bindewörter. Von Pindars Manier Gleichnisse zu behandeln s. Schneiders Versuch über Pindar S. 130. Der Sinn ist: so nüzlich den Menschen sind Winde, z. B. bei der Schiffahrt, und Regen, z. B. beim Ackerbau; so nöthig und nüzlich sind den Vollbringern edler und grofser Thaten Gesänge zur Erhaltung und Fortpflanzung ihres Ruhms. Der Vergleichungspunkt ist also die Nothwendigkeit und Nüzlichkeit, nicht eine ähnliche Eigenschaft der verglichenen Dinge, wie ein Scholiast meint, der im Wind das unbeständige Gerede der Menschen, im Regen aber das beständige und daurendere Dichterlob ausgedrückt findet. *Winde* stehen auch nicht für heitere Witterung, wie Heyne meint, deren der Ackerbau freilich wol so gut, wie des Regens bedarf. Denn einmal haben die Winde einen weit ausgebreiteteren Nuzen, und wird also die Stelle ideenreicher, wenn man diesen nicht blos auf den Ackerbau hier einschränkt; sodann hätte Pindar es wol durch einigen Zusaz angedeutet, wenn er den Nuzen der Winde auf den Ackerbau hier beschränkt haben wollte. Der Begriff des heitern Wetters scheint mir wenigstens durch *Winde* zu schwach und unbestimmt bezeichnet. Endlich das ἐστιν ὅτε — ἐστιν δὲ sc. ὅτε, deutet nach meinem Gefuhl mehr auf einen Unterschied der Beschäftigungen, wobei den Menschen der Wind oder Regen nüzt, als auf einen Unterschied der Zeiten der Ackerbestellung, zu welchen ihnen Wind oder Regen zu statten kommt. Der Gegensaz See und Land, wie Od. 12, 4. 5., Schiffahrt und Ackerbau, hat für die Phantasie etwas Angenehmeres. — V. 4 steht εὖ πράσσειν in seiner Urbedeutung vom Glück, das dem Menschen aus dem Wolgelingen seiner Arbeiten und Unternehmungen entsteht.

[2]) Die Heynische Erklärung, nach dem neueren Scholiasten, ἀρχαὶ λόγων

Gegenstrophe.

Unvertilgbar vom Neide [3]) (unerreichbar dem Neide) ist dieses Lob den Olympischen Siegern geweiht. Drum strebt meine Zunge es zu weiden; aber durch Gottes Kraft blühen stets weise Gedanken in des Dichters Brust. [4]) Wisse denn, Archestratos Sohn, ob deines Faustkampfs, o Agesidamos,

---

soc. εἰσι oder γινονται, so dafs τελλεται και — αρεται einen vom vorigen getrennten Saz mache, scheint mir sehr matt. Gezwungen mufs dann bei τελλεται zugedacht werden *per eosdem hymnos* fit maxima fides praeclaris factis. Sollte auch bei Pindar εἰσι im Nachsaz in einer Stelle, wo nicht etwa der höhere Affekt es zurückhält, fehlen? Das kräftigere τελλεται mufs also wol bei ὑμνοι und ἀρχαι bleiben. Denn es ist von dem Aufgang der Sonne, Morgenröthe und Sterne entlehnt, wie *exoriri* in vielen Stellen bei den Römern. Und wie gern Pindar Wörter des *Glanzes* und *Stralens* von den Hymnen gebrauche, ist bekannt. Der Singular des Zeitworts τελλεται mit dem Plural des männlichen oder weiblichen Substantivs darf als Rest alter Sprache nicht Wunder nehmen. Was die Attiker mit dem Neutrum thun, hat man früher wol auch mit dem Masculin und Feminin gethan. S. Ol. 8, 10. Hom. Il. ρ, 387. Hes. Th. 321. und daselbst Wolf S. 96. Maittaire de dial. S. 256. Beck zu Ol. 8, 10 und zu unserer Stelle und Herrmann zu Ol. 8, 10. Fischer zu Weller Spec. 3. Pa. 1. S. 345. Dafs auch die Hebräer nicht blos ihr *Elohim*, sondern auch andere substant. plural. mit dem Singular des verbum construiren, ist bekannt. Einst schlug ich vor zu lesen ἀρχα, aber das hebt die irreguläre Construktion doch nicht ganz auf.

3) Sehr richtig! Ebenbilder und Statuen kann der Hafs danieder stürzen und zertreten; die Edelsten können durch das Schwerd der Tyrannen fallen; aber den Lobpreifs ihrer Thaten können diese Ohnmächtigen nicht aus den Herzen der Menschen reissen. — Ich bin in ἀφθονητος der Erklärung des Scholiasten gefolgt. Andere nehmen es, wie sonst ἀφθονος gebraucht wird, für largus, copiosus, z. B. Ast in den Commentarii soc. philol. Vol. 2. P. 1. S. 34. Für μεν v. 8 könnte man lesen μιν, auf αινον bezogen. Aber lieber nehme ich mit *Beck* τα für τουτον αινον, damit die feine Beziehung des μεν auf δε v. 10 nicht verloren gehe.

4) *Weiden*, kühn, für das Lob durch Gesänge erhalten, befördern. S. Abresch. ad Aeschyl. T. 3. S. 9. Den Grund, denn ich kann es, ich besize von Natur Dichtergenie, drückt er nach seiner Manier als allgemeinen Gedanken aus: nur durch Gott wird der Dichter grofs. Denn *Weisheit* bedeutet bei Pindar oft speciell Dichtkunst. Das εκ θεου gehört nicht, wie Gedike will, allein zu σοφαις πραπ., sondern zu diesem und ανθειν

Digitized by Google

Epodos.

Will ich mit füſstönendem Hymnenschmuck deinen Kranz des goldenen Oelzweigs preiſen,[5]) indem der westlichen Lokrer Geschlecht ich erhebe. Dort feiert mit den Siegerreigen, o Musen! Nicht zum Gastverscheuchendem Volke, ich verbürg es, nicht zum unkundigen des Schönen, sondern zum hochweisen und Speergeübten werdet ihr kommen. Denn den angestammeten Sinn verwandelt nicht der röthliche Fuchs und nicht der starkbrüllende Löwe.[6])

---

zugleich, folglich zum ganzen Gedanken. Ανθειν σοφαις πραπ. steht auch nicht statt des einfachen σοφον ειναι, sondern ανθειν drückt zugleich die fruchtbare Gröſse des glücklichen Dichtergenies aus. Man kann auflösen: ανθουσι σοφαι πραπιδες ανδρος, oder ανθουσι πραπιδες ανδρος σοφιᾳ.

[5]) Κελαδειν steht gewöhnlich im Pindar mit dem Accusativ des Gegenstandes, hier aber, wie Nem. 4, 26 κελαδειν υμνον καλλινικον.. Επι στεφανῳ nehme ich dann für *ob coronam*. Da κοσμος für Hymne in dieser Verbindung etwas hart scheint, so consruirte und las ich ehemals κοσμον στεφανω (als dorischen Genitiv) χρ. ελ. ἀδυμελῆ επικελαδησω; nehmlich ἀδυμελῆ entweder adverbialiter, oder wie Ol. 1, 175 γλυκυτεραν (sc. φωνην, ωδην) κλεϊζειν.

[6]) Der Sinn dieser Vergleichung ist: die westlichen Lokrer, (in Unteritalien) eine Kolonie der Lokrer in Griechenland, haben noch immer die Humanität, Kunst- und Weisheitsliebe und Tapferkeit ihrer Stammväter beibehalten. — *Das Schöne* geht hier auf Poësie und Musik, wie man aus Ol. 10, 18 sieht. Heyne opusc. Acad. 2. S. 61. — Ακροσοφος ziehe ich wegen des Gegensazes auf Humanität und Bildung durch Wissenschaften und Künste. Bei Attikern ακρος excellens, praestans. Lennep. anal. ling. gr. S. 64. und schon bei Herodot. 1, 73. 5, 112. 124. 7, 111.

Digitized by Google

Der Olympischen Siegesoden zwölfte
auf Ergoteles, den Himeräer, Sieger im Wettlauf.

Inhalt. Ein Aufruhr zu Knossos in Kreta hatte den Ergoteles genöthigt, diese seine Vaterstadt zu verlassen und nach Himera in Sicilien, wo er das Bürgerrecht erhielt, zu fliehen, s. v. 19 f. und Pausan. 6, 4. Aber dieses unglückliche Ereignifs gab ihm nun Gelegenheit, seinen Ruhm als siegreichen Renners in den Pythischen, Isthmischen und Olympischen Wettspielen, in Griechenland zu gründen. Der Lyriker beginnt gern mit den Gedanken und Gefühlen, die bei Ansicht eines Ereignisses des Schicksals in der bewegten Seele, als Resultate des Ereignisses, entstehen. Daher hier der Anfang mit einem Gebet an Fortuna, Himera, den neuen Wohnort des Siegers, den er durch seinen Sieg verherrlicht, zu beglücken, und folglich vor Auftritten, wie der zu Knossos, zu bewahren. Daher die kurze Schilderung der Weltherrschaft der Fortuna, die alles lenkt, uns oft wider Vermuthen unglücklich macht, aber eben so unvermuthet aus dem Unglück und Leid Freuden und Güter erschafft, v. 1-18. Diefs wendet er dann v. 18-28 auf das Geschick des Ergoteles an. — Schneider im Versuch über Pindar S. 66 hat schon bemerkt, dafs diese Ode ein deutliches Beispiel sei, wie Pindar Gegenstände der Einbildungskraft in Verbindung mit Empfindungen und edlen Gesinnungen des Herzens zu sezen, oder wie er neben der Einbildungskraft auch Herz und Verstand moralisch zu beschäftigen wisse.

Diese Ode gab Gedike zuerst in einer deutschen Uebersezung im 1sten Bande des deutschen Museums Stück 4 S. 376. Auch hat sie übersezt Herder im 10ten Bande seiner Werke zur schönen Lit. und Kunst S. 361. Reiz liefs sie in seiner griechischen Chrestomathie S. 15 abdrucken, dessen wenige Bemerkungen im Wortregister dieser Chrestomathie ich benuzt habe. Im Heynischen Texte hat er nichts geändert. Auch Gedike hat sie in seinen sel. carm. Pindari S. 63. — Massieu's französ. Uebersezung dieser Ode mit Anm. steht in Mem. de l'acad. des inscr. B. 4. S 486 f.

Digitized by Google

Strophe.

Ich flehe, Tochter Zeus, des Freiheitsschüzers, [1]) für Himera, die weitherrschende Stadt, dich an, o Beglückerin Tyche. Ja von dir werden gelenket im Pontus die schnellen Schiffe, von dir auf der Feste die stürmischen Kriege und die berathschlagenden Versammlungen. [2]) Oft aufwärts, jezt wieder abwärts,

---

Ergoteles heifst in der Ueberschrift δολιχοδρομος, d. h. der den Dolichos gelaufen ist, worunter man ein sechsmaliges oder, nach anderen siebenmaliges Hinablaufen der Rennbahn verstand. S. Schol. zu Ol. 3, 28 und Suidas. — *Himera*, eine der berühmtesten Städte Siciliens, nachher von den Karthagern zerstört. Cic. Ver. 2, 35.

[1]) Unter dem Beinamen ελευθεριος erbaute man dem Zeus nach dem Siege über die Perser bei Platäa, Ol. 75, 2, einen Tempel, weil durch seine Huld in diesem Kampfe die Freiheit Griechenlands gerettet war. Thuc. 2, 71. Strabo 9 S. 412. Er ward daher besonders zu Athen unter diesem Namen verehrt. S. Hemsterh. zu Aristoph. Plut. 1176 S. 460, so wie in anderen Städten Griechenlands. S. Spanh. zu Julian. orat. 1 S. 242 und Bach zu Xen. Oec. 7, 1. Eben so waren kurz vor dem Siege des Ergoteles, der Ol. 77 fällt, die Karthager, die Siciliens Freiheit vernichten wollten, in einer Seeschlacht geschlagen; welches man gewifs ebenfalls dem Jupiter ελευθεριος dankbar zuschrieb. Durch Bemerkung dieser beiden Ereignisse erhält der Anfang dieses Hymne und besonders die allegorische Vorstellung der Tyche (Fortuna) als Tochter des Zeus, des Retters und Erhalters der Freiheit, ihren vollen Sinn. Diese schöne Allegorie sagt uns klar, dafs auch den Alten die Worte *Glück*, *Zufall*, *Schicksal*, nur verschiedene Ausdrücke und Ansichten eines und desselben Begrifs von *Vorsehung* waren. Hor. 1, 34, 13 vergl. v. 15 und die ganze 35 Ode. — Ich lese mit dem Schol. und der Brubachschen Ausgabe αμφιπολει von αμφιπολειν, bei Homer αμφιβαινειν, *schüzen*. Die poëtische Verbindung dieses Zeitworts mit dem Dativ darf im Pindar weniger auf fallen, da er αμφι so häufig mit dem Dativ construirt, an Stellen, wo andere Schriftsteller den Accusativ sezen würden.

[2]) Der Gedanke: Schiffart und Völkerglück im Kriege und Frieden hängt von dir ab, ist freilich allgemeine Schilderung der Weltherrschaft der Tyche; denn auch in der Künstlersprache wird die Glücksgöttin auf Gemmen und Münzen mit einem Steuerruder dargestellt. Indefs kann dem Dichter auch besonders dabei der Krieg mit den Karthagern und der Seesieg, der über diese unweit Himera erfochten ward, vorgeschwebt haben. — Pyth. 8, 3 hat Hesychia, (Göttin des Friedens und der Ruhe) die Tochter der Themis, die Schlüssel zu den Kriegen und den rathschlagenden Volksversammlungen, βυλαι; was hier sind αγορας βυλαφορας.

Digitized by Google

flüchtige Täuschungen durchfurchend, wälzen sich Hoffnungen der Menschen. [3])

Gegenstrophe.

Ein zuversichtliches Zeichen — nie noch erhielt es der Erdbewohnenden einer über kommendes Geschick von der Gottheit. Geblendet sind die Gedanken vom Künftigen. Vieles trifft Menschen wider Vermuthen, entgegen der freudigen Hoffnung; andere aber, die in jammervolle Fluthen stürzten, vertauschten hohes Glück mit dem Drangsal in kurzer Zeit.

Epodos.

Sohn Philanors, fürwahr es wäre dir, gleich dem auf dem Hofe kämpfenden Hahne, [4]) beim angestammeten Heerde ungepriesen verwelkt der Ruhm der Fufsesschnelle, wenn nicht Männer gegen Männer empörender Aufruhr dich hätte beraubt deiner Vaterstadt Knossos. Nun aber zu Olympia bekränzt, und zweimal zu Python und Isthmos, o Ergoteles, verherrlichest du die warmen Bäder der Nymphen, wandelnd auf ihren heimischen (trauten) Fluren. [5])

---

[3]) Sehr schön vergleicht er die flüchtigen Hofnungen der Menschen mit Schiffen, die auf dem Meere hochaufwärts und tiefabwärts geworfen werden, und den Trug und die Täuschungen der Hofnungen mit den unsichern vom Winde beherrschten und bald so, bald anders bewegten (μεταμωνιαι) Wogen. — Auf diese, obgleich für die Sache an sich sehr passenden Bilder, ward seine Phantasie durch die vorher erwähnten Schiffe, die Fortuna im Pontus steuert, geführt. V. 7 behalte ich mit Hermann die vulgata ταδ', *nunc*, welche der Gegensaz πολλα, *saepe*, fordert.

[4]) Heyne glaubt, dafs der Dichter auf diefs Bild von dem Hahne, dessen Kämpferruhm sich auf den Hanshof beschränkt, durch die Münzen der Himeraeer geführt worden, auf welchen ein Hahn ausgeprägt ist, welcher der Minerva, der Beschüzerin der Himeraeer, heilig war.

[5]) Ich lese mit Jacobs anim. ad Eurip. S. 8. σ' αμφεπει. — *Die warmen Bäder der Nymphen* ist Umschreibung von Himera, wo warme Bäder waren. Daher auch, nach Zerstörung Himeras durch die Karthager, die Stadt, welche die Einwohner Himeras unweit dieser, jenseits des Flusses Himera, erbauten, Thermae, (warme Bäder) genannt ward. Der Mythe sagt, dafs die Nymphen dem von dem Iberischen Zuge zurückkehrenden Herkules die warme Quelle bei Himera eröffnet hätten, um den ermatteten zu erquicken. Die Stellen der Alten s. bei Wessel. zu Herodot. S, 717. —

Digitized by Google

Dreizehnter Olympischer Siegsgesang
auf Xenophon, den Korinthier, Sieger im Wettlauf und Fünfkampf.

Inhalt. Korinth gab dem Dichter von mehren Seiten reichen Stoff für seinen Hymnus auf einen Eingebohrenen dieser Stadt. Daher beginnend mit dem Lobe Korinths preifst er es wegen seiner weisen Gesezgebung und Staatseinrichtung, wegen seiner Gerechtigkeit und seines innern Friedens, wegen seines Reichthums und wegen seiner Humanität, der Feindin des Uebermuths v. 1-13. Dann geht er zu anderen Gegenständen seines Lobes über, es zeichne sich aus durch viele Sieger in den Kampfspielen und durch mehre Erfindungen in den Künsten des Friedens, welche Erfindungen er nahmhaft macht, so wie auch durch Tapferkeit im Kriege v. 14-33. Durch ein Gebet an Zeus für das dauerhafte Glück Korinths und seines Siegers, des Xenophons, macht der Dichter darauf v. 40 den Uebergang zur Erwähnung der Siege in den griechischen Kampfspielen, welche Xenophon, und der Vater und Grofsvater desselben, Thessalos und Ptöodoros errangen, v. 34-66. Nun lenkt er seinen Flug

---

ομιλειν, ein Wort von sehr weiter Bedeutung. S. Casaub. zu Theophr. 2 S. 27. Reiz zu Lucian B. 1 S. 710. B. 2 S. 266. Hier, *wohnen, sich aufhalten.* Mit παρα construirt es auch einmal Hom. Od. 18, 382. Sonst construirt er es mit εν, μετα, περι und mit dem Dativ allein. Gröfsere Schwierigkeit machen die οικειαι αρυραι von Himera, auf welchen er wohnt, da er doch ein Kreter ist. Heyne giebt den Sinn an: civis adscriptus ab iis, ad quos inquilinus accesserat. Allein wie liegt dieser Sinn in den Worten: habitans in domesticis, patriis agris? Diese sagen das Gegentheil. Wollte man verstehen, *die nun für ihn heimisch, vaterländisch geworden sind*, so wäre diefs zu dunkel ausgedrückt. Man müfste also dann mit Pauw lesen παροικειαις, ad quas inquilinus accessit. Aber nicht wol erinnert der Dichter hier am Schlufs noch einmal daran, dafs Ergoteles zu Himera fremd sei. Der Gedanke am Schlufs, du verherrlichst Himera, obwol du ein Fremder bist, hat etwas anstöfsiges. Ich gebe daher lieber die Fluren den Quellnymphen wieder, denen sie die Ausleger genommen haben. Diese sind für die Nymphen *heimisch*, gehören ihnen *eigenthümlich*; oder sie sind, wenn man lieber will οικειαι, amicae, familiares für den Ergoteles.

Digitized by Google

zur glänzenden mythischen Urzeit Korinths zurück, und gedenket des Sisyphos, des listigen Königs Korinths, der Medea, (deren Vater Aeetes einst König von Korinth gewesen war, ehe er nach Kolchis zog) der Korinthier vor Troja zur Zeit der bekannten Belagerung dieser Stadt, und namentlich des Glaukos, Königs von Lykia, eines Enkels des Korinthiers Bellerophon, v. 67-88; worauf er dieses Bellerophons Wagestück in Bezähmung des Pegasos und die auf diesem Rosse verrichteten Kraftthaten erzählt v. 89-132. Endlich ruft sich der Dichter selbst zum Lobpreifs der Familie des Xenophons zurück, rühmt die grofse Menge ihrer Siege in den griechischen Kampfspielen, wodurch ihr Ruhm in ganz Hellas blühe, und schliefst dann mit einem Gebet an Zeus für das fortdauernde Wohl dieses Geschlechts, v. 133-165.

Der Fünfkampf (πενταθλος) bestand in fünf Arten der Wettkämpfe, in welchen allen zugleich siegen mufste, wer den Preifs erhalten wollte. Sie waren 1) das Laufen, Reiten und Fahren, welches unter einem Worte δρομος, cursus, begriffen ward. 2) Das Springen. 3) Das Werfen der Wurfscheibe (discus) nach einem Ziele. 4) Das Zielschiefsen mit dem Wurfspeer, ακοντισμα, jaculatio. 5) Das Ringen. Der Name Fünfkampf blieb, auch als der Faustkampf Ol. 23 hinzukam. Neun Arten des Wettkampfs zählt Schol. Aristoph. ad aves 203. Vergl. Aristot. Rhet. 1, 8; welcher das Schiefsen, Springen und Diskuswerfen, als die drei leichteren Uebungen, nicht mit zum Fünfkampf rechnet. S. Peter Faber im Agonistico 1, 5. Ueber den Fünfkampf steht eine Abhandlung von *Burette* im 4ten Bande der Mem. de Literature.

Strophe.

Rühmend das dreimal zu Olympia Siegverherrlichte Haus, das gefällige gegen Bürger und den Fremdlingen holde, erhebe ich zugleich die glückliche Korinthos, des Isthmischen Poseidons Vorhof, [1]) herrlicher Jünglinge Pflegerin.

---

[1]) Die Landenge von Korinth (Isthmos), welche den Peloponnes mit dem übrigen Griechenland verband, war dem Poseidon (Neptun) heilig. Korinth lag vorn auf dieser Landenge. Daher heifst sie der *Vorhof Poseidons*. — αγλαοκτυπος auf Mädchen und folglich auf die grofse Zahl

Digitized by Google

Denn in ihr wohnet Eunomia und ihre Schwestern, der Städte feste Gründerinnen, (unerschütterliche Stüzen) Dike, und die ihr gleichgesinnete Eirene, Spenderinnen des Reichthums den Menschen, goldene Töchter der weiserathenden Themis. [2])

Gegenstrophe.

Und sie streben zu wehren dem Gewaltsinn, der Uebersättigung frechprahlenden Erzeuger. [3]) (v. 14-33) Herrliches zu verkünden hab' ich, und gra-

---

der Bulerinnen mit Gedike zu beziehen, ist einmal gegen die Sprachanalogie der mit κυρος zusammengesetzten Wörter, und sodann gegen die Würde des Dichters sowol, als der hiesigen Stelle.

[2]) *Themis*, das Symbol aller ordnungsmäſsigen Einrichtung und Verfassung menschlichen Vereins, ist die Mutter der dreien Horen *Eunomia*, (gute Gesezgebung) *Dike*, (Gerechtigkeit) und *Eirene* (Friede). Pyth. 8, 1 — 14. Hes. Theog. 900. Kein Wunder, daſs sie *Spenderinnen des Reichthums* heiſsen, da blühender Wohlstand, Macht und Hoheit (denn alles dieſs begreift πλουτος) den Staaten und ihren Bürgern nur unter der Obhut dieser Göttinnen, nur im Schuze gegen heimische und ausländische Räuber oder Betrüger werden und verbleiben können. Valcken. zu Theocr. S. 394. Heeren zu Stobaeus S. 174. Manso Abh. über die Horen in dessen Versuchen über einige Gegenstände der Mythol. S. 373 — 422. — v. 7 lese ich κασιγνηται τε, βαθρον πολιων ασφαλες, Δικα και u. s. w. Daſs die Horen βαθρον πολιων heiſsen, darf nicht auffallend scheinen, da Griechen, Römer und auch wir einen groſsen Mann die Stüze, die Säule, den Pfeiler des Staats nennen. Heynen war es auffallend.

[3]) Ueberall bei den Alten wird sonst die Uebersättigung (κορος) als Mutter des Gewaltsinns oder Uebermuths angesehen. S. Wesseling zu Herodot. 8, 77 S. 655. Nur hier ist es umgekehrt; wofür man Herodots Stelle nicht als Beweis anführen kann, da dort *der Sohn des Uebermuths* nicht die *Uebersättigung*, sondern der *Jüngling* (κορος) Xerxes ist. Einst kam ich auf die Vermuthungen, daſs entweder ursprünglich θυγατρα (wovon die erste Sylbe bekanntlich lang und kurz sein kann) statt ματερα gestanden und ein alter Grammatiker ματερα aus der übelverstandenen Stelle Herodots an den Rand geschrieben habe, von welchem es sich nachher leicht in den Text einschleichen konnte, oder daſs man construiren und lesen müsse ὑβριν κορου sc. θυγατρα, ματερα θρασυμυθων, wie einer der alten Scholiasten auch construirt und gelesen zu haben scheint. Verwirft man dieſs, so muſs man mit Gedike und Heyne κορος in weiterer Bedeutung

Digitized by Google

der Freimuth weckt meine Zunge zum Gesang. Denn unerkämpfbar ists zu verbergen den angebohrenen Sinn.[4]) Euch, o Söhne des Aletes, reichten oft den siegprangenden Glanz der durch hohe Kraft Ueberwindenden in den heiligen Kämpfen, oft auch flösten ein den Herzen eurer Männer

Epodos.

die Blumengeschmückten Horen[5]) ehrwürdige Weisheitskünste (Erfindungen). Und jegliches Werk ist des Erfinders Verdienst. Des Dionysos

---

nehmen, dafs es nicht nur Sattheit des Gemüths, Uebersättigung durch Glücksfülle, sondern auch den mit der Uebersättigung verbundenen Eckel am gegenwärtigen Glück, die Ungenügsamkeit und Unzufriedenheit mit unserem oder des Staates gegenwärtigen Zustande bezeichnet, die zu Neuerungen, zum Streben nach fremdem Gut, zu Raubsucht und Staatenumsturz führt. Freilich sind diefs mehr Folgen der Uebersättigung und des Ueberdrusses des gegenwärtigen Glücks, die aber jedoch durch das Beiwort θρασυθυμον (nach Aldus), oder durch das noch bedeutungsvollere der übrigen Ausg. θρασυμυθος (der kühne, freche Reden führt oder an das Volk hält, kühne Rathschläge ertheilt) angedeutet werden. Soph. Oed. Tyr. 883 sagt: υβρις φυτευει τυραννον. Vergl. die schöne Rede des Persers Otanes für die Demokratie bei Herodot, 3, 80. Gedike übersezt: sie wehren dem Uebermuth, der glüksatten Unzufriedenheit kühnpralendem Vater. — Noch bemerke ich den feinen Zusammenhang zwischen dem Schlusse der Strophe und dem Anfange der Gegenstrophe: die Horen sind Vertheilerinnen des Reichthums unter den Menschen, sagt die Strophe; aber sie wehren auch dem übermüthigen Gewaltsinn, sezt die Antistrophe hinzu. Hier fehlt die Zwischenidee, dafs grade Reichthum und Glücksfülle oft den frevelhaften Gewaltsinn erzeugt, dafs υβρις Tochter des πλουτος ist. Aber diesem Erzeugnifs des Reichthums der Korinthier streben die Horen zu wehren.

4) Diesen Gedanken zieht Heyne auf die Korinthier, die von den Tugenden der Ahnen nicht abgewichen seien, und verbindet ihn daher mit den folgenden. Allein dann steht er sehr abgerissen zwischen dem vorigen und folgenden da; und im folgenden ist nichts, was diese Erklärung bestätigt, nichts vom treuen Halten an den Tugenden der Vorfahren. Besser bezieht man also den Gedanken auf Pindar selbst im Zusammenhange mit dem vorigen v. 14. 15, wie auch Beck thut. — *Söhne des Aletes* heifsen die Korinthier vom Aletes, einem alten König von Korinth, einem der Herakliden, die den Peloponnes eroberten.

5) Gedike übersezt, *Horen im Blumengewande*, nach Ovid. Fast. 5, 217.

Digitized by Google

Freudentänze — wo prangten sie zuerst mit dem Stierbelohnenden Dithyrambos? [6]) Wer wies dem gezäumten (geschirreten) Rosse die Bahn? [7]) oder

pictis incinctae vestibus Horae. Ich nehme es blos für, mit Blumen geschmückt, bekränzt. Den Horen werden die Siege der Korinthier in Wettspielen nicht deſshalb zugeschrieben, wie ein Scholiast meint, weil sie als Göttinnen der Jahrszeiten die feierlichen Wettspiele Griechenlands nach abgelaufener Zeitperiode zurückführen; auch nicht werden ihnen viele weise Erfindungen der Korinthier zugeschrieben, als Göttinnen der Zeit, denen beigelegt werden könne, was in der Zeit geschieht, wie Heyne glaubt. Denn Pindar hat hier nicht Homers, sondern Hesiods Horen vor Augen, d. h. nicht die Göttinnen der Jahrszeiten, sondern die Göttinnen der Gesezgebung, Gerechtigkeit und des Friedens. Sofern diese nun Schuzgöttinnen Korinths waren, verdanken ihnen auch die Korinthier sowol ihre Siege in den Wettkämpfen, als ihre Erfindungen. Auch werden gewöhnlich nur bei gesezlicher Ordnung und in der Ruhe des Friedens Erfindungen in Wiss. und Künsten gemacht. Pyth. 9, 105 wird Aristaios vom Merkur den Horen zur Erziehung übergeben, womit, wie Gedike dort meint, auf die vom Aristaios nachher gemachten Erfindungen vielleicht angespielt wird. Manso über die Horen in dessen mythol. Abh. Hermann Handb. der Mythol. 2 S. 88 — *Heilig* heiſsen die Wettkämpfe nicht blos, weil sie einem Gotte geweiht sind; denn das ist die Feldschlacht auch, dennoch wird sie nie heilig heiſsen, sondern weil sie ehrwürdig sind, zum Unterschied von den Kämpfen des Krieges, der Schande der Menschheit.

[6]) *Dithyrambos*, ein dem Bacchus geweihter lyrischer mit Chortanz verbundener Gesang, von kühnem Versbau, kühner Sprache und Gedankenfolge. S. die Schriftsteller davon in Blankenburgs Zusäzen zu Sulzer's Theorie der schönen W. und K. Aber in Ermangelung alter Dithyramben sind unsere Begriffe davon nur mangelhaft. Die Belohnung des Siegers war ein Stier. Bentlei op. crit. S. 321 Leipz. A. Daſs übrigens Pindar in einem andern seiner Gedichte die Erfindung des Dithyramben zu Naxos, und in einem andern wieder zu Theben gesezt habe, hat der Scholiast bemerkt. Vielleicht ward zu Korinth eine eigene Art desselben erfunden. Der Scholiast giebt den Arion, den Methymnaier, als den ersten Erfinder an.

[7]) Ich halte für die beste Auflösung die: τις μετρα τυ ἱππυ εν εντεσι εξεφανε, quis moderationem cursus (nicht *cursum*) equi per frena (frenati) docuit. Die Lenkung der Rosse ward zu Korinth durch Bellerophon zuerst erfunden. S. Schol. und Plin. 7, 56. Die Geschichte der Reitkunst von Böttiger, s. im Modenjournal April 1795. Zimmermann geograph. Geschichte des Menschen und der vierfüſsigen Thiere Bd. 1. Michaëlis Geschichte des Pferdes hinter dem Mosaischen Rechte.

Digitized by Google

sezte zuerst auf der Götter Tempel den gedoppelten König der Vögel?[1]) Hier blüht auch die süfstönende Muse, hier auch Ares in junger Männer mordenden Schlachten.

Strophe 2.

(v. 34-66) Erhabenster, der du mächtig herrschest über Olympia, sei gnädig meinem Gesange zu aller Zeit, Zeus Vater, und, von diesem Volke Ungemach fernend, richte grade dem Xenophon seines Schicksals Wind. Empfahe huldreich seiner Kränze preisenden Hymnos, den er zurückbringt aus Pisas Gefilden, im Fünfkampf zugleich und im Laufe der Rennbahn Sieger. Noch ärndete solchen Siegsruhm kein sterblicher Mann vor ihm.

Gegenstrophe 2.

Ihn kränzte zweimal des Eppichs Geflecht, als bei den Isthmischen Kämpfen er erschien; und Nemea weigerte ihm nicht den Kranz![2]) — Auch seines Vaters Thessalos glänzender Schenkelruhm prangt an des Alpheos

---

[1]) Auf den Giebel der Tempel, der ein Dreieck bildete, (dergleichen nur die Tempel hatten) sezte man vorn und hinten einen Adler von Metall. S. die Citate bei Beck zu dieser Stelle. Der Doppeladler ist also nicht mit Er. Schmidt vom zweiköpfigen Adler zu verstehen. Pindar schreibt auch diese Erfindung, Adler auf die Frontons der Tempel zu stellen, den Korinthiern zu. — Fälschlich ist die Umschreibung, womit Pindar dieser von den Korinthiern zuerst auf den Tempeln angebrachten Verzierungen gedenkt, als geschmacklos getadelt in den Nachträgen zu Sulzer 1 B. 1 St. S. 73. — Uebrigens bemerke ich noch: ein Redner würde hier die rhetorische Figur, Epiphora, angebracht und jede der drei Frageu beantwortet haben: wo —? bei den Korinthiern. Wer —? Korinthier. Wer —? Korinthier. Der Dichter läfst diese Antworten weg.

[2]) Dafs der Preifs in den Isthmischen Spielen anfangs ein Fichtenkranz, nachher ein Eppichkranz gewesen, sagt Plut. qu. symp. 5, 3. To. 8, S. 687 Reisk. Auch in den Nemeischen Spielen war ein Eppichkranz der Preifs. — V. 43 *των* geht eigentlich auf *δρυμος* und *πενταθλος*. — V. 49 *αιγλα ποδων* kann man nehmen, wie das *μαρμαρυγη ποδων* bei Homer von der blizenden Bewegung schnell-laufender Füfse. Aber auch nach Pindars Sprachgebrauch des *αιγλα*, vom Ruhm. *Ανακειθαι*, welches vom Niederlegen der Weihegeschenke entlehnt ist, hier memoria repositum esse et teneri.

Digitized by Google

Strom; und zu Pytho erhielt er des einfachen und doppelten Wettlaufs [10]) Ruhm im Angesicht einer Sonne. In demselben Monde wand in der felsigen Athene drei glänzende Siege der schnellfüfsige Tag ihm ums Haar,

Epodos 2.

und die Hellotien [11]) sieben. Aber bei den meerumströhmten Festen Poseidons folgten ihm, samt Ptoiodoros, dem Varer, noch gröfsere Wonnen und ehrenvolle Gesänge. Wie oft überwandet ihr zu Delphi und in den Gehegen des Löwen! [12]) Ich streite mit vielen ob eurer rühmlichen Thaten Menge. [13]) Wie könnt' ich auch nennen die Zahl der Kiesel im Meere!

---

[10]) Der *Doppellauf* bestand darin, dafs man die Rennbahn hinauf und wieder hinab lief. — *Drei Siege*, Thaten — *ums Haar*, sehr kühn für: drei Kränze ob der Siege.

[11]) *Hellotia*, ein Fest zu Korinth zu Ehren der Minerva, wobei Wettspiele gehalten wurden; in welchen der Vater unseres Siegers siebenmal, aber zu verschiedenen Zeiten, gesiegt hatte. — *Poseidons Meerumströmte Weihen* oder Sazungen, sind die Isthmischen Spiele, die dem Poseidon geweiht waren. — V. 59 habe ich stets gelesen ἔψαντο. Das Futur hier von versprochenen Gedichten zu verstehen, ist ein wenig sonderbar, und für das Präsens oder den Aorist steht es bei Pindar nicht, wenn nicht der Begriff der Zukunft als hervorstechend gedacht werden kann. Auch geht vorher und folgt hier der Aorist. Für μαν v. 53 lese ich μεν, in Beziehung auf δε v. 56.

[12]) *Zu Delphi*, d. h. in den Pythischen Spielen. *In den Gehegen des Löwen*, d. h. in den Nemeischen Spielen. In den Wäldern zwischen Kleonae und Nemea in Argolis auf dem Peloponnes hielt sich ein furchtbarer Löwe auf, den menschliche Waffen nicht verwunden konnten. Die Erdrückung dieses Löwen war des Herkules erste Heldenarbeit. Zum Andenken dieser That feierte man die Nemeischen Spiele.

[13]) Der Sinn kann nicht sein: ich fordere viele andere auf, um mit euch an Thatenmenge sich zu messen, wie Heyne meint. Hiezu pafst das Folgende nicht wol. Für ὡς (quam ego non norim, eben so wenig kann ich wissen) lese ich ὅς: *so* könnte ich nicht zu nennen wissen der Meerkiesel Zahl. Als Exclamation kann es gar nicht genommen werden. Da müfste αν nicht dabei stehen: wie wüfste ich zu nennen! *Kiesel im Meer*, ein gewöhnliches Bild von grofser Menge. Ol. 1 fin. Pyth. 9, 84. Herodot. 1, 46. Virg. G. 2, 104.

Digitized by Google

Strophe 3.

(v. 67-88) Doch Jegliches hat sein Maas; und es zu beachten zur schicklichen Zeit ist weise. Drum ich, auf eignem Schiff ausgesteuert zu gemeinsamen Ruhm, [14]) singe mit Wahrheit, zum Preise Korinthos, ihrer Urväter Weisheit und deren Kämpfe mit Heldenkraft. Den Sisyphos sing ich, den an Rathschlägen weisen, wie ein Gott, und die, dem Vater zuwider, sich Vermählung bereitende Medeia, die Retterin des Schiffes Argo und seiner Diener. [15])

---

[14]) Pindar vergleicht mehrmals das Dichten und Hymnensingen mit dem Besteigen eines Schiffs, mit dem Hinaussteuern ins offene Meer, P. 2, 113. N. 6, 55. ἰδιος nehme ich für ἰδιοσολος, ad laudes unius Corinthi civis canendas; aber ἐν κοινῳ, ita ut simul laudes civitatis Corinthiacae canerem, im Namen und für die Ehre des ganzen Staates. Das ἐν κοινῳ ϛαλεις hat uns der Dichter gleich zu Anfange der Ode verrathen, wo er v. 1-33 Korinth nach seinen Vorzügen prieſs. Warum wollte man nun mit Melanchthon, Heyne und Gedike das ἐν κοινῳ von seinem ϛαλεις trennen und unnatürlich zu χαρεων stellen. So müſste man auch ἰδιος mit χαρεων verbinden. — V. 72 Σισυφον μεν und την Μηδειαν hängt von χαρεων ab, es ist also nicht zu suppliren γεγονεναι πυκνοτατον und γεγονεναι σωτειραν. So auflösen kann man es jungen Leuten, um es ihnen deutlich zu machen, aber γεγονεναι fehlt hier nicht wirklich. — Παλαμη hier und P. 2, 137. geschickte Rathschläge, Listen. Sonst nimt es Gedike zu Ol. 9 S. 95 der Uebersezung, bei Pindar gern in der eigentlichen Bedeutung *Hand*.

[15]) Der Vater der Medea, Aeetes, war einst König zu Korinth und zog von dort nach Kolchis. Als die Argonauten dorthin kamen, um das goldene Vlieſs zu holen, verliebte sich Medea in den Anführer derselben, Jason, und entfloh nachher mit ihm. Nach ihrer Flucht und Vermählung mit ihm lebte sie lange zu Korinth. Darum gedenkt ihrer Pindar unter den Urkorinthiern. — Der neuere Scholiast sagt, er habe die Geschichte der Medea zum Lycophron umständlicher erzählt. Wie kann man nun die neuern Scholien des Pindar dem Demetrius Triclinius zuschreiben, da sie dem Tzetzes angehören? Dieſs hat schon Heyne Vorrede der 1sten Ausg. S. 14 bemerkt. — προπολοι sonst vorangehende Diener. Aber προπολοι θεων i. q. νεωκοροι oder προφηται. Hier entweder die Begleiter der Medea und des Jasons, oder besser die Diener, Besorger, Verwalter der Argo, eines heiligen Schiffs, mit Anspielung auf die νεωκοροι eines Gottes. Diese Vorstellung ist würdiger.

Digitized by Google

Gegenstrophe 3.

Ha! wie sah man sie einst mit Muth vor des Dardanos Mauern auf beiden Seiten hin der Schlachten Ausgang entscheiden! [16]) diese, um mit des Atreus theurem Geschlechte zurückzuführen Helenen, jene, um's ihnen zu wehren. Denn vor dem aus Lykia gekommenen Glaukos erzitterten die Danaer. Ihnen rühmte er sich, in der Stadt Peirenes sei seines Vaters [17]) Reich und grofses Erbe und Burg,

---

[16]) *Vor des Dard. Mauern*, vor Troia, von einem alten König Dardanos. — Das Folgende geht darauf, dafs im Troischen Kriege auf beiden Seiten Korinthier fochten. Die gegen Troia fochten, waren zu den Mykenaeern gestellt. Il. 2, 569. Paus. 2, 4. Für Troia stritt Glaukos, des Hippolochos Sohn, und Enkel des Bellerophon. Zwar war Glaukos ein Lykier, aber durch seinen Grofsvater Bellerophon, einen Korinthier, der wegen angeschuldigten Ehebruchs mit der Gattin des Prötos, Königs von Argos, nach Lykien auswandern mufste, war er ursprünglich ein Korinthier, und machte Ansprüche auf Scepter und Herrschaft von Korinth. Il. 6, 197. 206.

[17]) Der *Vater* des Glaukos ist hier Bellerophon, sein Grofsvater, auf dessen Kraftthaten Pindar übergeht v. 89-132. — *Peirenes Stadt* ist Korinth, vom dortigen Quell Peirene so benannt. Grade dieser Umschreibung bedient sich der Dichter hier, weil der Pegasos, von dem er sogleich sprechen will, diese Quelle durch seinen Huf hervorgebracht haben soll. *Ihnen rühmte er sich*, d. h. gegen die Griechen rühmte er sich, oder eigentlich nur gegen den Griechen Diomedes vor Troia. Hom. Il. 6, 119 f. — V. 78 das δε και entspricht dem σισυφον μεν v. 72 offenbar, man mag nun mit Beck den Saz v. 78 τα δε και, noch von γαρυων v. 70 abhängig annehmen (εκεινα δε και γαρυων, καθ'α ποτε εδοκησαν) und folglich hinter προπολοις ein Kolon sezen, oder τα in καθ'α, κατα ταυτα auflösen; nur mufs man dieſs nicht mit Heyne nehmen, quod attinet ad res Troianas, sondern für, *so* sahe man sie einst, oder noch besser als Ausruf, und *wie*, ha! wie sah man sie einst! Und dafs der Dichter zwar anfängt γαρυων σισυφον μεν, aber nachher im Affekt in einen Ausruf übergeht, statt das matte γαρυων δε και εκεινα, καθ'α εδ. folgen zu lassen, ist doch wol lyrischer. Eben so erkennt Beck, richtig v. 83 die lyrische Wendung für γλαυκος, ον τρομεον, aber fälschlich sezt er hinzu, darum sei nicht gerade Heyne's Punkt hinter ειργοντες nöthig; es könne ein Kolon sein, welches seine Ausgabe hat. Allein mufs denn nicht nach der lyrischen Inversion und nicht nach der Auflösung derselben interpungirt werden, zumal da der Saz Grund von ειρ-

Digitized by Google

Epodos 3.

(89-132) welcher der schlangenbehaarten Gorgo Sohn [11]), den Pegasos, einst am Quell zu zäumen strebend warlich duldete vieles, bevor ihm die Jungfrau Pallas den Zaum mit goldenem Stirnband brachte — denn es ward das Traumgesicht urplözlich Wahrheit — und also ihm zurief: du schlummerst, o Fürst von Aeolos Stamm? Auf! nim diesen Rossebezämer, und dem Füllenbändiger, [12]) deinem Vater, zeig' ihn, opfernd ihm einen weissen Stier.

γοντες giebt? — V. 80 übersezt Gedike, hinanfurchen zum Ziele des Krieges. Schwerlich möchte hier τεμνειν, wie wol sonst, von meerdurchschneidenden Kielen entlehnt sein. Anders ist der Fall Ol. 12, 8, wo mehreres auf diefs Bild hinleitet. Das Bild ist also vielmehr entweder vom Durchbrechen der feindlichen Reihen bis ans Ende, oder vom Schwerd hergenommen, wie in Secare res, litem. Eur. Heracl. 761 κωδωνον τεμνειν σιδηρω hat Schneider angeführt. — V. 87 ist πατρος αρχα nicht, seines Ahnherrn Ursprung, wie Gedike mit Damm annimmt. Die *Herrschaft* ist keineswegs tautologisch mit Erbe und Palast. Das bewegte Gemüth des Glaukos häuft die Worte und theilt den allgemeinen Begrif in seine Bestandtheile, *Herrschaft, Gut und Haus*, um den Raub gröfser und anschaulicher vorzustellen.

[11]) Als Perseus der Medusa den Kopf abgehauen hatte, entstand aus dem hervorspringenden Blute das Flügelrofs Pegasos. Eine libysche Fabel. Nach Apollodor 2, 3 aber hat Neptun den Pegasos mit der Medusa erzeugt. — Bellerophons Geschichte s. Hom. Il 6, 152. Heyne antiq. Aufs. 1, S. 45. — Als Bellerophon den Pegasos nicht bändigen konnte, fragte er den Polyidos, einen berühmten Korinthischen Seher, um Rath. Dieser rieth ihm, im Tempel der Pallas (Tochter des Zeus) neben ihrem Altar zu schlafen (das *incubare* der Alten), um durch ein Traumgesicht von ihr belehrt zu werden. Da träumte ihm, die Göttin erschiene und brächte ihm einen Zaum: er erwacht und das Gebifs liegt neben ihm. Froh und dankbar eilt er damit alsbald zum Seher Polyidos (*Koiranos Sohn*), um es ihm zu zeigen. Hieraus ist Epodos 3 und Strophe 4 verständlich.

[12]) Der *Füllenbändiger* ist Neptun, der für den göttlichen, so wie Glaukos für den menschlichen Vater des Bellerophon gehalten ward. — V. 92 χρυσαμπυκα χαλινον Gedike: den golddurchwürkten Zügel. Ich meine, den Zügel mit goldenem Stirnband (αμπυξ) versehen. — V. 94 hat Gedike die Heynische Erklärung, e somno statim evigilavit, gründlich widerlegt,

Digitized by Google

Strophe 4.

So dünkt ihm im Schlummer der Nacht die blaubeschildete Jungfrau zu sprechen. Auf sprang er mit gradem Fuſs und das neben ihm liegende Wundergeschenk ergreifend eilt er froh zum vaterländischen Seher und eröffnete des Koiranos Sohne der Sache ganzen Erfolg, wie er am Altar der Göttin geschlummert in der Nacht, seinem Rathe gehorsam, und wie des blizbespeereten Zeus Erzeugte ihm dargereicht

Gegenstrophe 4.

das trozbezämende Goldgebiſs. Und dem Traume aufs schnellste zu gehorchen, gebot ihm der Seher; und, wenn er dem weitherschenden Erdumgürter einen starkfüſsigen Stier geopfert, zu weihen alsbald einen Altar der Rossezügelnden Athene.[21]) Leicht erfüllet der Götter Macht, auch gegen Eidschwur und gegen Verhoffen, ein Werk.[21]) So auch der starke Bellerophontes faſste muthig, das sänftigende Gebiſs um die Kiefer ihm spannend,

---

gleichwol ist sie in der 2ten Ausg. wiederholt, obwol ὑπαρ richtig gefaſst ist. Der Saz, als Parenthese zu nehmen, giebt Grund von dem ηνεγκε, und sagt uns in schöner lyrischer Kürze, daſs dieſs alles erst dem Bellerophon im Traume so vorgekommen sei. Erst v. 102 wird des Erwachens gedacht. ὑπαρ, Wirklichkeit, wahre Erscheinung, Hom. Od. 19, 547. 20, 19. Aesch. Prom. 480. Ammon. h. v. u. das. Valckenaer.

20) V. 114 αυ ερυειν i. q. ανερυειν, *zurückziehen*. Nachher *schlachten*, weil dem Stier der Kopf in die Höhe gezogen und das Messer in den Hals gestochen ward. Hom. Il. 1, 459 u. das. Clarke. — V. 115 ιππεια ist hier nicht Rosseliebende, sondern Rossezügelnde. Denn es ist eigentlich Minerva χαλινιτις, frenatrix, gemeint, welche zu Korinth unter diesem Namen einen Tempel hatte. Paus. 2, 4.

21) Man kann auch übersezen: leicht erfüllet der Götter Macht auch ein Werk, was dem Eidschwur, was der Hofnung unerreichbar dünkt; oder: es gewähret der Götter Macht auch gegen Eidschwur und Hofnung eines Gutes leichten (mühelosen) Erwerb. Das nachschleppende γε, was den Gedanken unbestimmt macht und schwächt, muſs ausgestrichen werden. — V. 119 steht ορμαινω, wie sonst ορμαω, intransitiv. So bei Orph. v. 519. 1084; welche Bedeutung dort Schneider der älteren Gräcität nicht absprechen sollte. — Κυφα darf nicht mit ελπις, sondern nur mit κτισις verbunden werden. Es ist epitheton ab effectu für κυφως. Anders ist κυφα δοσις Isthm. 1, 162.

Digitized by Google

Epodos 4.

das geflügelte Roſs. Schnell schwang er sich hinauf und in eherner Waffenrüstung handhabt er es spielend. Von diesem herab schoſs er einst aus der kalten Luftwüste Gewölben der Amazoniden bogengerüstetes Weiberheer; von ihm herab ermordete er Chimaira, die feuerschnaubende, [22]) und die Solymer. Ach! gedenken will ich nicht seines Todes. [23]) Das Roſs nahmen auf in Olympos des Zeus altehrwürdige Krippen.

Strophe 5.

(v. 133-165) Doch grad muſs ich richten der schwirrenden Pfeile Flug und neben dem Ziele vorbei nicht die meisten Geschosse hinschieſsen mit starkem Arm. [24]) Ja dienend den schönthronenden Musen wandle ich den Oli-

---

[22]) *Chimaira*, ein Ungeheuer, vorn Löwe, in der Mitte Ziege, hinten Drache. Daſs sie so auf Korinth. Münzen bei Spanheim und Beger vorkomme, hat Gedike erinnert. — *Solymi*, ein rauhes kriegerisches Volk in Kleinasien zwischen Lykien und Pamphylien, welche später Pisidier hieſsen, nach Strabo 1 S. 39. 59. 60 und nach Schol. zu Hom. Od. 5, 283. Herodot 1, 173. Heyne Exc. 1 u. 3 zu Aen. 5. Aus Etymologisirsucht entstand die Meinung (Tac. H. 5, 2), daſs diese Solymi Homers die Stadt Hierosolyma erbaut haben. — V. 123 lasse ich ἐνοπλίᾳ bei χαλκαθείς, welches Gedike zu ἐπαίζειν bezogen hat: übte er im Waffenkampf sich. Allein das will der Dichter nicht sagen. Eben so construirt Heyne und erklärt ἐνοπλίᾳ, bellico more. Aber der Dichter will blos sagen: er handhabt das vorhin so unbändige Roſs so leicht, als spielte er blos damit. Also ἐνοπλίᾳ für ὅπλοις χαλκ. Wenn ein aus dem Sinne entlehnter Grund hinzukommt, so ist die Stellung, die der Dichter selbst gemacht hat, zu lassen. — V. 125 ψυχρός nehme ich von der Kälte der oberen Luftregion. Es zeichnet also die Höhe, welche er mit dem Pegasus erreichte, worauf κολτοι auch hindeuten, und ist also nicht blos poëtisches Beiwort. Auf das rauhe Klima der Amazonen bezogen, wäre es hier sehr müssig. — Ol. 1, 10 kam ἑρκμα αἰθηρ auch vor.

[23]) Der Pegasus warf ihn ab, als er zum Himmel zu den Göttern mit ihm auffliegen wollte. Il. 7, 63. Hor. 4, 11, 26. Der Pegasus aber ward in den Olymp aufgenommen, wo er nach Hes. Th. 285 dem Jupiter die Blize reicht; welches iedoch andere Dichter nicht adoptirt haben. Schöner ist die Dichtung bei Aesch. Eum. 813, nur Athene wisse, wo Zeus seine Blize verschlossen halte.

[24]) Pindar ruft sich selbst, wie häufig, von der Abschweifung zurück, um

Digitized by Google

gaethiden ein preisender Sänger nach Isthmos und Nemea. In kurzem Liede verkünd' ich viele herrliche Thaten; ein wahrhaftiger Zeuge wird bürgen mir der sechzigmal an beiden Orten erschollene süfsschallende Ausruf des wackeren Herolds.

Gegenstrophe 5.

Ihre Thaten zu Olympia — längst schon gebührte ihnen des Sängers Lobpreis; und die künftigen soll einst verkünden mein Gesang.[25]) Jezt hoffe ich sie; bey Gott ist jedoch die Erfüllung. O möge nur ihres Stammes schüzender Genius sie huldreich geleiten! Zeus wird dieſs — wir vertrauen — und Mavors gewären.[26]) Ha! auf des Parnassos Scheitel und zu Argos, wie viel

---

den Kampfruhm der Olygäthiden, eines Korinth. Geschlechts, zu dem Xenophon gehörte, zu singen. — τα πολλα sind nicht *viele*, wie man gewöhnlich übersezt, sondern *die meisten*. — Der doppelte Dativ bei ἑκων, willig, bleibt anstöſsig, und Μοισαις kann nicht für σον Μοισαις stehen. Daher bin ich geneigt, ἑκων für ἑικων, i. e. ὑπηρετων, mit dem neueren Schol. zu behalten. Es ist ja nicht ohne Beispiel, daſs die Dorer ει in ε verwandeln. — Die kranke Stelle v. 140-144 hat Hermann treflich geheilt; nach ihm habe ich übersezt. Daſs bei βοα hier εγενετο fehlen könne, konnte ich nie glauben. Hinter επεσσιτχι, fällt nun alle Interpunction weg, εξοχος gehört als Adjectiv zu βοα, denn ein Substant. kann es gar nicht sein; und für γαρ lese man δη mit Ald. und den Götting. Leipz. u. Zeizer codd., welches eben so steht P. 9, 160. N. 8, 80.

25) Man übersezt gewöhnlich: ihre Olymp. Siege pries ich zuvor schon, doch ihre künftigen u. s. w. Allein Pindar berührte v. 40 u. 48 blos den iezigen Olymp. Sieg des Xenophon und den vorigen seines Vaters Thessalos. Hier spricht er aber von den Olymp. Siegen der ganzen Familie der Oligäthiden. Ich erkläre also mit Hermann εοικεν λελεχθαι, Olympicas victorias, quippe illustrissimas, iam pridem celebratas esse oportebat; und τα επερχομενα verstehe ich blos von den Olymp. künftigen Siegen. Die Stelle gehört, meines Bedünkens, aber dennoch zu denen, die Longin im Auge hatte, als er schrieb, Pindar sinke zuweilen. — V. 148 u. 149. scheinen mir nicht recht zusammenzuhängen. Sollte man nicht lesen, ειθε δαιμων γεν. ερποι! oder ει δε wünschend nehmen?

26) *Zeus*, weil ihm die Olymp. Spiele geweiht waren; *Mars*, als Gott kühner Tapferkeit, ohne welche auch in den Wettkämpfen keine Siege errungen werden. Vielleicht auch, weil Mars, des Oenomaos Vater, in diesen Gegenden des Peloponnes besonders verehrt ward.

Digitized by Google

sind ihrer Thaten! und zu Theben wie viel und bei den Arkadern! Zeugen wird des Zeus Altar, des Lykaios Herrscher,

Epodos 5.

und Pellene und Sikyon und Megara und der Aiakiden festumhegetes Heiligthum, und Eleusis und die glänzende Marathon, und die am hochgegipfelten Aetna reichprangenden Städte, und Euboia.[27]) Ja in ganz Hellas forschend wirst Gröfseres du finden, als du zu überschauen vermagst. Drum gieb, o

---

[27]) *Auf des Parn. Scheitel*, in den Pythischen Spielen. — *Lykaios*, ein Berg in Arkadien, wovon Jupiter, der da verehrt ward, den Namen hat. S. zu Ol. 9, 145. — In allen folgenden Städten wurden Wettspiele gehalten, worin die Familie des Xenophon Siege errungen hatte. *Pellene*, Stadt in Achaia, Ol. 9, 148; *Sikyon*, Stadt in Argolis oder Achaia, denn zu beiden kann man sie rechnen, Nem. 9, 127. — *Der Aiakiden Heiligthum* ist die Insel Aigina, wo Aiakos einst König war. S. Ol. 8. Von αλσος, ieder geheiligte Ort, s. zu Ol 3, 31. — Wie die Stelle von Heyne interpungirt ist in der ersten Ausg., so müfsten alle die Städte v. 155-160 die vorher genannten Siege in Delphi, Argos, Theben und Arkadien bezeugen; und wie sie in der zweiten Ausg. interpungirt ist, so müfsten gar die Städte v. 155-160 nur die Siege der Familie des Xenophon in Arkadien bezeugen. Beides geht nicht; denn alle die Städte v. 155-160 sollen die Siege der Oligäthiden in Spielen, die in ihnen selbst üblich sind, bezeugen. Also mufs entweder hinter εν Θηβαις ein Ausrufungszeichen gemacht werden, dafs die Rede von δσα τε Αρκασι bis Ευβοια ohne Ausruf continuirt und hinter ανακ ein Komma gesezt wird: und wie viel ihrer Siege in Arkadien sind, wird bezeugen des Lykaios Altar; und Pellene — und Euboia sc. μαρτυρησει, δσα εϛι. Oder man seze das Ausrufungszeichen hinter Αρκασι, dafs die gerade Rede, ohne Ausruf, bei ανασσων μαρτυρησει angeht. — Aber ανασσων, da gleich ανακ folgt, ist verfälscht. Daher 1) Hermann verbessert ανάσσων (ανατεσσων), der dort sich erhebende Altar, vergl. Nem. 8, 69, weil die Griechen von Bäumen und Pflanzen sagen αναδραμειν und αναβαινειν. Misc. obs. Vol. 5, S. 91. Es könnte auch heifsen, *der sich als Zeuge erhebt*. 2) ανασσων kann aber auch als Glossem von ανακ in den Text gekommen sein. Heyne liest daher, mit dem Ausrufungszeichen nach Αρκασι! ανακτος μαρτ. Λυκ. βωμος δσα! mit Auslöschung des ανακ. — Vielleicht: δσα τε Αρκασ' επρασσον! μαρτυς. — βωμ. ανακ, Πελληνα τε — ἁ τ' Ευβοια sc. wie viele Siege sie errangen.

Digitized by Google

Zeus, daſs mit leichtem Fuſse sie dahinwalln, bescheidene Mäſsigung ihnen verleihend und der Lebenswonnen süſses Geschick! [28])

[28]) *Mit leichtem Fuſs*, ohne Anstoſs, ohne Unglück. Τερπνα schränken sich nicht blos auf *Siege* ein, wie Gedike übersezt, sondern begreifen, wie sonst καλα, alle edlen, schönen und angenehmen Güter des Lebens, alles Lebensglück, worunter freilich auch Kampfruhm begriffen ist. Da der Sinn sein soll: gieb der Familie des Xenophon Tugend und Glück, so ist wol αιδως nicht so wol Achtung und Ehrfurcht, die andere gegen sie haben, so daſs die Wirkung für die Ursache steht, wie Heyne meint, als vielmehr Bescheidenheit und Mäſsigung bei Glück und Vorzügen, als worin fast das Wesen der Tugend besteht, im Gegensaz der ὑβρις, der Pindar so feind ist. Daher Pindar auch so gern iene Tugend empfiehlt. Falsch sagen viele, verleitet vom Schol., daſs Pindar die lezte Bitte an Zeus für sich selbst thue.

Vierzehnter Olympischer Siegsgesang auf Asopichos, den Orchomenier, Sieger im Wettlauf.

Inhalt. Zu Orchomenos, einer Stadt in Bœotien, war in uralter Zeit vom Eteoklos, einem Sohne des Kephisos, (eines Stroms unweit Orchomenos) ein Tempel der Grazien erbaut, der für den ältesten in Griechenland galt. Denn, wie Pausan. berichtet, so führte Eteoklos die Verehrung der Grazien hier zuerst in Griechenland ein. Die Orchomenier verehrten daher vorzüglich diese uralten Göttinnen, die schüzend unter ihnen wandelten. Daher beginnt Pindar mit einem Anruf an die Grazien, die Schöpferinnen alles Schönen und Wonnevollen unter Menschen und Göttern v. 1-19. Dann flehet er sie, auf den Siegeszug ihres Orchomenischen Pfleglings gnädig zu schauen, und auf seinen Gesang, der diesen jezt preise, v. 19-28. Der Dichter schlieſst darauf mit einem Aufruf an die Echo oder Fama, des Helden Siegsruhm dem Vater desselben in der Unterwelt zu verkündigen. Ein anscheinend lyrischer Sprung, aber eigentlich ist es doch nur eine schöne dichterische Wendung für den Gedanken: mit welcher Freude würde der Vater des Siegers über den frühen Heldenruhm seines Sohnes erfüllt werden, wenn er noch unter den Lebenden wäre! Was natürlicher Wunsch jedes gefühlvollen Jünglings, dem

Digitized by Google

früh der Tod den geliebten Vater entriſs, bei iedem Glücksgenuſs, und besonders beim glücklichen Erfolg eigener Anstrengungen sein wird, das äuſsert der theilnehmende Dichter in die Seele des Jünglings als seinen eigenen Wunsch. — Aus v. 32 νεαν χαιταν sieht man, daſs Asopichos im Knaben-Wettlauf gesiegt. Der Knaben-Wettstreit im Lauf und Ringen ward zuerst eingeführt Ol. 37. Paus. 5, 8.

Gedike hält es für wahrscheinlich, daſs dieſs Lied im Tempel der Grazien gesungen sei; daher man es erklären könne, daſs so wenig zum Lobe des Siegers darin vorkomme, wenn es nemlich blos ein den Grazien gewidmeter Gelegenheitshymne wäre. Allein dagegen ist ausser dem Inhalte selbst v. 24-35, die Bemerkung, daſs Pindar mehre Oden mit dem Preis eines Gottes oder einer Göttin und Nymphe beginnt, ohne daſs deſshalb dieſer Lobpreiſs Hauptzweck der Ode ist. Sodann, daſs hier nur wenig zum Lobe des Siegers vorkomme, kann allein jener Vermuthung kein Gewicht geben, da dieſs in mehren Oden Pindars der Fall ist. — Uebrigens daſs dieser Hymne Pindars antistrophisch sei, hat Hermann erwiesen.

Ausser Gedike, Fähse und Bothe haben diese Ode noch übersezt 1) ein Ungenannter in den lyrischen, elegischen und epischen Poësien, Halle 1759. S. 529. 2) Joh. Nicol. Goetz in Degens Uebersezungen der Griechen, Band 2. S. 200. 3) Herder im 6ten Bde. seiner Werke zur schönen Literatur S. 218, und umgearbeitet im 10ten Bde. zur sch. Lit. u. K. S. 363. 4) Manso in den zwei Abh. über die Horen und Grazien, Jena 1787, welche er nachher seinen Versuchen über einige Gegenstände aus der Mythol. (Leipzig 1794) einverleibte, wo die Uebersezung S. 461 steht.

Strophe.

Ihr, denen der Kaphisischen Gewässer Rossenährende Fluren zu bewohnen das Geschick beschied, des glänzenden Orchomenos gepriesene Königinnen, o Chariten, der alten Minyer waltende Schüzerinnen, höret, ich flehe. [1])

[1]) *Die Rosseernährenden Fluren des Kaphisos*, oder Kephisos, d. h. Orchomenos in Bœotien und seine Umgebungen; denn es gab in Griechenland mehre Städte dieses Namens, z. B. in Arkadien und Thessalien. Das

Denn durch euch nur wird den Sterblichen ieglicie Anmuth und Wonne. Ist wer weise, wer schön, wer von Thatenruhm umstrahlt, er ist es durch euch. Denn selbst die Götter feiern nicht sonder die ehrwürdigen Chariten ihre Reigentänze und nicht ihre Male; [2]) sondern, aller Geschäfte Verwalterinnen im Himmel, neben dem Pythischen Apollon, dem mit goldenem Bogen bewafneten, sizend auf Thronen, verehren sie des Olympischen Vaters unsterbliche Hoheit. [3])

Gegenstrophe.

(V. 19 - 28.) Verehrungswürdige Aglaia, und du Gesangesfreundin [4]) Euphrosyne, ihr Töchter des mächtigsten der Götter, höret mich iezt, und du

---

Beiwort *Rossenährend* schliefst die Idee ein, wo folglich gute Rennpferde für die griechischen Kampfspiele gezogen werden. — *Glänzend* heifst Orchomenos wegen seines Reichthums seit ältester Zeit. Hom. Il. 9, 381. Paus. 9, 34, 36 u. 38. — *Minyae* hiefsen die ältesten berühmten Bewohner von Orchomenos, von einem alten Könige Minyas, von dessen Sohn Orchomenos die Stadt benamt ward. Aus dieser Familie der Minyer war der gröfste Theil der Argonauten. *Παλαιγονος*, wie bei Soph. Phil. 180 *πρωτογονος*.

[2]) Nicht die Reigentänze und Male der Menschen, bei welchen die Charites gegenwärtig sind, werden hier verstanden, wie einige meinten, sondern die der Götter. Der Sinn ist: alles in dem Leben der Götter, und besonders bei ihren Malen, ist Freude und Anmuth. Vergl. Hes. Theog. 63-67. — V. 9 *αγλαος* geht wol nicht auf den splendor vitae, sondern blos auf die *ανδρια* und den aus den Thaten der *ανδρια* entstehenden Ruhm. Auch der Schol. erklärt es *ανδρειος*.

[3]) *Neben einem sizen*, heifst bei den Griechen, wie bei den Hebräern, gleiche Ehre mit ihm geniefsen, oder doch sehr grofser Ehre würdig sein; woraus das Sizen Jesu zur Rechten Gottes erklärbar ist. S. Knapp's gelehrte Abhandl. de Jesu ad dextram dei sedente, in dessen opusc. academ., und Arnaud de diis paredris. — Zu Delphi stand neben der Statue des Apollo auch die der Grazien. — *Τιμη* ist nicht *Ruhm* Jupiters, wie Gedike und Manso übersezen, sondern Majestät, Hoheit, Amtswürde. Denn *τιμαι θεων* sind bei Aeschyl. u. a. oft die Aemter, die Würden, die Verwaltungsdepartements der Götter.

[4]) Panw's Aenderung *φιλησιδωρε* ist zu gewagt, und der Grund, weil *φιλαγλαε* durch das gleich folgende *τερπιμολπε* anstöfsig werde, bei einem Dichter, der nicht nach allen kleinlichen Regeln unserer Poëtik geregelt ist,

Digitized by Google

liederliebende Thalia, die du siehest diesen festlichen Reigen ob dem günstigen Geschick (geführt vom günstigen Geschick) mit leichtem Tritte hinschweben. Denn in Lydischer Weise und Gesängen [5]) den Asopichos zu preifsen kam ich, weil Olympische Siegerin ward der Minyer Stadt durch deine Gnade. — Auf! zu der schwarzummauerten Burg Persephonas eile hinab, o Echo, dem Vater glorreiche Kunde bringend, dafs du den Kleodamos erblickend ihm sagest, es habe sein Sohn in den Thälern des ruhmreichen Pisa sein iunges Haar bekränzt mit glorreicher Kämpfe Fittigen. [6])

---

nicht hinlänglich. Es möchte diese Wiederholung vielleicht sogar eine Schönheit sein. — Auch Hermanns Aenderung επακοος γενευ für επακοοι νυν scheint mir gewaltsam. Wie sollte das leichte in das schwere haben verändert werden können? Herm. antwortet: die Grammatiker kannten das schema Pindaricum nicht, wovon zu Ol. 8, 10 gesprochen ist. Allein sie bezogen ia auch ιδοισα auf alle drei Göttinnen (s. den alten Schol.), warum denn nicht auch επακοος, wenn sie diefs im Texte fanden? Der bewegten Seele des Lyrikers gefiel es vielmehr, die beiden erstgenannten Grazien um Gehör zu bitten, und noch die Thalia besonders, (Θαλια, sc. επακοος νυν!) und dann von dieser auch besonders zu sagen ιδοισα τονδε κωμ. Keineswegs geht also ιδοισα auf alle drei, wie auch aus σευ εκατι v. 28 erhellet. — *Mit leichtem Tritte hinschweben.* Bei Aesch. Pers. 1059 heifst der Chor ἁβροβαται. — Λυδιῳ — μολον halte ich nicht für parenthetischen Zwischensaz, sondern hinter βιβωντα stelle ich ein Punkt und hinter μολον ein Komma.

[5]) Die *Lydische* Tonart war die zärtlichste und sanfteste, folglich auch den Grazien die angemessenste. Pindar erwähnt öfter dieser Tonart seiner Gesänge. Ol. 5. 44. Nem. 4, 73. Fragm. Epinic. 4. 3. S. 17 Heyne's Ausg. Der von Gedike (sel. carm. Pind. S. 200) angeführte Grund, weshalb Pindar sich der Lyd. Tonart hier bediene, weil Asopichos noch Knabe war und die Lyd. Tonart nach Aristot. de rep. 8, 7 fin. für das Knabenalter am gemäfsesten sei, scheint mir daher unstatthaft. — *Echo* hiefs Ol. 8, 107 Αγγελια, Göttin der Kunde, Tochter des Hermes, die dort ebenfalls ins Schattenreich hinabgeschickt ward, um dem verstorbenen Vater des Siegers den Sieg seines Sohns zu verkünden.

[6]) *Glorreicher Kämpfe Fittige* heifst sehr kühn der Siegskranz, weil sich durch ihn des Siegers Ruhm gleichsam auf Fittigen emporschwingt. P. 8, 128. 9, 220. I. 1, 90. 5, 80. Der englische Uebersezer West sucht hier eine Allusion auf den Flügelhut der Sieger, ein Sinnbild der Schnelligkeit. S. Gedike zu dieser Stelle.

Digitized by Google

I. Die Prüfung in der für künftige Gelehrte bestimmten Schule wird am 3 Oktober gehalten mit folgenden Klassen:

Früh von 9 Uhr an: 1) die erste lateinische, Tacitus, — *Hipp.* 2) die zweite mathemat. — *Dölle.* 3) die zweite französ. — *Berard.* 4) die vierte deutsch-oratorische, — *Dalençon.* 5) die vierte griech., Heinzelm. griech. Lesebuch, — *Köstlin.*

Nachmittags von 3 Uhr an: 1) die erste französ. — *Dumas.* 2) die dritte latein., Cic. Laelius, — *Strauch.* 3) die dritte deutsch-oratorische, — *Schramm.* 4) die vierte historische, — *Zimmermann.* — Am Schluſs werden die Versezungen der Schüler in andere Klassen bekannt gemacht.

II. Am 4 Oktober ist die Prüfung in der Bürgerschule angeordnet, wie folget:

Früh um 9 Uhr: 1) die erste Klasse lateinisch, — *Regedanz.* 2) die zweite Kl. Geographie, — *Dalençon.* 3) die dritte Kl. deutsche Sprache, — *Schramm.* 4) die zweite Kl. Religionskenntniſs, — *Strauch.* 5) die dritte Kl. Geographie, — *Regedanz.*

Nachmittags um 3 Uhr: 1) die erste Kl. Geographie, — *Dölle.* 2) die dritte Kl. Religionskenntniſs, — *Schramm.* 3) die zweite Kl. deutsche Sprache, — *Strauch.* 4) die erste Kl. deutsche Sprache, — *Dölle.* — Da im vorigen Examen alle drei französ. Klassen zur Prüfung aufgestellt worden sind, so treten dieſsmal dagegen alle drei deutsche Klassen auf. — Nach diesen Prüfungen werden die Versezungen den Schülern angezeigt.

III. Am 5 Oktober, früh um 10 Uhr, wird eine Redeübung gehalten werden, wobei der erste und älteste Primaner, ein durch Fleiſs und gesittetes Verhalten uns werther Jüngling, *Heinrich August Heise*, aus Hamburg, in einer lateinischen, von ihm selbst ausgearbeiteten, Rede *von einigen Fürsten* alter und neuer Zeit sprechen wird, *die sich durch Beförderung des edelsten und schönsten Gemeinguts der Menschheit, der Wissenschaften und Künste,*

Digitized by Google

ausgezeichnet haben. — Das Verzeichniſs der Redestücke und derer, welche sie deklamiren, wird am Actus-Tage vor dem Hörsale ausgetheilt.

Diese Feierlichkeiten mit ihrer schätzbaren und aufmunternden Gegenwart zu beehren, lade ich hiemit die hohen verehrungswürdigen Staats-Behörden und alle Gönner und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst ein.

Schulnachricht.

Der Vorschlag der löbl. Schuldeputation, an die Stelle des Herrn Prof. Nood, dessen Tod ich im vorigen Programm angezeigt habe, einstweilen ein Paar geschickte Kollaboratoren zu wählen, ist von Einem Hochansehnl. Scholarchate genehmigt und darauf durch die Wahl im verwichenen Halbjahre in Werk gerichtet worden. Es sind nämlich, um statt des sel. Hrn. Prof. Nood die Arbeiten auch in der für künftige Gelehrte bestimmten Schule mit uns zu theilen, erwählt worden die Herren *Friedrich Gottlieb Zimmermann*, Dr. der Philosophie, und *Ludwig Strauch*, Dr. der Philosophie; von welchen der lezte schon vorhin zum Kollaborator an unserer Schule bestellt war, erster aber schon ein paar Jahre aufserordentlich in einigen Stunden wöchentlich bei uns unterrichtet hatte. Da durch diese Wahl die von Hrn. Dr. Strauch vorhin bekleidete Stelle erledigt ward, so ward dieselbe Herrn *Ernst Gottlob Köstlin*, Dr. der Philosophie, wiederum übertragen, welcher ebenfalls schon vorhin zwei Jahre in unserer Lehranstalt wöchentlich einige Lektionen aufserordentlich gehalten hatte. Wir hoffen also nicht blos, sondern wir können mit Vertrauen erwarten, dafs diese Männer durch ihre gelehrten Kenntnisse und Lehrgeschicklichkeit, durch ihren Eifer und ihre Treue in Amtspflicht, und durch wackeren sittlichen Charakter und Beispiel in unseren Lehranstalten ein Grofses zur zweckmäfsigen Ausbildung der Jugend beitragen werden. Denn ihre Wahl ist nach Pflichten des Gewissens und der Vorsicht geschehen.

Meine Freude über die Erwählung dieser Männer ist um desto gerechter, da ich aus Erfahrungen meiner vorigen Laufbahn weifs, wie vieles — fast möchte ich sagen, wie alles im Schulwesen auf solchen Wahlen nach Einsicht und Gewissen beruhe. Wie die Weisheit der Staatsverwaltung nicht nur in den gesez-

Digitized by Google

lichen Einrichtungen, sondern auch in der Wahl der Verwalter derselben, der Magistrate jedes Departements, sich veroffenbaret, so auch ganz besonders in dem Verwaltungszweige des Schulwesens. Kann hier schon durch *eine* Fehlwahl, besonders an Orten, wo dem Fehler durch eine anderweitige Beförderung nicht möglichstbald abgeholfen werden kann, für Bildung der Jugend, für Lehreransehn überhaupt und auch für den äuſseren Flor der Schule nicht geringer Nachtheil entstehen; so werden *mehrere* Fehlwahlen sicherlich den Verfall einer ganzen Lehranstalt — diese heiſse nun Akademie, oder Gymnasium, oder Schule — leicht nach sich ziehen. Man wird mich hier nicht misverstehen, als leitete ich allen und jeden Verfall einer Lehranstalt von der verfehlten Lehrerwahl ab; denn diesen können viele andere Dinge, selbst Zeitumstände und Ortsverhältnisse, verursachen; aber als eine der Hauptursachen unter mehren zeigt sich doch iene in der Erfahrung.

Ich weiſs wol, daſs die gröſste Vorsicht und Behutsamkeit immer eine menschliche bleibt und also auch wol einmal dem Irrthum ausgesezt ist. Aber Subiecte von einem oder mehren auffallenden Fehlern, von Unwissenheit, Trägheit, Unsicherheit des Charakters und einer der Jugend anstöſsigen oder wol gar lächerlichen Aussenseite, kann doch auch menschliche Vorsicht von dem Schulamte fern halten, wenn sie sich nur die Fragen vorlegt: hat der zu Erwählende sattsame Kenntnisse und Lehrgeschicklichkeit, wenigstens in einem Fache, hat er Eifer und Thätigkeit für Jugendbildung (denn diese hilft dem in manchen Fächern des Wissens noch schwachen bald nach) vorhin schon auf irgend eine Weise gezeigt? und hast du durch persönliche Bekanntschaft dich von der Richtung des Characters und dem unanstöſsigen Aeuſseren des zu Erwählenden überzeugt? Die persönliche Bekanntschaft und Unterhaltung dürfte vielleicht nur bei berühmten Männern und bei höheren Lehrstellen unerforderlich sein; bei Bestellung iunger und noch unbekannter Männer für Schulstellen ist sie durchaus nothwendig. Der würdige *Resewiz* war in den lezten Jahren seiner Schuldirektion durch einige schlimme Erfahrungen dahin gekommen, daſs er nie auf bloſse Empfehlung eines Dritten, sondern erst nach persönlicher Bekanntschaft einen iungen Mann zum Schullehrer annahm.

Digitized by Google

Diese kurze Darlegung meiner Grundsäze in Absicht auf Lehrerwahlen bei öffentlichen Schulanstalten hat die Absicht, den mir vertrauteren erwachsenen Jünglingen unserer Schule auch Grundsäze dieser Art früh einzuprägen, damit sie dereinst in unserem Staatsdienste im vorliegendem und ähnlichen Fällen darnach handeln lernen. Jezt ist eine Abweichung von denselben keinesweges zu befürchten, da Ein Hochansehnl. Scholarchat sich selbst bei ieder Besezung eines Lehramtes von neuem der grofsen Verpflichtung nachdrücklich erinnert, mit Hintansezung aller anderen Rücksichten, einzig die Tüchtigkeit des zu Erwählenden, und die Vorzüge desselben vor allen anderen in Frage kommenden, vorwalten zu lassen; wie die Akten desselben besagen und die Erfahrung bewiesen hat. Gott gebe und bewahre einen solchen Sinn allen Schulpatronen unseres deutschen Vaterlandes, damit das von den Vorfahren empfangene edle Gut der Wissenschaften und gründlicher Bildung durch uns erhalten, erweitert und verschönert auf unsere Nachkommen gebracht werde!

Hamburg, im September 1809.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YC 54780

U. C. BERKELEY LIBRARIES

C046282688

Digitized by Google